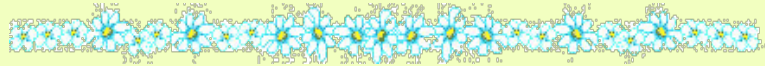




VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Sechster Teil

„EINER ORDNE SICH
DEM ANDERN UNTER
IN DER GEMEINSAMEN EHRFURCHT
VOR CHRISTUS ...”

(Eph 5,21)

* * *

In Gnade des Sakramentes
für den Alltag



Einführung in den Sechsten Teil

Nach den zwei letzten Teilen, in denen wir u.a. das schwer zu begreifende, und doch durchaus tatsächliche Gottes Bräutliche Angebot zu kosten bekommen haben, mit dem der Dreieinige ausnahmslos jedem Menschen entgegengeht, diesen in Sünde gefallenen nicht ausgenommen, ziemt es sich im bevorstehenden Teil in die verwunderliche Gottes Gabe auf genauere Art und Weise einzugehen: das *Leben in Ehe*. Wir wissen es und glauben daran, dass Jesus Christus die Ehe zum *Rang eines der Sakramente* der von sich gegründeten Kirche erhoben hat.

Einführend möchten wir noch einmal auf die Frage der *unmittelbaren Vorbereitung* zur Ehe eingehen, u.zw. die *Zeitspanne des Braut-Seins*. Dieser Zeit wurden schon nicht wenige Erwägungen in den vorigen Teilen dieser Homepage gewidmet. Diesmal möchten wir die Brautzeit mehr von ihrer positiven Sicht aus betrachten.

Grundsätzlich wird sich also die Aufmerksamkeit in diesem Teil um die Frage der *Ehe als Sakramentes* sammeln. Sie ist – wie es sich zeigt, vielfach verwickelt. Wir beruhen offenbar auf der Gewissheit, die uns die Wahrheit der Offenbarung schenkt, indem wir ohne jeden Zweifel die Sakramentalität der Ehe annehmen und sie bekennen. Wir sind uns aber bewusst, dass die *Theologie der Ehe als Sakramentes* dauernd für weitere Vertiefung offen bleibt. Wir hoffen, es wird nützlich sein, wenn wir das immer heller sich gestaltende Bewusstsein der Kirche *geschichtlich* anschauen, dass die Ehe in der Tat Sakrament ist, wie auch – *was das heißt*, dass die Ehe Sakrament ist.

In dieser Lage wäre es auch schwer nicht die Lebensformen zu berühren, die die Wirklichkeit der Ehe und Familie *entstellen*, sollte der Blick auf diese Problematik auch nur flüchtig vorgenommen werden. Dank dem so gewonnenen Kontrastlicht wird es leichter, die Erhabenheit der der Ehe und Familie eigenen Sendung nach Gottes Vorhaben zu begreifen.

ANMERKUNG. Der Problematik der Ethik im Zusammenhang mit der Brautzeit wird noch ein langes Kapitel gewidmet werden (eigentlich ein gesondertes Buch): VII. Teil, 3. Kapitel. – S.: [Junge Leute am Weg zur Ehe: zum Sakrament der Ehe](#). Wir informieren darüber schon jetzt.

– Viele andere ethische Fragen im Zusammenhang mit Ehe und der Zeit des 'Miteinander-Gehens' werden auch im Artikel unserer Homepage erörtert, s. das: Portalseite, 4. Kolonne, Nr. 3 – s.: [„Heilige Beichte der Eheleute, Brautpaare und Partnerschaften mit Sünden beim Erleben der Intimität“](#).

– Dieselben Fragen wurden auch schon anderswo auf unserer Homepage erörtert, zumal im III. Teil, in Kapiteln 2-3; usw.

– Im jetzt anfangenden VI. Teil wird auch ein gesondertes Kapitel der Frage des 'Genders' gewidmet, und zwar: VI. Teil, 3. Kapitel.

Dem VI. Teil geben wir den allgemeinen Titel:




*„Einer ordne sich dem anderen unter
in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus ...“*







(Eph 5,21)

In Gnade des Sakramentes für den Alltag

In den Inhalt dieser Worte, die *Gottes-Geschriebene-Wort* darstellen, möchten wir im Lauf des beginnenden Teiles tiefer eindringen.

Um die Übersicht dieses ziemlich umfangreichen Teiles zu erleichtern, geben wir hier die Titel der sich abrissenden ihrer neun Kapitel an:

 Tage der Brautzeit: gesegnete Gabe der heißen Probe	(1. Kap.)
 Homosexualität und Freie Hetero-Sexuelle Partnerschaften: Bedauerliche Nachahmung der Ehe	(2. Kap.)
 In der Gender-Ideologie: des allumfassenden Gender-Queer-Mainstreaming	(3. Kap.)

	In Vorbereitung zur Fülle der Offenbarung der Sakramentalität der Ehe	(4. Kap.)
	Ehe als Ur-Sakrament des Schöpfungs-Sakramentes: Ersichtlichung der Unsichtbaren Liebe Gottes	(5. Kap.)
	Ehelicher Bund der Zweien und der Bund Gottes mit dem Menschen abgelesen vom Pentateuch Mose	(6. Kap.)
	Gottes „Bräutliche“ Liebe-Vertraulichkeiten in Büchern der Propheten	(7. Kap.)
	Elemente in Evangelien im Anschluss an die Ehe als Sakrament	(8. Kap.)
	Das Sakrament der Ehe eingepflanzt in den Baum des Lebens des Bräutigams-vom-Kreuz	(9. Kap.)

Zu den in diesem Teil benutzten Bildern:

– Der beginnende Teil ist größtenteils Echo der Lehre von Karol Wojtyla (* 18.V.1920 – + 2.IV.2005), des späteren Priesters-Bischofs-Kardinals, wonach er Papst wurde unter dem angenommenen Namen Johannes Paul II. Er wurde Seliggesprochen am 1.V.2011, dagegen Heiliggesprochen am 27.IV.2014. Wir sind Gott für sein Pontifikat, dann seine Seligsprechung und Heiligsprechung von Herzen dankbar. Die spontane ‘Stimme’ des unberechenbaren Gottesvolks, das am Petrusplatz am Tag seiner Beerdigung, am 8.IV.2005 versammelt war, war Ausdruck des allgemeinen ‘Glaubens-Sinnes’, dass es Tod eines Heiligen gewesen war.

– Mögen daher die Verehrten Leser mit Verständnis annehmen, dass der Autor der hiesigen WEB-Site gerade diesen Teil in erster Reihe mit Bildern vom Leben Johannes Paul II. illustriert, vor allem Bildern vom Attentat auf sein Leben, und dann von der letzten Phase seiner Krankheit samt seinem Tod. Die Art und Weise seines Krank-Seins und die Annahme aller Leiden, zumal er nicht mehr imstande war eine hörbare Stimme aus sich hervorzuholen – *davon konnte sich jedermann überzeugen, der es im Fernsehen beobachten konnte*, wurde für viele Kranken auf ganzer Welt zur Ermutigungsstunde, die eigenen Leiden mit den Leiden Jesu Christi des Erlösers zu vereinigen.

– In zweiter Reihe zeigen wir einige Bilder vom Pontifikat Benedikt XVI.

– Andere Bilder bringen ausgewählte Sanktuarien nahe. Den Rest des übrigen Platzes belegen Bilder vom Leben in Familie. Zuletzt wird es auch noch ein paar ausgewählte Bilder geben, die Wunder der Natur nahebringen können.

– Ähnlich wie es in früheren Teilen war, erfüllen alle Illustrationen auf dieser WEB-Site hauptsächlich die Rolle ‘um der Unterbrechung willen’ beim Lesen: um die Mühe beim Lesen ein wenig zu mildern. Daher ist die Anzahl der ‘Farben’ auf den einzelnen Bildern aus Internet-Gründen meistens auf ein Minimum reduziert.



Erstes Kapitel

TAGE DER BRAUTZEIT: GESEGNETE GABE DER HEISSEN PROBE



Jesu, Erlöser!
Kannst Du auf dieser Stufe unseres Lebens
im Heiligen Geist verweilen
in uns und mit uns ?



Wir stehen und gehen miteinander ...

In Aufwallung von Aufrichtigkeit stellen junge Leute manchmal ungemein offen ihre grundlegende Frage auf: *Wie sollen eigentlich die gegenseitigen Verhaltensweisen auf der Stufe des Brautseins schöpferisch gestaltet werden, zumal diese beiden sich schon einander gut beobachtet haben und beginnen ganz seriös die Tage abzuzählen, die sie von ihrer Hochzeit trennen?* Ungeachtet der vielen Sachen, die mit materiellen und vielfältigen anderen Vorbereitungen zur Hochzeit enge verbunden sind, drängt sich in den Vordergrund die Frage auf ihrer beiderseitigen Verhältnisse zur Stunde, wenn sie allein miteinander – und füreinander sein können. Sollte es ihnen nicht erlaubt sein, sich einander die gegenseitige Liebe mit spontan aufkommender Liebkosung zu erweisen und sich aneinander anzuschmiegen? Sollte es irgendwelche Grenzen geben, die um keinen Preis überschritten werden sollten?

Und was gilt es zu tun, wenn die moralische Schwäche zur beinahe dauernden Belästigung des Gewissens dieser beiden sowohl in Gottes Augen, wie auch in Augen ihrer beiden selbst geworden ist? Wenn trotz des gut gekannten und anerkannten Gottes Gebotes – vorangeschobene Intimitäten, oder vielleicht selbst der Verkehr seit längerer Zeit zum täglichen Brot geworden ist, und diese beiden können keine Kraft von sich herausschlagen, um sich von dieser sich gut bewusstgewordenen sittlichen Niederlage ihrer *Liebe* zu heben? Ob sie auch in solcher Lage trotz allem einen radikalen Schnitt machen müssen, um einander reinen, freudevollen Auges anblicken imstande zu sein, indem es die Anwesenheit Jesu Christi des Lebendigen im Herzen strahlt?

Denn der Erlöser selbst ist mit der moralischen Niederlage seines lebendigen Ebenbildes: *Mann und Frau* – niemals einverstanden. Jesus Christus wartet auf diese beiden dauernd von neuem. Er möchte sie im Kampf um die Bewahrung ihrer Würde als Personen – und so zugleich Gottes Kinder stärken. Auch dann, wenn es ihnen vorkommen sollte, dass sie sich von der NICHT-nach-Gottes-Art einander erwiesenen Liebe geradeaus unmöglich zurückziehen können, oder dass es zumindest überaus schwer sein wäre.



A. VON LÄNGERER GESCHICHTE EINES BRAUTPAARS



1. Sofie und Georg: das Ringen in ihren Brauttagen

Ein würdiges Erleben der gegenseitigen Nähe in der sich bisweilen verlängernden Brautzeit zieht des Öfteren viele Probleme nach sich. Es gibt Paare, die zur Ehe ohne Gewissenskonflikte gelangen. In anderen Fällen müssen Brautpaare harte innere Kämpfe führen, um nicht zur Situation zuzulassen, dass sie in eigenen und Gottes Augen herabgesetzt werden müssten.

Um in das Klima der jetzt ablaufenden Erwägungen einzuführen, greifen wir auf umfangreiche Fragmente eines langen Briefaustauschs. Wie üblich, wechseln wir die eigentlichen Namen – hier in: *Sofie und Georg*. Dagegen die in ihren Briefen erwähnten ihre nächsten Bekannten – in Irenäa und Christof.

Die Briefe fingen an ab einer Begegnung mit Christus, bei der der hier Schreibende Autor vermittelte. In zwei Jahren danach kam ein Brief an:

Anfangszeit der gegenseitigen Zuneigung

[Brief 1: XI.1981] „... Im Ablauf einer Diskussion [beim Nach-Oase-Treffen des 2.Grades] wandte sich unser Kapelan an mich und meine Freundin mit folgenden Worten: *‘Dass ihr vor Gott für diese eure Oasen nicht einmal Rechenschaft ablegen müsst’* !

– Damals, d.h. vor 4 Jahren, haben mich diese Worte erschüttert, obwohl ich mir um ihren Sinn nicht allzu sehr bewusst geworden war. Jetzt, nach so vielen Jahren, verfolgen mich die Worte unseres Priesters auf jedem Schritt. Ich werde mir immer mehr bewusst, dass ich was auszuführen, zu erfüllen habe... Denn es geht nicht nur um diese Oasen, sondern auch um verschiedene Exerzitien, um die Teilnahme an der Studentenseelsorge, drei Akademische Warschauer Pilgerwanderungen ...

– Wozu hat das alles genutzt, wenn mein geistiges Leben immer ärmer wird? Was ist daraus geworden, wenn ich sehe, dass das alles für mich nichts getaugt hat? Ich selbst habe keinen Nutzen davongetragen und habe den anderen nichts übermittelt. Wenn ich aber was den anderen beigebracht habe, finde ich mich Jetztzeit unbehaglich, denn mein Benehmen gestaltet sich sehr irdisch. Ich gehe immer seltener zur Beichte, weil ich weiß, dass ich sowieso weiter sündigen werde, selbst wenn es mir für kurz vorkommt, dass ich mich zumindest ein wenig verbessere.

– Vor zwei Jahren ... bei dieser Beichte, habe ich an die Frage des vorehelichen Verkehrs angeknüpft. Ich war an dieser Frage interessiert, obwohl sie für mich damals kein Problem darstellte. Ich erinnere mich wohl, Sie haben mir die Frage gestellt: *‘Wird es für Dich möglich sein, die Zeit des Brautseins rein zu erleben?’* Meine Antwort lautete damals: *‘Jawohl!’* Das wird ganz gut möglich sein. – So war meine damalige Ansicht.

– Jetzt, indem ich seriös einen Jungen habe, klingt mir diese Antwort lächerlich. Wir verkehren miteinander. Ich weiß aber auch, dass es unmöglich ist, damit abzubrechen. Nur ich weiß wirklich bis Jetztzeit nicht, warum das Sünde ist? Das beinhaltet doch so viel Schönes!... Ich bin mich um meine Plumpheit bewusst, aber was soll ich anfangen, wenn das alles stärker wird als ich? Wozu haben also die Oasen gedient, die Exerzitien, die Diskussionen, die Pilgerwanderungsmühe? ... Bitte, sagen Sie

mir, ob ich schon verloren bin? Und ob mir Gott niemals meine 'Oasen' verzeiht ...?"

Einige Zeit nachher kam die nächste Post an:

[Brief 2: I.1982] „In den Stunden, wann ich mit Georg gerade verkehrt habe, hat mich mein Gewissen sehr verfolgt. Eben deswegen habe ich an Sie, Herr Pater, geschrieben. Ich wusste, dass etwas Böses geschieht und dass ich damit was machen muss. Die Antwort ist zu erforderlicher Stunde angekommen. Das, was Sie, Herr Pater, geschrieben haben, hat dazu beigetragen, dass ich nach der Versöhnung mit Gott gesucht habe. Ich habe den Brief ... und dieses Skriptum ... [= frühere Redaktion eines Bestandteiles der hiesigen WEB-Site] aufmerksam gelesen. Ich bin zum Schluss gekommen, dass es tatsächlich möglich ist, ein neues Leben anzufangen.



[Erklärung](#)

– In der Zeit der Ferien haben wir einander täglich begegnet. Eines Abends habe ich den Vorsatz getroffen, mit Georg darüber zu sprechen, und dass ich ihm dieses Ihr Buch zeige. Georg wunderte sich sehr und war mit meiner unerwarteten Änderung überrascht. Ich fragte ihn, ob es für ihn möglich wird mit dem bisherigen Leben abzubrechen. – *‘Die Enthaltbarkeit wäre wohl möglich – hat er gesagt – würden wir früher nichts unternommen haben’*. Jetztzeit scheint es ihm wunderlich, dass wir damit abbrechen, was es schon Tat gewesen war.

– Selbstverständlich man könnte nicht mehr verkehren, aber warum sollte man sich völlig isolieren, wenn das sehr nahe bringt?

– Glauben Sie mir, bitte, dass das alles, was Sie geschrieben haben, sehr schön und offensichtlich war – bis zum Augenblick, da ich Georg begegnet bin. Das soll aber nicht bedeuten, dass diese Worte ihren Wert für mich jetzt verloren haben. Nein! Diesen Worten steht ein riesiger Wert zu. Doch wie schwer ist es, sie auch ins Leben zu einverleiben! Im Leben ist es schwieriger, als es in theoretischen Voraussetzungen aussieht.

– Herr Pater, es ist uns beiden schwer. Nicht nur Georg, sondern mir auch. Dabei sehe ich, dass ich ein kleiner Mensch bin, weil doch meine Schwächen stärker sind als ich.

– In 10 Tagen ... begegne ich dem Georg wiederholt. Er kommt zu mir gefahren. Und ich weiß schon jetzt, dass wir trotz allem zusammen schlafen werden. Es kommt offenbar zu keinem Verhältnis, denn das haben wir schon festgesetzt.

– Bitte, erachten Sie meine Ausführungen nicht als totale Nicht-Beachtung aller Räte bzw. Grundsätze. Es ist mir wirklich schwer und ich weiß auch, dass meine Versöhnung mit Gott an Weihnachtstagen keinen Sinn gehabt hat. Sollten Sie so gut sein und an mich noch einmal schreiben, werde ich sehr dankbar und glücklich sein. Vielleicht gibt es noch die Möglichkeit für eine Veränderung. Vielleicht werde ich dank Ihrer Vermittlung wenn auch nur in 30% Gottes Kind sein können ...”.

Wie viel Aufrichtigkeit scheint hier aus dem Bekenntnis um die eigene innere Schwäche durch! Übrigens dieser [2.Brief](#) beginnt mit dem Bekenntnis:

„Ist es Kennzeichen eines jeden Menschen, dass er mit seinem Glauben und seinen Vorsätzen einmal die Berge emporzuheben vermag, ein anderes Mal aber sich selbst unter ganz kleinen eigenen Schwächen duckt? Warum kann man den einmal unternommenen Vorsatz nicht völlig in die Tat umsetzen?“

Es würde nicht mit der Wahrheit übereinstimmen, sollte jemand behaupten, dass der erfahrene innere Kampf zwischen Gut und Böse (Röm 7,14-25) eine *‘nicht erwünschte Folge’* der christlichen Erziehung darstellt. Es gibt keine Religion, die den Verkehr vor der Ehe empfehlen sollte. Zweifellos besteht die Tatsache, dass die Empfindlichkeit des Gewissens infolge der christlichen Erziehung im Vergleich zu diesen Menschen stärker wird, die keine tiefere Einsicht in die Kriterien gewonnen haben, dank denen sie das Gute vom moralischen Übel zu unterscheiden imstande sind. Dennoch die Gebote Gottes sind in jedem Menschenherz immer auf gleich Art und Weise eingepägt: sowohl bei Heiden, wie bei Christen.

Eines der Zeugnisse des allgemeinmenschlichen Phänomens der 'Gewissensstimme' ist der heidnische Tempel, der in Japan aufgebaut wurde gelegentlich des „25. Jubiläums“ der Liberalisation der Gesetzgebung betreffs des Schwangerschaftsabbruchs. Dieser Tempel wird andauernd von ganzen Reihen von Frauen und Männern besucht, die nicht Christen sind. Es wäre überhaupt schwer, in Japan einen größeren Einfluss des Christentums zu vermuten, wenn es doch in Japan eine kaum beachtete religiöse Minderheit darstellt.

Auch mit Bezug auf Geschlechtskontakte gibt Gott sich selbst kennen lernen. In jedem Gewissen spricht Er eindeutig über die Friedensordnung der Liebe, wie sie der *Person* würdig ist – ganz unabhängig von bekannter Religion. Die Zehn Gebote Gottes haben die Hebräer unter dem Berg Sinai Mitte des 13.Jh. vor Christus bekommen. Allerdings ab Anbeginn der Existenz des Menschen, bis heutzutage ist der Dekalog im Herzen eines jeden als die Stimme des Gewissens eingepägt (s. Röm 2,15f.; Klgl 6; DeV 43; VSp 54. – S. dazu genauer auch ob.: [Intimität: sollte sie der Ethik nicht unterliegen?](#) samt der ganzen weiteren Folge; und noch: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute](#) – mit ganzer weiteren Folge bis zum Ende des Kapitels: Teil 2, Kap. 2).

Leidvolle Fälle aber auch Siege

In zwei Monaten nach den früheren Briefen schreibt Fr. Sofie:

[Brief 3: III.1982] „Das Schreiben dieses [heutigen] Briefes an Sie, Herr Pater, lag mir sehr am Herzen. Ich habe aber so lange nicht geschrieben, weil ich nicht konnte; nicht als ob ich nicht imstande wäre, sondern einfach ich konnte es nicht. Ich wusste, dass ich schreiben muss. Ich wollte schreiben, aber konnte es nicht. Ich habe mich geschämt ..., dennoch ich habe mich überwunden. Wie gut, dass das 'Schreiben vor Scham nicht rot wird ...'“

– Im letzten Brief hat mich sehr ein Satz getroffen, den Sie geschrieben haben: 'Jesus könnte das nicht segnen. Er könnte es nicht. Maria ebenfalls'. Damals haben wir den Verkehr aufgegeben, aber nicht für lange. Ich wollte und will es sehr, dass das, was ich tue, dem Herrn gefällt [vgl. identische Worte beim Hl. Paulus: „Deswegen suchen wir ... Ihm zu gefallen, ob wir daheim oder in der Fremde sind ...“: 2 Kor 5,9; 1 Thes 4,1].

Leider ich weiß, dass es so niemals sein wird. Ich bin so hilflos!

– Aber so verstanden ... haben wohl nur die wenigsten Ehepaare den Segen Jesu und Mariä erlangt. Z.B. bei der Heirat meines Bruders. Meine Brudersfrau war schon schwanger, es war zwar der erste Monat, aber es war schon. Der Geistliche hat sie im Namen Gottes gesegnet. Wozu gab es also dieses ganze Spiel vor dem Altar, wenn sie doch von Gott nicht gesegnet wurden?

– Jetztzeit tritt jedes zweite Brautpaar in den Ehebund, wenn sie nicht mehr rein sind. Jedes zweite Mädchen ist schon schwanger. Sollte Gott diesen Ehepaaren seinen Segen niemals erteilen? Was taugt dann die Beichte?

– Und wir ... verkehren weiter. Ich habe es wirklich nicht mehr gewollt. Es ist für mich kein Problem, damit ein Ende zu machen, doch ich tue es um des Georgs willen. Georg bereut es sehr, dass es so geworden ist, dass wir überhaupt angefangen haben. Aber das ist geworden und jetzt ist es ihm sehr schwer ... Wir treffen selten zusammen: einmal pro 2 Wochen. Es kann sein, dass wenn ich nicht hier wohnen würde ... und sollte ich zu Hause sein, würde es dieses Problem nicht geben. Ganz sicher nicht! Indessen hier gibt es so gute Voraussetzungen dafür!

– Ich wohne hier am Dorf, zusammen mit meiner Freundin – der Irenäa. Wir sind Lehrerinnen. Oftmals, sehr oft erfahre ich Gewissensbisse vor den Kindern. Die Kinder glauben, sind sicher, dass die 'Frau Lehrerin' alles weiß, alles gut tut. Es ist aber im Grunde genommen keinesfalls so.

– Ich möchte so sehr, dass die Zeit kommt, wann ich Ihnen, Herr Pater, schreiben werden kann: 'Es ist schön'. Schön – so wie es Jesus Christus lehrt und erwartet. Ob solche Stunde einmal in Erfüllung kommt ...!?"

Dieses Mal war die Antwort des Paters kräftig. Er hat die beiden zum Bewusstsein gerufen, dass sie solches Stadium erreicht haben, in dem sie schon *keine*, den Verstand betreffenden Argument annehmen. Das Einbezogen sein in Verkehr ist schon so weit ihre 'zweite Natur' geworden, dass man sich im Namen Christi sagen soll: 'Schluss mit allem Verstandesvorgang, der nicht mehr anspricht,

sondern schlechterdings: Stopp! Verkehr: Nein! – Ohne weitere Diskussion!

Zu diesem Brief ist die weitere Korrespondenz von Frau Sofie angekommen:

[Brief 4: V.1982] „Zum ersten Mal hat sich jemand an mich auf solche Art und Weise gewandt. Sie haben, Herr Pater, so herzlich geschrieben, so gutmütig, und dabei eindeutig, konkret: *Nein!* In der Schule hat man sich an uns ebenfalls konkret gewandt, aber des Öfteren nur böswillig, in Form eines Befehles. Jetzt gib es auch Anordnungen. Sie müssen erfüllt werden ...

– Wir haben die Entscheidung schon getroffen: das '*Nein!*' ! Offenbar, wir tun es nicht nur deswegen, dass Sie uns so zu tun heißen, oder auch darum, dass daraufhin in uns die Liebe entsteht.

– Unser Denkgang mag vielleicht einen wunderlichen Anschein haben, er ist aber etwas anders als dieser von Ihnen. Wir lieben uns. Nicht erst jetzt, als wir diese Entscheidung treffen; wir lieben uns schon sehr lange – drei Jahre lang. Alles fing von Freundschaft an, wann es vom Verkehr keine Rede gegeben hat, es kam uns überhaupt nicht in den Kopf. Ob Leute, die füreinander und miteinander eine Freundschaft schließen, sich nicht lieben? Alles ist auch weiter, wie es früher war. Sollte es nicht die Liebe gegeben haben, würden wir jetzt wohl voneinander weggehen, oder auch wir würden diese Entscheidung nicht unternommen haben. Es würde wohl keine Gewissensbisse geben, alles wäre normal. Aber die Liebe ist doch da. Sie muss da sein, wenn wir fähig genug sind, sie zu vervollkommen. Wir sind imstande auf den Verkehr zu verzichten – auf diese Sache, die uns viel kostet, mit der es uns zu brechen – schwer fällt.

– Dank gerade Gottes, dank der Liebe, und dank Ihrer, Herr Pater, haben wir verstanden, dass man anders leben kann: besser, schöner. Wir haben es verstanden. Wir haben verstanden: aber ob wir verharren?

– Wir haben vor, unsere Ehe in Czestochowa zu schließen, am letzten Tag der Pilgerwanderung. Ich erfahre Gewissensbisse, dass wir nicht mit reinem Herzen zu unserer Lieben Frau von Jasna Góra [anderer Name: '*Heller Berg = Clairmont*', anstatt Czestochowa: *der Ort selbst*] gehen werden. Nur aber mit dieser Pilgerwanderung möchten wir um Verzeihung bitten, und wir möchten eben vor Ihrem Antlitz ...

– Schon in 3 Monaten sollen wir Ehepaar werden. Und ich habe Angst und bin besorgt. Ich fürchte vor allem: den neuen Bedingungen, vor etwaigen unerwarteten Fragen. Und am meisten bange ich, dass irgendetwas unter uns zutage kommen kann, auch wenn Jetztzeit nichts darauf hinzuweisen scheint. Sind doch fast alle Brautpaare freudig und glücklich. Woher also dann so viele Missverständnisse, Konflikte, Scheidungen?

– Wir sprechen jetzt miteinander so viel über unsere Zukunft und sind uns dessen bewusst, was sich ereignen, erfolgen kann. Wir freuen uns offenbar, dass wir endlich zusammen sein werden, doch es besteht irgendeine Beängstigung: beim Georg eine geringere – in mir eine große ... Beim Gespräch mit Älteren erfahren wir nur von Ehekonflikten, bzw. schlechterdings von Familientragödien. Frauen, die schon ein paar, oder über zehn Jahre Leben in Ehe hinter sich haben, sagen uns: '*Wozu sich so eilen? Es gibt nichts dazu! Wozu schon so früh Kummer zu haben?*' – Andere sagen selbst: '*Ich selbst, sollte ich noch einmal jung sein, würde solche Entscheidung nicht unternehmen. In der Brautzeit ist es immer rosa, und nachher ...?*'

– Ich möchte mich selbstverständlich mit diesen Aussagen nicht suggerieren lassen, und doch steckt in ihnen so viel verdrießliche Wahrheit, dass man die Augen darauf nicht schließen kann. Ich habe übrigens ein Beispiel in eigener Familie. Familie? Ich habe überhaupt keine Familie. Es hat sich irgendwie so ergeben, dass niemand von uns: weder Irenäa, noch Christof (*Bräutigam von Irene*), noch auch Georg, ich ebenfalls – wir haben niemals ein wahres Haus gehabt. Wir träumen alle von einer wahren, behaglichen Ecke, wo Freude und Liebe herrschte und wo jeder zum gemeinsamen Herd Holz dazuwerfen würde.

– Ob ich das schaffen kann? Ob wir das auch zu erreichen wissen, wenn keiner von uns das Beispiel vom Zuhause mitbekommen hat ...!?"

Die letzte Phase vor der Ehe und die darauffolgenden Tage

Zwei Monate später kommt ein weiterer Brief von Frau Sofie an:

[Brief 5: 6.VII.1982] „Nicht wegen Trägheit, noch Vergessen. Nur es haben sich einfach so viele Sachen angesammelt, Beschäftigungen, kleinerer und größerer Kummer. Das alles hat dazu gebracht, dass ich nicht geschrieben habe. Und doch möchte ich Ihnen, Herr Pater, so vieles schreiben, sagen

...

– Unsere Entscheidung wird in Kürze zur Wirklichkeit. Wir sind glücklich, auch wenn voller Befürchtungen, Angst, die wohl niemals vorübergeht. Das ganze Leben ist doch voller unerwarteter Vorfälle und Situationen.

– Unsere Ehe wird leider nicht auf *Jasna Góra* stattfinden, wie wir es geplant haben, wir werden sie in meiner Familienstadt schließen. Alles einzig infolge von Organisationsgründen.

– Was die Pilgerwanderung angeht, planen wir selbstverständlich wiederholt in der Warschauer Pilgerwanderung mitzugehen, in der Gruppe '13'.

– Das ist alles, was ich wollte, was ich zu schreiben wünschte und noch schreibe. Aber erst nach unserer Heirat. Jetzt lässt die fieberhafte Zeit zu vielen Sachen nicht zu. Aber wir werden schreiben.

– Herzliche Grüße. Vielen Dank für Ihr Gedenken. Unseren Dank erwidern wir im Gebet. Sofie und Georg”.

Zwei Tage vor der Eheschließung schickt Fr. Sofie ihren weiteren Brief:

[Brief 6: 22.VII.1982] „Zwischen uns legt sich alles gut. Jetzt, nach der letzten Beichte – dieser ersten [= vorehelichen] – ist es selbst sehr gut. Ich muss aufrichtig feststellen, dass es immer so gut unter uns einander sein konnte, wenn wir öfter, oder selbst sehr oft beichteten.

– Beschäftigungen habe ich eine Menge. Jetzt sind wir hier, in ... Wir sind hier wegen der ... Enten für die Hochzeit hergekommen! Die Leute haben sie uns offenherzig angeboten, ohne Geld. Sie sind herrlich! Sie alle!!

– Von allem, was wir erlebt haben, werden wir schreiben, wir geben Bescheid – nach der Hochzeit. Sofie und Georg.

PS. Die Briefe können sie zu Ihren Veröffentlichungen benutzen”.

Brief in zwei Monaten nach der Trauung:

[Brief 7: IX.1982] „Es ist kaum ein Jahr, als ich an Sie, Herr Pater, meinen ersten Brief geschrieben habe. In dieser Zeit hat sich so vieles geändert. Damals habe ich nicht einmal gedacht, dass ich in einem Jahr Ehefrau sein werde, dass ich ein Kind erwarten werde. Alles hat sich mittlerweile gewendet und gleichsam ein anderes Ausmaß bekommen.

– Ich bin schon wirklich mit Georg zusammen und bin wirklich glücklich. Ich habe noch keine eheliche Erfahrung, und doch möchte ich Ihnen meine gegenwärtigen Empfindungen mitteilen. Kurzum, das Leben in Ehe ist doch schöner als in der Brautzeit. Damals noch, als ich in X gewohnt habe, und Georg in Y, war es mir schwer, als er wieder wegfahren musste. Ich lebte in dauernder Unsicherheit um ihn. Ich habe mich gekümmert, ob er nicht hungrig ist, ob er nicht etwa Probleme erlebt, die er mir nicht mitteilen konnte, weil ich weit war.

– Jetzt kann ich um viele Sachen und Angelegenheiten selbst bedacht sein. So kann ich sicher bleiben, dass es gut ist. Wir können uns fast jeden Moment alles sagen. Zusammen lachen, und zusammen betrübt sein. Wie auch zusammen den Ausgang finden in schwierigeren Lagen.

– Diese ersten Monate widmen wir dazu, dass wir uns reibungslos zusammenspielen. Sich in jeder Hinsicht einspielen. Wir haben gelernt offenherzig zu bleiben. Wir sagen uns von allem, sollte es auch verdrießlich und schmerzhaft sein. Wir haben auch schon gelernt, uns sich gegenseitig zu verzeihen, selbst jede dumme Kleinheit. Wir möchten, dass das in Zukunft schon nur unbedingter Reflex bleibt.

Dass wir uns nach jedem nichtigen Missverständnis (*und selbst nach diesem schlimmsten und großen*) zum Lächeln aufrufen, zum angenehmen Wort und zu unbedingtem Vergessen.

– Es hat schon ein paar wirklich dumme und blöde Verfehlungen gegeben, es ist uns aber gelungen sie zu überwinden. Wir möchten die Kunst des Verzeihens gut beherrschen.

– Wir wohnen am Dorf ... In unserer schlichten Wohnung finden wir uns gut. Es sind neue Pflichten dazu gekommen, doch diese schaffen uns keine Last. Es freut uns alles.

– Dennoch unsere größte Freude ist es, dass ich schwanger bin. Ich bin schon im fünften Monat. Es ist also schon vor der Hochzeit geworden. Und doch ist es geworden. ... Ich will nicht so sehr und

zutiefst auf diese Sachen zurückkommen, doch eines will ich Ihnen, Herr Pater, schreiben. Und zwar ich bin damals schwanger geworden, als unser Verhältnis nicht bis zum Ende unternommen worden ist, es waren aber Tage der Fruchtbarkeit. Es ist also richtig, dass man auf solche Art und Weise zur Schwangerschaft kommen kann ...

– Wir finden uns angesichts Gottes schuldig, aber jetzt wollen wir alles tun, dass wir Ihn jetzt nicht mehr so beleidigen. Wir wollten und sei es auch nur teilweise eine Genugtuung leisten, als wir bei der Warschauer Pilgerwanderung mitgegangen waren. Wir waren es auch. Wir sind auch dahingekommen. Das war für mich nicht die beste Zeit, um auf so lange und schwere Reise aufzubrechen, aber ich habe Czestochowa erreicht. Ich fand mich prächtig. Vielleicht hat die Liebe Frau von Jasna-Góra für uns bei Ihrem Sohn Fürsprache gehalten, dass Er uns zumindest teilweise verzeihe? Georg hat den ganzen Weg in der Gruppe Gitarre gespielt. Wir mit Irenäa (sie ist auch mitgegangen, mit Christoph) haben etwas beim Mikrofon gesungen. Die Pilgerwanderung hat in diesem Jahr ihren eigenartigen Charakter gehabt, sie war große Sache [NB.: Jahr 1982: der polnisch-polnische Krieg!!]. Wir bedauern, dass es zu unserer Begegnung mit Ihnen, Herr Pater, nicht gekommen ist ...”



2. Jetzt schon als Sakramentale Ehe

Rückblick auf die letzte Zeit vor der Heirat

Hier der nächste Brief, nach zwei weiteren Monaten:

[Brief 8: XI.1982] „Der Herbst, trotz seinen Farben, wird immer mehr grau. In meinem Saal, wo ich meine Beschäftigungen halte, ist es aber warm, lustig und gemütlich. Die Kinder spielen. Jetzt führe ich einen Vorschuls-Herd. Die Kinder sind sehr lieb. Allerdings ich werde mit ihnen nicht bis zum Ende sein, weil ... Ende Januar unser Kindlein geboren wird. Es ist schon jetzt sehr lieb. Der Kleine treibt Spaß: er stoßt, hopst. Wunderbar sind diese Weilen, wann wir so beisammen, zu dritt sein können, und uns freuen ...

– Zu unseren letzten Beschäftigungen gehört das Einkaufen mit dem Gedanken an dieses Kleine Persönchen. Wir freuen uns mit jeder Kleinigkeit und stellen uns schon jetzt vor, wie das sein wird, wenn der Kleine schon mit uns sein wird. Ich erlebe ab und zu solche Weilen, wann es mir vorkommt, dass ich vom Geschick benachteiligt bin, weil es mir übel ist, oder schwer. Solche Zustände suchen mich aber selten heim und in wenigen Minuten bin ich wieder stolz Mutter zu werden. Georg hilft mir diese Zeit zu überstehen.

– Vielleicht ist er sich selbst darüber nicht voll bewusst, aber er hilft mir. In seiner Gesellschaft bekomme ich die grauen Gedanken nicht, bin nicht trübe. In schwierigen Weilen tröstet er mich, und da fühle ich mich geborgen. Ich muss Ihnen, Herr Pater, zugeben, dass ich noch in der Brautzeit nicht einmal gedacht hätte, Georg werde so gut sein. Am meisten bin ich dann glücklich, wenn ich sehe, wie Georg sich darauf freut, dass wir Eltern sein werden. Das gibt mir ungemein viel Mut.

Ich habe Ihnen, Herr Pater, einmal zu schreiben versprochen, wie es unter uns in den letzten Tagen des *Brautseins* gewesen war. Nun, es waren ziemlich hektische Tage (*man kann sich das leicht vorstellen*). Das hing mit allerlei Vorbereitungen zur Hochzeit zusammen. Diese Hochzeit hat uns meine *Taufpatin* vorbereitet. Wir schulden ihr so vielen Dank! Denn ungeachtet der materiellen Hilfe

hat sie uns *so viel Herz geschenkt*. In dieser Zeit waren wir ziemlich verloren, wir haben eine Menge verschiedenartige Probleme gehabt. Die Tante hat sich für uns geöffnet und uns ihre Zeit zu Gesprächen gewidmet. Diese waren bisweilen sehr lange. Sie hat uns auf Schwierigkeiten eingestellt, Räte gegeben, hat uns getröstet. So ist es übrigens bis heute. Aber damals haben wir niemanden näheren gehabt.

Wie war es aber unter uns? Nachdem wir zur ersten Beichte gekommen sind, hat sich vieles geändert. Wir haben schon keinen Verkehr gehabt, und doch verhielten wir uns zueinander mit sehr zarter Herzlichkeit. Wir haben mit Herzklopfen diese Weile erwartet, wann wir wirklich zusammen sein werden.

– Das größte Erlebnis ist aber damals gekommen, wann wir aus der Hochzeitskutsche ausgestiegen waren ... und in die Kirche eintraten. Dort warteten schon auf uns die Bekannten, Verwandten, Freunde. Unseren Ehebund hat unser nahe Freund gesegnet – Herr Kapelan Johannes. Zu diesem Fest haben wir uns schon früher mit unserem Geistlichen vorbereitet. Wir haben die Liturgie besprochen, unter uns die Lesungen verteilt, wir haben uns zum geistigen Erleben dieser Heiligen Messe vorbereitet. Worte, die Kapelan Johannes an uns in der Zeit der kurzen Homilie gerichtet hat, waren sehr eigenartig. Es sprach uns jemand an, der uns gut gekannt hat, der uns versteht und unser Glück wünscht.

– Trotz dieser ganzen Umrahmung: des Orgelspiels, Glanzes der Leuchter, haben wir uns klein, still gefunden. Wir haben Ihn gespürt und wünschten, Er möge mit uns für immer bleiben.

– Bei dieser ganzen Festlichkeit haben wir kein großes Lampenfieber gehabt, weil wir vorbereitet waren, eingestellt, wir wussten, was und wann wird. Das waren wunderbare Weilen!

– Wir haben auch an Sie, Herr Pater, gedacht, sind wir doch Ihnen gegenüber einen großen Dank schuldig. Vor allem ich selbst. Sollte es nicht diese Worte gegeben haben, die Sie zu mir (*zu uns*) geschrieben haben, wäre der Kampf mit dem Gewissen schwer. Jetztzeit, auch wenn ich weiß, dass ich dem Herrn so viel Übel zugetan habe, finde ich Ihn überall wieder, auf jedem Schritt, im Straßenstein, und selbst im Lächeln des Kindes.

– Ich schicke Ihnen, Herr Pater, offenherzige Grüße und wir vergewissern Sie um unser Gedenken und Gebet. Sofie und Georg”.

Zeit nach dem ersten Kind

Der Briefaustausch mit dem zurzeit schon Ehepaar Sofie-Georg dauert weiter an [bis heute: 2017]. Hier ein paar weitere Fragmente aus den vielen Briefen von Fr. Sofie. So manche ihre Bemerkung kann künftigen Eheleuten-Eltern von Nutzen werden. U.a. die Kundgebung mit Bezug auf das Kommen in die Welt des erwarteten Kindleins:

[Brief 10: 1.1983] „... Am 7. Januar ... ist uns unser Sohn geboren. Er ist früher geboren. Es kann sein, wegen dem Umzug ... Dank Bekanntschaften meiner geliebtesten Tante, haben sich alle Ärzte um mich interessiert ... In dieser Zeit, da ich lag, haben zwei Frauen geboren – das war für mich ein schauerliches Erlebnis, weil die erste eine Zangengeburt gehabt hat und die Geburt unter Narkose erfolgte; die zweite hatte eine provozierte Geburt. Sie hat 15 Minuten vor mir geboren. Was sie nun getrieben hat, war furchtbar. Sie schrie auf, sie stöhnte ... Unmöglich zu beschreiben. Der Arzt und die Hebamme waren unheimlich aufgeregt. Aus ihrem Mund fielen Worte: *‘Frau, brülle nicht, das ist eine Geburt, kein Zirkus’!*

– Ich habe mir schon seit langem ins Bewusstsein den Gedanken eingepägt, dass ich mit vollem Bewusstsein gebären muss (*wenn alles gut gehen wird*). So ist es auch geworden. Alles geschah ordnungsmäßig (*nur dass ich geschnitten wurde*). Der Arzt hat mir zur Belohnung für das gute Benehmen solche Lokalanästhesie bereitet, dass ich die Wundnaht überhaupt nicht gefühlt habe. Er wunderte sich, dass ich Lehrerin bin. Im Krankenhaus, Obstetrik-Abteilung, herrscht solche Überzeugung, dass es am schlimmsten mit Lehrerinnen ist: diese schreien am meisten ...

... Heute ist es schon der 12. Tag nach der Geburt. Rafael schläft so niedlich und murmelt ab und zu durch den Traum ... Ich stille ihn mit der Brust. Vorläufig habe ich Nahrung genug.

– Ich hoffe, so wird es möglichst lange sein ... Ich kann mir das noch nicht ins Bewusstsein einkodieren, dass das wirklich mein Kind ist. Ich bin so glücklich! Georg freut sich ebenfalls sehr ... Er macht alles bei ihm. Er windelt ihn, gibt ihm Tee ..., wäscht die Windeln. Ein Bisschen schwer fällt es ihm, sich an das Aufstehen in der Nacht zu gewöhnen. Er ist aufgeregt, aber wenn er ihn in seine Hände nimmt, geht ihm die Wut gleich vorbei. Er spricht ihn gleich süß an und küsst ihn auf die Stirn ...!"



[Erklärung](#)

[Brief 11: III.1983] „... Der kleine Rafael wächst in Augen... Spricht man ihn an, lächelt er niedlich und macht komische Mienen ... Er ist so lieb! Manchmal könnte ich ihn ‘aufessen’ ... Es ist ein kleiner Vielfresser. Ich stille ihn weiter mit der Brust.

– ... Am 20. Februar wurde Rafael getauft. Es hat eine sehr schöne Heilige Messe gegeben. Die Paten waren Zeugen bei unserer Ehe. Ab dieser Zeit gehen wir jeden Sonntag zur Heiligen Messe mit ihm ...

– ... Ich weiß nicht, ob ich Ihnen geschrieben habe, dass die Irenäa schwanger geworden ist. Sie wurde mit großen Schwierigkeiten schwanger, weil sie Rückwärtsbeugung der Zervix hat. In der 12. Woche der Schwangerschaft begann sie zu bluten ... Es folgte eine Fehlgeburt ... Die Frucht war schon seit 5 Wochen tot. Jetzt ist Irenäa zu Hause und erlebt es sehr. Als ich einmal mit Rafael bei ihr war, hat sie ihn die ganze Zeit bei sich gehalten ...

– ... Ich muss alles zusammenpacken und mit Rafael zum Georg fahren. Da hilft nichts anderes ... Wir werden wohl bis zum Ende solche Nomaden sein: wir ändern immer wieder den Aufenthaltsort – wegen der Arbeit meines Mannes ...”.

[Brief 12: V.1983] „... Es war immer mein Wunsch, dass in meinem Haus Eintracht herrschte ... Trotz allem kam es zu Konflikten – und das aus irgendwelchem Grund. Nicht oft, aber es war schon so. Dennoch es ist uns immer schnell gelungen, den Kontakt wieder aufzunehmen und wir haben den Wortstreit vergessen ... Es kommt zu Konflikten auf dem Hintergrund unseres kleinen Stöpsels! Das kommt meistens wegen der übermäßigen Georgs und meiner Besorgtheit. Manchmal gibt es auch andere Gründe. Es ist aber anders als es am Anfang war. Wir sind offenbar nicht verzankt, aber ich habe bemerkt, dass unser Gerede nach solchem ‘Wort austausch’ sehr amtliches Gepräge annimmt. Es fehlt dann die Herzlichkeit. Das geht vorüber, aber ich befürchte, dass es einmal – dort in Zukunft, zu sog. leisen Tagen kommen kann. Muss es schon so sein, dass im Maß der ablaufenden Jahre irgendwas versaut und sich verstimmt? ...

– Ich habe einen Brief von Irenäa und Christof bekommen ... Der Brief der Irenäa ist voller Bitterkeit. Sie schreibt: *‘Du erinnerst Dich an ... meine furchtbare Vorahnung, und zwar ich habe Angst gehabt, ich ahnte, dass ich kein Kind haben werden kann ... Ich werde alles machen, dass ich ein Kind bekomme. Mein eigenes. Aber: sollte es nicht gelingen? Was wird es dann? Ich habe Angst von der Zukunft zu denken. Mein Glauben ist schwach. Ich kann die Mädchen nicht verstehen, die die Schwangerschaft abschaffen, ihre Kinder töten ...’*

Das Ehe- und Familienleben läuft weiter. „Aus amtlichen Gründen, wegen der Arbeit meines Mannes – sind wir immer wieder ‘auf dem Weg’, indem wir ein Zigeunerleben führen.”

[Brief 14: III.1984] „...Jetzt habe ich den Erziehungsurlaub ... Und nachher? ... Wir denken jetzt seriöse an ein zweites Kind. Denn wir möchten zwei haben. Aber nicht alles ist so einfach. Die größte Frage bildet unsere Wohnung ... Sie ist zu klein, um noch ein Kinderbett, oder selbst einen Kinderwagen dazu zu stellen ...

– In der letzten Nummer der Zeitschrift ‘Zorza’ [Morgenrot] habe ich im Artikel über die Schwangerschaftsunterbrechung gelesen:

‘Ähnlich ist es mit dem größten Teil der Kontrazeptionsmittel, die ihrem Wesen nach frühabortierende Mittel sind ... Das Wesen des Phänomens beim Schwangerschaftsabbruch – und bei Anwendung von Verhütungsmitteln ist dasselbe. Der Unterschied beruht allein auf dem Grad der Brutalität der

verrichteten Tötung.

– Ich habe darüber nachgedacht und es kommen mir welche Zweifel auf, da man nämlich in vielen Zeitschriften spricht, diese Mittel sollen vor der Befruchtung sichern. Ich weiß selbst nicht, was ich darüber denken soll.

– Wir wenden keine Mittel an, obwohl mir bei meiner letzten Visit beim Arzt, die Gynäkologin von allein vorgeschlagen hat, ob ich nicht ein Mittel wünschte. Ich habe ihr gesagt, dass nein. Wir können uns irgendwie ohne irgendwelche Mittel Rat holen. Erklären Sie mir, bitte (*ich frage weil ich neugierig bin*), wie das in Wahrheit aussieht ...

– Der kleine Rafael wächst uns und richtet immer mehr Unwesen an ... Wir lachen wegen seinen Sprach-Undingen ...

– In letzten Tagen Januar hat die Irenäa ein Töchterchen geboren: mit dem Kaiserschnitt. Sie ist so sehr glücklich! ...”

Frau Sofie und ihrem Mann Georg hat sich eine Gelegenheit aufgetan, ein eigenes Haus zu bauen:

[Brief 16: XII.1985] „... Wir haben den Entschluss gefasst, ein Häuslein zu bauen ... – Der Rafael geht in die Vorschule. Am 7. Januar wird er 3 Jahre alt. Er ist sehr selbständig. Wir gehen am Morgen des Öfteren zur Heiligen Messe ...

– Ich bin sehr besorgt (*schon seit langem*) wegen der Haltung des Georg, der die Notwendigkeit nicht verspürt, an der Sonntagsmesse teilzunehmen. Wenn er am betreffenden Sonntag nichts geplant hat, wenn es z.B. kein Fußballspiel oder eine andere Sportveranstaltung oder ein Fernsehprogramm gibt, gehen wir zusammen und Georg meint, es ist unsere normale Pflicht. Sollte aber was von diesen Sachen am Sonntag stattfinden, weist Georg die Kirche immer zurück – so gehe ich also mit dem kleinen Rafael allein. Ich kann keinen Einfluss auf ihn fassen. Er hütet seine eigene Meinung darüber ...”

Probleme mit der Anleitung der ehelichen Keuschheit

Es beginnen Probleme mit ehelichem Verkehr zu erscheinen: Schwierigkeiten mit zeitweiliger Abschaltung der Annäherungen wegen der Empfängnisplanung. Es ist nicht gut, wenn Eheleute die unumgänglichen Verhaltensweisen nicht vor der Ehe erarbeitet haben. Diese sollten in der Ehe die Frucht der inneren Freiheit bringen!

[Brief 17: I.1987] „... Ich bin die ganze Zeit mit Ihrem Büchlein betroffen: *‘Liebe offen für’s Leben’* [= eine der nicht erschienenen Bücher von P. PL]. Zwar bin ich damit noch nicht zu Ende ... Aber das, was ich gelesen habe, hat mir vieles zum Nachdenken über das bisherige Leben und die ehelichen Verhaltensweisen gegeben ... Ich muss offen sagen, dass mein bisheriges Wissen bezüglich des Verkehrs sehr geringfügig war. Jetzt, nach der Lektüre dieser ... Seiten, hat es sich gezeigt, dass unser bisheriger Verkehr sündig war. Wir haben keine Verhütungsmittel angewandt und wenden sie weiter nicht an, allerdings des Öfteren unternehmen wir unterbrochenen Verkehr. Überrascht sind wir damit, dass auch *‘Ersatz’-Kuscheleien* sündhaft sind.

– Beim Religionsunterricht wurde uns solches Wissen nicht vermittelt. Bei dem Brautunterricht wurde diese Frage auch nicht so genau beleuchtet, wie ich es jetzt nach dem Lesen dieses Werkes verstanden habe.

– Jetzt, wenn ich mit dieser Sünde abrechnen möchte (*denn bis jetzt war der Verkehr ziemlich oft sündhaft*), sind Probleme entstanden. Ich kann keine gemeinsame Sprache mit Georg finden. Es ist mir schwer darüber zu schreiben, ich möchte lieber, dass er selbst seine Beobachtungen an Sie, Herr Pater, darstellt ... Wir sehen einander (*mit meinem Mann*) wenig. Selbst die Nächte erlebt er außerhalb des Hauses – auf Wegen. Wenn er spät Abend zurück ist, ... reicht für uns manchmal keine Zeit für ein Gespräch mehr. Es ist mir schwer mit diesem Bewusstsein zu leben, dass ich diese Frage *‘allein trage’*. Unser Gespräch über dieses Thema endet gewöhnlich mit der Feststellung vonseiten Georg: *‘Das interessiert mich nicht. Dafür habe ich keine Zeit’*.

– Diese Tatsache kümmert mich, denn Georg ist ein guter Mann. Warum er mir aber darin nicht helfen

will – das weiß ich nicht. Wenn ich mit anderen Leuten über diese Lektüre spreche, muss ich feststellen, dass auch ihr Wissen nicht das beste ist. Ein paar Leute möchten das lesen. Ob aber ihr Leben geändert wird? Und ich? Ich weiß nicht, wie ich daraus finde. Ich will, aber ich weiß nicht – wie. Bitte, helfen Sie mir ... Ich danke jeden Tag Gott, der auf meinen Weg Sie, Herr Pater, gesetzt hat. Ich bin glücklich, dass es jemanden gibt, der meine verdunkelte Vernunft aufhellt. Aber es ist mir jetzt damit schwieriger zu leben ...”.

Mittlerweile ist das zweite Kind geboren – die Sabina. Fragen mit dem ehelichen Verkehr tauchen ganz von neuem auf:

[Brief 18: IV.1987] „... Ab diesem Brief von Ihnen, Herr Pater ... gehe ich mit diesen meinen Fragen und es ist mir sehr schwer. Wenn ich mit meinen Freundinnen oder anderen nahen Leuten rede, zeigt es sich, dass ich nicht vereinsamt bin. Ein paar Leuten habe ich selbst den Brief von Ihnen gezeigt ...
– Diesen Brief hat aber Georg nicht gelesen. Noch bevor ich ihn erhalten habe, versuchte ich mit ihm zu sprechen. Ich weiß nicht, ob ich die Gabe des Erklärenkönnens nicht habe, oder auch habe ich nicht Kraft genug? Oder vielleicht steckt die Schuld in meiner Verhaltensweise?
– Ich muss Ihnen, Herr Pater, schreiben, dass unsere sexuelle Nähe nicht mehr so aussieht wie sie früher war. Ich bin nach dem ganzen Tag ... so abgespannt, dass ich keine Lust habe, dem Georg nahe zu werden. Ich liebe es bei ihm zu sein, empfinde aber keinen Bedarf nach geschlechtlichem Verkehr. Diese meine Einstellung zum Verkehr hat sich schon nach der Geburt des Rafaels geändert. Ich weiß nicht, ob es krankhaftes Symptom ist, aber seit der damaligen Zeit bis heute ist der Verkehr für mich nur Erfüllung der Pflicht Georg gegenüber geworden.
– Nachdem ich die Schrift gelesen habe: *‘Liebe offen für’s Leben’*, habe ich erfahren, dass das anders aussehen soll. Ich möchte dieses unser verwickeltes Leben in Ordnung bringen, es ist mir aber schwer. Jetzt aber, da ich die kleine Sabina mit der Brust stille (*geb. 17.X.1986*), habe ich keine Periode und ich weiß nicht, wie es mit dieser Fruchtbarkeit aussieht. In den mir zugänglichen Schriften kann ich darüber nichts finden, d.h. man kann darin das lesen, dass die Zeit des Bruststillens die Unfruchtbarkeit nicht garantiert und man soll Verhütungsmittel anwenden. – Wir wenden keine Mittel an und daher unternehmen wir unterbrochenen Verkehr. So schüttele ich also all diese Probleme wieder von mir und belästige mit ihnen Sie, Herr Pater ...”

Es kommt zum entscheidenden Gespräch über den ehelichen Verkehr:

[Brief 19: IV.1987] „... Ich fange wohl mit der Osterbeichte an. Ich habe den Vorsatz gefasst, dass es ab jetzt die Sünde nicht mehr geben wird. Abends, als wir mit Georg beisammen waren, begann ich mit ihm zu sprechen. Es hat sich gezeigt, dass er (*er ging auch zur Beichte*) den unterbrochenen Verkehr nicht gebeichtet hat. Da kam es unter uns zu einer stürmischen Diskussion. Georg hat sie folgender zusammengefasst: *‘Ich werde dazu gezwungen, dass ich mir jemand anderen finden muss’*. Ich wandte mich von ihm rückwärts und habe dazu nichts gesagt. Im Geist betete ich zu Gott: *‘Willst Du nicht, dass ich sündige, erleuchte ihn Du, o Gott. Wenn er das nicht verstehen wird, möge er also weggehen, denn ich werde sowieso auf meinem bestehen’*.
– Mit leichter Seele bin ich eingeschlafen. Georg hat mich aber in gewisser Weile an sich geschmiegen und sagte: *‘Verzeihe mir, bitte’*! Ich fragte, ob er einverstanden ist, weiter nicht mehr zu sündigen? – Er hat eingewilligt und sagte, er werde noch einmal zur Beichte gehen. Ich war sehr glücklich.
– Ich habe mir vorgenommen, jeden Tag morgens die Temperatur abzumessen. Und doch bin ich die ganze Zeit im Zirkelschluss, denn ich weiß wirklich nicht, wann Tage der Fruchtbarkeit da sind ...
– Alles war gut bis zu gestern. Am Abend sagt Georg zu mir mit ungeduldiger und zorniger Stimme: *‘Wie lange soll ich noch also warten? Meine Kollegen würden mich auslachen, sollten sie wissen, was für eine Situation hier bei uns da ist’*. – Ich habe versucht ihm ruhig zu erklären, aber das hat nicht geholfen. Zum Ende unserer Diskussion hat Georg festgestellt: *‘Sollte es nicht die Kinder gegeben haben, hätte ich nicht wozu nach Hause zurückzukehren’*. Heute am Morgen ging er vom Hause ohne Abschiedsgruß.
– Ich sehe, dass in all dem meine Schuld steckt. Es hat mir einmal die Standhaftigkeit gefehlt. Jetzt weiß ich aber, dass ich nicht erliege. Indessen ich weiß wirklich nicht und habe keine Gewissheit

betreffe des Verkehrs. Am 17. April sind es 6 Monate seit der Geburt abgelaufen und ich habe keine Periode ... Ob jetzt, wenn ich die ganze Zeit mit der Brust stille und keine Periode erscheint, es möglich ist, dass wir aufgrund dieser Aufschreibungen Tage der Unfruchtbarkeit finden können und zu verkehren beginnen ...?

– ... Meine Notizen sehen folgender aus [NB.: sie schickt Aufschreibungen nach der Temperaturmethode – und zugleich nach der Billings-Methode]. Sie sind dürftig. Ich dachte die ganze Zeit, dass wenn ich keine Periode habe, taugen sie zu nichts. Erst nach der Beichte am 16. April begann ich mit Notizen ... Die Temperatur messe ich in der Mundhöhle. Soll ich Notizen auf solche Art und Weise führen? Wie soll ich Tage der Unfruchtbarkeit erkennen? Jetzt zähle ich auf Ihre Hilfe, Herr Pater. In der Literatur, über die ich verfüge, finde ich überhaupt keine Rede von der Zeit, wenn die Frau das Kind bruststillt ... Ungeduldig warte ich auf einen Brief und Ihre Anweisungen ... Ich gedenke Ihrer im Gebet”.

Der Kampf um die eheliche Keuschheit hält an:

[Brief 20: 14.VIII.1987] „... Danke für den Brief. Ihre Briefe flößen mir die Kraft ein und festigen sehr im Glauben. Ab April notiere ich fleißig die Beobachtungen des Schleimsymptoms (*nach der Billings-Ovulations-Methode*). Seit der Osterbeichte, wann ich die Entscheidung geschlossen habe: die ‘Sünde wird es nicht mehr geben’ – verkehren wir nur an Unfruchtbarkeitstagen. Am schwierigsten ist es in weiterer Folge mit Georg fertig zu werden. Es gibt Tage, wenn er sich für das ‘JA’ erklärt – ein andermal aber, an Tagen der Fruchtbarkeit, stellt er von neuem seine Gründe dar. Ich finde aber damals in mir so viel Kraft (*ich weiß selbst nicht, woher das kommt*), dass ich hartnäckig bei meinem verharre: ‘Keine Sünde mehr’! In der vorgestrigen Nacht haben wir mit Georg sehr lange gesprochen, weil er wieder empört war. Er sagte, dass ich ihn nicht verstehen kann. Er behauptet fest, dass er solchen Verkehr anzunehmen nicht imstande ist. Er hat sich auf alle bekannten Ehepaar berufen, die sich damit ‘keine Probleme machen’. Im Laufe des Gesprächs hat er mir versprochen, dass er zu unserem Herrn Pfarrer gehen wird und sich mit ihm über dieses Thema unterhalten wird. Er meint, der Geistliche ... kann ihn verstehen und dass seine Anschauungen nicht so sehr rigoros sein werden. ... – Jeden Tag gedenke ich Ihrer beim Rosenkranzgebet ...”

Sieg in Jesus Christus

Die Standhaftigkeit im Kampf um den Lebendigen Jesus Christus im Herzen bringt Früchte:

[Brief 21: 19.XII.1988] „... Ich habe wohl schon ein halbes Jahr geschwiegen. Und doch gedenke ich jeden Tag Ihrer, Herr Pater, beim Beten des Rosenkranzes. Viele Wahrheiten, Grundsätze, die uns über Sie übermittelt worden sind, gelingt es mir ins Leben zu einverleiben. Manche habe ich anderen mitgeteilt. Bei uns ist so vieles geworden! In der Ferienzeit haben wir das Glück erlebt, dass wir an der *Familien-Oase* teilnehmen konnten ... Wir haben dort 15 herrliche Tage erlebt unter herrlichen Leuten: wir waren 12 Familien. Dort haben wir die Gegenwart Gottes von neuem wiedergefunden. Die Gegenwart in jeder Weile. Georg konnte mit uns nur 7 Tage weilen ...

... Seit September gehören wir zum *Familienkreis* in unserer Pfarrgemeinde ...

– Nach der Rückkehr von der Oase, hat mir unser Pfarrer die *Anteilnahme am Kursus der Vorehelichen Beratung* vorgeschlagen. Ich besuche diesen Kursus schon den zweiten Monat ...

– Zuletzt noch die wichtigste Nachricht: ich bin im 5. Monat der Schwangerschaft. Der Rafael und die kleine Sabina können den Kleinen kaum erwarten. Schon jetzt fragen sie des Öfteren: ‘Schläft jetzt das Kindlein, oder hopst es im Bäuchlein der Mama?’ ... Ich bin mir bewusst, dass es uns schwer und enge in diesem einen Zimmerchen sein wird, aber ich glaube, dass die Freude, die der Kleine in unser Haus mitbringt, alle Schwierigkeiten überhüllt ...”

Der nächste Brief, nach der Geburt des 3. Kindes. Man kann auch darüber erfahren, wie es bei der Geburtshilfe *nicht* sein soll. Der Mutter und dem Kind steht das unabdingbare Recht zu *bei-einander-zu-sein*, angefangen von der Geburt selbst. Das Kind soll gleich nach der Geburt zur Brust der Mutter finden: aus medizinischen Gründen, und um so mehr aus psycho-physiologischen Gründen. Die Mütter sollen das ihre Recht und das ihres Kindes abverlangen, dass es diese Nahrung erhält, die Gott gut ersonnen

hat – dem zuwider, was den Müttern manche Ärzte, bzw. manche Hebammen einzureden suchen.

[Brief 22: 2.IV.1989] „... Wir sind den dritten Tag beide zu Hause. Unser erwünschte kleine Sohn *Wojtek* ist in die Welt am 28.März gekommen ... Die Geburt hat sehr kurz gedauert ... und um 15.20 konnte ich schon unseren Sohn sehen und ihn an mich schmiegen. Freilich das dauerte nur ein paar Sekunden. Ich wurde auf ein anderes Bett umgesetzt und wir wurden für 2 Stunden in die Ecke geschoben ... Diese 2 Stunden und nachher noch weitere haben sich für mich in Unendlichkeit gezogen. Ich habe mich geistig so schlecht gefunden ... Wir wurden bis zu 24.00 getrennt – ... Als ich schon nach 17.00 im Nachgeburtsaal war, habe ich die Krankenschwester gebeten, dass sie mir mein Kind bringt. Sie hat meine Bitte abgelehnt. Ich habe dann das Weinen der Kinder gehört und konnte nicht ruhig bleiben. Ich musste 'vorschriftsmäßig' bis zu 24.00 abwarten. Nachher waren wir schon dauernd beisammen ... Als ich ihn an meine Brust gelegt hat, wollte er sich nicht lostrennen – für etwa 2 Stunden ... Jetzt sind wir zu Hause. Der Rafael und die Sabina möchten ihn allein umkleiden, tragen ...”.

Dienst in der Eheberatung

„ ... Ich muss Ihnen jetzt von meinen Beschäftigungen in der *Familienberatung* schreiben ... Der Kursus wurde mit einer Prüfung in zwei Stufen beendet ... – Gemäß meinem Gewissen und diesen Kenntnissen, die ich von Ihnen, Herr Pater, bekommen habe – rede ich von Billings als der meist spezifischen Methode. Ich selbst war anfangs des Kursus mutlos, denn es wurde uns die Aufgabe gestellt, Aufschreibungen zu gleicher Zeit in drei Methoden. Ich war schwanger ... – Ich spreche von Billings. Was die übrigen Methoden angeht, verweise ich auf Broschüren und die Literatur (*falls sie darüber etwas mehr gern erfahren möchten*) ... – Trotz meiner Lässigkeit gedenke ich Ihrer täglich beim Rosenkranzgebet ... Sofie, Georg und die Kinder: Rafael, Sabina, Wojtek”.

Noch ein Brief, der zurzeit stark in Beschäftigungen der Familienberatung engagierten Frau Sofie:

[Brief 23: 28.VII.1989] „... Ich danke für alle Briefe und Stoffe ... Ich weiß nicht warum es mir immer so schwer ist, dass ich mich zum Schreiben zusammenpacke. Und doch ich richte immer so viel Gedanken an Sie, Herr Pater. Es gibt so viele Momente, da es mir vorkommt ..., dass mir jemand zu Hilfe kommt, jemand sich für mich einsetzt ... Ich bedanke mich von Herzen ... Gerade Jetztzeit bedarf ich immer öfter nach solcher Gebetshilfe, geistiger Unterstützung. Es scheint mir des Öfteren, dass alle Probleme sich jetzt irgendwie zusammengeballt haben, dass sich alles auf uns gestürzt hat: die enge Wohnung [*ein Zimmer für 5 Personen*], der Bau des Hauses in so schwierigen Zeiten, die schwere finanzielle Lage (*ich kann jetzt keine Arbeit unternehmen*) und meine Stellung in der Familienberatung ... Ich bin mir bewusst, dass die Last dieser allen Pflichten uns viel Glück bringt, viel Freude, auch wenn sie vielleicht von den Kümernissen stark überschleiert ist: der kleine Wojtek hat das Bettchen von Sabina besetzt. Es gibt mehr Wäsche, und man muss dauernd bei ihm sein. Aber wie viel Freude er in dieses enge Zimmer beigebracht hat! Er ist sehr, sehr niedlich (*herrlich!*) und sehr, sehr artig. Manchmal ist es mir um ihn wirklich Schade, weil er immer wieder nur liegt und liegt. Er fordert von uns nicht viel. Gleichsam als ob er unsere Lage verstehe, weil ich doch Zeit brauche, um Einkäufe zu machen, Wasche zu verrichten, das Essen zu vorbereiten – nicht nur für uns, sondern auch für die Maurer beim Bau ... All diese Arbeiten beim Bau ziehen sich ins Unendliche. Nach jedem Maurer muss man gehen, ihn bitten ... Noch schwieriger ist es mit Baumaterial ... – Meine Arbeit in der *Familienberatung* macht auch eine gewisse Belästigung aus. Der Herr Pfarrer hat mich zwar von der Pflicht freigesprochen, Zusammentreffen mit Brautpaaren zu führen. Diese aber kommen zu mir. – Die Paare kommen irgendwie gern gerade zu mir. Ich könnte ihnen nicht absagen. Die jungen Leute kommen zu uns, in unser Haus, weil ich doch die Kinder nicht nehmen kann, um im Pfarrbüro Dienst zu halten. Meistens verabrede ich mit ihnen um die Zeit nach 20.00 Uhr. Die Kinder schlafen dann schon gut. Diese Zeit wäre mir sehr nötig: zum Waschen, Bügeln u.dgl., aber ich weiß auch, dass mir diese Zeit von Gott geschenkt wird. So bitte ich Ihn, Er möge diese meine Mühe

annehmen. Es gibt so vieles, wofür ich um Verzeihung bitten soll. Vor jedem Zusammentreffen bete ich zum Heiligen Geist. Jedes Brautpaar ist anders. Wir haben Entwürfe für drei Zusammentreffen mit Brautpaaren. Aber diese betreffen ideale Bedingungen (*die Brautpaaren sollen 3 Monate vor der Heirat kommen, mit reinem Herzen ...*). Das Leben ist aber anders. Die Mädchen sind schon schwanger. Ich habe auch einen Fall eines jungen Paares mit 2 Monate altem Kind gehabt, die eine Woche vor der Heirat gekommen sind. Ich bin nicht falsch entrüstet, da ich doch selbst eine von solchen gewesen bin.

– Mein Problem (*wie auch meiner Kolleginnen, die in der Beratung zusammen betätigt sind*) beruht darauf, dass man uns für solche Situationen nicht vorbereitet. Ich merke eine Weisung unserer Instruktorin: *‘Sollte die Braut schwanger sein, da soll man schon dieses Thema der Liebe übergehen, und mit ihr von der Fruchtbarkeit nach der Geburt sprechen’*. Ich erinnere mich an meine Brautzeit und meine Probleme. Gut, dass damals Sie mit mir waren, Herr Pater. Gut dass wir jemanden gehabt haben, an den wir uns wenden konnten. Auch ich möchte jetzt zu Hilfe stehen, allerdings nicht nur im Sinn, dass ich die Methode der Empfängnisregelung erkläre. Ich möchte diesen Jungen Leuten Gott nahe bringen. Indessen sie kommen meistens mit solcher Einstellung und Bitte: *‘Wäre es möglich, dass Sie diesen Stempel geben?’*

– Ich sehe ein, was für eine große Aufgabe Gott vor mich gestellt hat und was für ein kleiner Mensch ich bin, um dazu auch gerecht werden imstande zu sein. Ich will mein Gewissen nicht mit dem *‘Erledigen des Stempels’* belasten. Ich möchte diese meine Aufgabe möglichst am besten erfüllen. Aber ich selbst benötige (*vielleicht mehr als je einmal*) Stärkung im Glauben, geistige Unterstützung ...

– Wir grüßen. Danken für alles. Ich gedenke im Gebet...”.

So viel aus der Briefreihe des früheren Brautpaars – jetzt Familie geworden. Im Laufe der Jahre sind die Briefkontakte zwar lockerer geworden. Aber dieses Ehepaar selbst gewinnt an geistiger Vitalität. Bei ihnen gedeiht immer mehr das geistige Ausmaß der Ehe, gelebt als Sakrament – parallel zur Frage der Erziehung der Kinder und des engagierten Dienstes zum Wohl der von Gottes Vorsehung Anvertrauten.



Erklärung

Die Briefe offenbaren ab und zu gespanntes Ringen mit der Schwäche und dem fehlgeschlagenen Begriff der Liebe aus der Zeit der Verlobung. Anfangs, in der Brautzeit, gilt als Liebe nicht selten die Lage, dass sich diese beiden gegenseitig die Selbstbefriedigung mit Hilfe dieses anderen sichern. Später erscheinen teilweise ähnliche Probleme in der Ehe. Aber parallel zu Zeiten der Schwäche kommt allmählich die Überwindung der schmerzhaft erlebten Weilen des Hinfallens in Gottes Augen zutage, wie auch angesichts der Würde der beiderseitig einander gelobenen Liebe.

Wir sehen ein immer reineres Begreifen und Erleben der Liebe dank dem Sieg, der im Herzen dieser beiden Jesus Christus und Maria davonträgt, denen diese beiden *‘in ihren Taten gefallen möchten’*. Beide reifen im beschleunigten Tempo zur Rolle nicht nur der Eheleuten, sondern auch immer mehr der ... *Eltern* heran.

– Sie nehmen schöpferisch das grundlegende Ausmaß des Lebens in Personen-Kommunion auf sich: die Erarbeitung des Reflexes, sofort verzeihen zu verstehen.

– Es entwickelt sich die Freude in gastfreundlicher Aufschließung für die herankommenden Kinder. Dabei kann man so viel demütiges Erbitten um Gottes Verzeihung beobachten, wie auch des Schutzes vonseiten Christi und Mariä!

Aus den Briefen von Frau Sofie kann auch ein weiteres, ermutigendes Kennzeichen herausgelesen werden: die Offenherzigkeit der Umgebung solchen zweien gegenüber, die sich in gewisser Zeit sehr verloren finden können. Wir sehen die Hilfe, die diesen zweien vor ihrer Heirat von *‘zufälligen’* Nächsten geleistet wurde, vor allem vonseiten dieser lieben Taufpatin. Eine tätige, wohlwollende Liebe, die es versteht, die entrüstete Verwunderung beiseite zu schieben, wird wunderbare Arznei und Dienst, der letztlich Christus selbst erwiesen wird (Mt 25,40). Dabei kann erfahren werden, wie die dauernde

Empfindsamkeit auf Gottes Anwesenheit im Herzen zum Dankerweis führt für die erfahrene Barmherzigkeit – über den engagierten Dienst den Nächsten zugute in Sachen, die mit dem Erleben der Liebe und der künftigen Elternschaft verbunden sind.



B. GOTTES GEBOTE: IST DAS EIN 'ETWAS' – ODER ES IST EIN 'JEMAND' ?



1. Gottes Stil bei erlassenen Befehlen

Voraussetzung zur Einführung: soll angesichts der moralischen Schwäche kapituliert werden?

Nach dieser Reihe inhaltsreicher Bekenntnisse ist es angewiesen, auf einige darin vorkommende, mehr charakteristische Formulierungen zurückzukommen. Zuerst aber ziemt es sich noch eine wichtige Erklärung heranzuziehen.

Sollte die angeführte, mit schöner Sprache geschriebene, lange Briefaustauschreihe etwa besagen, dass der Autor voraussetzt, dass der schon vor der Heirat unternommene Geschlechtsverkehr letztlich schon eine gut stabilisierte 'Norm' darstellt? Diese Norm wird schon niemand und nichts ändern können. Man muss damit letzten Endes einverstanden werden und aus dieser Tatsache keine Tragödie machen. Es ist umsonst ein Ideal zu unterhalten, nach dem sich sowieso niemand richtet. Angesichts des Tatsachenzustandes ist es schlechterdings angebracht, auf die Kapitulation zuzustimmen und Gewissenskonflikte bei jungen Leuten nicht vervielfältigen. Weiteren Jungen zweien dürfte etwa folgende Lösung angeraten werden:

Sollte es euch schwer sein die voreheliche Keuschheit zu bewahren, geht ruhig auf Verkehr über. Zwar ist solche Lösung nicht die wunderbare, aber ... indem eben sowieso alle auf diese Art und Weise handeln, dürft auch ihr auf solche Praxis eurer gegenseitigen Nähe umschalten. Es reicht, wenn ihr in einer Zeit, wann ihr darin einigermaßen schon eingeübt seid, selbst zur Erkenntnis kommt, es wäre immerhin am besten, wenn ihr euch seit Anfang an nach dem Gottes Wort richtet: 'Du sollst nicht die Ehe brechen' – und mit dem Verkehr vor der Ehe nicht anfängt. Allerdings jetzt, wenn die Unternehmung des Verkehrs schon vollbrachte Tatsache geworden ist, muss man sich selber sagen: 'Schade! Es ist schon Tat geworden! Das kann nicht mehr geändert werden! Man muss damit

schlechterdings einverstanden werden ...'.

– Jedenfalls vielleicht erst im Laufe der Zeit beginnt ihr allmählich selbst eure Lage in geeigneterer Art und Weise zu verstehen. Vielleicht rafft ihr euch selbst im Laufe der weiteren Monate auf, nach bisher regelmäßig unternommenem Verkehr, die Fähigkeit zum Herrschen über sich selbst zu gewinnen. Ihr überzeugt euch selbst, dass wenn untrügliche Bremsen nicht erarbeitet werden werden, es schwierig sein wird, auf übereinstimmiges Miteinanderleben in Zukunft der Ehe zu zählen. In solcher Lage fällt es nicht mehr schwer, die erforderte Keuschheit zu erarbeiten – gemäß dem Gebot Gottes, sollte es auch vielleicht erst nach einer lange anhaltenden Reihe des Sündigens miteinander geschehen.

– Die davongetragenen Niederlagen und Fälle, dann aber die errungenen Siege – ziehen praktisch eine 'Gleichung zum Nullpunkt' der bisherigen negativen Bilanz eurer Gewissen vor Gott. Demzufolge braucht man sich deswegen nicht allzu sehr erschüttern lassen, indem doch Gott dem Sünder sowieso verzeiht. Wenn ihr euch nur aufrichtigen Herzens entschuldigt und Ihn um Verzeihung bittet, wird Er sie euch ganz bestimmt gewähren. Er zeigt auch ganz gewiss Verständnis mit euren Sündenfällen, die Folge der inneren Schwäche waren, der ihr euch bei bestem guten Willen nicht widersetzen konntet. Wenn euch aber Gott verzeiht, nimmt Er euch auch an und schenkt euch die Fülle weiterer Reichtümer seiner Erlösung ...

Dennoch, der nicht entstellte 'Glaubens-Sinn' schiebt anderes vor. Wenn auch Gott wahrhaft jeden Sünder annimmt und wenn: „... beim Herrn ist Erbarmen, bei Ihm ist reiche Erlösung“ (Ps 130 [129],7), könnte die dargestellte Haltung im Antlitz Gottes Barmherzigkeit leicht zur Sünde gegen den Heiligen Geist umschalten (s. ob.: [Sünden gegen den Heiligen Geist](#)). Eine dieser Art Sünden beruht darauf: „Vermessen zu sündigen in Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit“.

– Dagegen hinsichtlich der Sündigenden hauptsächlich wegen ihrer 'menschlichen Schwäche' ist es wohl gut, dass man sich an eine maßgebende Äußerung Johannes Paul II. aus seiner Enzyklika *Veritatis Splendor* [[Glanz der Wahrheit](#): 1993] erinnert:

„... Während die Haltung dieses Menschen sehr menschlich ist, der, nachdem er gesündigt hat, seine Schwäche anerkennt und um Verzeihung der Schuld bittet, kann man auf keinen Fall der Vernunftsfolgerung dessen zustimmen, der aus eigener Schwäche das Kriterium der Wahrheit von Gut macht, so dass er sich von sich selber gerechtfertigt fühlt, ohne zu Gott und seine Barmherzigkeit Zuflucht zu nehmen. Solche Haltung führt zur Zersetzung der Sittlichkeit der gesamten Gesellschaft, weil sie überhaupt die Objektivität des Sittengesetzes in Zweifel setzt und den absoluten Charakter der moralischen Verbote verneint, die bestimmte menschliche Handlungen betreffen, und letzten Endes im Bereich aller Werturteile Verwirrung einführt“ (VSp 104).

Mit anderen Worten man kann aus eigener 'moralischen Schwäche' keine maßgebende Richtschnur für das eigene sittliche Verhalten machen, indem man von vornherein im Angesicht der Versuchung kapitulierte, sich ihr ergebe und mit der Entschuldigung rechtfertigte: 'Ich bin schwach und von vornherein gewiss, dass ich sowieso hin falle. So verzichte ich also überhaupt auf jeden Kampf'.

– Wenn man auf der Kriegsfront keine Sperre gegen die feindlichen Armeen aufstellt, wenn man keinen Stacheldraht anlegt, keine Verteidigungsgraben schachtet usw., reißt der Feind ganze Landstreifen ohne Kampf an sich. So wäre die Verhaltensweise einer von vornherein angenommenen Kapitulation vor dem Drang der Versuchungen.

Noch schlimmer, wenn diese beiden nicht nur keine gut überlegte Schranke aufstellen würden, die vor der Bedrohung der Versuchung und Niederlage schützte, sondern umgekehrt – Situationen eines nah werdenden Falls untereinander bewusst erzeugten. Verliebte sind sich um diese Frage völlig bewusst. Sie wissen auch besten Bescheid, wie die Bekleidungsweise die Versuchung aufzudrängen vermag, vor der man sich dann schwer wehren kann. Sie sind sich bestens bewusst, wie gewisse Beweise von Zärtlichkeiten beinahe mit 100% Gewissheit zum 'noch weiter-und-noch-weiter' führen. Sie wissen sehr gut, was für ein Anschmiegen und welche Situation des Alleinseins miteinander fast mit Gewissheit zum Anfang wird einer weiteren moralischen Niederlage ihrer beiden in Gottes Angesicht – und ihrer Selbst. Wenn sie über diese Situationen nicht nachdenken, oder noch schlimmer: sie wollen nicht dazu lassen, um vor ihnen irgendwelche 'Abschirmssperre' aufzustellen, d.h. sie unternehmen keine Entscheidung, tatsächlich keine Sünde mehr zu begehen, findet ihre Schwäche in Gottes Angesicht – und sich

gegenseitig gegenüber – keine Ausrede.

In Sache der *'Reue für die Sünden'* beim Herantreten zum Sakrament der Versöhnung und der *'Entscheidung nicht mehr zu sündigen'*, u.a. bei empfundener tatsächlicher eigener moralischer Schwäche, verweisen wir hier darauf, was schon früher auf der hiesigen Homepage dargestellt wurde – beim Besprechen der Bedingungen für eine gute, gültige heilige Beichte (s.ob.: [Die Entscheidung nicht mehr zu sündigen – und die ganze weitere Folge dieses Abschnitts](#)). Das bedeutet, dass diese beiden gut überlegte Entscheidungen fällen müssen und sich allein mit *'gutem Willen um des guten Willens halber'*, der letztlich nicht allzu sehr verpflichtete, nicht befriedigen können. Sollten sie andererseits fast 100% sicher sein, dass sie in der gefällten wirklichen Entscheidung wahrscheinlich nicht lange aushalten. Es muss ein tatsächlicher Kampf unternommen werden, der jedenfalls trotz der schmerzvoll erfahrenen Schwäche – auf die eigene Schwäche nicht zustimmt. Unmöglich kann solches Verhalten angenommen werden, wenn es eine passive Kapitulation bedeutete, die überhaupt nichts zu tun heißt, um die Sünde auf wirksame Art und Weise auszuschließen.

In dieser Lage sollte noch einmal die früher gestellte Frage unternommen werden: ob wirklich *alle* Brautpaare geschlechtlichen Verkehr üben, was bedeuten sollte, dass man daraus *'keine Tragödie tut, und umgekehrt: diese Tatsache mit aller Ruhe annimmt, indem man von vornherein auf die menschliche Schwäche zustimmt'*?

– Die Antwort auf die so gestellte Frage wird noch in der weiteren Folge des hiesigen Kapitels erscheinen. Aber schon jetzt kann im Voraus gesagt werden, dass selbst wenn in einer Brautgruppe, oder Gruppe von Freundschaften, ausnahmslos *alle Paare* geschlechtlichen Verkehr vor der Eheschließung praktizieren würden, folgerte aus dieser Tatsache überhaupt *nichts*, was sich um das weiterhin völlig aktuelle Gebot Gottes handelt. Es ist kein Gebot der Kirche, noch der Geistlichen, noch des Papstes.

Es bleibt auch nur noch eine Anmerkung übrig: Gott ist wirklich Liebe. An diesen Gedankenfaden gehen wir noch gleich im Folgenden über. Denn das betrifft auf sehr besondere Art und Weise gerade die zurzeit besprochene Problematik. *Man soll Gott anvertrauen* – auch in diesen, schwierigeren Lösungen. Gott weiß nur allzu gut, was und warum Er was vorschlägt – darunter auch diesen beiden.

Die Gebote Gottes sind immer nur dringende Vorschläge und innigste Bitten, die Gott an sein Geliebtes lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau* richtet, dass sie die Lösung Gottes annehmen. Gott wird aber sein Geschöpf außer jeden Zweifel niemals nötigen, dass es seine Gebote erfüllt. Er verordnet und befiehlt nur – und bittet. Er zeigt auch ehrlich die Folgen – die ewigen Folgen der Annahme bzw. Zurückweisung seiner Lösungen, die von Liebe getragen werden.

– Alles Übrige ist Sache nicht mehr Gottes, sondern des Menschen: dieser beiden. Samt allen Folgen ihrer bewussten und freiwilligen Wahl.

Als Ergänzung möchte noch der Geistliche – in diesem Fall der Autor, der diese Worte schreibt, angesichts der Brautpaare folgendes bekennen – mit völliger Aufrichtigkeit des priesterlichen Herzens, dem aus Gottes Güte immer wieder die Möglichkeit gegeben ist, den Dienst im Sakrament der Versöhnung zu verrichten. Es besteht offenbar das *Geheimnis der Heiligen Beichte* [*sigillum confessionis*] – und dieses wird auch voll bewahrt. Dennoch das, was es freudiges gibt, kann der Priester auf anonyme Weise sagen. Zur Erquickung der Herzen von vielen, und auch zu eigener Freude, wie auch zum Dank angesichts des Erlösers, und auch Mariens, der Mutter des Erlösers.

Ferner, dieser hier schreibende Pater möchte die Verehrten Leser auch darüber vergewissern. Sollte nämlich ein Beichtkind bei der Heiligen Beichte u.a. gerade solche Sünde bekennen: *des geschlechtlichen Verkehrs*, wird der Beichtvater zweifelsohne deswegen niemals Anstoß nehmen. Er wird sich nicht wundern, noch entrüstet er sich. Der Priester ist im Beichtstuhl nicht dazu, dass er an menschlicher Sünde 'Anstoß' nimmt. Er wird dagegen auf *sakramentale Art und Weise* – mehr als in anderem Fall seines Auftretens als 'Priesters', zur Identifizierung mit dem Erlöser selbst, Jesus Christus,

zugelassen. Es ist immer seine Freude als Priesters, wenn er im Beichtstuhl zum *Vermittler* des Reichtums der vom Gottes Sohn Jesus Christus vollbrachten Erlösung werden darf. Der Beichtvater wird auch ganz sicher alles tun, dass die Heilige Beichte gültig und wirksam wird. Er tut alles, dass das Tribunal der Barmherzigkeit zum '*Kuss des Friedens*' vonseiten Jesus als des Guten Hirten wird, mit dem Er das verlorene, verwundete Schäflein, oder auch den verlorenen Sohn beschenken möchte.

Das alles vorausgesetzt, bekennt der Priester vor dir, Du Werter Leser, was gerade folgt. Glaube, bitte, dass z.B. zum Beichtstuhl u.a. gerade dieses hier schreibenden Paters immer wieder Brautpaare herantreten, wobei es dieses Mal um eine Beichte geht, die ganz direkt der Trauung vorangeht. Sie stellen mit sie beinahe zersetzender aufrichtiger Freude und großem Dank fest, sie verabredeten sich beide ab Anfang an, dass sie den ganzen Bereich der geschlechtlichen Intimität, d.h. nicht nur den *Verkehr* an sich, Un-angetastet sein lassen, indem sie ihn für Tage erst nach dem geschlossenen sakramentalen Ehebund vorbehalten.

Solche Paare stellen keinesfalls einen vereinsamten Fall dar. Der hier schreibende Geistliche erlebt das ihm dargeschenkte Sakrament des Priestertums schon ziemlich viele Jahre ([Priesterweihe: 1956-2017](#)). Wie viel schwungvolle Verwunderung und aufrichtige Freude erlebt er zu solcher Stunde zusammen mit diesen Brautpaaren, indem er dann die Gnade Gottes und die Mitarbeit dieser zweien mit ihr anbeten und preisen kann.

Solche Stunden werden zugleich jedes Mal zum Start für ein umso mehr inniges Gebet in Anliegen derjenigen, die ihrer Schwäche erliegen sind und jetzt die Kraft entbehren, um wieder aufzustehen. Wir haben es schon erwähnt, was wir Jetztzeit noch einmal wiederholen möchten: erliegen die Jungen Leute der *Versuchung vor der Heirat*, bereiten sie sich mit fast 100% Gewissheit eine Niederlage ihres geschlechtlichen Lebens nach der eingegangenen Ehe. Das wirkt sich bedrohlich sehr wahrscheinlich vor allem, leider, auf der Frau aus, die dann schon zur Ehefrau und Mutter geworden ist. Der Mann wird von ihr sehr leicht abfordern – mit Berufung auf ihr Erliegen VOR der Ehe, dass sie ihm die *Praxis der Selbstbefriedigung erlaubt, die über das Frauenkörper* attraktiver abläuft. Die Ehefrau fällt in seinem Eheleben auf die Rolle der '*so genannten*' *Ehegattin* herab, die er aber schon früher gar nicht geliebt hat, noch sie umso mehr jetzt als Menschen-Person liebt. Der Mann hat sie auf die Rolle des leicht zugänglichen *lebendigen weiblichen Leibes* herabgeführt. Dieser Leib besteht nur dazu, dass er ihm als dem Mann, alle möglichen 'Sex-Dienste' erfüllt. So kann er ein Maximum *eigener*, das heißt rein *selbstsüchtiger und daselbst sündhafter* sexueller Angenehmlichkeit erfahren. Seine intimen Beziehungen haben mit irgendwelcher Liebe nichts zu tun ...

Möge diese so eindeutige Beurteilung der Akte, die der Mann seiner Frau vorzustellen sucht als seine – ihr erwiesene '*heiße Liebe*', die Würde des Mannes als Menschen, noch der Ehefrau, nicht beleidigen. Übrigens, die Frau ist sehr oft auf solche oder andere Art und Weise an solchem Eheleben *mitschuldig* (siehe dazu noch einmal u.a.: [Heilige Beichte der Eheleute, Brautpaare und Partnerschaften mit Sünden beim Erleben der Intimität](#)). Der eine, wie der andere der Brautleute behandeln sich doch gegenseitig bei vor-ehelicher Intimität typisch nur '*instrumental*'.

Keiner kann leugnen, dass aller unterbrochene Verkehr, aller Verkehr mit Anwendung irgendwelcher gegen-elterlicher Betätigungen, jedes Petting, und umso mehr alle entarteten sexuellen Betätigungsformen – *mit Liebe nichts zu tun* haben. Es ist jedesmalig Betreiben allein einer *Masturbation*. Nur dass diese 'Selbstbefriedigung-Onanie' zusätzlich umso mehr 'attraktiv' ausgekostet werden kann, wenn es gelingt sie *vermittels des Leibes dieses anderen* zu erreichen. Die Person der 'Ehefrau' bleibt hier nur um so mehr 'bequem', weil der Mann sie als '*kontrakthaft gebundenes Werkzeug*' trachtet: es ist leicht und immerwährend zugänglich. Falls Nicht-Subordination versteht er es einzuschüchtern und ihre Ergebenheit mit Androhung abzunötigen.

Aufgrund der Natur des Menschen als Gottes Ebenbildes herauswachsendes Erfordernis

Höchste Zeit, dass von der oben angeführten Reihe der Brautzeit-Bekenntnisse (s. ob.: [Sofie-Georg, Die](#)

Anfangszeit der gegenseitigen Zuneigung) einige besonders charakteristische Bezeichnungen herausgeschält werden. Sie warten auf Annahme eines Standpunktes, eventuell erwarten eine tiefere Deutung.

– Eine von den besonders merkwürdigen ist die wohl nicht vereinzelt folgende Feststellung und Frage zu gleicher Zeit:

– „*Warum sollte man sich völlig isolieren, wenn das sehr nahe bringt?*“ ? (Brief 2. – s.ob.: warum sollte man sich völlig isolieren, wenn das sehr nahe bringt?).

Es geht um das urewige Problem der jungen Leute: ob der Verkehr und andere Erweise geschlechtlicher Intimität – diese beiden auf vor-ehelicher Stufe zueinander wahrlich ‘... *nahe bringen?*’ Aufgrund der bisherigen Erwägungen unsere WEB-Site kommt man immer wieder zum Schluss, dass voreheliche Verhältnisse trotz allem *kein* Erweis der Liebe-als-Gabe darstellen. Sollten auch diese beiden voller Eifer behaupten, es wäre direkt umgekehrt. Mit dieser Frage haben wir uns schon an mehreren Stellen der vorigen Teile verhältnismäßig umfassend beschäftigt, besonders aber – in konkretisierter Form – in zwei Kapiteln des dritten Teiles, und dann noch umso mehr im ganzen 3.Kapitel des siebenten Teiles (s. ob.: „Wir lieben uns! – Nur ... dieses Kind ... !“ – das ganze Kapitel; und noch: „Vorehelicher Verkehr: Ist’s wirklich Liebe?“). – Sieh außerdem VII.Teil, 3.Kapitel (besonders § G: Auf Probe ausgesetzte Keuschheit in Verhaltensweisen der Jungen. – Ebd., VII.Teil, 3.Kapitel, § J: Auf Probe ausgesetzte Keuschheit in Verhaltensweisen bei Mädchen. – Und noch ebd., VII.Teil, 3.Kap., § L: Auf der Stufe, die der Ehe: dem Sakrament der Ehe, vorangeht).

Allem Anschein zuwider, der voreheliche Verkehr ist nicht imstande darin zu vereinigen, was das *Wesen der wahren Liebe* bildet: „*Hingabe der Person – an die Person*“ (BF 11; genauer sieh vom VII.Teil, 3.Kapitel: Noch einmal Erwägungen Papst Wojtyla’s zum Thema ‘Liebe’). Unternehmen die beiden Intimitäten vor der Ehe, bieten sie sich einander ihren Sexus. Sie sind sich dabei bewusst, dass sie zu dieser Stunde eine Diebstahl der Frucht begehen, die nicht ihr Eigentum darstellt. Sie wissen, dass sie sich von dieser Diebstahl bis zum Groschen abrechnen werden müssen. Das Streben ihrer Experimente drängt nach eigensüchtiger Aneignung sexueller Erfahrungen, sollte es auch bei beiderseitigen Zustimmung geschehen, wozu sie aber kein Recht haben.

Ihre Handlungsweisen haben außer Zweifel mit *Hingabe der eigenen Person, der ganzen eigenen Person – an die Person dieses anderen: zu ihrem letztlichen Wohl*, nichts zu tun. Sollte es zu wahrer Vereinigung ihrer beiden Personen kommen können, müsste sie mit sperrangelweit aufgeschlossener elterlicher Potentialität einhergehen. Indessen diese wird grundsätzlich vonseiten ihrer beiden entschieden ausgeschlossen. Daselbst bahnen sie *nicht diese Wirklichkeit* ein, deren großer Name die *Ganzheitlichkeit der Person-GABE* füreinander sein soll.

So ist die grundsätzliche Erklärung der *Nicht-Liebe* im Fall, wenn zwei nicht-Ehe-Partner sich einander ihren Körper freistellen. Es geht u.a. deutlich um Brautpaare auch schon auf der Stufe ihres entschiedenen Strebens nach Ehepaar-Werden.

– Um diesen Gedankengang zu verstehen ist weder der ‘Glaube’ nötig, noch das Christentum. Es reicht hier ein wenig Ehrlichkeit in der Denkweise.

Die wahre Liebe wird im Maß ‘sie Selbst’, wie sie den *Stil des Liebens abspiegelt*, den Jesus Christus, der zugleich Sohn seiner Jungfräulichen Mutter Maria ist, mit seinem Leben dargestellt hat.

– Es ziemt sich einmal mehr zu bemerken, dass es hier nicht darum geht, irgendjemandem die christliche Religion mit Kraft aufzuzwingen. Wir bleiben dagegen angesichts der objektiven Feststellung stehen, die direkt der personalen Natur des Menschen entspringt: aus der Wahrheit des Seins, das heißt, dass der Mensch niemals ‘Sache’ ist, sondern Person, die vielfältig gerufen und berufen wird. Trotzdem es schwer zu leugnen ist, dass das alles dank dem Glauben wesentlich leichter begriffen werden kann.

Der Mensch wurde nicht anders erschaffen, sondern als Ebenbild Gottes-der-Liebe – Gottes-des-Lebens. Negativ formuliert bedeutet das, dass es keinen Menschen gibt, der in seinem Existieren nicht Gottes Ebenbild wäre. Folglich ist es von vornherein unmöglich, dass der Mensch ‘*er Selbst*’ sein kann in Situation, wenn er durch die Sünde mit diesem Gott abbricht, dessen Ebenbild er ist und es ihm erlaubt ist, Ebenbild Gottes zu sein: dieses Gottes, an Dem er ‘hängen bleibt’. Es geht einerseits um den unabtrittbaren Gottes Schöpfungsakt, und andererseits um das dringende Bräutliche Angebot Gottes, der den Menschen um seine Annahme bittet, wie auch dass er die bewusste Mühe unternimmt, im *Gottes-*

Ebenbild-Sein: Gottes Braut sein-zu-dürfen, auch weiter heranzuwachsen.

Diese Tatsache besteht ganz unabhängig davon, ob der betreffende Mensch darum Bescheid weiß oder nicht; ob er daran glaubt, oder nicht. Anders gesagt, die Bindung der 'Liebe' an Jesu Christi 'Stil des-Liebens' – als Ganzheitlichkeit der Hingabe der eigenen Person [und nicht allein des Körpers] – an die Person dieses anderen und zu seinem Wohl im Sinn der *definitiven Sachen*, betrifft ausnahmslos *alle* Menschen. Diese nicht ausgenommen, die von Jesus Christus niemals gehört haben, oder es wurde ihnen ein entstelltes Bild vom Menschgewordenen Gott, Jesus Christus, eingepägt. Denn auch in ihrem Herzen-Gewissen spricht eindeutig gerade Er: der Sohn Gottes, Er – das Wort Gottes. Sollte auch jemand diese Stimme zu übergehen suchen, oder sie geradeaus in sich offen zum Schweigen nötigen.

An solche Situation knüpft in der bekannten Aussage der Hl. Paulus, der Völkerapostel an:

„Sie zeigen damit [= die Heiden, die die Offenbarung Gottes nicht kennen], dass ihnen die Forderung des Gesetzes [= das ethische moralische Naturgesetz = der Dekalog] ins Herz geschrieben ist, ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab, ihre Gedanken klagen sich gegenseitig an und verteidigen sich – an jenem Tag, an dem Gott ... das, was im Menschen verborgen ist, durch Jesus Christus richten wird ...“ (Röm 2,15f.; vgl. DeV 43).

Gebote: zuerst die Person-die-Liebe – nachher Empfehlungen

Wir fragen also: Auf welche Art und Weise hat selbst Jesus Christus als Gottes Fleischgewordener Sohn – geliebt, indem Er in seiner Liebe die Ihm vom Vater aufgetragene Aufgabe in die Tat umgesetzt hat?

– Im Maß, wie wir Jesus Christus betrachten, können wir uns nur verwundern, wie sehr Er ganz mit seinem Vater benommen war. Gleichsam erst sekundär, über das Ihn liebende 'Herz' seines Vaters, ist Er, der Reihe nach, mit Seinem Willen benommen (Joh 4,34). Jesus lebt das Bewusstsein, dass sein Vater Ihn liebt (Joh 5,20). Der Vater liebt Ihn also auch in den schauerhaft furchtbaren Stunden, die auf dem Weg der Erfüllung der Ihm aufgetragenen Aufgabe: des *Erlösungs-Werkes*, aufgestellt sind.

In Antwort auf die Liebe, mit der sein Vater Ihn beschenkt, liebt jetzt der Reihe nach Er – der Sohn – seinen Vater gegenseitig über sein eigenes Leben. Jesus ist immerwährend mit dem Blick auf das Antlitz seines Vaters eingenommen. Allein in diesem Licht sieht Er seine Wünsche und Anordnungen:

„Meine Speise ist es, den Willen Dessen zu tun,
Der Mich gesandt hat, und Sein Werk zu Ende zu führen ...“ (Joh 4,34).

Im Zeugnis seiner erwiderten Liebe nimmt Er den ungemein schwierigen Willen des Vaters an: *den Menschen zu erlösen*. Dem Preis, um welchen es geschehen soll, zeichnet Er keine obere Grenze ab (vgl. Joh 10,17f.).

Daselbst zeigt Jesus seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau* – den maßgebenden Prüfstein aller Liebe. Es ist das *grenzenlose Anvertrauen auf Gottes Liebe* in allen Umständen: sowohl diesen leichten, wie auch diesen vielleicht überaus schwierigen. Zum unerschütterlichen Beweis des tatsächlichen Anvertrauens an die Liebe des Vaters wird die liebende Erfüllung Seines Gebotes.

– Gerade solche Haltung: der unbeugsamen In-Tat-Setzung jedes der Gebote des Vaters, zeigt Jesus ohne Verschweigungen als Voraussetzungspunkt, um das ewige – Leben zu erreichen. Daran wurde auf unserer Homepage des Öfteren angeknüpft. Der Wille des Vaters ist aber immer derselbe: bei Vater und beim Sohn, wie auch beim Heiligen Geist. Es ist der Wille des Drei-Einigen Gottes, dessen Natur die eine einzige ist.

So verstehen wir auch, dass *bevor* Jesus seinen Zuhörern den Inhalt irgendeines der Zehn Gebote Gottes zur Erinnerung bringt, ruft Er nachdrücklich *Gott als Person* heran. Als Liebe – ist Gott dieser „*Einzig Gute*“ (Mt 19,17). Jedes menschliche 'Gut' ist nur und allein Anteilnahme am Guten-der-Liebe, die

der Dreieinige ist. Das bedeutet daselbst, dass wenn dieser „*Einzig Gute*“ irgendetwas empfiehlt, gebietet oder verbietet, ist es von vornherein unmöglich, Er wollte und wäre imstande dem Menschen irgendwelchen Schaden zuzufügen.

Beispielshalber vier ‘Gebote’ Christi

Mögen zur Erinnerung dieser grundlegenden Feststellung ein paar Aussagen Christi selbst dienen, des Erlösers von *Mann und Frau*. Wir sehen in ihnen unzweideutig zuerst diesen Gott, der keine ‘Sache’ ist, d.h. Gott ist kein ‘Etwas’, sondern Er ist *Person* – ein Jemand, oder genauer: Er ist *Person-die-Liebe*. Das bedeutet, dass Er sich immer *zuerst als Person* vorstellt, die außer jeden Zweifel *liebt*. Erst sekundär, in Form gleichsam der Schlussfolgerung, die aus der Tatsache folgert, dass Er als Liebe außer Zweifel keinen Schaden zufügt, legt Er eine Anordnung vor, die es zu erfüllen gilt. Hier ein paar solche Situationen:

a) „Es kam ein Mann zu Jesus und fragte:

‘Meister, was muss ich *Gutes tun*, um das ewige Leben zu gewinnen?’

Er antwortete: ‘Was fragst du Mich nach dem *Guten*? Nur *Einer ist ‘Der Gute’*.

Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die *Gebote*.

Darauf fragte er Ihn [der reiche Junge Mann]: ‘Welche?’

Jesus antwortete: ‘Du sollst nicht töten, du sollst die Ehe nicht brechen, ...’ ...” (Mt 19,16f.).

Jesus richtet die Aufmerksamkeit des Jungen Mannes beinahe grell zuerst auf *Gott als Person* dessen, der der Alleinige der ‘Gute’ ist. Genauer gesagt, indem die Frage des Jungen Mannes eben auf Ihn ausgerichtet war – auf Jesus, und Jesus bezieht sich deutlich auf die Vernunftfolgerungsweise des Jungen Mannes, stellt Er ihm die *Person seiner Selbst* als Gottes vor, d.h. als desjenigen, der der „*Einzig allein der Gute*” ist.

– Erst in solcher Situation, nachdem gleichsam der ‘*Grund unter den Füßen*’ gewonnen wurde, zeigt Er die Folge der gewonnenen Bewusstseinsstufe: „... *halte die Gebote*”.

Noch weitere solche Beispiele:

b) „Wenn jemand Mich [= Person] *liebt*, wird er an Meinem Wort festhalten [= Gebot];

mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.

Wer Mich *nicht* Liebt, hält an Meinen Worten nicht fest.

Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von Mir, sondern vom Vater, Der Mich gesandt hat” (Joh 14,23f.).

c) „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:

‘Du sollst nicht die Ehe brechen’.

Ich aber sage euch:

Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen” (Mt 5,27f.).

d) „Wer Vater oder Mutter *mehr liebt als Mich*, ist Meiner nicht würdig.

Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht würdig ...” (Mt 10,37).

Die Beobachtung, auf die wir die Aufmerksamkeit zu richten suchen, ist bezeichnend. Gottes Gebote, darin auch die ‘*Zehn Gebote Gottes*’, sind in keinem Fall ‘*Befehle-um-der-Befehle*’ willen. Sie sind kein *Ausleben* des Allmächtigen Gottes auf dem wehrlosen ‘Stäubchen’ im Kosmos, wie es der Mensch darstellt. In der Religion der Offenbarung gibt es keinen Platz für Befehle-Verbote als seelenlose Vorschriften. Es gibt hier auch kein willenloses Erliegen des Menschen Befehlen der ihn überwältigenden Kräfte der ‘*Natur*’, d.h. Nicht-Personen.

Sooft auch Gott-die-Liebe irgendein *Gebot* auferlegt, erpresst Er niemals seine Befolgung. Gott ehrt

der erste – bis zum Letztlichen – die Vernünftigkeit und Freiheit des Willens seines lebendigen Ebenbildes: des Menschen. Gott bittet dagegen dringend, dass das vorgeschlagene Gebot angenommen und ins Leben umgesetzt wird. Zugleich bringt Er die definitiven Folgen zum Bewusstsein falls der *Nicht-Befolgung* des Gebotes. Aber auch dann stellt Er sich immer in der Haltung desjenigen, „*der steht und an der Tür des Herzens eines jeden Menschen anklopft*“ (DiM 8e). Er wartet geduldig auf die Entscheidung seines freien Willens.



RE-Lektüre: VI. Teil, 1. Kapitel, Datei 'a'.
Stadniki, 10.XII.2014.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 9.IX.2016.
Tarnów, 25.IX.2016.
Tarnów, 30.III.2017.



**Sechster Teil...EINER ORDNE SICH DEM ANDERN UNTER
IN DER GEMEINSAMEN EHRFURCHT VOR CHRISTUS... ” (Eph 5.21).
In Gnade des Sakramentes für den Alltag**

Einführung in den Sechsten Teil
Übersicht über die Titel der Kapitel des VI. Teiles
In diesen Teil eingefügte Bilder

**1. Kap. TAGE DER BRAUTZEIT: GESEGNETE GABE DER HEISSEN PROBE.
Jesu, Erlöser! Kannst Du auf dieser Stufe unseres Lebens
im Heiligen Geist verweilen in uns und mit uns ?**

Wir stehen und gehen miteinander ...

A. VON LÄNGERER GESCHICHTE EINES BRAUTPAARS

1. Sofie und Georg: das Ringen in ihren Brauttagen
Anfangszeit der gegenseitigen Zuneigung
Warum sollte man sich isolieren, wenn das sehr nahe bringt?
Leidvolle Fälle aber auch Siege
Die letzte Phase vor der Ehe und die darauffolgenden Tage

2. Jetzt schon als Sakramentale Ehe
Rückblick auf die letzte Zeit vor der Heirat
Zeit nach dem ersten Kind
Probleme mit der Anleitung der ehelichen Keuschheit
Sieg in Jesus Christus
Dienst in der Eheberatung

B. GOTTES GEBOTE: IST DAS EIN 'ETWAS' – ODER ES IST EIN 'JEMAND' ?

1. Gottes Stil bei erlassenen Befehlen
Voraussetzung zur Einführung: soll angesichts der moralischen Schwäche kapituliert werden?
'... Das bringt sehr nahe ...'
Aufgrund der Natur des Menschen als Gottes Ebenbildes herauswachsendes Erfordernis
'... Warum sollte man sich isolieren, wenn das sehr nahe bringt ...'
Gebote: zuerst die Person-die-Liebe – nachher Empfehlungen
Beispielshalber vier 'Gebote' Christi

Bilder-Fotos

- [R6-1. Erster Auftritt des Kard. Karol Wojtyla als Johannes Paul II.](#)
- [R6-2. Jodler in Tirol: Verwunderung für das Vieh](#)
- [R6-3. Der erste Segen von der Logge nach dem Konklave](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



2. Zusammenstellung zweier Religions-Gruppen

Religion der Offenbarung Gottes und menschliche Religionssysteme

Die gerade besprochene Bemerkung, dass Gott immer zuerst als *Person* entgegenggeht, und erst nachher – als dessen Folge, irgendwelche Gebote-Empfehlungen formuliert, drängt unwillkürlich die Notwendigkeit auf, eine Nebeneinandersetzung aufzustellen des Stils, wie Gebote-Empfehlungen in anderen Religionen, eventuell anderen philosophisch-religiösen Systemen erlassen werden.

Es gibt in der Welt viele Religionen. Von allein drängt sich der Schluss auf, dass ihr Wert als eben 'Religionen' nicht gleich sein kann. Eine wahre Religion kann unmöglich *irrationell* sein; es kann ihr die innere Geschlossenheit nicht fehlen. Das wird schon vom Hl.Paulus, dem Völkerapostel, hervorgehoben (Röm 12,1; s. auch: Enzyklika Johannes Paul II.: FR).

– Vor allem aber muss als Prüfstein der Wahrhaftigkeit einer betreffenden Religion die Tatsache angenommen werden, ob sie unmittelbar von Gott herkommt, oder auch sie stellt nur ein Gebilde menschlichen Tuns dar.

● In einer Religion Göttlicher Herkunft *offenbart sich* selbst Gott-die-Wahrheit dem Menschen [= er stellt sich selber vor]. Solche Offenbarung Gottes muss zwei zusammengekoppelte Zweckmäßigkeiten enthalten:

a) Gott erscheint einem von sich erwählten Menschen und gestaltet ihn zum Vermittler seiner Offenbarung. Diese beruht darauf, dass Gott gleichsam seinen '*Personalausweis*' zum Einblick darstellt und auf vielfältige Art und Weise die Wahrhaftigkeit der initiierten Offenbarung beglaubigt.

b) Außerdem stellt Gott alsdann aber auch ein sehr präzises *Vorhaben* vor, mit dem Er sich an die *ganze* Menschenfamilie wendet. Dieses Vorhaben besteht auf dem den Menschen angebotenen *Bund*, und zwar der ihm angebotenen *Kommunion in Leben und Liebe* mit sich als Gott. Anders gesagt besteht es auf irgendwas, was das Wesen des Bundes der Bräutlichkeit gründet.

Daraus folgt sofort der negative Schluss, dass nämlich von echter Offenbarung von vornherein alle so genannten 'Religionen' ausgeschlossen werden müssen, deren Vernunftfolgerungs-Logik zum Schluss führen würde, dass der sich offenbarende 'Gott' eigentlich selbst nicht Bescheid weiß, wozu Er sich überhaupt offenbart und womit Er dem Menschen entgegenggeht.

– So ist es u.a. im Fall der *Zeugen Jehovas* in ihren ein paar Abänderungen. Dieses Religionssystem erblickt in der Offenbarung Gottes kein *Erlösungswerk* und will auch darüber nichts wissen, noch es zur Kenntnis annehmen.

- Es gibt, der Reihe nach, viele Religionen, die von keinem sich offenbarenden Gott herkommen. Sie sind Erzeugnis ausschließlich menschlicher Herkunft und rein menschlicher Ideen. Ein bestimmter Mensch *ersinnt* ein System nach seiner subjektiven Sicht der Wirklichkeit.
 - Soll es ein Religions-System sein, muss er zuerst einen künstlichen ‘Gott’ ‘schaffen’, oder eher ‘erschaffen’.
 - Zu der von sich geschaffenen ‘Religion’ ersinnt er dann ein ganzes *Lehrsatzsystem* mit gleichsam dogmatischen Formulierungen. Und bereichert das entstandene Gesamte mit Geboten und moralischen Verboten.
 - Hinzu muss sich noch ein weniger oder mehr ausgebautes System mit *rituellen* Vorschriften dazu gesellen.

In diesem zweiten Fall ist die ‘Religion’ ein *künstliches Gebilde* des Menschen. Dasselbst wird diese ‘Religion’ das Geschick aller Angelegenheiten teilen, die ausschließlich ‘menschlich’ sind. Die *Gottheit* wird hier nichts mit irgendwelcher Wirklichkeit *Gottes-der-Wahrheit* zu tun haben. Sie wird Produkt der ausgebauten Vorstellungskraft des Menschen sein, des Gründers der betreffenden ‘Religion’.

– Ein künstlich erschaffener Gott existiert selbstverständlich überhaupt *nicht* und bleibt *niemals imstande*, mit irgendwelchem Gut zu beschenken. Es ist ganz hinfällig, von einem ‘Gott’, der *Produkt des Menschen* ist, irgendwelche ‘Gnade’ zu erhoffen. Umso mehr wäre es total sinnlos, sich vor solcher Gottheit zu fürchten.

Damit ist es aber im Fall einer künstlichen Religion noch kein Ende. An Stelle des künstlichen ‘Gottes’, dessen Wesen auf *Nicht-Sein* besteht, schritt sofort gebieterisch derjenige ein, der der Böse ist: Satan, der gefallene ... Engel. Dieser aber „geht“ unermüdlich „*wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1 Petr 5,8). Dabei „*verführt Satan die ganze Welt ...*“ (vgl. Offb 12,9). Darauf beruht seine bewährte Strategie. Er ist Lügner – und Mörder: „*Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit; denn es ist keine Wahrheit in ihm ...*“ (Joh 8,44).

Kein Wunder, dass Religionen menschlicher Herkunft systematisch *menschliche Opfer* verschlingen. Sie streuen Grausamkeit aus und fordern nach Blut immer weiterer unschuldiger Opfer. So ist u.a. der Satanismus. Eines der mit entsetzlichem Schauder erfüllender solcher Beispiele war die ursprüngliche Religion der Asteken des heutigen Mexiko. Endlich ist dort die Religion der Wahrheit der Offenbarung vorgedrungen – zweifelsohne auf mütterliche Intervention bei Gott *Maria von Guadalupe* (siehe dazu z.B. [unt. Gottesmutter von Guadalupe – lese die ganze Erklärung unter diesem Bild Maria von Guadalupe](#)). Gott der Wahrheit würde es niemals durch den ‘Gedanken’ kommen, nach blutigen Menschenopfern zu verlangen (vgl. Lev 18,21; Dtn 12,31; 18,9; 2 Kön 16,3; 17,17; Jer 7,31; usw.). Gott der Wahrheit wird dagegen nicht zögern, *sich Selber* als blutiges Opfer am Kreuze – im Sohn Gottes Jesus Christus hinzuofern. Nicht um seine ‘blutdürstigen’ Forderungen zu befriedigen, sondern um *Sühneopfer* für den Menschen: *Mann und Frau* zu werden. Dass der Mensch erlöst werde und „*nicht zugrunde geht, sondern das – ewige Leben hat*“ (Joh 3,16).

Umgekehrt, untrügliches Zeichen, dass es sich im gegebenen Fall um eine nur ‘*menschliche*’ Religion handelt, ist die Saat von Gegen-Eigenschaften Gottes des Wahren, in Form von *Nicht-Liebe* und *Nicht-Leben*: reichlich vergossenes menschliches unschuldiges Blut.

Diese Feststellung ist sehr trüchtig. Sie bewahrheitet sich immerwährend bis heutzutage auf verschiedenen Kontinenten und in der Geschichte der Bekenner besonders mancher Religionen in immer anderen Ländern.

– Eines der typischen Beispiele einer Anti-Religion ist der oben erwähnte Satanismus in seinen immer anderen Abwechslungen. Es gibt kein Jahr, dass im Rahmen des Satan-‘Kultus’ nicht Menschen untergehen. Das geschieht in der Regel durch ihre Tötung auf besonders grausame Art und Weise: ‘ratenweise’ – zur ‘Ehre’ des Satan; um aus den ‘Opfern’ möglich ein Maximum lebendiges Blut herauszureißen und dem zu Tode gemarterten Menschen ein Maximum ausgeklügelte Quälereien zuzurichten. Diese Religionen verbreiten sich durch den Zwangsterror, Verbrennen und Ermorden derjenigen, die es wagen eine andere Meinung darzustellen.

Anmerkung. Blutdürstige Gottheiten bei den Azteken.

– Der Glauben der Stämme, die durch das Mexikanische Hochland in der Zeit der Entdeckung Amerikas und in vorangegangenen Jahrhunderten wanderten, war vielschichtig. Diese Glaubensanschauungen waren auch teilweise widersprüchlich. Es fehlen geschriebene Überlieferungen, oder auch es konnte ein Schlüssel zum Ablesen der Denkmäler, die auf geheimen Dokumenten festgehalten sind, bis heute nicht gefunden werden, auf deren Grund eine eindeutige Bewertung der religiösen Sagen jener Volksstämme erhalten werden könnte. Die wandernden und sich ansiedelnden Volksstämme haben grundsätzlich den lokalen Glauben angenommen und ihn an mehr allgemeine, eigene religiöse Vorstellungen angepasst, so dass das Endergebnis eine bunte Glaubensmosaik darstellte.

– Es besteht dagegen Gewissheit um die Tatsache, dass gemäß den Auffassungen des führenden Stammes: der *Azteken* als des 'auserwählten' Volkes, auf ihm die verantwortungsvolle Pflicht oblag, die **Sonne zu nähren**, so dass sie Kraft genug hat um ihre Wanderung am Himmelsgewölbe weiter führen zu können. Die Sonne konnte nur mit menschlichem Blut und noch schlagendem Herzen, das aus lebendigen Menschen ausgerissen wurde – es waren in der Regel Kriegsgefangene – ernährt werden. Dass ihre Anzahl genügend wäre, haben die Azteken dauernd sog. 'Blumen-Kriege' geführt.

– Dagegen der **Gott des Regens** konnte allein mit dem Leben von Kindern getränkt werden. Träne der Kinder waren imstande, den Regen auf die Erde herabzuführen.

– Aufgrund des Berichts vom Bischof Zumarraga, eines der ersten Bischöfe in Mexiko, gingen vor Bildnissen der Aztekischen Gottheiten jährlich ca. 20 Taus. Menschen unter. Die Spanier haben allein in einem der eroberten Tempel 130.Taus. Menschenschädel aufgezehrt.

– S. dazu u.a. in 'www.google.de' – unter: Azteken, z.B.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Azteken#Opfer>.

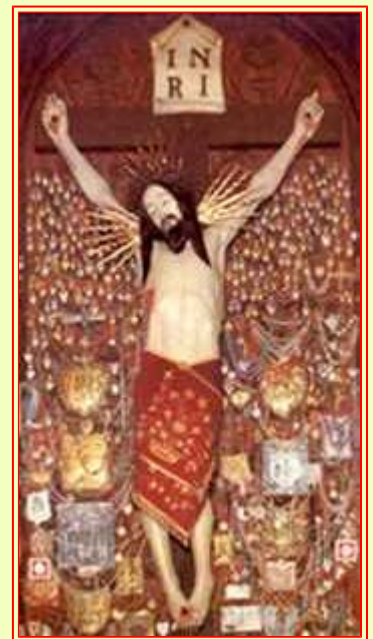
Buddhismus: atheistisches System – und das Christentum

Auf diesem Hintergrund ziemt es sich mit erneuerter Aufmerksamkeit die christliche Religion in Bedacht zu nehmen und sie auf objektive Art und Weise zu bewerten. Das Christentum kennzeichnet sich u.a. mit Fülle eines gehörig begriffenen *Humanismus*. Es ist eines der untrennbaren Merkmale der Religion Göttlicher Offenbarung. Das wurde schon seit langem bemerkt und widerspiegelt sich u.a. im bekannten lateinischen Spruch: „*Gratia supponit naturam – Die Gnade [Gottes] setzt die Natur voraus*“, d.h. sie wächst auf dem Grundboden der Natur (s. dazu u.a.: FR 43, Fußnote 45).

Daselbst muss festgestellt werden, dass das Christentum mit einigen 'Religionen' des Ostens unmöglich vereinbart werden kann, weil sie keinen Glauben an einen *personalen* Gott bekennen. Als Johannes Paul II. in seinem Buch: „*Die Schwelle der Hoffnung überschreiten*“ darauf aufmerksam gemacht hat, das er als Antwort auf Fragen geschrieben hat, die ihm vom Historiker und Journalisten in einer Person gestellt waren: *Vittorio Messori*, hat das eine lautgewordene Empörung in der Welt des *Buddhismus*

hervorgerufen. Es benötigte erst den Mut eines Johannes Paul II., eines Menschen der Wissenschaft und tiefen Glaubens, Philosophen und zugleich Theologen-Mystikers (schon ungeachtet: des Papstes), dass die Bekenner selbst des Buddhismus sich das klar zum Bewusstsein bringen mussten. Der Papst hat im erwähnten Buch das Wesen des Buddhismus in folgende Worte gefasst. Diese Worte haben freilich bei den Bekennern selbst des Buddhismus eine wahrhafte 'ontologische' Verwunderung hervorgebracht. Sie selbst konnten sich offenbar ein so scharfes Nachdenken nicht leisten, das das Wesen der eigenen 'Religion' in so klar gefasste Worte darzulegen imstande wäre:

„Der Buddhismus ist in erheblichem Maß ein 'Atheistisches' System [= charakteristische Bezeichnung: der Buddhismus ist keine Religion! Der Buddhismus ist nämlich eine Nicht-Religion, weil er keine Gottes-Person bekennt]. Wir befreien uns vom Bösen nicht durch das Gute, das von Gott kommt; wir befreien uns nur dadurch, dass wir zur Welt, die böse ist, auf Distanz gehen. Die Fülle eines solchen Abstandnehmens ist nicht die Einheit mit Gott, sondern das sogenannte *Nirwana*, ein Zustand völliger Indifferenz gegenüber der Welt. *Sich retten* heißt vor allem: sich vom Bösen befreien, *der Welt gegenüber gleichgültig zu werden*, da sie die Quelle des Bösen ist. Darin gipfelt der Prozess, den der Geist durchläuft ...“ („Die Schwelle der Hoffnung überschreiten, Johannes Paul II. auf Fragen von Vittorio Messori“, Hoffmann und Campe, Hamburg 1994, 14. Frage: Buddha?, s. 113f.).



[Erklärung](#)

Wie diametral anders ist diese Religion, die nicht Erzeugnis des Menschen ist, sondern aus der wahrhaften, geschichtlich überprüfbaren *Selbst-Offenbarung* des personalen Gottes hervorsprudelt!

– Hier stellt der *Drei-Einige*, Schöpfer und Erlöser zugleich, der Menschenfamilie zuerst sich Selber vor – schon vom „*Ur-Anfang an der Existenz des Menschen auf Erden*“ (vgl. DV 3a), indem Er diesen als sein lebendiges Ebenbild erschaffen hat.

– Von Anfang an aber der Stunde, „*als ... die Fülle der Zeit kam*“ (Gal 4,4: JB; vgl. Mk 1,15; usw.), erlaubt derselbe Gott, dass man außerdem Ihn selbst in seinem Sohn Jesus Christus betasten und berühren kann (s. 1 Joh 1,1ff.). Er ist „*für uns Menschen und zu unserem Heil vom Himmel gekommen, ... geboren von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden*“ (Glaubensbekenntnis in der Heiligen Messe; Joh 1,14). Zu gleicher Zeit hat Er keineswegs aufgehört, „*wahrer Gott vom wahren Gott*“ (Glaubensbekenntnis von der Heiligen Messe) zu bleiben.

Ab diesem Zeitpunkt an ist es möglich geworden, ‘Gott anzutasten’ und – noch mehr – Ihn ausgesuchten, entsetzenden Experimenten zu unterziehen (vgl. 1 Joh 1,1,3; usw.). Es handelt sich um diesen Gott, der seinem Selbst nach Geist ist (vgl. Joh 4,24; 2 Kor 3,17). Das wurde in Jesus Christus möglich, dem Fleischgewordenen Gott.

Für den Alltag bezeichnete sich Jesus mit dem Namen „*Menschen-Sohn*“. Vermutlich deswegen, um mit der Größe seiner Majestät niemanden abzuschrecken. Allerdings sollten die Umstände das fordern, wird Er seine *Göttliche Identität*, d.h. seine Gottes Sohnschaft, nicht verheimlichen. Trotzdem gerade dieses Bekenntnis zur unmittelbaren Ursache wird, dass Er zu Tode verurteilt werden wird. Solche Situation entstand bei seinem Verhör vor dem Synedrium, d.i. vor dem jüdischen, damaligen Hohen Rat:

„... Darauf sagte der Hohepriester [= Kajaphas] zu Ihm:

‘*Ich beschwöre Dich bei dem Lebendigen Gott, sag uns: Bist Du der Messias, der Sohn Gottes?*’

– Jesus antwortete: ‘*Du hast es gesagt.*’

Doch Ich erkläre euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen’ [= Jesus stellt hier eindeutig fest, dass Er der Messias ist, d.h. der Gesalbte, und dass sich auf Ihm die Messianischen Prophezeiungen erfüllen, u.a. Ps 110 [109],1; Dan 7,13f.].

– Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: ‘*Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen?*’ ...” (Mt 26,63ff.).

In Jesus Christus stellt Gott seinem lebendigen Ebenbild nicht nur sich selber vor, sondern außerdem, mit unmittelbar verständlicher Sprache, sein *Vorhaben der Menschenfamilie gegenüber*: den Menschen von der Knechtschaft der Sünde zu erlösen. So geht Gott dem Menschen entgegen und hat uns „*um seiner großen Liebe willen, mit der Er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch Übertretungen, mit Christus zusammen lebendig gemacht*“ (Eph 2,4). Gott will dem Menschen schon hier auf Erden, und umso mehr nachdem die Schwelle der Ewigkeit überschritten werden wird, die Möglichkeit anbieten, dass er sich dann im *Haus des Vaters* wiederfindet, um eine unmittelbare Anteilnahme am Leben und an der Liebe des Dreieinigen selbst zu genießen. Deutlicher gesagt, Gottes Vorhaben strebt die ‘*Bräutliche Vereinigung*’ des Gottes Ebenbildes mit seinem Schöpfer und Erlöser an. Darüber wurde auf unserer Homepage schon des Öfteren gesprochen, u.a. im IV. Teil (s. [Du meine Braut! Meine Geliebte! Bleib am Leben! Wachse heran ...!](#)) – und ebd., bes. das 1.Kap. – Sieh außerdem in diesem VI. Teil, bes. das 9.Kap.; und noch unterhalb, VII.Teil, besond. 1.Kapitel: [Der Gottes Bräutigam in Hingabe am Kreuz seiner Selbst der Braut zugute: Bis zum Letzten](#)“).

Gott-Person, der das Anvertrauen herauslöst

In der Religion der Offenbarung kann dauernd ‘abgeguckt’ werden, wie der Gottes *Stil bei der Erlassung* irgendwelcher Gebote und Verbote ist. Zuerst offenbart sich immer *Gott als Person*. In schwer zu erfassender Art und Weise stellt Er sich vor – als dieser, der lebendigst, ‘bis zum Schmerz’, am zeitlichen und ewigen Geschick des Menschen, seines lebendigen Ebenbildes, interessiert ist. Theoretisch genommen, bekommt Gott überhaupt keinen ‘Nutzen’, noch irgendwelchen ‘Trost’ vonseiten des Menschen. Folgerichtig müsste Er ihn längst seinem eigenen ‘Geschick’ überlassen, zumal der

Mensch freiwillig seiner eigenen, ewigen Verdammnis zuzusteuern beginnt. In der Sünde wünscht der Mensch doch deutlich genau *dieses*: sich von Gott für immer loszutrennen ...!

Indessen Gott 'erlebt' immerwährend innigst alles, was den Menschen betrifft. Gott ist lebendigst wegen den Wahlen des Menschen gespannt, wie sie von jedem von Stunde zu Stunde vorgenommen werden: für „*LEBEN – oder TOD*“ (vgl. Dtn 30,15.19). Gott sucht den Menschen vor dem ewigen Verlorengehen abzuschirmen für den Fall, falls er den „*verführerischen Arglistigkeiten*“ (s. Eph 4,14; 2 Thess 2,10; 2 Petr 3,3; Offb 2,14) erliegen sollte, die gegen ihn vom Satan ausgeworfen werden, der „*Lügner ist und Mörder von Anfang an*“ (vgl. Joh 8,44). Gott bleibt dann bei ihm immer von neuem ungebeugt stehen als *Liebe-Person*. So ist es vor allem ab dem Moment der Fleischwerdung des Gottes Sohnes, als Gott dem Menschen äußerst nahe geworden ist und seine Menschengestalt angenommen hat – als Gott-Mensch Jesus Christus. Der Dreieinige „*sucht aus der menschlichen Freiheit – die Liebe auszulösen*“ (DiM 8f.), wie auch das Anvertrauen auf Ihn als Gott. Gott ist dabei von Grundlagen selbst seines Seins unfähig, seinem lebendigen Ebenbild irgendeinen Schaden zuzufügen.

Erst sekundär erlässt Gott dringende Angebote, die manchmal auch mit der Sprache deutlicher Gebote formuliert sind. Sie sind aber immer als dramatisches 'Rot-Ampel-Licht' gedacht, also als Warnungslicht, das vor dem Herabrutschen in den unwiederbringlichen Abgrund bewahren soll. Positiv genommen gilt es dann immer um den einzigen Weg, auf dem das ewige – Leben erlangt werden kann: in bräutlicher Vereinigung zu Gott, der Liebe selbst ist.

Das betrifft auf ganz besondere Art und Weise alle Verbote. Denn auch dann tritt in den Vordergrund immerhin nicht ein 'Etwas', also eine blinde *Vorschrift-um-der-Vorschrift-willen*. Von dahinter her jedesmaliger Empfehlung blickt immer dieser Jemand, der ganz und gar Liebe ist und der den Menschen mit der Tat geliebt hat – über sich selber, indem Er ihn doch „*um seiner Selbst willen*“ (GS 24) – und außerdem erlöst hat.

– Solcher Stil, nach dem alle Gottes Anordnungen erlassen werden, kann sei es auch nur in den oben angeführten vier autoritativ formulierten Aussagen Jesu Christi beobachtet werden. In Ihm aber: in Jesus Christus, ist der ganze Dreieinige dem Menschen bis zu letztlich Möglichkeiten einschließlich nahe geworden (s. ob.: [Beispielshalber vier 'Gebote' Christi](#)).

Nicht umsonst kehrt auf Spalten unserer WEB-Site das in immer anderem Zusammenhang angeführte Gottes Wort zurück, das vom Gott-Menschen selbst, Jesus Christus, hinsichtlich seines und unseres Vaters formuliert worden ist:

„Denn so sehr hat Gott [= der Vater] ... die Welt [= Welt der Menschen] geliebt, dass Er seinen Eingeborenen *Sohn dahingegeben hat*, damit jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm sich ganzen anvertraut], **NICHT verloren gehe, sondern ewiges Leben habe**“ (Joh 3,16; JB).

Dieses „*verloren gehe*“ bzw. „*ewiges Leben habe*“ muss offenbar eine ungemein dramatische Wirklichkeit betreffen, wenn gerade diese Rücksicht Gott bewogen hat, den „*erschütternden*“ (vgl. DiM 7) Schritt zu unternehmen: den-Sohn-das-Wort zu senden zum Menschen, dem gefallenem lebendigen Ebenbild Gottes angesichts des Kosmos. Was könnte Gott noch mehr tun, um diesen Bedrohten – zu erretten? Das eine ist dabei sicher: Gott-die-Liebe ehrt nur allzu sehr sich selber – und andererseits den Menschen, den Er u.a. mit freiem Willen ausgestattet hat, um ihn zur Unternehmung irgendwelcher ethischer Handlung zu *nötigen*. Daher schlägt Gott dem Menschen nur dringend das vor, was das Gute ist. Zu gleicher Zeit *erpresst Er keineswegs* das Fällen der erwarteten Wahl.

Es wäre Blasphemie und würde Gott einen unvorstellbar tief gehenden Schmerz zufügen, sollte der Mensch Gott bezichtigen, Er möchte mit seiner dringenden Bitte [*nicht aber Erpressung*], dass die Zehn Gebote angenommen und in Tat umgesetzt werden, den Menschen *demütigen*, bzw. sich selbst an ihm mit seiner Allmächtigen Obergewalt '*ausleben*'. Gott ist bei seiner ganzen Allmacht im wörtlichsten Sinn unfähig, dem Geschöpf seiner Liebe irgendein Übel zuzurichten.

Wird sich der vom Vater gesandte, sein Eingeborener Sohn, der zugleich wahrer Sohn seiner

Unbefleckten Mutter Maria ist, selbst auf das Kreuz entschieden haben, und drückt Er sich vor dem Schauer dieses *'horrendum supplicium'* [= dieser entsetzlichen Todesquälerei] nicht, tut Er es ausschließlich „für uns Menschen und zu unserem Heil“ (Credo der Heiligen Messe). Und zwar Er ist am Kreuz „Sühneopfer für unsere Sünden ... und die der ganzen Welt“ (1 Joh 2,2) geworden. Damit bringt Er seinen menschlichen Brüdern und Schwestern, die über die Folgen ihrer moralischen Verhaltensweisen oft nicht nachdenken möchten, zum Bewusstsein, was für entsetzende Wirklichkeit jede Sünde darstellt. Das Erlösungs-Leiden des Gott-Menschen ist Aufschrei der Liebe Gottes. Sie erniedrigt sich bis zur Letztlichkeit vor der Freiheit des Menschen. Sie bittet ihn in äußerst besorgter Liebe, er möge sich besinnen und nicht den „Weg des Todes“ wählen, auch wenn der Weg des Lebens die innere Mobilisierung voraussetzt, wie auch die Unternehmung der Mühe, dass dieser Weg fortwährend aktiv bestätigt werde.

Daselbst wird also ersichtlich, dass es sich in Gottes Geboten nicht um *Befehle-um-der-Befehle-willen* handelt. Es geht dagegen um den einzigen würdigen, wenn auch anspruchsvollen Weg, den der Dreieinige *Mann und Frau* – zu ihrem eigenen Glück und Heil vorschlägt. Etwas gleichsam nur ganz sekundäres wäre dabei, der Reihe nach, die kleine 'Freude' des Schöpfers selbst sein, der wahrhaft „nicht Gefallen hat am Tod des Schuldigen, ... vielmehr daran, dass er seine bösen Wege verlässt und so am Leben bleibt ...“ (Ez 18,23).

Gerade darin erweist sich Gottes Liebe als wahre Liebe. Sie ist anspruchsvoll, aber gerade deswegen liebend. Sie blickt gerade als LIEBE auch von hintenher dieses, die aktive Mobilisierung herausfordernden, VI. Gebotes durch. Gott erlaubt sich niemals, den Menschen mit Zugeständnissen hinsichtlich einer moralischen Norm *vorzutäuschen*, wenn der Inhalt dieses Gebotes, das im betreffenden Fall negativ formuliert ist als: „Du sollst nicht ... !“, eine Wirklichkeit betrifft, die ihrem Wesen nach wahrhaft objektiv das Böse ist – in erster Reihe Böses für den Menschen selbst (s. VSp 79-83).

Wie treffend hat diese Hinsicht Gottes, also der Person-der-Liebe, die von hintenher der Gebote blickt, Johannes Paul II. zum Ausdruck gebracht:

„Deswegen hört die Kirche niemals auf, aufzurufen und alle zu ermutigen, die eventuellen ehelichen Schwierigkeiten [Vereinbarung der Liebe mit ihrer zugleich auftretenden Ausrichtung auf elterliche Potentialität] zu lösen, ohne irgendwelche Fälschung und Beeinträchtigung der Wahrheit. Sie ist nämlich überzeugt, dass es zwischen den Gottes Gesetzen mit Bezug auf die Lebens-Weitergabe und der Pflicht, die authentische eheliche Liebe zu pflegen, keinen wahren Widerspruch geben kann ...
... Ich wiederhole deshalb mit derselben Überzeugung wie mein Vorgänger [Paul VI. in *Humanae vitae*]:
'... Es ist eine hervorragende Form der Liebe den Seelen gegenüber, wenn von der Heils-Lehre Christi nichts abgestrichen wird' [HV 29] ...“ (FC 33).

Und noch:

„... Wir müssen vor allem den *faszinierenden Glanz der Wahrheit* aufzeigen, die Jesus Christus selber ist. In Ihm, der die Wahrheit – ist [Joh 14,6], vermag der Mensch vermittels seiner guten Taten seine Berufung zur Freiheit im Gehorsam gegenüber dem Göttlichen Gesetz, das im Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe zusammengefasst ist, voll zu begreifen und vollkommen zu leben.
– Gerade das bewirkt die Gabe des Heiligen Geistes, des Geistes der *Wahrheit, der Freiheit und der Liebe*: dank Ihm wird das Gesetz in unserem Innern eingeschrieben, so dass wir es bemerken und erleben können als die Dynamik der wahren personalen Freiheit ...“ (VSp 83).

Die Liebe Gottes zum Menschen hat ab der Stunde an der zustande gekommenen Sünde auf Erden das Antlitz der *Barmherzigkeit* angenommen (s. ob., den ganzen V. Teil: Gottes Liebende Barmherzigkeit – alle acht Kapitel). Angesichts der definitiven Bedrohung des *Menschen in Sünde* wurde sie – seine Liebe – für Gott zum eigenartigen 'Imperativ', dass es das Werk der Sühne wegen der Sünde des Menschen zu unternehmen gilt – an Stelle des Menschen selbst. Als „*der Gekreuzigte*“ (DiM 8), lädt sich der Erlöser in seiner Gottes *Ehrachtung angesichts der menschlichen Freiheit* mit seinem durch das Blut vollbrachten Werk der Erlösung ein, und *bittet* den Menschen, er möge es ... annehmen. Er tut es, indem Er „*steht und an der Tür des Herzens eines jeden Menschen anklopft*“ (vgl. DiM 8): dringend, aber indem „*Er seine*

Freiheit nicht verletzt” (DiM 8). Jesus sucht – nicht als der Allmächtige, sondern als ... der Gekreuzigte, „aus dieser menschlichen Freiheit – *auch der Brautpaare* – die Liebe auszulösen” (DiM 8). Diese aber, indem sie sich für den Erlöser öffnet, wird daselbst auch für diese beiden zum Weg, der zur Bräutlichen, an ihrer geistigen Straffheit mit Freude strahlenden Liebe führt. Jesus Christus, der Erlöser, erhebt diese ihre Liebe in Kürze zur Ebene des ihnen angebotenen Sakramentes der Ehe, wenn sie nur diese Gabe mit der Entscheidung ihres freien Willens annehmen (vgl. FC 13: am Ende selbst. Sieh auch ob.: [Der Gekreuzigte steht und klopft an ...](#) – Und noch s. ob.: [Gott – dieser Seriöse](#) – Pkt. A-B-C-D; und dann noch, VI. Teil, das Ende des 9. Kapitels: [Erleben der gegenseitigen ehelichen Nähe als Sakramentes](#)).



C. WER IST HIER DER ERSTE ?



1. Kampf um die Zuständigkeit

Im Leib vollbrachte Werke: böse und gute

Der geduldige Leser bemerkt wohl, dass wir uns dauernd die Mühe geben, nach tieferen Begründungen zu suchen. Sollte man sich beim Nachdenken über die Lage der Brautpaare ([das ist Jetztzeit Gegenstand unserer Erwägungen](#)) allein auf die Problematik eines *‘sichereren Sexus’* und der *‘Biologie-Physiologie der Liebe’* beschränken, bedeutete es den Nachsuchenden eine *innere Leere* anzubieten: *Betreiben des Sexus-um-des-Sexus-willen*. Das würde früher oder später mit dem Drama dieser beiden selbst enden.

Zu dessen Beweis dürfte sei es auch nur die Aussage eines Mädchens angeführt werden, die sich ihrem ‘Jungen’ eine längere Zeit hindurch voller Vertrauen ‘dahingab’. Bis es sich letztlich gezeigt hat, dass sie schwanger geworden ist. Zu selber Stunde ist dieser ihr ‘Junge’ unwiederbringlich verschwunden. Er ließ sie ihr selbst – samt dem ... von ihnen beiden erwarteten Kindlein.

– Erst jetzt kam es zur Erwachen der Überbleibsel ihres Denk-Vermögens. In dieser Lage war sie imstande aus sich nur dieses bittere Bekenntnis herauszuholen:

„Ich habe mir vorgetäuscht, er liebe mich, indes er hat nur nach meinen fraulichen Leib gesucht ...”.

Der ‘Sexus’ an sich ist außerstande die Tiefe des Menschseins zu beschwichtigen. Dessen eigenartiges Zeugnis bilden sei es u.a. die so genannten *Partnerschaften von Gays oder Lesben*. Sie dauern grundsätzlich nicht länger als ein Jahr, manchmal bis zum anderthalb Jahr – mit völligem Offenbleiben diese ganze Zeit hindurch für jede beliebige andere sich bietende sexuelle Angelegenheit: alles egal, ob es homosexuelle, oder hetero-sexuelle zufällige Beziehung sein sollte. Die Tiefe des

Mensch-Seins strebt untröstlich nach Fülle. Diese aber kann mit Exploitation allein des 'Sex-Leibes', noch der Stimulierung seiner sexuellen Möglichkeiten unmöglich gesichert werden.

Wie sehr fortwährend zeitgemäß sind die Worte des Bekenntnisses des Hl. Augustinus:

*„Du hast uns, o Herr, für Dich geschaffen,
und unruhig ist unser Herz,
bis es Ruhe findet in Dir“*

(Hl. Augustinus, Bekenntnisse, 1. Buch, Nr. 1; RH 18; LM-1985, 15).

Was aber wesentlich bedrohlicher ist, gilt für den fortschreitenden Verlust der inneren Freiheit [= Verknechtung der Sünde in Fesseln des Bösen: des Satan]. So wirkt sich das willenlose Nachlaufen dem Sextrieb nach aus, der sich aufdringlich als Ansturm der sexuellen Leidenschaft anmeldet. Die Situation wechselt in proportionell steigende tödliche Gefährdung vom Gesichtspunkt aus der letztlichen Dinge des Menschen.

Die Wirklichkeit des Existierens *außerhalb der Todesschwelle*, das heißt dieses unausbleiblichen: 'Was wird es nachher geben', samt der Notwendigkeit, dass dann die Abrechnung von seinen ethischen Verhaltensweisen stattfinden wird, kann außerstande von irgendeinem *Nicht-Glauben* 'auf nichts überhaupt', noch dem A-Theismus, oder selbst dem ANTI-Theismus zunichte gebracht werden. Die erwähnte Abrechnung kann auch mit keinem *religiösen System* entkräftet werden, das den End-Inhalt des *Apostolischen Glaubensbekenntnisses* nicht akzeptieren würde: „*Ich glaube ... auf die Auferstehung der Toten, und das ewige Leben ...*“.

ANMERKUNG: Auferstehung und Zeugen Jehova. Es geht um die Auferstehung jedes einzelnen Menschen-'Leibes' usw. nach dem Tod, spätestens zum Endgericht Gottes. – Die universelle Auferstehung des Leibes wird u.a. von *Zeugen Jehovas* nicht angenommen – der eindeutigen Aussagekraft der Heiligen Schrift zuwider, auf die sie sich immer wieder zu berufen suchen. Allerdings die Zeugen Jehovas filtern die Heilige Schrift nach ihren willkürlichen Grundsätzen, indem sie sich *über* das Wort Gottes hochheben und es sich untertan zu machen suchen. Es gleicht somit dem Streben danach, dass sie sich Gott untertan tun. Indessen die Heilige Schrift ist Gottes Eigentum – nicht des Menschen. Gott hat auch selbst dafür gesorgt, dass die Heilige Schrift eindeutig erklärt wird, indem Er diese Aufgabe seinen Aposteln – unter der Jurisdiktionsgewalt Petri aufgetragen hat.

Jesus spricht einmal in seinem voller Wärme Wort über die eigene Verhaltensweise zum Vater im Schoß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Wonach Er aber gleich auf die Ihm vom Vater aufgetragene *Aufgabe* übergeht, die zuengst mit diesen gegenseitigen Beziehungen im Rahmen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zusammenhängt, das heißt zum Werk der Erlösung des Menschen, die Er samt allen damit verbundenen Folgen vollbringen soll:

*„... Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind,
Seine Stimme [= des Menschensohnes: Jesus Christus] hören und herauskommen werden:
Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht ...“* (Joh 5,28f.).

Der heutige junge Mensch ist beinahe vom Grundboden aus vielfach sexuell aufgereizt. Die Sexualität dringt in das Vorstellungsvermögen ein und ergießt sich ins Leben mit breitem Lavastrom über immer andere Kanäle. Es kommt leicht vor, dass vor allem junge Leute sich nicht einmal voll bewusst sind, wie sie *unabhängig von eigener moralischer Schwäche* zu Opfern perfide gesteuerter sexueller Trends der älteren als sie Generation der herrschenden sozial-politischen Schichte werden. Diese aber, oft auf Konsum und Nicht-Beachtung irgendwelcher Ethik eingestellt, Gott auf grelle Art und Weise ignorierend, stürzt die Gesellschaft in soziale und ethische Verwirrung. Sie führt die Gesellschaft von einer sexuellen Schande zur anderen und fördert immer weitere, mehr raffinierte Entartungen, wie sie in der Welt der Tiere unmöglich gefunden werden können.

Augenscheinliches dessen Beispiel ist die von einem unbedeutenden Prozentsatz unbeständiger, psychisch kranker Personen, die sich aber in 'Gender'-Kreise versammeln – erpresste soziale *Akzeptation der Homosexualität und lesbischer Bände*. Indem sie sich in Vereine sammeln, drängen sie der Gesellschaft die '*Gender-Mainstreaming*'-Ideologie auf. Sie haben die Technik perfekt beherrscht, wie man die Gesellschaft mit lautgewordenem Geschrei und Toben überhäufen kann, mit veranstalteten brausenden Manifestationen, und andererseits fechten sie mit der Waffe der Einschüchterung des gesund denkenden Gesellschaftsteiles. Sie führen die öffentliche Meinung, und selbst die internationalen Institutionen – bewusst, und dabei auf perfide Art – in Irrtum, indem sie für ihre unbedeutende Bevölkerungsminderheit die Anerkennung immer weiter vorangeschobener rechtlicher Privilegien erzwingen, von denen die Ehen und Familien nicht träumen können. Diese Methoden benützen die Vertreter der '*Gender*'-Idologie und '*Gender-Mainstreaming*' in ihrem alltäglichen Leben weiter, bis heute (diesem Thema: des Genders, wird das nächste Kapitel dieses Teiles gewidmet, also: VI. Teil, 3. Kapitel).

– Schwer anzunehmen, dass die erwähnten ideologischen Kämpfe kein bedrohliches Echo auf der Geisteshaltung besonders eines jungen Menschen hervorrufen sollten, zumal es bei ihm keine tiefere Grundlagen seines Glaubenlebens gibt.

Indessen bei allem verständlichen Interesse des jungen Menschen angesichts des Bereichs, der mit der Geschlechtlichkeit zusammenhängt, kann man sich für länger unmöglich von der grundlegenden Frage drücken: '*Was geschieht es ... nachher?*' (siehe ob.: [Was wird es 'nachher'?](#)). Die Überschreitung der Schwelle der Ewigkeit wird zur Stunde der Begegnung von Gesicht zu Gesicht mit dem schon Verherrlichten Menschensohn, dem „*Richter der Lebenden und der Toten*“ (Apg 10,42), und sei es nur gemäß der gerade erst angeführten Aussage Christi selbst von den Toten, die „... *die Stimme des Mensch-Sohnes hören ...*“ werden (s. ob.: [Die Toten werden die Stimme des Menschensohnes hören](#)).

Auf seine Weise drückt dieselbe Wirklichkeit in bündigen Worten der Völkerapostel, der Hl. Paulus aus:

„Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit ein jeder seine Vergeltung empfangt für das, was er während des Lebens im Leib vollbrachte, sei es Gut oder Böse“ (2 Kor 5,10; vgl. Röm 14,9f.; JB).

Dieses erwähnte '*nachher*', das *unmöglich nicht ankommen* wird, erscheint sehr wahrscheinlich zu einer am wenigsten erwarteten Stunde. Es kommt vor, dass das auch Personen in ihrem ganz jungen Alter betrifft. Daran hat voller Ernst der Erlöser des Menschen erinnert, und sei es im Gleichnis von *klugen und törichten Jungfrauen*. Nicht um Angst zu bereiten, sondern dass das Leben des sich geschenkten Menschseins auf würdige Art und Weise gestaltet werde, zumal es mit den unabdingbaren Gaben ausgestattet ist: mit Gabe des *Selbst-Bewusstseins, der Selbst-Bestimmung, der Fähigkeit die Verantwortung* unternehmen zu können (siehe ob., z.B.: [Noch einmal: unabtrittbare Eigenschaften des Menschen – der Person](#)):



[Erklärung](#)

„... Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: 'Herr, Herr, mach uns auf'. Er aber antwortete ihnen: 'Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht' ! Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag, noch die Stunde“ (Mt 25,11ff.).

An eine gleiche Feststellung hat Jesus auch bei anderen Gelegenheiten angeknüpft, z.B.:

„... Denn wie sie in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und freiten und sich freien ließen, bis zu dem Tag, da Noach in die Arche ging, und nicht zur Kenntnis kamen, bis die Flut kam und alle hinwegriss, so wird es auch bei dem Kommen des Menschensohnes sein ... Wacht also, denn ihr wisst nicht, an welchem Tage euer Herr kommt ...

*Darum seid auch ihr bereit,
denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, wo ihr es nicht vermutet ...” (Mt 24,38ff.42.44.50).*

Zuständigkeit der Kirche im Bereich der Sexualität

Sowohl der junge Mensch, wie diese Zweien: *das Brautpaar* – werden nicht irregehen, wenn sie die Frage des Verkehrs vor der Ehe noch einmal – von Distanz her, betrachten. Den oftmals eingewurzelten Praktiken der allgemein üblichen, vorsätzlich übersehenen Gottes dringenden Bitte zuwider, die mit Sanktion des Verlusts des ewigen Lebens versehen ist, bieten wir auf unserer WEB-Site unbeugsam die Auffassung an, wie sie im Gebot dieses Gottes eingepreßt ist, der Liebe – IST. Auch dann, wenn Er seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*, dieses eindeutige Wort zum Bewusstsein anbietet: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*” ! Dieses Gebot lautet eindeutig sowohl mit Bezug auf Eheleute, wie auf diejenige, die erst ihre Vorbereitungsstufe zur Ehe erleben, und endlich hinsichtlich jedes anderen Menschen – unabhängig von seinem Stand und Alter. Wir vertrauen auf Gottes Weisheit und das ‘Herz’ dieses Gottes, der es vollkommen versteht, was das heißt: zu *lieben*. Gott weiß doch allzu gut, „*was im Menschen ist*” (Joh 2,25). Gerade deswegen dient Er unbeugsam dem eigentlich begriffenen Gut des Menschen: *Mann und Frau*. Unabhängig davon, ob die ‘Argumente’ Gottes den heutigen Menschen ansprechen, oder nicht.

Wir sind uns wohl darum bewusst, dass es vielen jungen Leuten (und nicht nur ‘jungen Leuten’) schwer ist, ... den Standpunkt Gottes zu bejahen. Die diesbezügliche Lehre der Kirche ist aber keine Erfindung irgendwelcher ‘neuer’ Gebote-Verbote. Die Kirche hat auch nichts mit ‘Gewissenserpressung’ der Verliebten zu tun, noch mit Auftreten der Kirche ‘*gegen die Liebe*’. Die Lehre der Kirche ist jedes Mal nur Erklärung des Gesetzes Gottes, das keine ‘verdünnte Version’ jenes „*Du sollst nicht die Ehe brechen*” kennt – hier z.B. gerade mit Bezug auf Brautpaare (wenn Verhältnisse unter Gays und den Lesben nicht einmal erwähnt werden sollten).

– Die Lehre der Kirche freut sich dabei des Siegels der Wahrheit der Offenbarung Gottes. Diese Lehre weist zugleich den *einzigsten Weg*, auf dem das Wachstum in Würde der eigentlichen Liebe sowohl bei Brautpaaren, wie nachher Ehepaaren erfolgen kann.

Zwei unmittelbar engagierten Leuten, die auf Eheschließung schon voll entschieden eingestellt sind, kann es schwer fallen, solche Wertung des Gebotes Gottes zu bejahen. So pflegt es vor allem falls vielleicht schon gut eingewurzelt dem Geschlechtsverkehr zu sein, als ob sie schon seit langem eine vollrechtliche, sakramentale Ehe bildeten.

Allerdings Gott, der wahrhaft *Liebe* – ist, kann sich selber nicht widersprechen, indem Er auf einmal die ‘Grünampel’ für Handlungen öffnen sollte, die ihrem Wesen nach Übel wären. Sollte etwa das *Gottes-Geschriebene-Wort*, d.h. die Heilige Schrift, irren, bzw. irreführen, oder auch sollte etwa der biblische Autor – den sich offenbarenden Gott *nicht richtig verstanden* haben, wenn er so äußerst eindeutig – z.B. an der Stelle des gleich folgenden Textes vom *Ersten Brief des Hl. Paulus an die Korinther*, aber auch an so vielen anderen Stellen, mit immer selber Sprache schreibt:

„Täuscht euch nicht!

*Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, weder Ehebrecher,
noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch .., noch ...*

werden das Reich Gottes erben” (1 Kor 6,9f.; s. auch: Gal 5,19ff.; Eph 5,5; Offb 21,8; 22,15).

Lautet so die Heilige Schrift, die doch *Gottes-Geschriebenes-Wort* ist, oder genauer: das-Wort-der-Sohn, die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, die die Sprache Gottes selbst aufgrund des Anhauchens des Heiligen Geistes in menschliche Sprache übersetzt (vgl. DV 9c.12a.13b), da müsste gefragt werden: Was sollte etwa die Kirche sein, gegründet von Jesus Christus, dass sie es wagen sollte, dieses Gottes Wort in irgendwelchem Sinn *zu ändern* und es einigermaßen zu ... *verdünnen*? Denn auch selbst Er, der Menschgewordene Sohn Gottes, findet sich nicht zuständig, die schwierigen Anordnungen des Vaters in irgendwelcher Sicht zu ändern, indem Er in allem auf Seine Liebe vertraut hat.

Mit was für Anvertrauen auf die *Wahrheit der Offenbarung* richtet Johannes Paul II. die Aufmerksamkeit darauf in seiner ersten Enzyklika:

„... In tiefer Bewegung hören wir Christus selbst, wenn Er sagt:

‘Das Wort, das ihr hört, ist *nicht Mein Wort*, sondern Dieses, der Mich gesandt hat, des Vaters’ [Joh 14,24].

– Kommt in diesen Worten unseres Meisters nicht etwa diese Verantwortung für die geoffenbarte Wahrheit zur Stimme, die ‘Eigentum’ Gottes selbst ist, und selbst Er, der ‘*Eingeborene Gott, der im Schoß des Vaters ist*’ [Joh 1,18] – sooft Er sie als Prophet und Lehrer übermittelt – findet sich genötigt hervorzuheben, dass Er es mit *ganzer Treue für ihre Göttliche Quelle* tut.

– Dieselbe Treue muss konstitutive Eigenartigkeit des Glaubens der Kirche bilden – sowohl wenn die Kirche lehrt, wie auch wenn sie bekennt ...” (RH 19).

Das alles, was Christus im Lauf seines kurzen Lebens gelehrt und vollbracht hat, hat Er seinen Aposteln und der von Ihm gegründeten Kirche übermittelt. Gemäß der ihr aufgetragenen Sendung am Tag der Himmelfahrt des Erlösers, soll die Kirche nichts anderes lehren, als das alles, was Jesus Christus gelehrt hat:

„... Darum geht und lehrt alle Völker,

tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,

und lehrt sie *alles zu befolgen, was Ich euch geboten habe ...!*” (Mt 28,19f.; korrigiert nach dem Originaltext).

Kein Wunder, dass alle aufeinander folgenden sichtbaren Stellvertreter Christi auf Erden – die Päpste, in denen sich das Mandat Christi konzentriert, mit aller Aufrichtigkeit und Demut feststellen, die *Kirche wäre nicht zuständig*, irgendeine Änderung in die Gebote Gottes einzuführen: sei es eine Verwässerung, sei es irgendwelche ihre Verschärfung. Das betrifft u.a. das keinen Platz für irgendwelche Unklarheit zulassende VI.Gebot: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*”.

So gehört es sich also wiederholt hervorzuheben – mit aller Kraft dieser Feststellung: *es besteht keine ‘verwässerte’ Version dieses Gebotes Gottes hinsichtlich z.B. der Stufe des Brautlebens*. Diese Zweien bleiben zueinander bis zur Stunde des beiderseitigen zum Ausdruck gebrachten Ehe-Geständnisses angesichts des Vertreters Gottes und der Kirche als Gottes Volkes – in vollem dieses Wortes Sinn nur und allein *Nicht-Ehemann und Nicht-Ehefrau*.

So verstehen wir also die demütigen, und zugleich eindeutigen Worte des Papstes Paulus VI. aus seiner Enzyklika *Humanae Vitae* (1968). Diese Worte hat er im Geist der ihn besonders verpflichtenden Treue zu dem ihm von Jesus Christus anvertrauten Posten als seines Stellvertreters auf Erden hervorgehoben. Er erklärt nämlich, dass der Kirche in dieser Hinsicht keine Macht zusteht, irgendwelche Veränderungen im Gebot Gottes einzuführen:

„Indem die Kirche *nicht Urheberin dieser beiden Gesetze* ist

[= des natürlichen ethischen Gesetzes und dieses, das vom Evangelium Christi herkommt],

kann sie darüber kein Schiedsrichter [lat. *eiusdem non árbitra*],

sondern nur Wächterin und Auslegerin sein [lat. *tantummodo custos atque interpres esse potest*].

Niemals darf sie etwas für erlaubt erklären, was *in Wirklichkeit unerlaubt* ist,

weil das seiner Natur nach dem wahren Wohl des Menschen immer widerspricht”.

[lat.: *eique numquam fas erit licitum declarare, quod revera illicitum est, cum id suapte natura germano hominis bono semper repugnet*] (HV 18; vgl. ebd. Nr. 14; s. dazu die Enzyklika VSp 78-83: Taten die ihrem Wesen nach BÖSE sind. Teilweise Besprechung – sieh ob.: [4. Kriterien zur Einschätzung einer Tat als „gut“](#)).

Zwar betreffen diese Worte vom „*Humanae vitae*” unmittelbar die Anwendung irgendwelcher Arten und Weisen einer Verhütung der Schwangerschaft in der Ehe. Allerdings sie sind daselbst umso mehr autoritative Deutung des Gesetzes dieses Gottes, der *Liebe* ist – für die Lage dieser Personen, die überhaupt keine Ehe bilden.

– Auf gleiche Art und im höchsten Grad aktuell bleiben Worte des Meisters von Nazaret, der in der

Bergpredigt ohne irgendwelche Verschweigungen feststellt – ebenfalls hinsichtlich der Personen, die die Stufe ihres Braut-Seins erleben, sollten sie auch ganz nahe der Eheschließung selbst bleiben:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:

Du sollst nicht die Ehe brechen.

ICH aber sage euch:

Wer eine Frau nur *lüstern* ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen ...”

(Mt 5,27f.; s. auch v.31f.; 19,3-9; usw.).

Wenn also so der Sohn Gottes selbst spricht, und das gleiche sein Stellvertreter auf Erden wiederholt, kommt die Frage auf: Wer ist in Zusammenstellung mit diesen Worten – sei es selbst der ungemein starke Nachdruck vonseiten z.B. der Befürwörter der *Sex-Revolution* und der Zentren der Weltmacht der UN, WHO, EU usw., die an den ihnen unterliegenden Staaten eine diskussionslose Annahme und Anleitung ins Leben der „Gender“-Ideologie, und selbst des „Gender Mainstreaming“ erzwingen? Diese rechnen doch auf keinen Fall mit der *personalen Natur* des Menschen, noch seiner unabtrittbaren ethischen Verantwortung, wobei sie zugleich die von Gott – und nicht vom Menschen erschaffene Ehe und die Familie total zerstören.

Als Richtschnur der Verhaltensweise auch in diesem Bereich bleibt fortwährend die unerschrockene Haltung der Apostel angesichts aller drohenden Pressuren, und selbst der Perspektive der Folter und des Todes in Verteidigung des Gottes Rechts:

„Ob es vor Gott recht ist,

mehr auf euch zu hören als auf Gott, das entscheidet selbst ...”! (Apg 4,19).

(Genauer zu diesem Thema siehe unterhalb, das ganze 3.Kapitel dieses VI.Teiles: die Thematik des Genders).

Direkt-Kampf mit ... Gott

Angesichts der Situation vielleicht selbst einer Aufruhr vonseiten der jungen Leute, aber zweifellos auch eines Teiles der Älteren, die sich voller ungemainen Nachdrucks auf das *ihnen gebührende* ‘Anrecht’ berufen [wer könnte ihnen ein solches ‘Recht’ einhändigen?], dass sie sich ihre gegenseitige Liebe mit geschlechtlicher Intimität erweisen können, und jedenfalls dass sie sich zueinander ‘*wie es ihnen gefällt*’ verhalten und die ‘*Kirche hier nichts zu sagen hat*’, drängt sich zuletzt die grundlegende Frage auf: Wer ist hier im Recht: *Gott – oder diese beiden?*

Die Lage ist freilich ganz ungeschickt, wenn dieser ‘Kampf’ darum geführt werden soll, welcher unter den in Frage kommenden zwei ‘*Seiten*’ das ‘*Vorrecht*’ gebührt. Seiten sind hier einerseits Gott – andererseits sein Geschöpf: der Mensch, in diesem Fall genauer: das *Mädchen* und der *Junge*! Löst allein solche Zusammenstellung nicht etwa ein unerhörtes Entsetzen der Natur aus? Dass der Mensch es wagt, Gott zum Duell ... mit sich herauszufordern?

Man könnte hier von vornherein die lautgeschrienen Worte derjenigen beiseite legen, die behaupten, sie wären *A-Theisten*, demzufolge sie an Gott ... schlechterdings nicht glauben. Dieser Art Behauptungen sind im Grund genommen nur Nebelwand, die überhaupt zu nichts taugt: weder für die *Jetztzeit*, noch umso mehr für die *letztliche* Stunde, wann es gilt, die Schwelle der Ewigkeit zu überschreiten.

Man muss den Mut fassen und sich klar bewusst werden, dass die Frage der *Annahme bzw. Nicht-Annahme* des Gebotes Gottes vom Gesichtspunkt aus des *Seins* eine unerhörte Herausforderung vonseiten des Geschöpfes Gott-dem-Schöpfer gegenüber darstellt. Der Mensch – seien es z.B. diese konkreten zwei jungen Leute, aber auch so viele Erwachsene, und anderssetis z.B. internationale Gremien, stellt sich hiermit ein genau präzisiertes Ziel auf:

Dein Gebot, o Gott, weisen wir entschieden zurück.

Sein Inhalt ist uns offenbar gut bekannt.
Du als Gott – bewegst uns nicht.

Du, Gott, Autor dieses Gebotes!
Dich hören wir schlechterdings NICHT !

In der Suche nach einem Surrogat, das solche Entscheidung einigermaßen zu rechtfertigen imstande wäre, ruft der Mensch Gott vor sich zu Gericht und heißt ihn hinsichtlich des erlassenen Gebotes: „*Du sollst nicht die Ehe brechen ...!*“ – sich vor ihm, dem Menschen, zu entschuldigen ... !

Wie sehr aber möchten sowohl junge Leute, wie auch viele Ältere – nichts über das Wesen ihrer Haltung Gott gegenüber beim Begehen der Sünde nachdenken! Jeder Gedanke an Gott wäre zu solcher Stunde sehr ungemütlich. Er störte deutlich beim Streben nach der sowieso schon vorgenommenen Entscheidung: „*Dich hören wir schlechterdings NICHT!*“ ! Sie reden sich ein, Gott wäre längst ... überholt! Gott vertritt alte Ansichten! Wer sollte noch Gott ernst nehmen!? ... Der Böse, „*Vater der Lüge*“ (Joh 8,44), heißt dem von sich umstrickten Menschen jeden Gedanken an Gott schlechterdings auszuschließen – und so zu handeln, als ob es Gott niemals gegeben hätte ... !

Es verwundert aber, dass derselbe Mensch, der mit Fesseln der Sünde *gebunden* ist und von Gott nichts hören will, *widerstandslos* (!), und doch bis zum ‘Jota’ – einen nach dem anderen vom ... Bösen angeordneten Befehl eifrigst in die Tat umsetzt. Ihn zu hören – bedeutet lauter *Labsal* (ganz kurz kann es sich grell zeigen: ‘Labsal’ mit ... Zähneknirschen; vgl. Mt 13,42.50). Um nur ... *nicht* Gott hören zu müssen!

Dieser Verknechtete setzt somit – auf Anordnung des Bösen, die Funktion in Betrieb, nicht zur Kenntnis anzunehmen, dass Gott dennoch tatasächlich ... *da ist*. Der eine und andere der Sexpartner spielen vor sich und diesem anderen den Dummen vor, von Gott hätten sie niemals gehört; sie hätten nie im Leben einem so etwas, wie dem so genannten ‘VI.Gebot’ begegnet!

– Beide lassen sich dagegen *passiv* fortreißen, samt damit einher gehenden angenehmen sexuellen Erfahrungen – von Aufschwüngen der Begehrlichkeit: sprichwörtlich ‘*gleichsam .. tote Fische*’. Auf Befehl des Bösen sperren sie bei sich gegenseitig jeden Gedanken ab betreffs der *ethischen zurechnungsfähigen Verantwortung*, des ewigen Lebens, der irdischen und ewigen Folgen der Jetztzeit vollbrachten Taten.

Sie wollen auch deutlich den Gedanken selbst an eine *Empfängnismöglichkeit* infolge der unternommenen sexuellen Experimente auf keinen Fall zulassen. Ziel und Sinn der von ihnen unternommenen Betätigungen ist das Einfangen eines Maximum eigener Vergnügungen dank dem sexuellen Austoben am Körper des Partners: Erfahrung von Annehmlichkeit nicht einer *Liebe*, sondern der ... *Masturbation*.

Sollte anfangs vielleicht die Stimme des Gottes Wortes laut von sich hören lassen in der „*verborgensten Mitte und im Sanktuar* im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinen Innersten zu hören ist ... und klar ... tönt: *Tu dies, meide jenes ...*“ (DeV 43), so wird sie wirksam zum Schweigen gebracht. Vonseiten des Menschen-in-Sünde ertönt dann nur dieser *Befehl*, der gegen Gott ausgerichtet ist:

Ruhe mit Dir !
Hörst Du endlich auf ?
Ich weiß besten Bescheid,
was ich jetzt tue !

Wir wissen Bescheid,

wonach es
in 'Liebe'-Aufwallung
verlangt !

Gott *fleht* trotz allem weiter, wenn auch immer leiser – den einen und den anderen an, dass sie umkehren und sich abwenden vom „weiten ... Tor, das ins Verderbern führt, und dem Weg dahin, der breit ist, und auf dem viele gehen ...“ (Mt 7,13).

Zuletzt gerät die Stimme Gottes tatsächlich dem Stillschweigen: auf Befehl des Geschöpfes seiner jetzt zutiefst verwundeten Liebe.

Es drängen sich einmal mehr Worte des Erlösers, die Gott durch die Hl. Faustyna Kowalska übermittelt hat:

„Schreibe, dass Ich zu ihnen *durch Gewissensbisse spreche*, durch Misserfolg und Leiden.
... Ich spreche sie durch die Stimme der *Kirche* an.
Wenn sie aber alle Meine Gnaden zunichte werden lassen, beginne Ich ihnen zu zürnen,
indem Ich sie *sich selbst überlasse* und gebe ihnen, wonach sie begehren ...“ (TgF 1728).

Es ist bedrohliches Warnungszeichen, wenn dem Menschen alle Gelüste in Erfüllung laufen – u.a. im Bereich der Taten, die Gottes Geboten deutlich widersprechen. Es kann dem letzten Signal gleichkommen, dass hier nicht der Wille Gottes erfüllt wird, sondern der Wille des betreffenden Menschen. Gott verlässt den Sünder beinahe auf definitive Weise ... aufgrund seiner entschiedenen 'Anforderung' ...!

Der Erlöser wird an sein Herz selbstverständlich noch einmal anpochen: dieses Mal *zum letzten Mal*. Es wird zur Stunde sein, wenn sich dieser Mensch auf die Schwelle der Ewigkeit stellt. Alles gleich, ob es um einen Atheisten gehen wird, oder Bekenner irgendwelcher der Welt-Religionen: Religion der Offenbarung Gottes, oder einer künstlichen 'Religion', die vom Menschen selbst geschafft wurde, der sich also zuerst einen Gott als 'Götzen' – 'erschaffen' musste, so dass er also 'Schöpfer und Herr' über diesen ... Götzen wird !

Es taucht aber die Frage auf: ob sich dieses Herz, das gewöhnt ist, den Erlöser systematisch zur Stimme *nicht* zuzulassen, in dieser definitiven Stunde des Lebens, wo sich das Geschick des ewigen Lebens wiegt, auf dieses letzte Anpochen des Erlösers an sein Herz ... in Gebärde der Einladung ... aufschließt?

Bilanz der Tatsachen

Die Bilanz der Tatsachen und Ereignisse in der Zeit, wenn der Betreffende die eigene Auffassung 'durchsetzt' – um den Preis des dabei übergangenen Gebotes, das von Gott dringend vorgeschlagen wird, trotzdem Gott seine Befolgung niemals erpresst, könnte folgender mit Hilfe einer Tabelle nahegebracht werden

Gewinn:	... der Böse
Verlust:	... Der Verführte, das vom Bösen wirksam verknechtete Gottes lebendige EBENBILD
Sofortergebnis:	Dem Verführten kommt es vor, er wäre endlich ... 'frei': er hat das 'unerträgliche' Joch ... des Gebotes Gottes von sich abgeschüttelt

'Freiheit':	Der Verführte wählt freiwillig: die Knechtschaft unter seinem neuen 'Herrn': dem Satan; nur dass dieser sein eigentliches Antlitz zurzeit noch nicht enthüllt
Arglist:	Der Böse offenbart seinen Namen ... wegen Diplomatie nicht. In 'trübem Wasser' kann wirksamer agiert werden
Belohnung:	Der BÖSE bezahlt sein Opfer reichlichst – damit, worüber er verfügt: „ <i>Der Lohn der Sünde ist ... der Tod</i> “ (Röm 6,23). Es ist das Leben-für-immer in ewiger Verdammnis. So ist der entschiedene freie Wille dieses ... Gottes Ebenbildes !
Gott:	<p>Gottes untröstlicher Aufschrei: Kind Meines Schmerzes! Ich habe dich erlöst! Du aber nimmst das Blut der Erlösung nicht an!</p> <p>Es geschehe dir also nach Deinem – <i>nicht</i> Meinem Wort. Wenn also DEIN Wille unabänderlich so ist, geschehe dein Wunsch – dieses Mal schon für die Ewigkeit:</p> <p style="text-align: center;">Geh weg – für immer zur NICHT-Liebe, zum NICHT-Leben ...! bei erhaltenem Existieren ... für immer.</p> <p style="text-align: center;">Solche Ewigkeit wählst Du dir Du selbst in deiner freien Wahl: für immer !</p>

Des Öfteren kommt es noch zu einem Wunder der Barmherzigkeit Gottes: dass der Sünder 'in' Sünde und nach ihr ... *nicht sofort stirbt*. Gott gewährt ihm noch ... die Chance, dass er sich vom Bösen zurückwendet ...!

Findet sich aber für ihn „*die-Zeit, der-Platz, der-Raum ... für die Bekehrung*“ (vgl. Weish 12,10.19; Hebr 12,17)? Vonseiten Gottes wird solche Gabe außer jeden Zweifel – jedem Sünder gewährt. – Ob aber der Sünder die Stimme des Erlösers hört, sollte es auch erst gerade Jetztzeit geschehen? Oder auch erliegt er dem Entsetzen, Einschüchterung und dem 'Zwang samt Pression', wie sie vom Bösen ausgeübt wird? Denn nachdem der Böse jemanden in die Sünde hineinlockt, *blockiert* er dann mit Aufwand aller Kräfte den Kontakt zu Gottes Gnade und sinkt sein Opfer immer tiefer nur noch in *Verzweiflung*. Die *Verzweiflung* kommt aber niemals von ... Gott. Sie ist immer ... Teufels-BRUT vonseiten des SATAN !



Der gerade dargestellte Ablauf des '*Direkt-Kampfes mit Gott*' wird meistens beim praktischen Handeln nicht in ein so klar formuliertes tatsächliches '*Duell*' mit Gott gesetzt. Diese Zweien drücken sich absichtlich vom Denken an Gott. Sie möchten wohl Gott eher nicht direkt angreifen. So fliehen sie sich eher zur 'Methode', dass sie Gott schlechterdings *umgehen*. Sie spielen vor, als ob sie von Gott nichts gewusst hätten und von seinem Dasein niemals gehört haben. Sie gehen auf die ihnen vom Bösen unterschobene Handlungsweisen über, wobei dieser sehr dienstfertig an die natürliche sexuelle Neugierigkeit anknüpft (wobei aber der Mensch dazu berufen wird, dass er sich *nicht* nach Instinkten richten soll, sondern nach der ihm geschenkten Würde einer Person). Der Böse weiß vortrefflich besten Bescheid hinsichtlich der

‘schwachen moralischen Punkte’ des Menschen. Das hilft ihm ausgezeichnet, das angestrebte Ziel zu erreichen: diese beiden wirksam von Gott abzuhauen.

Wie vortrefflich hat Johannes Paul II. diese seine Methode entlarvt! Sie beruht darauf, dass Satan das Werk selbst der Schöpfung als des dargeschenkten Guten benutzt, u.a. die Gottes Gabe der Geschlechtlichkeit – gegen die Zweckmäßigkeit, die der Schöpfer selbst in sie eingepägt hat:

„[Satan] ... benützt das Werk der Schöpfung von Anfang an gegen die Erlösung, gegen den Bund und die Vereinigung des Menschen mit Gott ...” (DeV 27).

Die abgezeichnete Lage: der – den Verkehr unternehmenden Brautpaare und anderer sexueller Partnerschaften, wird daselbst Abspiegelung der Sünde im Typus der *Erbauer der Stadt und des Turms Babel* (s. Gen 11,1-9). Die damaligen Leute richteten sich in ihrem Konsumdenken nach dem typischen Grundsatz: ‘Wir schaffen alles selbst. Gott ist uns nicht nötig’.

Es schreibt der Heilige Vater Johannes Paul II.:

„... Die Menschen haben beschlossen, eine Stadt zu erbauen, sich in eine Gesellschaft zu **vereinigen**, stark und mächtig zu werden ohne Gott, wenn nicht sogar gegen Gott ...” (RP 14).

Ähnliches geschieht im Fall, wenn zwei Partner vorsätzlich und bewusst das Gebot Gottes: „Du sollst nicht die Ehe brechen”, übersehen. Solches Paar redet sich ein, sie suchen nach *Eins-in-Liebe-zu-sein*, allerdings deutlich „ohne Gott”, oder genauer gesagt geradeaus „Gott zum Trotz” (RP 14).

Mit denselben Merkmalen kennzeichnet sich das Lobby *Gender*, und umso mehr das *Gender-Mainstreaming*: der Schwulen und Lesben in Weltkala, die von bestimmten Agenden der internationalen Financiere mächtig unterstützt werden:

„Schwulen und Lesben aller Länder: Vereint euch ...!
Der erschaffenen Natur zum Trotz, zum Trotz des Gesetzes Gottes,
zum Trotz der Liebe, die seines Namens würdig wäre ...!
Um nur die Ehe zunichte zu machen.
Um die Familie ein für allemal zugrunde zu richten!”

Offensichtlich es ist klar, dass jedes subjektive *Nicht-Denken* an Gott und Vortäuschen, Gott solle es überhaupt ‘nicht geben’, außerstande ist, Gott aus der Realität wegzuschaffen. Alle derartigen Versuche hinterlassen dagegen einen Schmerz und ein Stöhnen der Natur. Dieses Geschöpf, das als die „*einzig von Gott um ihrer selbst willen gewollte Kreatur*” ist (GS 24), versetzte daselbst sich selbst eine tödliche *Selbst-Verwundung* (vgl. RP 15: „Die Sünde ist somit ein selbstmörderischer Akt”). Das wird nämlich gleichbedeutend mit der Wahl des Lebens in Ewigkeit – im *NICHT* „Haus-des-Vaters” (Joh 14,2f.).

Weg mit Dir, Gott! Hier bin Ich – ‘Gott’!

Der gerade dargestellte Versuch, vom Gott direkt erklärten Krieg sich gleichsam fortzuschleichen, indem Gott schlechterdings ignoriert werde, ist offenbar illusorische Taktik. Die ethische Verhaltensweise aufgrund einer sich selbst eingeredeteten Überzeugung, als ob Gott oder seine Gebote ‘nicht existierten’, indem das Denken an Gott nicht zugelassen wird, bzw. indem die Absicht nicht deutlich präzisiert bleiben sollte, dieses konkrete Tun widersetze sich direkt dem Inhalt des Gebotes Gottes, ist nicht imstande die Tatsache herabzumindern, dass die Person, bzw. die handelnden Personen auch in diesem Fall dennoch das „*Übel in Gottes Augen verrichten*” (s. z.B. 1 Kön 15,18) – letzten Endes also eine Sünde trotz allem im Typus der *Sünde vom Paradies* begehen. Diese Zweien erklären sich dann selber als ‘Gott’ – an Stelle *Gottes-der-Wahrheit*, den sie zu selber Stunde entthronen. Niemand und nichts ist imstande die

Tatsache zu vermindern, dass auch in diesem Fall das Szenario in aller schrillen Schärfe wiederkehrt, dessen Zeuge der *Garten im Paradies* gewesen war.

So äußert sich auch Johannes Paul II. von der Sünde der Erbauer der Stadt und des Turms Babel [also der typischen Sünde des Hinwegsehens über Gott]:

„... Aber in beiden Fällen [in der Sünde von Babel: Gen 11; und der Sünde vom Paradies: Gen 3,5] bleiben wir angesichts der Ausklammerung Gottes stehen – durch einen offenen Widerspruch zu seinem Gebot, durch die Rivalität Ihm gegenüber, das trügerische Streben sein zu wollen ‘wie ER’ ...” (RP 14).

Unabhängig von diesen Worten des Heiligen Vaters gehört es sich an die individuelle, unabtrittbare und unüberweisbare *Verantwortung* wegen jeder Tat zum Bewusstsein zu bringen. Niemand und nichts befreit irgendjemanden von dieser Verantwortung. Daher gilt als von vornherein *verfehltes Tun* irgendwelche *Berufung* auf die überaus mächtigen, von oben kommenden Erpressungen, die von einer solchen oder anderen Ebene, und sei es in der Art des ‘Genders’ ausgeübt werden. Ähnlich auch es gibt keine Ausrede angesichts des Zwangseinflusses, wie er vom allernächsten Milieu ausgeübt wird, das nur das Gebot Gottes und die Treue zur ethischen Gottes Norm, wie auch zu den so genannten ‘altmodischen’ Geboten Gottes und der Kirche, gemein zu *verhöhnen* versteht.

Erinnerungshalber führen wir in diesem Zusammenhang wiederholt die Worte Johannes Paul II. zum Thema der unabschüttelbaren persönlichen Verantwortung an:

„... Darum gibt es in jedem Menschen nichts mehr *persönliches und unübertragbares*, wie das *Verdienst* der Tugend oder die *Verantwortung für die Schuld*” (RP 16).

Dauernd zeitgemäß bleibt die Tatsache, dass von hintenher auch dieses Gebotes, das eine innere Mobilisierung voraussetzt, und zwar von hinter des Gebotes: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*” – die *Person* Dessen blickt, der „*der Eine – der Gute ist*” (vgl. Mt 19,17).

– So bleibt also auch hier vor uns zuerst die *Person* dieses Gottes stehen, der Liebe IST und der besten Bescheid weiß, was Liebe heißt. Erst sekundär ordnet Er *um der Liebe willen* auch Empfehlungen und Gebote an.

Daselbst heben wir wiederholt die Tatsache hervor, dass Gott tatsächlich außerstande ist, seinem lebendigen Ebenbild irgendeinen *Schaden* zuzufügen. Auch dann, wenn Er ihm das gerade erörterte, anspruchsvolle *VI.Gebot* einhändig.

– Gerade darin erweist sich seine *Liebe* zum Menschen, dass Er so sehr dringend diese beiden bittet – zu ihrem vielfältigen Gut, dass sie die Gabe *dieses Gebotes* mit ‘Herzen’ annehmen. Es ist alles andere, aber keine *administrative* Vorschrift im Typus eines *Verbotes-um-des-Verbotes-willen*. Gott kämpft hier keinesfalls *gegen* die ‘Liebe’, sondern im Gegenteil: Er kämpft dafür, dass die ‘Liebe’ – tatsächlich ‘Liebe’ sei (sich dazu wiederholt den TITEL unserer Homepage: „*Dass die Liebe – LIEBE sei. Der Liebe – menschliche und Gottes Lösungen*”).

In diesem Geist muss von neuem festgestellt werden, dass das VI.Gebot *Gabe* ist, die vom Göttlichen Herzen Gottes herkommt. Diese Gabe *fördert deutlich die Liebe* dieser Zweien – gemäß ihrem tiefsten Wesen. ‘Liebe’ bedeutet nämlich Gabe der *Person-für-die-Person*. Es besteht keine Liebe im Fall, wenn der Sexus eingeräumt werden soll – als ‘Ding-Sache’, um sich an ihm möglich auf wirksamste Weise selbstsüchtig zufrieden zu stellen!

Gehen daher diese Zweien – wir sprechen gerade von Brautpaaren – auf verschiedene Formen der geschlechtlichen Intimität über, die aufgrund Gottes Gründung „*eigen und vorbehalten sind*” (FC 11; HV 8) allein für eine gültig geschlossene Ehe, beginnt daselbst in der Ordnung der gesamten Schöpfung etwas *Unerhörtes zu geschehen*. Der Mensch, das heißt das Geschöpf Gottes, möchte hier seinen *Schöpfer* ‘zur Ordnung’ rufen! Solche Zweien würden sich Gott gegenüber aufständisch verhalten. Sie würden Ihm

– Gott, Befehle geben! Sie würden sich usurpatorisch als ‘Richter’ erklären, um auf dem herbeigerissenen Richterstuhl – über Gott Gericht zu halten: über Gott, der Schöpfer auch ihrer beiden ist!

Der Aufstand gegen das VI.Gebot entartet in eigenartiges ‘Staats-Attentat’: Gott-der-Wahrheit soll seine Gottes Würde und sein Posten als Gottes – entzogen werden. Der Mensch ruft sich selber als ‘Gott’ aus – über Gott den Dreieinigen. Zu gleicher Zeit „*zerquetscht er gleichsam den Kopf*“ (vgl. Gen 3,15) Gottes der-Liebe-des-Lebens – als *menschliche ‘Strafe’*, die er Gott für das von Ihm verkündete ‘unmenschliche’ VI.Gebot auferlegt.

– Der Mensch, in diesem Fall diese Zweien, wie andererseits diese alle, die sich gleich wie sie betätigen, würden in dieser Stunde – auf Ansporn des Bösen – Gott für ihren *verächtlichsten Feind* erachten. Solcher Feind muss aber wirksam beseitigt werden. Am besten soll er – schlechterdings ... getötet werden!

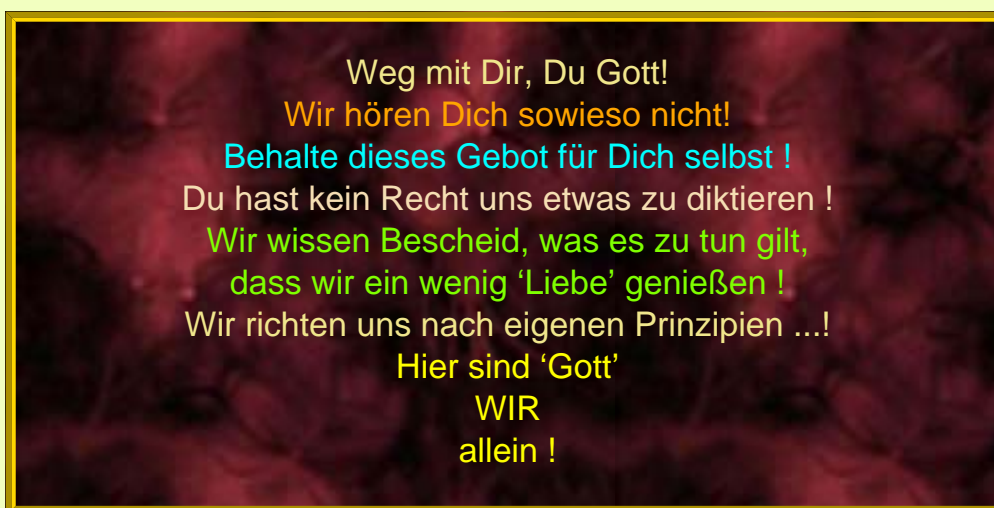
So wird die Situation der Sünde von Johannes Paul II. synthetisch geschildert:

„Denn siehe, gegen das gesamte Zeugnis der Schöpfung und der mit ihr verbundenen Heils-Ökonomie gelingt es dem ‘Geist der Finsternis’ [Eph 6,12; Lk 22,53: Satan] Gott als *Gegner* seines eigenen Geschöpfes darzustellen, und vor allem als *Gegner* des Menschen, als Quelle von Gefahr und Bedrohung für den Menschen.

– Auf diese Weise wird von Satan in die Psyche des Menschen der *Bazillus des Widerstandes* gegen Diesen eingepflegt, der ‘von Anbeginn’ als Feind des Menschen – und nicht als Vater betrachtet werden soll.

– Der Mensch wird herausgefordert, *Gegner Gottes zu werden!*“ (DeV 38).

Wir drücken uns auf drastische Weise aus, allerdings so geschieht es völlig gemäß der Wahrheit des Seins. Genau dies geschieht jedes Mal, wenn z.B. zwei Brautleute, oder vielleicht nur zwei Sex-Partner, oder andererseits diese, die den Gesellschaften und Staaten die *Gender-Mainstreaming-Ideologie* aufnötigen – dem Dreieinigen mit ihrer sexuellen Verhaltung Befehle solcher Art erlassen:



Weg mit Dir, Du Gott!
Wir hören Dich sowieso nicht!
Behalte dieses Gebot für Dich selbst !
Du hast kein Recht uns etwas zu diktieren !
Wir wissen Bescheid, was es zu tun gilt,
dass wir ein wenig ‘Liebe’ genießen !
Wir richten uns nach eigenen Prinzipien ...!
Hier sind ‘Gott’
WIR
allein !

In seiner Gottes Demut, in Ehre vor der Würde des freien Willens seines Geschöpfes – *fügt sich Gott sofort gehorsam* dem Befehl dieser beiden. Gott verlässt nämlich im selben Augenblick, auf Anforderung, das Herz des Menschen, in dem Er bisher gewillt hat als Gott des Friedens und Fülle des Segens (vgl. 1 Kor 3,16; Joh 14,21ff.). Der bisherige Tempel Gottes wird in selber Sekunde Trümmerfeld und Ruine (s. 1 Kor 3,17). Nur dass diese Trümmer daselbst Herd für alle Abscheulichkeiten wird, das in selber Stunde gebieterisch von diesem, der der Böse ist und dem Heer der ihm untertanen Gefallenen Engeln besetzt wird.

Wird der Böse zur kritischen Stunde, wenn das Geschick des ewigen Lebens eines Jemanden auf die Waagschale gelegt wird, diesem Menschen zu Hilfe kommen?

Spielt diese Erwägung die Rolle allein einer Vogelscheuche?

Es finden sich solche, die – indem sie selbst nicht ein ganz reines Gewissen haben, sich selbst und den anderen einreden, die obigen Worte wären kranke Erdichtung, die der Grundlage einer Wirklichkeit entbehrt. Im lauten Protest suchen sie verschiedenes gegensätzliches zu behaupten.

■ Der eine sagt: Diese Worte und Bilder sind ganz und gar übertrieben. Der Autor der hiesigen *Homepage* muss so schreiben, weil er ... katholischer Priester ist.

■ Jemand anderer sagt: An diesen Jesus Christus, von dem der Autor schreibt, Er werde einmal „*Richter sein der Lebenden und der Toten*“ (Apg 10,42) – glaube ich überhaupt nicht. Er spricht mich keineswegs an!

■ Ein noch anderer stellt fest: Ich bin Bekenner einer anderen Religion. Und fügt vielleicht noch hinzu: *‘Mögen sich die Katholiken an ihre Religion halten, und ich an die meine!’*

Autor dieser WEB-Site ist in der Tat Priester – Priester und Ordensmann der Römisch-Katholischen Kirche. Aber die hier dargestellten Inhalte stellt er beinahe unabhängig vom gelebten Glauben und seiner Bindung an die Lehre der Kirche vor, der er übrigens die vollkommene Treue zu bewahren vor hat.

Allerdings in Form einer Ergänzung ziemt es sich ein paar grundlegende Tatsachen in Erinnerung zu bringen, die unabhängig von der Kenntnis und Einwilligung irgendjemandes gültig sind:

- Die Existenz Gottes des Dreieinigen ist ganz unabhängig von Zustimmung des Verstandes und des Willens irgendjemandes.

Dieser Dreieinige hat sich dem Menschen ab dem Anfang an seiner Erscheinung auf Erden geoffenbart.

Seitdem zeigt Er ihm unabänderlich treu den Weg, der zur ewigen Vereinigung mit Ihm – in der dem Menschen: *Mann und Frau* angebotenen Bräutlichen Kommunion in Leben und Liebe mit Sich führt.

- Unabhängig von Zustimmung des Verstandes und des Willens ist die Tatsache, dass „*als aber die Fülle der Zeit gekommen war*“ (Gal 4,4; VB), der Sohn Gottes Jesus Christus vom Himmel herabgestiegen ist und Mensch wurde. Zugleich hat Er keinesfalls aufgehört *Wahrer-Gott-vom-Wahren-Gott* zu bleiben.

So hat Er damals dem Menschen persönlich die Erlösungs-Liebe Gottes zum Menschen geoffenbart.

Zugleich hat Er die *seine Kirche* gegründet – als „*gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug* für die innigste Vereinigung mit Gott, wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1).

- Unabhängig von Zustimmung des Verstandes und des Willens ist die Tatsache, dass derselbe Sohn Gottes und Menschen-Sohn in einer Person: *Jesus Christus* – letztlich es zugelassen hat, dass Ihm ein grausamer Tod am Kreuz zugerichtet wurde.

Auf ihm wurde Er für seine Mystische Braut: *die Kirche und jeden Menschen einzeln* – „*Versöhnung* für unsere Sünden, doch nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1 Joh 2,2; VB).

- Unabhängig von Zustimmung des Verstandes und des Willens irgendjemandes ist die Tatsache, dass derselbe Jesus Christus, der Fleischgewordene und Gekreuzigte Gott, nach seiner Passion – von den Toten auferstanden ist.

Wonach Er – in ein paar Wochen seines Zugesehens inmitten der ‘seinen’ als der schon Auferstandene, wieder in den Himmel aufgefahren ist. Dennoch Er verbleibt zu gleicher Zeit weiter „mit uns alle Tage hindurch, bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20; VB, korrigiert).

Anders gesagt, die hier dargestellte Wirklichkeit: *in der Stunde der begangenen Sünde – das Gott*

direkt ins Gesicht hingeworfene: „*Dir werde ich nicht dienen*“ (vgl. Jer 2,20) – betrifft auf gleiche Art und Weise die Katholiken und Nicht-Katholiken, Mohamedaner und Buddhisten, Hinduisten und Bekenner jeder anderen Religion, u.a. der animistischen Religionen Afrikas oder anderer Kontinente, ähnlich auch wie Bekenner irgendwelcher anderer Bekenntnisse oder philosophisch-religiöser Systeme. Die Berufung zum *ewigen Leben* gilt auf gleiche Art und Weise für jeden Menschen – aller Zeitepochen, Kontinente und ethnischer Zugehörigkeit.

– Jeder auch Mensch, ohne Ausnahme, wird einmal vor gerade diesem Jesus Christus stehen bleiben müssen, dem einzigen „*Richter der Lebenden und Toten*“ (Apg 10,42), um Rechenschaft abzulegen von seinen „*Taten, die er im Leib vollbracht hat: bösen oder guten*“ (2 Kor 5,10). Sollte selbst jemand zu seiner Lebenszeit an diesen Jesus Christus nicht geglaubt, oder nichts von Ihm gehört haben. Denn:

„... *In keinem anderen ist das Heil.*

Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen“ (Apg 4,12; VB).

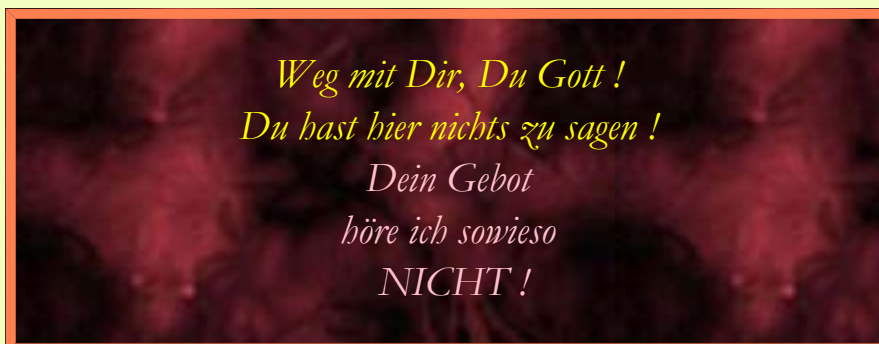
Ermutigend ist dabei die Tatsache: Jedem einzelnen Menschen, der an die Schwelle der Ewigkeit herantritt, kommt auf ganz besondere Weise Jesus Christus, der Erlöser auch dieses Menschen getreu entgegen. Es ist Er, der Sohn Gottes und zugleich Menschen-Sohn. Er offenbart sich zu dieser Stunde dem Sterbenden als der Gekreuzigte – und doch Auferstandene (s. Joh 14,2f.), das heißt als gerade der Erlöser des Menschen (s. dazu genauer: [Die sterbenden Kleinen Kinder – die Behinderten – Jeder](#)). Denn jeden Menschen hat Jesus Christus „*um einen teuren Preis .. erkauft*“ (1 Kor 6,20; 1 Petr 1,18f.): um den Preis der Hingabe seines Göttlich-Menschlichen Lebens.

Der Erlöser stellt dann jedem, den Er erlöst hat, die Frage – dieses Mal zum letzten Mal:

*Bittest du Gott – um Verzeihung für deine Sünden?
Wünschst du für dich die Gabe „des Blutes und Wassers“ ?
Sie sprudeln von der durchbohrten Seite Jesu Christi,
auch Deines Erlösers, der gerade vor Dir da steht (vgl. Joh 19,34)
„.. zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28; J 20,23; Apg 2,38; usw.)?*

Was auf unserer WEB-Site angeboten wird, betrifft dauernd den allzu großen Satz: das letzte Geschick des Menschen – dieses Mal seines ‘Geschicks’ für immer: im ewigen – Leben. Daher sind die hier angeschnittenen Inhalte alles andere, nicht aber Irreführen von der Sicht aus der Wahrheit der Offenbarung Gottes.

Jedesmalige *Zurückweisung* des zur Stunde des Sterbens, *aber dasselbe gilt jedes Mal für die zur Stunde einer gerade auftauchenden irgendwelcher z.B. Versuchung und des dann im Gewissen rufenden und warnenden Erlösers* – gleicht einem Drama im definitiven Sinn. Die aufständische Zurückweisung der Stimme des im Gewissen sprechenden Gottes ist jedesmalig wahrhafter ‘*Umsturz der Natur*’. Dies gilt ebenfalls – unter anderen – von der liebevoll warnenden Stimme Gottes im Gewissen betreffs des ganzen Bereiches des VI.Gebotes Gottes. Der Mensch – *nur und nur Geschöpf*, widersetzte sich rebellisch Gott und würde Ihm sein aufständisches Wort zuschleudern:



Erwägungen, die die ‘*letzte Stunde*’ jedes einzelnen Menschen betreffen, sind wahrlich alles andere,

nicht aber aufregender Film eines Horror-Serials.

Es ist herzlichster, innigster Wunsch des hier schreibenden Autors, aber umso mehr des Erlösers des Menschen, seiner Mutter Maria und des Heiligen Schutzengels, den jeder Mensch zum Geschenk vom Himmlischen Vater zur Stunde seiner Empfängnis erhält, dass *jeder Mensch* immer im Zustand der heiligmachenden Gnade lebt. Dies ist zugleich die unersetzliche *Bedingung*, dass jemand beim *‘Übergang auf den zweiten Ufer’* dem Erlöser mit Herzen voller freudiger Dankbarkeit entgegengehen kann für die Gabe, Gottes Stimme gehört und sich auf sie geöffnet zu haben, als diese im Herzen des Menschen gerade auch zu dieser, hier erörterten Stunde – zum letzten Mal ertönt hat, wann das Leben *hier* auf Erden seiner letztlichen Beendung entgegengeht.

Die Stunde, wenn ein Mensch in Gnade stirbt, ist dann mit Fülle des Friedens Gottes gekennzeichnet, wie auch mit Gewissheit, dass der Mensch sich im Glanz der Freude des Erlösers gefunden hat. Der Sterbende kann dann die nicht täuschende Überzeugung leben, dass das von Jesus Christus unter schauerhaften Foltern vollbrachte Werk der Erlösung, wann Er aber weiterhin *geliebt und verziehen hat* und für jeden Sünder beim Vater eintrat, nicht umsonst gewesen ist.

Wie sollte zu gerade dieser, dramatischen Stunde für jeden nächsten Menschen, bei Ihrem Göttlichen Sohn nicht auch seine Mutter Maria da sein? Sie betet doch „für uns Sünder jetzt – und in der Stunde unseres Todes“ !?

In diesem Zusammenhang kann man sich schwer davor wehren, nicht noch einmal sei es auch nur das erste der „zwei Gebetchen der Barmherzigkeit“ anzuführen, die wir auf unserer Homepage so sehr am Herzen jedes der Lesenden legen möchten. Der Inhalt dieser Gebetchen kann außer Zweifel niemandem Schaden zufügen, er kann dagegen zur Gewonnenen betreffs seines ewigen Lebens entscheiden (s. ob. u.a.: [Zwei Barmherzigkeits-Gebete – deutsche Version](#)):

Barmherziger Jesus, ich vertraue (wir vertrauen) auf Dich!

Ich vertraue mich (wir vertrauen uns) Dir an:

– im Leben,

– im Sterben,

– und nach dem Tod !

Maria, nimm mich an (nimm uns an)

– mit Deinem Sohn, und dem Heiligen Josef !



2. Wer hat Euch das erlaubt ?

Die sich aufdrängenden grundlegenden Fragen

Wir betrachten weiter das VI.Gebot Gottes – im Anschluss an Brautleute: an ihre Lage beschränken wir die jetzt laufenden Erwägungen (dasselbe betrifft selbstverständlich alle irgendwelche Partnerschaften, darunter auch die homo- oder heterosexuelle). Wie schon früher erwähnt, es ist *auf keinen Fall* wahr, dass *alle Brautpaare verkehren*, eventuell 'Sex' betreiben – ohne eigentlichen Verkehr selbst unternommen zu haben. Es melden sich immer wieder gerade solche edle Paare an, die ab Anfang selbst der sich bildenden ihrer Bekanntschaft untereinander entschieden haben, dass gerade auch auf dieser Stufe ihres Lebens den ersten Posten immer Jesus Christus einnehmen wird. Sie bewahren auch wirklich die Christus vielfältig versprochene Treue. Zu gleicher Zeit können sie sich mit gesegneter Freude zum innigst ersehnten Sakrament der Ehe vorbereiten, das sie von Anfang an als Ruf zur Gestaltung der Ehe und Familie als einer „Haus-Kirche“ zu erleben vor haben (s. z.B. BF 3.5.13.15.16.19).

Zuerst aber möchten wir noch eine Hinsicht erwägen, die mit der Zurückweisung des VI.Gebotes Gottes zusammenhängt, wenn diese Zweien seinem von ihnen gut bekannten Inhalt zum Trotz, sich gegenseitig in ihrer Intimität zugänglich machen, als ob sie schon vollberechtigte Ehe bildeten. – Ihre Haltung drängt nämlich eine grundsätzliche Frage diesen beiden gegenüber auf:

☀ Wie ist das Recht, dass ihr dieses tut?

🌸 Wer hat Euch – Brautleuten, oder nicht einmal Brautleuten – bevollmächtigt, den Bereich der geschlechtlichen Intimität zu beschreiten?



Erklärung

Wie sehr passt eine so formulierte Frage diesen beiden nicht, die verschiedene Kuscheleien und vielleicht selbst Verkehr unternehmen! In Gegenwirkung zu dieser Frage erscheint ganz leicht eine aufgeregte Antwort, es *'wäre unser persönliches Anliegen'*, o.dgl. Und noch: *'Wie kann jemand so viel Dreistigkeit aus sich holen, dass er uns ins Bett hineinguckt'*.

Ein anderer, erzogen im Klima der Homosexualität, oder der befürworteten lesbischen Beziehungen, beruft sich auf die *staatliche Sex-Eduktion*, die doch mit aller Kraft die Programme einer Sex-Erziehung anleitet im Typus des 'Genders' oder selbst 'Gender-Mainstreaming', die mit aller Macht von den höchsten Stufen der Machthaberei solcher Institutionen aufgezwungen wird, wie die UN, WHO, oder auch die EU: die Europäische Union.

Im Angesicht der gerade erst erwähnten allgemeinweltlichen Organisationen, die den Mut fassen, Instruktionen für den Bereich der *ethischen Verhältnisweisen anzuordnen* – muss man sich klar zum Bewusstsein bringen, dass alle, mit ungemeiner Kraftaufwand aufgenötigten, mit finanziellen Sanktionen aufgezwungenen

Betätigungen, die sich irgendwelchem der Gebote Gottes widersetzen, von vornherein *aller verpflichtenden Rechtskraft entbehren*. Ihnen gegenüber ist jeder Mensch verpflichtet, seinen *'Gewissens-Widerspruch'* zum Ausdruck zu bringen, sollten auch diese internationalen Organisationen alles tun, dass die Gewissensklausel ihrer Rechtskraft beraubt werden sollte. Es wäre einmal mehr Beispiel für den vom Gottes Recht befohlenen bürgerlichen UN-Gehorsam, sollte auch deswegen ein hoher Preis bezahlt werden müssen (s. dazu: EV 73; VSp 76.87; usw.).

Es ist wahr: die obigen Worte werden von einem *Priester* geschrieben. Er – persönlich, möchte mit seinem ganzen Selbst die Treue gegen das WORT bewahren, das er einmal seinem Meister gegeben hat – Jesus Christus, dem Erlöser des Menschen. Er weiß es auch aus eigener priesterlich-religiösen Erfahrung (als *Ordenspriesters*), was diese Worte bedeuten. Es gab die Zeit, da sein Name auf *drei Listen* dieser aufgeschrieben war, die 'liquidiert' werden sollten – um der Treue willen zu Christus, zur Kirche und zum Vaterland. Trotzdem lebt er ... *noch* weiter (heute: 2017).



Schreibt hier also ein Priester, fasst er jetzt noch den Mut, an seinen priesterlichen Dienst im Beichtstuhl anzuknüpfen. Die Heilige Beichte ist offensichtlich mit dem *Beichtsiegel* verhüllt. Der werthe Leser braucht sich nicht beängstigen, dass der Priester dieses Beichtsiegel 'verrät'. Zweifellos wacht auch Jesus Christus selbst, der Erlöser, in dessen sakramentaler Vergegenwärtigung sich ein Priester betätigt, auf ganz besondere Art und Weise über dieses Siegel und lässt kein Verrat dieses Siegels zu. Falls nötig, versteht Jesus den Priester selbst zum Martyrium zu stärken, sollte jemand am Beichtvater die Enthüllung des Inhalts der Heiligen Beichte zu erpressen suchen.

Dem Priester ist es aber erlaubt auf *allgemeine* Art und Weise die vielleicht schon im Lauf vieler Jahre hindurch errungene Beichterfahrung zu benutzen z.B. zu didaktischen Zielen. Dessen Zeugnis sind schon viele Feststellungen und Vorschläge-Suggestionen, die z.B. im IV. Teil der hiesigen WEB-Site dargelegt wurden, als gerade die Vorbereitung zur Heiligen Beichte erörtert wurde (s. ob.: [Das Tribunal der Barmherzigkeit – die Heilige Beichte](#)). Dank dem vielleicht schon vieljährigem Dienst als Priester-Beichtvater ist er fähig u.a. seine allgemein formulierten Erfahrungen zu übermitteln, um u.a. denjenigen Mut einzuflößen, die gerade die Stufe ihres Brautseins erleben – besorgt darum, dass ihre sakramentale Beichte gültig sei. Er weist auf die Fallen hin, welche Satan bei solchen Gelegenheiten aufzustellen pflegt, da dieser alles tut, dass das Beichtkind einige Sachen verheimlicht und demzufolge vom Beichtstuhl *ohne die Lossprechung tatsächlich erhalten* zu haben weggeht, sollte selbst der Beichtvater um diese Tatsache nicht bewusst gewesen sein und die Formel der sakramentalen Absolution ausgesprochen zu haben.

Bestimmt stellt der Beichtvater dem Beichtenden bei der Beichte keine Hilfsfrage um der eigenen 'Neugierde' wegen. Er ist sich ganz wohl darum bewusst, wie sehr feinfühlig die Fragen nötigenfalls formuliert werden müssen, dass die Empfindlichkeit und Würde des Beichtenden nicht verletzt wird. Hilfsfragen erscheinen erst dann, wenn der Priester aufgrund des Bekenntnisses bemerkt, dass es zum tatsächlichen Erlangen der sakramentalen Lossprechung *un-zureichend* ist.

Sollte es sich gegebenenfalls um Todsünden im Zusammenhang mit dem VI. oder IX. Gebot handeln – *und von solchen wird hier gerade gesprochen*, muss der Beichtende zur *Gültigkeit* der Heiligen Beichte sowohl die *Anzahl* der begangenen Sünden bekennen, wie auch jeden einzelnen *wichtigen Umstand*, der die grundlegende Sünde wesentlich zu modifizieren imstande ist.

– Zusätzliche schwere Sünde wäre u.a. die Sünde, die mit jemandem anderem begangen wurde, zu überschweigen, wobei zur *Gültigkeit* der Beichte außerdem bekannt werden muss, ob die Tat mit jemandem desselben, oder des gegenteiligen Geschlechts begangen wurde. Und auch, ob diese zwei irgendwelche entarteten Formen der Sexbeziehungen betrieben haben.

– Das Beichtkind muss bekennen, ob die Tat den Verkehr betroffen hat, oder Ersatzformen usw. Ihre ethische Bewertung ist doch unterschiedlich.

– Weitere zusätzliche Sünde wäre die Anwendung von Verhütungsmitteln gegen die Empfängnis, oder selbst die Schwangerschaft usw., wie darüber schon mehrmals ausführlich gesprochen wurde, besonders im II. Teil, 3. Kapitel; und in den ersten Kapiteln des IV. Teiles (s. auch den Artikel auf der Portalseite, 4. Kolonne, ad Nr. '3': [Heilige Beichte der Eheleute, Brautpaare und Partnerschaften mit Sünden beim Erleben ihrer Intimität](#). – Und noch darüber hinaus den langen Artikel: Portal-Seite, 4. Kol., Nr. 10: [„Treue des Beichtvaters zum Magisterium“](#)).

Unter den Hilfsfragen, die dazu dienen, dass sich der Beichtende das im besprochenen Bereich verrichtete Übel besser zum Bewusstsein nimmt, kann auch diese erscheinen, die zurzeit Titel des gerade erwogenen Abschnitts darstellt und worüber gerade erst gesprochen wurde: *'Wer hat Dich – Euch, bevollmächtigt, den Bereich der Intimität zu beschreiten?'*

– Es kommt vor, dass ein entrüsteter Beichtende, der offenbar keine Entscheidung zu unternehmen vor hat, ab jetzt an weiter nicht mehr zu sündigen – als 'Startpunkt-Bedingung', um die Lossprechung

erlangen zu können, in diesem Augenblick vom Beichtstuhl mit lauter Stimme weggeht mit Geschrei, dass die 'Kirche überall nur nach Sexus und Verhütung bzw. Abortion schnüffelt, anstatt das Evangelium zu verkündigen, demzufolge er auf die Lossprechung verzichtet'.

Dennoch, der Beichtvater, der zum Schluss gekommen ist, dass es sich hier um einen Beichtenden auf gerade solcher Lebensstufe handelt, hat augenscheinlich gut begründete Grundlagen dazu gehabt, gerade solche Frage aufgestellt zu haben, falls die Beichte gültig sein sollte. Ist das Bekenntnis nicht vollständig, und andererseits sollte selbst das Bekenntnis des Beichtenden vollständig sein, allerdings er unternimmt den Entschluss nicht, mit der Sünde auf wirksame Art und Weise abzurechnen, kann der Priester das Blut des Erlösungsofers Christi nicht in 'Dreck' wegwerfen. Er ist dann genötigt, mit Herzensschmerz *die Lossprechung zu verweigern*. Übrigens sie wäre dann sowieso ungültig. Diese Angelegenheiten wurden schon ausführlich besonders im IV. Teil dieser WEB-Site besprochen, in ihrem 3. und 4. Kapitel (s. ob.: [Kind des Schmerzes! Wo bist Du ...?](#) – das ganze Kapitel; s. auch: [Gebenedeites Tribunal: das Sakrament Gottes Barmherzigkeit](#) – das ganze Kapitel). – Und dazu besonders den Endteil des langen Artikels auf der PORTAL-Seite, 4. Kolonne - ad Nr. 10, oder unmittelbar: [Treue des Beichtvaters zum Apostolischen Glauben: mit Petrus und unter Petrus](#)).

Grundlegende Feststellungen

Unabhängig von der Heiligen Beichte allein muss man sich die Frage aufstellen, die vom Titel des gerade erörterten Fragments abgelesen werden kann. Wir möchten uns die Mühe geben, in ihren Inhalt einzudringen und ihre Tiefe einigermaßen zu ergründen. Es geht also um Fragen, die übrigens auf den Spalten unserer Homepage immer wieder auftauchen:

- ◆ Wer hat diesen Zweien zu verkehren erlaubt?
- ◆ Wer hat sie bevollmächtigt, auf Petting zu übergehen?
- ◆ Wie ist die Grundlage, dass sie Kuscheleien unternehmen, die erst und allein der Ehe eigen sind?

Es ist des Menschen unwürdig, wenn er davor flieht, um nur eine gerechte Antwort auf die erscheinende Frage *nicht zu finden* und sich blind stellt, es gäbe hier kein Problem. Das Übersehen der Frage gleicht der bewusst gewählten Übertäubung der Gewissensstimme. Es wäre vorsätzliche Verstocktheit des Herzens – ein ungemein bedrohliches Symptom von der Sicht aus der letztlichen Dinge, schon abgesehen von der Ungültigkeit der doch anscheinend erbitteten sakramentalen Lossprechung.

Die Frage der 'Bevollmächtigungen' im Bereich der Geschlechtlichkeit haben wir schon nebenbei ein paarmal unternommen, als wir uns zum Bewusstsein bringen wollten, dass niemand *Eigentümer* seiner Selbst ist (s. ob., z.B.: [Kein Einfluss auf grundsätzliche Tatsachen des Daseins](#); und noch: [Niemand ist Eigentümer seiner Selbst](#)). Es ist aber angeraten, diese Frage zurzeit noch einmal zu betrachten – dieses Mal mit deutlicher Verknüpfung mit dem Betreten des Terrains der geschlechtlichen Intimität in vor-ehelicher (und offenbar: außer-ehelicher) Lage.

Es genügt, wenn man ehrlich ein wenig über die Tatsache des eigenen *Zu-Existieren-Kommens* nachdenkt. Es bedarf keiner besondere Ausbildung um einzusehen, dass absolut *niemand Eigentümer seiner Selbst* ist. Dafür sprechen immer andere Feststellungen, unabhängig vom Wissen (Verstand) und von der Bejahung (freier Wille) des betreffenden Menschen.

– Hier ein paar grundlegende Tatsachen – der werthe Leser möge entschuldigen, dass wir hier eine unmittelbare Ausdrucksweise annehmen, und zwar wir reden jetzt zueinander in Form des 'Ich' und 'Du'.

■ Das Zu-Existieren-Beginnen wurde mir als *Geschenk* gegeben. Das heißt aber, dass das 'Leben' *nicht* mein Eigentum ist und dass ich demzufolge darüber nach meiner 'Willkür' *nicht* verfügen darf. Besitzer der Gabe des Lebens ist Jemand anderer.

Sollte es etwa meine Mutter sein? Mein Vater? Die Antwort lautet: *Sowohl Ja – wie Nein.*

Denn auch die Ehegatten-Eltern sind *keine* 'Eigentümer-Besitzer' ihres Kindes. Das Kind wird den Eltern – für begrenzte Zeit *anvertraut*. Die Eltern verpflichten sich, sie werden das Kind bei der Gestaltung seines Charakters begleiten. Und noch, dass sie seine Aufschließung für das *Werk der Erlösung* pflegen werden, indem sie es folgerichtig zu Gott führen.

Besitzer und Eigentümer des Kindes, genau wie auch der beiden Ehegatten-Eltern selbst, bleibt Gott allein. Er ist es, der jedem Empfangenen sein Ebenbild und seine Ähnlichkeit einprägt. Das wird von Johannes Paul II. so warm hervorgehoben:

„Wenn aus der ehelichen Einheit der beiden ein neuer Mensch geboren wird, so bringt er ein besonderes *Abbild und Ähnlichkeit Gottes* selber in die Welt: in die Biologie der Zeugung ist die Genealogie der *Person* eingeschrieben ...

– ... In der menschlichen Elternschaft ist *Gott selber gegenwärtig* – gegenwärtig in *noch anderer Weise* als es in jeder anderen Zeugung in der sichtbaren Welt 'auf Erden' geschieht. Es kann doch allein von Ihm die '*Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit*' stammen, wie sie dem menschlichen Wesen eigen ist ...” (BF 9).

Tatsächlich ist also *niemand der Menschen* 'Eigentümer und Besitzer' seiner Selbst. Folglich verfügt niemand über das Recht, über sich selbst willkürlich zu verfügen – im Sinne, dass er sich selber oder auch irgendjemandem das Leben nimmt, u.dgl.

■ Ferner, niemand *ist* – und niemand *kann* Eigentümer-Besitzer irgendeiner anderen Menschen-Person werden. Man kann Sklaven als lebendige 'Roboter' – '*haben*'. So pflegte es zu sein und so geschieht es weiter. Das wird aber nichts mit dem Besitzums-Titel über menschliche Personen der betreffenden Unglücklichen zu tun haben. Sie bleiben in Augen Gottes sowieso *frei*. Gott ist weiter ihr einziger Herr und Besitzer. Bei zu gleicher Zeit bestehender strenger Verantwortung und Berichterstattung vor Gott bezugs dieser, die ein Menschenwesen auf die Ebene des 'Pseudo-Besitzums' herabzuführen suchen.

■ Auch Ehemann und Ehefrau sind keine Eigentümer der eine – dem anderen gegenüber. Die beiden entscheiden sich allein darauf, dass sie ihre *Personen* sich gegenseitig hinschenken aufgrund der *Liebe*, die auf das Erlösungs-Gute dieses anderen in Ehe – und ihrer Kinder, ausgerichtet ist. Bei dem Ehegelöbnis erwerben die Ehegatten gegenseitig das *Anrecht*, dass sie ihre Verhältnisse zueinander nach der Richtschnur der *Nächstenliebe im Typus der Ehe* entwickeln werden. Dagegen Besitzer ihrer beiden bleibt unaufhörlich Gott allein.

■ Aufgrund des *Gottes-Geschriebenes-Wortes* sollte dazu gesagt werden, dass uns Jesus Christus zum Eigentum für sich „*erworben hat*”.

– Christus ist unser Eigentümer in engster Sinnbedeutung des Wortes als unser Gott und unser Schöpfer: die Zweite Person der Dreifaltigkeit.

– Aus völlig neuen Titel hat uns aber Jesus Christus für sich als Gott-Mensch „*erworben*”. Er ist Erlöser des gefallenen Menschen geworden. Jesus hat uns um einen Preis unendlichen Wertes *erworben*: seines „*Blutes und Wassers*” (1 Kor 6,20; 7,23; 1 Petr 1,18f.; Offb 5,9; 14,3f.), das von seiner durchbohrten Seite am Kreuz hervorgesprudelt ist (vgl. Joh 19,34).

– Auch diese Hinsicht wurde schon verhältnismäßig ausführlich in einem der vorangegangenen Teile erörtert, besonders betreffs des Geheimnisses, wie die '*Macht über die Seelen*' gewonnen wird (s. genauer: [Der Königliche Weg: Das 'Walten über die Seelen' zu gewinnen – und noch: Wie ist dein Recht jemanden berufen zu dürfen](#)).

In Folge dessen, dass Jesus Christus Herr eines jeden Menschen ist, stellt der Hl. Paulus mit Recht fest:

„Denn keiner von uns lebt für sich selbst, und keiner stirbt für sich selbst.
Leben wir, so *leben wir für den Herrn*, sterben wir, so *sterben wir für den Herrn*.
Ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn
Eben dazu ist ja Christus gestorben und wieder zum Leben zurückgekehrt,

um über die Lebenden wie über die Toten zu herrschen" (Röm 14,7ff.).

■ Weitere Tatsache, auf deren Grund ich mich selbst offensichtlich als einen, der sich selbst 'geschenkt wurde' anschauen muss – beruht darauf, dass ich in die Welt gekommen bin als *Mann bzw. als Frau*. Niemand hat mich gefragt: ob ich überhaupt zum Existieren kommen soll. Niemand hat mich auch gefragt, ob ich in die Welt als *Mann*, oder eher als *Frau* kommen möchte.

Ich muss also auch aufgrund dieses Titels bekennen, dass ich *kein Besitzer* meiner Selbst bin. Gott hat mir ein Geschenk in Form 'meiner Selbst' gemacht – gerade als entweder Mann, oder Frau. Meine Aufgabe bleibt es die Talente, die mir geschenkt wurden, so zu verwalten, d.h. mit ihnen so klug zu wirtschaften, dass ich sie nicht vergeude.

– Es ist aber klar: auch aus diesem Titel ist Besitzer meiner Selbst Gott allein, nicht ich !

■ Soll ich weiter ehrlich über meinen Existieren-Anfang nachdenken, muss ich ferner feststellen, dass mich niemand früher gefragt hat – *wann*, noch *wo* ich geboren werden soll. Diese Tatsache zeugt ganz augenschaulich, dass ich kein Besitzer meiner Selbst bin. Es gibt dagegen einen Jemanden – es kann niemand anderer sein, außer Gott, der *Liebe* – ist. Er ist es, der mir die Gabe – meiner Selbst in meine Hände gegeben hat.

– Er ist es auch, der mich als *Person* in die Geschichte des Weltalls eingetragen hat, indem Er mich zum Existieren in einer bestimmten *Zeitepoche* des Erdglobus gerufen hat – in der Epoche die auf Zeiten entweder *vor* dem vollbrachten Erlösungswerk fällt, oder auf Jahrhunderte die *darauffolgen*.

Er allein hat mich zum Da-Sein gerufen – in diesem *konkreten Land*, in dieser bestimmten *Kultur* eines betreffenden Volks und Staates, in dieser konkreten *Familie*. Er hat mir zum Geschenk diese konkrete *Mutter* gegeben, diesen konkreten *Vater*.

– Er ist es auch, der auf mich *vertraut* und Vieles von mir erwartet: dass ich Ihn hinsichtlich der mir anvertrauten, bestimmten Sendung in der Geschichte der Menschheit und des Weltalls nicht täusche. Er hat sie mir in seinem *urewigen Vorhaben* angeboten, das voller seiner Schöpfer-Liebe strahlt:

„Es erging an mich das Wort des Jahwéh:

'Ehe Ich dich formte im Mutterleib, habe ich dich erkannt.

Ehe du kamst aus dem Mutterschoß, habe ich dich geheiligt

und dich zum Völkerpropheten bestellt' ..." (Jer 1,4f.).

Mit solchen Worten sprach einst Gott – es war in der zweiten Hälfte des 7.Jh. vor Chr. – zu Jeremias, einen der Propheten der Zeiten des Alten Testaments. Aus den hier angewandten Worten muss eindeutig der Schluss gezogen werden – es gilt hier aber um das *Gottes-Geschriebene-Wort*, dass der einzige Eigentümer, Besitzer und Herr – in diesem Fall betreffs des Jeremias, allein Er ist: der Schöpfer und Erlöser des Menschen!

Ähnliches stellt aber, der Reihe nach, der Hl. Paulus, der Völkerapostel fest. Es betrifft seine Einführungsworte im *Brief an die Epheser*, den er aus seinem ersten Gefängnis wegen der Verkündigung Jesu Christi, des Erlösers der Welt, geschrieben hat:

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ...!

... Denn in Ihm hat Er uns *auserwählt vor der Grundlegung der Welt*,

auf dass wir heilig seien vor seinem Angesicht und makellos.

In *Liebe* hat Er uns durch Jesus Christus dazu vorausbestimmt,

zur *Sohnschaft* hin zu Ihm nach dem Wohlgefallen seines Willens,

zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der Er uns in dem Geliebten begnadet hat.

In Ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut,

die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade ..." (Eph 1,3-7).

Besitzer – und Verwalter

Jede dieser unwidersprüchlichen Feststellungen drängt den gleichen Schluss auf, der

selbstverständlich unmöglich nicht *jeden Menschen* betreffen kann – unabhängig von seinen Überzeugungen und seinem Bekenntnis:

- Niemand ist 'Eigentümer' seiner Selbst., niemand war es, noch wird es je werden.
- Besitzer-Eigentümer des 'Menschen' ist von Grundlagen aus des Seins Gott allein. Er ist es auch, der mich selber – mir zum Geschenk gegeben hat.
- Es taugt nichts diesbezüglich irgendeine andere Meinung zu haben. Hier geht es um die *Wahrheit des Seins*. Diese besteht aber unabhängig vom Wissen oder Einstimmung darauf irgendeines der Geschöpfe.

Daselbst kann leicht die Falschheit bemerkt werden sei es der Feministinnen, die kriegerisch die UN-Wahrheit posaunen: „*Mein Bauch ... ist mein Eigentum*“. Dieser so genannte '*mein Bauch*' war niemals, noch wird er irgendwann 'mein' Eigentum werden ...!

Gott hat mir – allein die Verwaltung über das mir geschenkte Mensch-Sein anvertraut, darunter also auch über jede seine Komponente.

– Diese Feststellung weckt aber unmittelbare weitere Folgen:

- Kein *Verwalter* wird Besitzer über das anvertraute Gut. Er ist eben geradeaus nur ... *Verwalter*.
- Der Besitzer ordnet dem Verwalter Direktiven an, mit denen er die *Grenzen* der ihm mitgeteilten *Zuständigkeiten* abzeichnet und auferlegt ihm die Vorschau der Früchte, die er von der ihm anvertrauten Verwaltung erwartet.
- Gott, der Eigentümer und Besitzer der Person von *Mann und Frau*, hat die Perspektive des *letzlichen Zieles* des Menschen, seine *Zuständigkeiten und grundlegenden Pflichten* gegen Gott, die Nächsten und sich selber – in sein *Gewissen* eingepägt. Zeugnis dieses Eintrags ist der *Dekalog*: die Zehn Gebote Gottes. Dieser Eintrag gehört zur grundlegenden *Ausstattung* der menschlichen Natur. Daher ist er auf *unabwischbare* Art und Weise im Herzen ausnahmslos jedes Menschen eingepägt: sowohl des Gläubigen, wie Nicht Gläubigen; der Zeitepoche sowohl VOR Christus, wie auch dieser NACHDEM das Erlösungswerk vollbracht worden ist (vgl. Röm 2,15).

Es ist klar und unterliegt keinem Zweifel, dass dem *Verwalter* kein Recht zusteht die Grenzen der ihm abgerissenen *Zuständigkeiten* zu überschreiten.

▲ Die *Zuständigkeiten*, die Gott im Bereich der Geschlechtlichkeit gewährt hat, hat Gott äußerst unmissverständlich in *zwei Geboten* abgezeichnet: dem VI. und IX.Gebot, wenn wir schon von ihren Verbindungen mit den übrigen Geboten absehen.

– Die Aktivierung der geschlechtlichen Intimität unter *Mann und Frau* hat Gott also zuengst allein mit der gültig eingegangenen Ehe verbunden. So ist das Lautwort des VI. und IX.Gebotes.

▲ Die *Zuständigkeiten*, die Gott *Mann und Frau* als Eheleuten eingehändigt hat, die sie ermächtigen das Terrain der geschlechtlichen Intimität zu beschreiten, bedeuten keineswegs, Gott hätte aufgehört der einzige Besitzer des Menschen und seiner Geschlechtlichkeit zu sein.

– Sie bedeuten also daselbst, dass der Mensch weiterhin *nur und allein* Verwalter dieser, der einen mehr, ihm von Gott anvertrauten Gabe bestellt bleibt.

▲ Es kommt einmal die Stunde, wann jeder Mensch Rechenschaft von der ihm anvertrauten Verwaltung – hier: über den *Bereich der Geschlechtlichkeit*, ablegen wird.



RE-Lektüre: VI. Teil, 1. Kapitel, Datei 'b'.
Stadniki, 13.XII.2014.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 9.IX.2016.
Tarnów, 20.IX.2016.
Tarów, 3.IV.2017.



2. Zusammenstellung zweier Religions-Gruppen

[Religion der Offenbarung Gottes und menschliche Religionssysteme](#)

[Anmerkung. Blutdürstige Gottheiten bei den Azteken](#)

[Buddhismus: atheisches System – und das Christentum](#)

[Gott-Person, der das Anvertrauen herauslöst](#)

C. WER IST HIER DER ERSTE ?

1. Kampf um die Zuständigkeit

[Im Leib vollbrachte Werke: böse und gute \(Text\)](#)

[Die Toten werden die Stimme des Menschen-Sohnes hören](#)

[Zuständigkeit der Kirche im Bereich der Sexualität](#)

[Direkt-Kampf mit ... Gott](#)

[Gott hören wir sowieso nicht! \(Tabelle\)](#)

[Stille! Ich weiß, was ich tue!! \(Tabelle\)](#)

[Bilanz bei Zurückweisung Gottes \(Tabelle\)](#)

[Weg mit Dir, Du Gott! Hier bin ich – Gott!](#)

[Weg mit Dir, Du Gott! \(Tabelle\)](#)

[Dein Gebot hören wir sowieso nicht! \(Tabelle\)](#)

[Jesus, ich vertraue auf Dich ! \(Tabelle\)](#)

2. Wer hat Euch das erlaubt ?

[Die sich aufdrängenden grundlegenden Fragen](#)

[Grundlegende Feststellungen](#)

[Besitzer – und Verwalter](#)

Bilder-Fotos

[R6-4. Jesus von Kraków-Mogila](#)

[R6-5. Endlich eine Rastpause auf der Bank in Engelburg](#)

[R6-6. In der wunderbaren Kapelle des Jesus-von-Mogila](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Ermächtigungen im Bereich der Geschlechtlichkeit

Die erwähnten Feststellungen kommen aus den Grundlagen selbst des Seins hervor. Daher sind sie auch unrüttelbar. Sache des Bewusstseins und des freien Willens des Menschen bleibt es, dass sie offen angenommen werden und dass dem Schöpfer für die empfangenen wunderbaren Gaben seiner Liebe unsererseits die gegenseitige Liebe erwiesen wird.

Dann bleibt nur noch die Aufgabe, dass wir all diese Gaben gemäß der uns eingehändigten Zuständigkeiten verwalten. Diese sind aber synthetisch in den *Zehn Geboten Gottes* enthalten. Ihre Annahme ist Frage der Würde des Menschen: *Mann und Frau*, und des Friedens, der Freude und ihres Erfüllens mit Herzen. Gott erpresst niemals die Befolgung seiner Gebote. Er *bittet dagegen dringend*, dass sie liebend ins Leben einverleibt werden – zu vielfältigem Gut. Zugleich bringt Er aber auch offen das tragische Finale für den Fall zum Bewusstsein, falls sie nicht beobachtet werden sollten.

Wir bemerken, dass das Gebiet der Geschlechtlichkeit eine ganz besonders *behütete Domäne* darstellt, deren Verwaltung Gott dem Menschen anvertraut hat. Sie hängt irgendwie geheimnisvoll sowohl mit *Liebe* zusammen, wie auch der Möglichkeit, *Menschen-Leben* wecken zu können. Dasselbst berührt das Einschreiten auf dieses Terrain von besonders nahe die gleichsam engste *Zuständigkeit Gottes als Gottes*. Demzufolge geht dieses Gebiet gleichsam mehr als irgendwelche andere Bereiche der Verwaltung der Mensch-Seins-Gabe – niemals zum 'Eigentum und Besitztum' des Menschen über.

Es ist gut, hier noch einmal die schon ein paarmal erwogene Aussage Johannes Paul II. zu wiederholen:

„... Indem Gott den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen hat und ihn immerwährend im Dasein unterhält, prägt Er dem Mensch-Sein von *Mann und Frau* die Berufung, also die *Befähigung und die Verantwortung* für die Liebe und die Gemeinschaft ein. Die Liebe ist demnach die grundlegende und eingeborene *Berufung jedes menschlichen Wesens*“ (FC 11).

Eine der hier erwähnten Gaben ist die Berufung und die Befähigung, immer andere *Gemeinschaften* zu gründen. Die grundlegende soziale Zelle aller weiteren Gemeinschaften ist – gemäß dem Vorhaben der Liebe Gottes – der Bund der Liebe und des Lebens, den der *eheliche Bund* bilden soll.

Die Ehe an sich ist selbstverständlich kein zufälliges Erzeugnis des Menschen, noch Frucht der blinden Kräfte einer Entwicklung (*Evolutionismus*). Gott erlaubt sich nicht, dass irgendetwas, was direkt sein lebendiges Ebenbild angesichts der Welt betrifft, seiner Schöpfer-Liebe gleichsam 'entschlüpfen' sollte. Diese „*will doch den Menschen*“ immerwährend „*um seiner Selbst willen*“ (vgl. GS 24). Daher ist auch die *Ehe* – gleichsam mehr als irgendetwas anderes, Werk Gottes selbst als des Schöpfers.

Das wurde mit Nachdruck von Paul VI. hervorgehoben:

„Weit davon entfernt, das Produkt des Zufalls oder Ergebnis des blinden Ablaufs von Naturkräften zu sein, ist die Ehe in Wirklichkeit vom Gott dem Schöpfer zu diesem Zweck klug und vorsehentlich gegründet, dass sein *Vorhaben der Liebe* in den Menschen verwirklicht werden kann ...“ (HV 8).

Die Erschaffung der Institution der Ehe wurde auch von Jesus selbst, dem Gott-Menschen, mit eindeutigen Worten als eines der Gottes *Schöpfer-Werke* dargestellt:

„Da traten Pharisäer an Ihn heran, um ihn auf die Probe zu stellen, und fragten: *‘Ist es dem Mann erlaubt, aus jedem beliebigen Grund seine Frau aus der Ehe zu entlassen?’* Er antwortete: *‘Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer am Anfang den Menschen als Mann und Frau geschaffen und gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen’ ...*“ (Mt 19,3-6; vgl. Mk 10,2-9).

Nicht diese Zweien allein einigen sich im Ehebund, sondern an erster Stelle wird *ihr Band als Ehepaars* von Gott gebunden und bestätigt. Zugleich verleiht dann Gott diesen Zweien die nötigen Ermächtigungen, dass sie ihrem Auftrag als Ehepaars und Eltern gerecht werden können.



Unter den unterschiedlichen Formen, wie die Zärtlichkeit und Liebe sich einander erwiesen werden kann, hat Gott dem Menschen eine ganz besondere zum Geschenk bereitet. Es soll eine Gabe sein, die *„eigen und vorbehalten ist“* (HV 8; FC 11) für Eheleute. Es ist die Möglichkeit, die eheliche geschlechtliche Vereinigung unternehmen zu dürfen.

Diese Art und Weise, mit der die gegenseitige Liebe von Mann und Frau in der Ehe erwiesen werden kann und darf, *unterscheidet sich konstitutiv* von allen anderen Arten und Weisen der Liebe-Zeugnisse, in denen es zu keinem Einsatz der Geschlechtsorgane kommt.

- Alle anderen Formen legen sich auf der Linie der Bezeugung vor allem des *Liebe-Bandes*, wobei sie *nicht unmittelbar* an ihre Ausrichtung auf *Elternschaft* anknüpfen.
- Umgekehrt, greifen die Ehegatten nach *dieser* einen Art und Weise, mit der sie sich einander ganzheitlich hingeben können als Gabe der *„Person für die Person“* (BF 11), indem sie dann zum *„Zwei-zu-Einem-Fleisch“* werden, schließt dann sowohl die *Struktur* des Aktes, wie die mit ihr verbundene *Dynamik* des Aktes diese beiden in der dann erfolgenden ihrer Vereinigung sperrenangelweit für die Möglichkeit auf, das Menschen-Leben wecken zu können. Das aber engagiert jedesmal einen wesentlichen, unmittelbaren *Eingriff Gottes* selbst.

Indem also Gott seinem Selbst nach *Liebe-Leben* ist, hat Er auch die höchste Art und Weise, wie sich die Liebe mit dem Akt der geschlechtlichen Vereinigung in der Ehe erwiesen kann, untrennbar mit seiner jedesmaligen Aufschließung sperrenangelweit für die Potentialität verbunden, Leben einer neuen menschlichen Person übermitteln zu können.

- Das erklärt zugleich, warum Gott das jedesmalige Betreten des Terrains der Geschlechtlichkeit mit *besonderen Gesetzen* gesichert hat. Denn hier, gleichsam mehr als in irgendeinem anderem Bereich, wird jedesmal die Zuständigkeit allein Gottes unmittelbar berührt.
- Er ist der einzige Eigentümer und Besitzer sowohl der *Liebe*, wie des *Lebens*; *Eigentümer* selbstverständlich auch des Menschen überhaupt. Kein Wunder auch, dass die Gebote, die das Geheimnis gerade des Lebens und der Liebe betreffen, im Dekalog immer miteinander zuengst

verflochten sind: „*Du sollst nicht töten*“ (das V.Gebot), „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“ (das VI.Gebot).

In seiner Gottes Sorge sowohl um die *Liebe*, dass sie 'Liebe sei' [s. den Haupttitel unserer Homepage !], d.h. dass es „*Hingabe der Person an die Person*“ wird (BF 11), wie der Sorge um das Geheimnis des *Lebens*, hat Gott das Einschreiten auf das Terrain der Intimität bis mit zwei unter den Zehn Geboten gesichert.

– So wurde das VI. und IX.Gebot Gottes zur besonderen Gabe für den Menschen-*den-Mann* und den Menschen-*die-Frau*. Gott hat es so zum besten Gut sowohl dieser beiden als Partner-Eheleute-Eltern entschieden und eingerichtet, wie auch für das Kind, das infolge des unternommenen Aktes empfangen werden kann.

Diese Gebote bestimmen daselbst die *unüberschreitbaren Grenzen* für die menschliche Zuständigkeit im Bereich der Geschlechtlichkeit. Daran knüpft an – im Anvertrauen auf das aufgetragene Mandat des sichtbaren Stellvertreters Christi, Papst Paul VI. in der Enzyklika *Humanae vitae tradendae*:

„... Wie nämlich der Mensch ganz allgemein *keine unbeschränkte Verfügungsmacht* über seinen Körper hat, so auch – ganz im besonderen – hat er sie nicht über die *Geschlechtskräfte* als solcher, sind doch diese ihrer Natur nach auf die Weckung menschlichen *Lebens* angelegt, dessen Ursprung *Gott ist*“ (HV 13).

„Will man die Aufgabe der Weitergabe des Lebens nicht menschlicher Willkür überlassen, dann muss man für die *Verfügungsmacht* des Menschen über den eigenen Körper und seine natürlichen Funktionen *unüberschreitbare Grenzen* anerkennen, die von niemandem, sei es Privatperson oder öffentliche Autorität, verletzt werden dürfen“ (HV 17).

Wer hat also die Genehmigung erteilt?

Am Hintergrund dieser Feststellungen sollte jetzt noch einmal die Frage aufgestellt werden betreffs der Unternehmung geschlechtlicher Intimität unter vor-ehelichen und außer-ehelichen Partnerschaften. Es zeugte vom Feigesein, wenn die Zweien diese Frage zu übergehen suchten und so handelten, 'als ob hier nichts besonderes stattgefunden' wäre. Täuschte sich jemand vor, er wisse überhaupt nicht, worum es hier geht, demzufolge er den Versuch unternimmt, den *Strauß* zu machen, indem er nicht einmal den Gedanken, über die hier objektiv existierende Wirklichkeit nachzudenken zulässt, ist nicht mächtig, diese Wirklichkeit von der Existenz *wegzuwischen*. Schlimmer, wenn solche Nicht-Zulassung der Gewissensbisse u.dgl. Zeugnis einer fortschreitenden, bewusst unterhaltenen Verstocktheit des Herzens wäre.



[Erklärung](#)

In dieser Lage fragen wir wiederholt – mit aller Distanz vor der Würde jeder menschlichen Person, aber zugleich mit unabtrittbarem Ernst:

- Wer hat euch, Ihr Kinder Gottes, die Genehmigung gegeben, vor der eingegangenen Ehe zu *verkehren*?
- Wer hat Euch bevollmächtigt, das *Petting* zu unternehmen?
- Wer hat Euch erlaubt, dass ihr euch gegenseitig in eurer geschlechtlichen Intimität *zugänglich* macht?

Denn Gott spricht eindeutig klar: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“. Dieses Gebot stammt von Diesem, der „*der Einzige – der Gute ist*“ (Mt 19,17). Der Heilige Paulus, der Völkerapostel, fügt noch hinzu:

„Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige, noch ... Ehebrecher ... werden das Reich Gottes erben“ (1 Kor 6,9f.).

Freilich es ist klar: Gott erpresst am Menschen, den Er „um seiner Selbst willen gewollt hat“ (GS 24) niemals, dass Er Seine Stimme hört. An sich zeugt die Formulierung des VI.Gebotes untrüglich davon, dass es zwar wahrhaft ein *Gebot* ist, zugleich aber ist es *keine Erpressung* irgendeiner Betätigung. Gott beruft sich auf den *freien Willen* des Menschen. Er trachtet ihn als jemanden Freien, der keiner äußeren Notwendigkeit, noch einer blinden Vorherbestimmung unterliegt. Gott lässt außer Zweifel nicht dazu, dass sich in seinem Gefolge eine Person findet (*jeder Engel ist Person; Person ist auch der Mensch – und nur der Mensch*), die Sklave wäre, und die seine Verordnungen als verknechtete erfüllte – voller Hass im Herzen.

So sehen wir, dass gerade solche Haltung Gottes hinsichtlich der Würde der menschlichen Person die *Möglichkeit beachtet*, die zwar von Gottes Seiten keinesfalls gewollt wird, dennoch die tatsächlich besteht, weil Gott den Menschen mit *freiem Willen* beschenkt hat, dass nämlich dieser *freie Wille* der geliebten Person ... das Gebot Gottes zurückweist. Gott wird dann in Kraft der Entscheidung dieses *freien Willens* genötigt, den Tempel des Herzens dieses Menschen *sofort zu verlassen*.

Gott tut es auch in seiner Gottes *Demut*, mit untröstlichem Schmerz seines Herzens – und lässt diesen Tempel auf Wunsch jenes Menschen Beute des Feindes sowohl Gottes, wie des Menschen werden: dieses, der der Böse ist. Das Begehen einer Tat, die sich dem Gebot Gottes widersetzt bewirkt nämlich, dass Gott in diesem bisher schönen Tempel des Heiligen Geistes auf keinen Fall weiter verweilen kann. Gott weicht auf Befehl des *freien Willens* des Menschen zurück, indem doch dieser – Gott deutlich herausbittet und Ihm zuschreit: „*Weg mit Dir! Dein Gebot höre ich sowieso nicht! Dir werde ich nicht dienen*“! (s. ob., die Tabelle: [Weg von mir, Du Gott!](#))

Überschreiten diese Zweien das VI.Gebot (bzw. das IX.Gebot), eignen sie sich zum Besitztum diese Domäne an, über die sie vom Herrn nur zu *Verwalten* bestellt wurden. In solchem Fall erfüllt sich im wörtlichen Sinn die Geschichte von den bösen Winzern, die der Meister von Nazaret im Stil eines Gleichnisses kurz vor seinem Kreuzesopfer vorgetragen hat (Mt 21,33-46). Als nämlich der Besitzer zu den Winzern immer andere seine Leute geschickt hat und sie wegen seines Eigentums ermahnte – *mit der Stimme des Gewissens und seinen Bissen*, haben sie diese geschlagen, bzw. geradeaus getötet. So konnten sie den Acker des Besitzers zum eigenen Besitztum an sich reißen:

„Hört ein anderes Gleichnis: Ein Hausherr legte einen Weinberg an ...

... Dann verpachtete er ihn an Winzer und ging außer Landes.

– Als die Zeit der Weinlese kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte abzuholen. Doch die Winzer ergriffen seine Knechte: den einen schlugen sie, den anderen töteten sie

...

Zuletzt sandte er *seinen Sohn* zu ihnen, weil er sich sagte: *Vor meinem Sohn werden sie Respekt haben*.

– Als aber die Winzer den Sohn erblickten, sagten sie zueinander:

‘Das ist der Erbe! Auf, lasst uns ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen’.

Sie ergriffen Ihn also, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und töteten Ihn ...” (Mt 21,33-39).

(sieh dazu auch unt.: [Der vom Vater gesandte – von ‘Seinen’ zurückgewiesene Menschen-Sohn \(Mt 21,33-46\)](#); und:

[Vom Weinberg hinausgeworfener Erbe, der Bräutigam, Sohn des Königs, das Lamm](#)).

Die Sexpartner können sich vor einer vollen Antwort nicht drücken, die der Wahrheit des Seins würdig wäre: ‘*Wer hat euch ermächtigt, dieses Terrain zu beschreiten*’?

– Es hilft nichts, wenn jemand sich selber und den anderen einzureden sucht, es handle sich hier allein um ‘*Physiologie*’. Dass die *Kirche die Verantwortung* trägt wegen psychisch-physiologischen Problemen von Millionen junger Leute. Dass ‘*uns auch etwas vom Leben*’ zusteht. Dass ‘*andere dasselbe*’ tun. Dass uns das ‘*Recht zusteht, einander kennen zu lernen*’. Dass wir uns ‘*im Recht finden, weil wir uns doch lieben ...!*’ Und zuletzt: dass die ‘*Geistlichen auch so tun ...!*’

Die Kirche ist sich einerseits um die unwahrscheinliche Macht bewusst, mit der sie von Ihrem Herrn

und *Bräutigam-vom-Kreuz*, Jesus Christus, beschenkt wurde:

„Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben.

Was du auf Erden *binden* wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein.

Und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein ...” (Mt 16,19).

Zu gleicher Zeit bekennt dieselbe Kirche in aller Demut, die nichts mit ‘Schwäche’ oder Unsicherheit zu tun hat, was die empfangenen Zuständigkeiten angeht – gemäß der Wahrheit des Seins, dass sie *nicht mächtig* ist, irgendeines der Gebote Gottes zu ändern oder zu modifizieren. Jemand müsste zuerst Gott werden, um ein Gebot Gottes abzuschaffen, zu verdünnen, an die sexualisierte Gesellschaft anpassen zu dürfen, und sei es in sklavischem Gehorsam zu den *Anordnungen der Sex-Erziehung*, die im breiten Strom vonseiten der höchsten gesetzgeberischen Macht bestimmter internationaler Gremien strömen.

Auf unserer *Homepage* haben wir schon mehrmals hervorgehoben, dass es *keine ‘verdünnte’ Version des VI.Gebotes* Gottes gibt. Anders gesagt: unabänderlich voll zeitgemäß bleibt aktuell der *wörtliche Lautklang* jenes Gebotes: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*”. Weder der Bräutigam noch die Braut – sind (*schon*) Ehemann, beziehungsweise Ehefrau. In der Heiligen Schrift kann unmöglich ein geringstes Signal gefunden werden mit der Information, Gott hätte für ‘Brautpaare’ eine ein wenig *lockerere Version* des erörterten Gebotes verordnet.

Das bedeutet demnach, dass Brautleute – im Gehorsam zum Wort Gottes, die ganze Zeit bis zur eingegangenen Ehe einschließlich sich zueinander ohne irgendwelche *Verdünnungen* oder Re-Interpretationen verhalten sollen, vollständig gemäß des *wörtlichsten Lautklangs* des Wortes dieses Gottes, der auch ihnen gegenüber Liebe ist und besten Bescheid weiß, was ‘Liebe’ bedeutet.

Betätigen sich aber viele Paare in ihren bräutlichen Beziehungen anders, indem sie *nicht wörtlich*, dem auch für sie völlig aktuellen Wortklang jenes Wortes Gottes folgen, oder auch noch mehr: einige berufen sich auf allgemein angewandte und angenommene ‘*lockerere Deutungen*’ dieses Gebotes im Anschluss gerade an die Brautphase, erscheint sofort – vielleicht mit verdoppelter Stärke – diese schon ein paarmal gestellte grundsätzliche Frage:

Wer hat euch bevollmächtigt zur willkürlichen, ‘verwässert’ verstandenen Deutung jenes klar formulierten Gebotes, das seinem Wortklang selbst nach keine ‘Verdünnungen’ zulässt?

Umso weniger sind hier irgendwelche staatliche Mächte zuständig. Noch irgendwelche gesetzgeberische internationale und allgemein-weltliche Institutionen.

Was für eine Verantwortung ziehen die einzelnen Vertreter der staatlichen Machthaber oder anderer ziviler Einheiten auf sich, die z.B. den ‘*Safer-Sex*’ fördern, ‘*Stuben der Intimität*’ in Schulen u.dgl. einrichten lassen, die den ‘Hilfedienst bei Behinderten’ zu unternehmen lassen in Form der ihnen erwiesenen Hilfe beim ‘Berühren des Körpers’, die es genehmigen, dass ‘*Hurenhäuser*’ entstehen, schon ungeachtet der Gesetzgebung, die den Schwangerschaftsabbruch genehmigt, die Produktion und Verbreitung von Verhütungsmitteln fördert, die Sterilisierung von Männern und Frauen auf administrativem Weg veranlasst, die Abortierungs-Industrie aus Geldern der öffentlichen Steuerzahler fördert, usw. usw.? Es sind jedesmalig Sünden im Typus des Aufstands *Satans als Satans* – und noch schlimmer: sie bedeuten die Anleitung der Apostasie von Gott, wofür Jesus vom Mühlstein um den Hals auf der Meerestiefe spricht (Mt 18,6f.).

Alle auch, die ihre *Stimme* für solche Usurpation der Macht abgeben, die ausschließlich Gott gehört, alle die sie zum Gegenstand ihrer *Werbung* machen, in der ‘*Sex-Industrie*’ angestellt sind, ziehen aus diesem Grund eine schwere *persönliche Schuld* auf sich herab, wobei sie zugleich für ‘*fremde Sünden*’ verantwortlich und schuldig werden (s. ob.: ‘*Fremde*’ Sünden. – Sieh zu diesem Thema auch noch unt.: [Mädchen-Frau und ihre Bekleidungsweise: diesen ganzen §](#)).

Was sagen einmal alle diese, die solche *Ermächtigungen und Gesetze verabschieden* – jeder

einzelnen, wenn die Stunde kommt, vor Jesus Christus, dem Richter der Lebenden und der Toten sich stellen zu müssen, und sei es auch nur wegen den *'fremden Sünden'*, mit denen ihr Gewissen in Tausende, oder vielleicht in abermals viele Millionen belastet ist? Diese Stunde kommt aber unausbleiblich heran.

Fortwährend zeitgemäß bleiben Worte der Erinnerung vonseiten Johannes Paul II., die wir gleichsam einen Refrain auf unserer Homepage immer wieder wiederholen – u.a. zur Ernüchterung dieser, die sich mit dem *'Mammon'* verführen lassen, oder auch sie behalten krampfartig ihren gut situierten Posten, den sie aber nur um den Preis der Niedertrötung des eigenen Gewissens und des Gewissens von Tausenden-Millionen Personen besetzen können:

„... Darum gibt es in jedem Menschen
nichts mehr persönliches und unübertragbares,
wie das Verdienst der Tugend oder die Verantwortung für die Schuld“ (RP 16).

Und Du – und Ihr beide: Brautleute, also private Leute, ähnlich wie Partnerschaften oder Personen, die miteinander in homosexuellen, lesbischen oder 'gemischten' Verhältnissen leben: Wer bist Du, dass Du dich für den Bereich der geschlechtlichen Intimität usurpatorisch zum *Gott-über-Gott-der-WAHRHEIT* erklärst?

Gott der Wahrheit der Offenbarung zieht das Gebot niemals zurück: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“ ! Er kann es nicht tun: Denn Er liebt – einzeln jede Person seines lebendigen Ebenbildes angesichts des Weltalls: *Mann und Frau*. Dieses Gebot hat Er der menschlichen *Person* angeboten um des Namens willen und in Verteidigung der wahren *Liebe*, die ER – der Erste – IST. Niemand, der sich diesem Gebot zum Trotz betätigt, entflieht der rechenschaftlichen Verantwortung – gemäß den gerade erst angeführten, zur Erinnerung gebrachten Worten Johannes Paul II. (s. ob.: [Persönliche, unüberweisbare Verantwortung](#)).

Sünden-Statistik und das Gebot Gottes

Sollten wir uns auf Partnerschaften und Brautleute beschränken (wir übergehen jetzt also *homosexuelle Personen, lesbische Partnerschaften usw.*), müsste dazugesagt werden, dass ihre Verhaltensweisen, die im Widerspruch zum Wortlaut des VI. Gebotes stehen, durchaus nicht mit Berufung auf die Tatsache entschuldigt werden können, dass die *'anderen dasselbe tun'*, noch dass *'auch Leute der Kirche, und selbst hochangestellte Würdenträger der Kirche'* nicht nach dem VI. oder IX. Gebot Gottes leben.

Auch die statistischen Daten bilden *kein Konter-Argument* gegen das Gebot Gottes, sollten es selbst Brautleute bei 100% sein, die vor der Ehe verkehrt haben und Jetztzeit – „*als musterhafte Eheleute*“ angesehen werden. Auch auf diesen Einwand haben wir schon zu entsprechender Stunde eine Antwort des Glaubens gegeben (s. ob.: [Statistik der Nicht-Befolgung der Gebote – und das Gebot selbst](#); – ebd. das Fragment vom FC 5: *Statistische Daten und der Sinn des Glaubens*).

– Jeder versteht es auch: es wird hier von der *Lehre* der Kirche aufgrund des Gottes Mandats gesprochen, nicht aber darüber, wie die einzelnen Gläubigen, bisweilen selbst ihre offizielle Vertreter, in ihrem Leben nicht immer das leben, was sie in Gottes Namen lehren (siehe dazu die Worte Jesu: Mt 23,3).

Es ist klar: Du verstehst es vielleicht zu schaffen, aufständischen Herzens und mit entsprechender Verhaltensweise Gott ins Gesicht die Worte zu schleudern:

„*Dir werde ich nicht dienen!*
Hier bin ICH Besitzer und Herr!
Du wirst mir – und uns beiden, o Gott, nicht diktieren,
wie wir unsere Liebe gestalten sollen“ !

Gott zieht sich angesichts solcher Verhaltensweise solcher Paare von ihren Herzen sofort zurück: auf Wunsch, auf Befehl.

Wer so handelte, würde im selben Augenblick genau *das* erhalten, wie der Wunsch seines Verhaltens gewesen war. In seinem aufständischen Benehmen hat er alle 'Fäden' durchgeschnitten, auf denen er 'auf Gott' und 'von Gott her' herabgehängt. Dieser Mensch bliebe in selber Stunde ... ohne Gott, ganz allein.

– Dennoch er würde 'von Gott' .. weiter, aber nur noch auf *einem Faden* herabhängen. Diesen Faden kann niemand und nichts zerreißen. Es ist der Faden des ... Existierens ... in ewige Ewigkeit!

Sollte es vonseiten sei es nur dieses Vertreters Jesu Christi, dem es gegönnt ist, hier zu Worte zu kommen, ehrlich sein, wenn er die Perspektive, die jemand daselbst auf sich herabgezogen hätte, verheimlichen würde? Wenn z.B. einer von diesen Zweien gerade zu dieser Stunde dahinscheiden sollte, und es würde ihm bei der Überschreitung der Schwelle der Ewigkeit genau das gegeben werden, wie der Wunsch seines Herzens direkt vor seinem biologischen Tod gewesen war: *Für-ewig-zu-sein-OHNE-Gott?*

– Freilich, wer sollte es 'lieb und gern' finden, zu solcher Stunde: des angenehmen 'Sex-Miteinander-Seins' – auch noch an Gott und die Ewigkeit zu denken!? Und doch, jedermann muss *wohl oder übel* (nolens-volens: notgedrungen) zugeben, dass solche Stunde wahrhaft ankommen kann „... zu einer Stunde, da ihr es nicht vermutet ...“ (Mt 24,44), wie der Besitzer des Weinberges warnt, dessen Eigentum u.a. gerade diese Zweien eingeräumt hätten und ihre Früchte ... stehlen und sie verzehren würden ... offenbar: ... nur *zeitweilig*.

Bei allem Durcheinander infolge der Begehrlichkeit des Leibes, die weder auf die eigene Person achtet, noch auf diese des anderen, angeblich Geliebten, indem sie sich des eigenen Sexus, wie dieses des anderen zu 'bemächtigen' sucht, wissen die beiden Sündigenden besten Bescheid darüber:

– Wer ist hier *Dieser*, der ihnen beiden die 'Ermächtigung' verleiht, dass sie das *nicht eigene* Terrain für sich zu Eigen machen können? Man braucht nicht bangen, den Bösen offen bei seinem Namen zu nennen. Er verschenkt 'Bevollmächtigungen' zum Einschreiten in *nicht eigene Bereiche* – reichlich. Er ist es, der jenen Zweien 'erlaubt', dass sie auf das Terrain der Intimität einbrechen. Es ist niemals Gott, sondern er: *Satan*. Es ist dieser: der Gegner der ... *Liebe*, Gegner und Feind auch des *Lebens* ! Und noch schlimmer: Gegner ihrer selbst ... als Menschen: Gottes Ebenbilder !

Einerseits offenbart sich der Böse als überaus reichlicher Ausspender dessen, worüber er *kein Eigentümer* ist. Gelingt es ihm aber, den betrogenen Menschen: *das lebendige Ebenbild Gottes* zur Niedertretung des Gebotes Gottes zu bringen und zieht er ihn in den Aufstand, d.h. die Sünde hinein, *verachtet er ihn dann* in nächster Folge und wendet sich von ihm voller Ekel und Abscheu ab. Es ist doch er, der gefallene *Geist* ! Alles, was 'Leib' ist, ist im Vergleich zu ihm – der rein geistiger Natur ist, Abscheulichkeit und Ekel.

– Mit was für einem Widerwillen der 'Natur' kehrt sich gerade er – *Satan*, ganz besonders von denen ab, die sich aufgrund *seiner Überredung* besonders zur Homosexualität und lesbischen Praktiken verlocken ließen !

Wer ist für uns dieser Erste?

Bemerkst Du in dieser Lage, d.h. willst Du es erblicken, wer für Dich, oder eher: für Euch beide – 'dieser Erste', der Wichtigste in der Rangordnung der *letztlichen Werte* ist und es sein soll? Es geht darum, welche unter den angesprochenen Personen für Dich – für Euch beide, *diese Erste* ist?

Man soll sich vor der Mühe nicht ducken, auf die angestrichene Frage eine redliche Antwort zu erarbeiten. Ist für das Mädchen die 'Hingabe' ihrer Selbst an ihren Jungen – wichtiger als Christus im Gottes Gebot: „*Mein Kind, ich bitte Dich sehr: Du sollst nicht die Ehe brechen*“ !, sollte sie darin im grellen Licht, mit Genauigkeit bis zum 'Millimeter' die Replik dessen erblicken, was beim Sündenfall der Ur-Eltern im Paradies geworden ist.

– Dasselbe gilt selbstverständlich für den Jungen: den 'Boy-friend'. Diese Zweien haben zu gewisser Stunde aufgehört, das Antlitz des Herrn, Gottes der Wahrheit, anzuschauen. Sie haben sich selber an Gottes Stelle gesetzt. Das geschah in *verknechteter, blinder 'Nachfolgerschaft'* nach der Stimme „des großen Drachen, der alten Schlange, genannt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt ...“ (vgl. Offb 12,9). Auf ihn, Satan – haben sie gehorcht; um nur nicht auf ... Gott hören zu müssen. Sie sind ihm gehorsam, Schritt für Schritt, gefolgt. Gleich willenlosen 'Schäflein ... ins Schlachthaus'. In trügerischer – kurzfristiger Überzeugung, sie wären *frei* geworden. Sie haben die Freiheit ... „von Gott“ (vgl. VSp 64.96) – und von Gottes Geboten erlangt!

Für Adam wurde zu dieser Stunde die Ewa die Wichtigere. Sie hat mit sich die Bitte Gottes verschleiert – *die Anordnung voller Förderung und Gottes Hoffnung*, dass die Frucht von diesem 'Baum' *nicht* gegessen werden soll (vgl. Gen 2,17).

Umgekehrt, für Ewa ist wichtiger als der Herr – die Schlange geworden. Sie hat mit ihm einen Dialog geknüpft – anstelle mit Gott zu reden, und erst so mit ihrem Mann.

Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, wird einst die *maßgebende Rangfolge von Personen* aufzeigen, die es in kritischen Situationen anzuwenden gilt, und die andererseits im Herzen-Gewissen jedes Menschen eindeutig eingepägt ist:

„Wer Vater oder Mutter *mehr* liebt als Mich, ist Meiner nicht würdig (korr. nach griech.: gr. áxios).
Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht würdig.
Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und Mir nicht nachfolgt, ist Meiner nicht würdig.
Wer sein Leben gewinnt, wird es verlieren;
und wer sein Leben um Meinetwillen verliert, wird es gewinnen“ (Mt 10,37ff.).

Diese Worte betreffen ohne irgendwelche Modifikation eine jedesmalige Lage sowohl der Brautpaare, wie andererseits der Ehepaare. Ist für den Ehemann, oder andererseits den Jungen wichtiger seine Liebste oder selbst seine Ehefrau, und er hört auf ihre Drängerei, dass sie sündhaft verkehren, stellt er auf den ersten, grundsätzlichen Platz in seinem Leben *nicht* Gott und *nicht* Jesus Christus, sondern dieses Mädchens, bzw. jetzt schon seine Ehefrau.

Ähnliches gilt umgekehrt für das Mädchen, bzw. schon die Ehefrau. Bedeutet für sie Wichtigeres, dass sie ihren Buben, ihren Boy-friend befriedigt, oder selbst ihren Ehemann – um den Preis der Zustimmung auf Sünde im Bereich der Sexualität, stellt sie auf den ersten Platz die *Alte Schlange*: Teufel und Satan. Ihm ist sie zutraulich gehorsam: als seine Sklavin. Das geschieht aber um den Preis, dass Jesus Christus im selben Augenblick vom eigenen Herzen, von ihrer 'Kommunion' – ausgewiesen wird.

Es verliert dann: *sie*,
es verliert der *Ehemann* bzw. der *Junge*,
voller Schmerz geht dann weg – *Gott bewahre: auf definitive Art und Weise*,
der *Erlöser* des Menschen.

Auf dem Schutterhaufen bleibt mit verachtungsvollem Triumph zum Menschen, der sich auf 'Sex-Leibfangen-ließ' ... die Alte Schlange, der Verführer-Mörder. Jedenfalls es kommt zum vielfältigen Verlust-auf-Verlust:

Der Mann verliert dann seine Frau.

Sie verliert den Mann, eventuell den Jungen.

Mit Herzensschmerz geht der Erlöser des Menschen weg. Sieger, oder eher: GEGEN-Sieger bleibt am Schlachtfeld – voller Verachtung vor dem sich so leicht verknechten lassenden Menschen '... der Mörder von Anfang an, der Vater der Lüge'.

Falls nicht allzu reinen Gewissens

Es kann sein, dass wenn jemand die hiesigen Aufzeichnungen nachschlägt, er sie voller Empörung

wegwirft. Denn das alles klingt so *nicht modern*, nicht fortschrittlich, 'klerikalisch', widersetzt sich der Psychologie-des.Sexus ...

– Was soll dazu der Priester sagen? Soll er zurückweichen, *um ... Jesus Christus zu verraten?* Dabei zugleich gerade auch diese jungen Leute verraten, denen er eine Handvoll Argumente anbieten möchte, dass sie über ihre Lage schöpferisch nachdenken können?

– Was aber würde geschehen, falls auf einmal tatsächlich die letzte Stunde ... angekommen wäre? Welche von diesen 'Gedankengängen' zeigen sich dann die mehr treffenden?

Sollte es nicht etwa wesentlich besser sein, dass man sich von vornherein mit allem Einreden sich selber und den anderen gegenüber Ruhe gibt, dass *'mir das Recht zusteht so zu lieben, wie es mir und uns beiden gerade gefällt'*, sollte sich selbst diese 'Liebeleii' auf total raffinierte, vielleicht geradezu entartete Art und Weise gestalten? Wer es *will*, sieht klar: Niemand verfügt über ein solches 'Anrecht', dass er sich gerade so ausdrücken kann, wie es hier angeführt wurde, sollte man selbst solchen Worten des Öfteren begegnen: *'Mir steht das Recht zu so zu lieben, wie es mir gerade gefällt'*. Diese, die 'Sex' betreiben, handeln wie *Diebe*; und sie sind sich dessen klar bewusst. Dies geschieht doch auf dem Terrain, das keineswegs ihr Eigentum ist.

Würde jemand versuchen die hier aufgeführten Feststellungen *nicht* anzunehmen, zeugte es nur sehr *nicht gut* gegen ihn. Nicht die Liebe, sondern die Begehrlichkeit des Fleisches würde diesen Menschen treiben. Derart, dass er alles logische Denken von vornherein zurückweist. Dies aber würde nur – sei es direkt, oder nur mittelbar, seine eigentliche Stellung aufdecken: „*Weg mit Dir, Du Gott! Wir wissen Bescheid, was wir tun! Dein Gebot – hören wir sowieso ... nicht!*“! (vgl. ob.: [Gott hören wir nicht!](#)).

Solltest du Dich, du werter Leser, etwa zu einem nicht völlig reinen Gewissen angesichts des Erlösers und seiner Unbefleckten Mutter finden, mögest Du die innige Ermutigung annehmen: Fürchte Dich nicht den Heiligen Geist um die Gabe der *Herzensreumut* zu bitten. Wende Dich an Gottes Barmherzigkeit um Verzeihung der Schulden und Strafen, die Du selbst mit der sündigen Tat auf Dich herabgezogen hast. Halte eine wirklich gute, aufrichtige Heilige Beichte ab. Habe es lieb, dieses einigermaßen etwas schwierige VI., und auch IX.Gebot mit Leib und Herz liebend zu umfassen. Sollte selbst das Verharren im Guten noch so viel gekostet haben.

Reiße definitiv die Umstände nieder, die Dich zum Fall führen. Bitte die Unbefleckte und Deinen Lieben Schutzengel, wie auch den Schutzengel dieses anderen, mit dem ihr zusammen gesündigt habt, um Hilfe bei Unternehmung der entschlossenen Vorsätze und ihrer tatsächlichen Umsetzung ins Leben.

Gesegnet sei Gottes Barmherzigkeit, die dem *Menschen-in-Sünde* die Gabe des Lebens hier auf Erden meistens nicht *unverzüglich* nimmt. Gott wartet grundsätzlich sehr geduldig ... und lange: Er wartet, wartet, und wartet um die Reumut des Herzens und die Bitte um Verzeihung der begangenen Sünden ...!



3. Was also mit Intimität vor der Ehe

Dem Gebot ... gehorchen, oder nicht ?

Brautleute, die nicht Spielball des verknechtenden *Instinkts* werden wollen und sich nicht davor

entziehen, sich selber eine innere Disziplin zu auferlegen zur Bewahrung der Würde ihrer Liebe, drücken sich vor der Konfrontation ihrer Lage im Licht tieferer Gründe nicht. Man kann leicht verstehen, dass falls die Ausübung der Intimität schon zu fixierter 'Gewohnheit' geworden ist, verzweifelte Bemühungen unternommen werden können, dass solche Konfrontation nicht zugelassen wird.

Und doch, es ist von vornherein unwahrscheinlich, dass die Unternehmung von Betätigungen „ohne Gott, wenn nicht geradeaus Gott zum Trotz“ (vgl. RP 14), zum Faktor werden könnte, der diese Zweien 'nahe zueinander zu bringen imstande wäre', sollten wir hier die Worte aus der früher angeführten Reihe der Bekenntnisse anwenden vom Briefwechsel der Sofie mit Georg: „Warum sollte man sich völlig isolieren, wenn das sehr nahe bringt ...?“ (Brief 2; s. ob.: 'Das bringt sehr nahe').

Die werten Leser mögen entschuldigen, dass es in dieser Thematik schwer ist, nicht Gott zu erwähnen. Er kann doch unmöglich hier *nicht da sein!* Dann aber, Er kann vor allem unmöglich – *nicht Liebe sein*: gerade dann, wenn Er u.a. dieses, ein wenig schwieriges VI. und IX.Gebot anbietet: genau dasselbe für 'alle', wie im besonderen für ... Brautpaare!

Den trügerischen Erwartungen zuwider, ist der voreheliche Verkehr außerstande diese beiden in ein wahres „Eins-in-Liebe“ zusammenzufügen. Diese Zweien können es vortrefflich verspüren, sollten sie auch die Gewissensstimme zum Stillschweigen genötigt haben. Es bindet sie die Gemeinschaft bei der *begangenen Sünde*: die Aneignung des genitalen Terrains zum selbstsüchtigen Nutznießen. Es ist der Definition an sich nach – geradeaus die Gegen-Liebe. Liebe, die dieses Namens würdig ist, wünscht *Gutes 'ohne Grenzen'*, d.h. letztlich ... den Himmel. Die Sünde der Nicht-Liebe kann sich außerstande in eine auf *Vereinigung* ausgerichtete Wirklichkeit umgestalten.

Die wahre Vereinigung betrifft letztlich *nicht vor allem* die Leiber ihrer beiden an sich, sondern ihre *Personen*. Beide sind sich in dieser Lage bewusst, dass sie einander auf das Gewissen nehmen, d.h. dass sie gegenseitig die Verantwortung füreinander auf sich nehmen. Es soll Verantwortung für die Liebe sein. Diese aber, falls sie wahr sein soll, muss auf das ewige – Leben: das *ewige Leben* ausgerichtet bleiben, nicht aber in umgekehrter Richtung.

Beide müssen bekennen, dass es ihnen bei Liebeleien, oder selbst unternommenem Verkehr vor der Eheschließung, um die Erfahrung der ... *Masturbation* geht, *nicht aber um Liebe*. Dieser 'Masturbation' suchen sie verzweifelt den Namen 'Liebe' zu geben, wobei sie sich allzu gut bewusst sind, dass diese Wirklichkeit die Würde dieser Bezeichnung im Keime total erstickt.

– Die Liebe – die als Gabe von Gottes Seiten erst *Eheleuten*, nicht aber Brautleuten anvertraut wird, muss nach *Vereinigung* ihrer Personen – als Ehemann mit Ehefrau streben. Wobei die ... *Vereinigung* tatsächliche *Vereinigung* sein soll, die lange anhält, voller Gottes und des Menschen Frieden strahlt, erlebt im Zustand der Gnade des Sakramentes.

– So kann aber unmöglich ... die *Masturbation* werden!

Indessen diese beiden beabsichtigen beim Betreiben des vor-ehelichen 'Sexus' auf keinen Fall die *Vereinigung* ihrer beiden *Personen*. Und sei es um der elterlichen Potentialität willen, die sie grundsätzlich von vornherein ausschließen (*angewandte Verhütungsmittel; unterbrochener Verkehr; ganz entarteter Sex*). Sie müssten aufrichtig bekennen, dass sie eigentlich ... nach *Masturbation* streben: *Sex-um-des-Sexus willen*.

Daselbst muss dann definitiv vom Horizont ... *Gott-die-Liebe* und das *Gebot Gottes* schwinden. Am Schlachtfeld bleibt der ... Böse – in Trümmern des total zerstörten *Tempels des Heiligen Geistes*. Es ist dieser – die Alte Schlange, Er der die ganze bewohnte Erde *verführt*, in diesem Fall ... wirksam auch diese zweien.

Im Gegenteil, wenn diese Zweien ihre Brautzeit gemäß den Gottes Erwartungen erleben und sie *warten geduldig*, bis selbst der Herr sie auf das Terrain ihrer Intimität einführt, wird *Lohn* um des treuen Verharrens wegen bei Christus der Frieden und die Freude infolge des davongetragenen Sieges. Das Ringen der unternommenen Anstrengung am eigenen Charakter bringt Frucht. Im Maß, wie sich diese beiden für die Aktivität der Gnade Christi und die Führung des Heiligen Geistes aufschließen, empfangen

sie von Stunde zu Stunde die Kraft, um voller Überzeugung in Reinheit zu verharren. Sie sprüht dann unwillkürlich nach Außen eine innere Freude im Heiligen Geist.

Zu ihrem anderen Namen wird eine beschleunigte Entwicklung in gelebter Brautliebe. Es entwickelt sich diese Liebe, die in Gott selbst eingewurzelt ist und von Ihm aus herauswächst. Gott beschenkt sie dann mit immer tieferer Anteilnahme am Geheimnis seiner Selbst als *Liebe und Leben*. Die Zeit des Braut-Seins wird dann für diese beiden zur Zeit der Erwartung mit großer Zuversicht auf die Schätze, die ihnen vom Dreieinigen selbst verheißen werden für die Stunden, wenn sie füreinander ganzheitliche Gabe-Person werden können: sie werden dann füreinander wahrhaft *Sakrament der Ehe*.

Die Brautzeit gestaltet sich in eine Zeit um und in Gabe der dauernd abgelegten Prüfung auf die *Qualität-der-Liebe*, deren Blick dauernd auf die „*Mutter der Schönen Liebe*“ ausgerichtet ist (Sir 24,17 – Vg). Zu Ihrem Muster werden die Verhaltensweisen von *Maria und Josef* als Brautpaars, und dann als Ehepaars in der Heiligen Familie, wo *der Erste* immer ihr Göttlicher Sohn, Jesus Christus war – und auf die Dauer geblieben ist (s. BF 20).

Die Beiden scheuen vor keiner Mühe, dass sie das Bewusstsein nicht los werden, dass „*der Bräutigam mit euch ist*“ (Mt 9,15; BF 18.22), wie es von sich selber der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, gesagt hat. Die so gelebte Liebe offenbart sich *nicht* in Form des ‘*Nehmens*’, sondern immer mehr in der reifen ‘*Hin-Gabe seiner Selbst als Person*’. Sie strebt unfehlbar das Gute an – selbstverständlich dieses irdische Wohl, aber umso mehr dieses letztliche: sein eigenes, wie auch dieses des anderen, samt dem immer mehr bewussten Aufgeschlossensein für die Weitergabe der Güter der Erlösung an die in Zukunft erwartete Nachkommenschaft – die Familie, wenn ihnen der HERR die Gabe der Elternschaft gewährt.

Dieser übermächtige Geschlechtsdrang ...

Vielleicht fragt jemand: Warum hat Gott diesen übermächtigen Geschlechtsdrang geschaffen, demzufolge junge Leute – und nicht nur diese, zueinander finden, und der sich gerade im Jungendalter ganz deutlich und wuchtig meldet. Es ist übrigens die Zeit, die sowieso mit vielfältigem anderem Ringen gekennzeichnet ist, das nicht nur für den jungen Menschen mit Schwierigkeiten einhergeht, sondern in seiner Umgebung so manche Probleme auszulösen pflegt.

Finden sich junge Leute auf der Stufe, wenn sie ‘*miteinander gehen*’, scheint es ihnen als von allein Verständliches, dass sie sich ihr immer stärker werdendes Band nicht nur mit Einheit ihrer Herzen beweisen möchten, sondern auch mit spontan aufkommenden Erweisen von Zärtlichkeiten – bis einschließlich zur Vereinigung im Körper.

– Ist etwa nicht Gott selbst aller menschlicher ‘Not’ in diesem Bereich ‘schuld’? Ist es Gottes Wille, dass sich Junge Leute zur Ehe vorbereiten und aufeinander treffen, konnte Er ihre Leidenschaften abschwächen. Es hat nämlich den Anschein, diese überragen sie mit ihrer Wucht. Kein Wunder, wenn sie trotz aufrichtigen Vorsätzen unter der Versuchung letztens leicht erliegen und hinfallen – dem gut von ihnen kennen gelerntem VI.Gebot zuwider!

Mit was für innerlich empfundener Bitterkeit bekennt Frau Sofie aus den früher angeführten Brief-Fragmenten aus ihrer Brautzeit:

„... Herr Pater, es ist *uns beiden* schwer. Nicht nur Georg, sondern mir auch.
Ich sehe dazu, dass ich ein kleiner Mensch bin,
indem meine Schwächen stärker sind als ich ...” (Brief 2. – S. ob.: [Warum sich isolieren, wenn das sehr nahe bringt?](#)).

Diese beiden würden wohl nicht so viel Mut haben, das so krass zu formulieren, was sich vielleicht auch ihnen aufgedrungen hat – in Form gleichsam einer Wehklage Gott gegenüber wegen der ‘Not’, die es ihnen in diesem Bereich zu erleben gegeben ist.

Solche Gedanken dürfen selbstverständlich nicht zugelassen werden. Sollte Gott etwa diese beiden mit gegenseitiger geschlechtlicher Anziehungskraft unter dem Blickpunkt der Ehe erst *nach der eingegangenen Ehe* beschenken? In solchem Fall würde niemand daran denken, irgendein Gefühlsband miteinander zu knüpfen! Solche Lösung würde Gottes Weisheit nicht entsprechen. Die gegenseitige Anziehung der Geschlechter im Rahmen der personalen Würde und ihrer unterschiedlichen Berufung, wie sie „*sich aus der eigenartigen Verschiedenheit und personalen 'Originalität' von Mann und Frau ergeben*“ (MuD 10), wie auch aus ihrer gegenseitigen *Komplementarität*, bei Bewahrung ihrer völligen Gleichheit ihrer personalen Würde – ist Gottes Gabe und gehört zur grundlegenden Ausstattung der menschlichen Person.

Gott bewirkt es auch, dass das Bewusstsein um die eigene geschlechtliche Unterschiedlichkeit, samt der Möglichkeit, dass ein Band mit der Person des gegenteiligen Geschlechts gebunden werden kann, sich erst allmählich ausgestaltet – parallel zur psychophysischen Entwicklung des Menschen.

Gerade darin zeigt sich Gottes Weisheit als Schöpfers – und Vaters. Es wird auch ersichtlich, wie sehr das alles von einer mechanistisch begriffenen *Entwicklungslehre (Evolutionismus)* unabhängig ist. Es ist schwer die Stufen des geistigen Heranwachsens des Menschen auf andere Art und Weise zu verstehen, zumal diese Anfangsstufen, wann das Bewusstsein um die eigene geschlechtliche Zugehörigkeit ein *latentes Leben* führt. Erst im Maß der biologischen und geistigen Heranreifeung entdeckt der Mensch allmählich und wird sich um die geschlechtliche Unterschiedlichkeit der Menschen bewusst.

Der Knabe und das Mädchen schauen sich einander zuerst von Distanz an und legen sich in niedrigeren Schulklassen eher in gesonderte Gruppen von Buben und Mädchen. Sie spielen gesondert, aber beobachten sich auch mit steigendem Interesse. In weiteren Klassen der Grundschule, und umso mehr in Lizealklassen bilden sich allmählich Kameradschaften und Freundschaften aus. Es erscheinen allmählich tiefere Bande – bis zu diesen der Brautzeit, und dann Ehezeit. Die liebende Allmacht Gottes hat alles mit wunderbarer Weisheit dosiert: „*Aber alles hast Du geordnet nach Maß, Zahl und Gewicht*“ (Weish 11,20).



[Erklärung](#)

Auf diesem Hintergrund kann man zugleich begreifen, wie destruktiv sich die programmierte Entfachung der Sexualität mit unverantwortlichen Programmen der *'Sex-Erziehung'* erweisen kann, samt der sie begleitenden massiven Flut vonseiten der Massenmedien auf Erziehungsstufen, wenn die geistige Reifung des erst heranwachsenden Kindes auf diesem Gebiet ein noch latentes Leben führt.

Wie tief und schwer zu heilen pflegen die psychischen Traumata zu sein, die mit brutalem Niederreißen der Schamempfindlichkeit hervorgerufen werden, die Gott in Form einer Schutzbarriere für den Bereich der Geschlechtlichkeit ins Gewissen jedes Menschen eingepreßt hat! Wie leicht kann man eine innere *Unruhe* und schmerzhaftes *Schuldgefühl* hervorrufen, bisweilen geradeaus eine seelische Erschütterung herbeiführen, wenn das Kind unerwartet auf ihm aufgedrängte Pornobilder, oder geradezu Nacktheit, auch *direkte Nacktheit* des entgegengesetzten Geschlechtes, ausgesetzt wird.

Wie viel Gegen-Verantwortung, von der sich die betreffenden *'Verantwortlichen'* nicht entschuldigen werden können, steckt in Programmen, die die Kinder angeblich vor sexueller Perversion *'schützen'* sollen, indes sie leiten in der Praxis nur in homosexuelle und lesbische Betätigungen ein.

– Andererseits gilt das für Programme, die allein darauf berechnet sind, die Betroffenen vor der *Sichtbarkeit* einer Schwangerschaft zu schützen, indem Mädchen Mittel zur frühen Tötung des Empfangenen eingehändigt werden, dagegen die Knaben und Jungen werden zum Anlegen des Präservativs angeleitet – anstatt ihnen bei der Erarbeitung der Haltung der Reinheit und Ehre zu sich selbst und Personen des anderen Geschlechts behilflich zu sein.

Es ist dann schwer es sich vor den auf die Lippen kommenden Christi Worten zu wehren: „*Wehe ...*“ – dieses Mal mit Bezug auf diese, die anstatt dem heranwachsenden jungen Menschen behilflich zu sein bei seinem allmählichen Heranwachsen zur Liebe, die gelebt werden soll als „*Heranführung der Person dahin, dass sie sich selbst in Liebe hingibt*“ (vgl. FC 37). Es soll dem allmählich heranwachsenden jungen Menschen geholfen werden bei der Unterscheidung, die sich selbst und den anderen Menschen als *Person* erblickt, und nicht aber als ‘*Ding-zur-Ausnutzung*’ zum eigenen Vergnügen.

Dagegen Programme der Sex-Eduktion belehren nur über Kunstgriffe, wie der so genannte ‘*sicherere Sexus*’ verrichtet werden kann, also wie es solches *Sündigen* zu betreiben gilt, dass dabei kein Kind zum Vorschein kommt. Das geschieht vielerorts so, dass in immer weiteren Ländern unter kaum von der Kindeszeit herauswachsenden Mädchen *Abortivmittel* ... verteilt werden. Die Erziehung in Richtung ‘*Liebe*’, manchmal als ‘*Heranbildung zum Leben in Familie*’ bezeichnet o.dgl., wird letztlich Belehrung dahin, wie ein kaltblütig geplanter Mord am nächsten, *vorsätzlich umgebrachten* Empfangenen falls ‘*lustig*’ betriebenen Sexus-Spielens, wirksam verrichtet werden kann ...

Wie äußerst grausige Worte gebraucht im Anschluss an solche Depravatoren der jungen Generation der Erlöser des Menschen, Jesus Christus! Diejenigen, die die erwähnten Erziehungs-Programme ins Leben einführen, berufen sich auf die sie verpflichtenden staatlichen Normen, die auf höheren Stufen der programmierten Edukation bestimmt werden. Indessen dort, wo die Sünde am Spiel ist – in diesem Fall geht es um die in Majestät des ‘*Gesetzes*’ aufgenötigten Anleitungen der unverantwortlich konstruierten ‘*Sex-Erziehungs-Programme*’ zur Übertretung des Gesetzes Gottes in solcher Art und Weise, dass das Empfangene Menschen-Leben nicht offenbar wird, ist es jedes Menschen *Pflicht* – ähnlich wie bei aufgenötigter Abortion bzw. Euthanasie u.dgl., offen den „*Widerspruch des Gewissens*“ zu erklären (vgl. EV 89).

Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, der lauter Barmherzigkeit ist, wendet ungemein drastische Worte angesichts derjenigen an, die Kindern, die beinahe wehrlos auf negative Einflüsse der Umgebung ausgesetzt sind, Arten und Weisen beibringen, wie man sündigen soll und wie es gilt, Gott und Gottes Gebote mit Füßen nieder zu treten:

„*Wer aber einem von diesen Kleinen, die an Mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.*
– *Wehe der Welt wegen der Verführungen! Es müssen zwar Verführungen kommen; doch wehe dem Menschen, durch den die Verführung kommt ...!*“ (Mt 18,6f.).

Solches Finale: eines besonders strengen Gerichts Gottes, bereiten sich alle vor, die meistens mit ungemeinem Über-Eifer, mit Hilfe von Erpressung und gegen die prioritären Erziehungsrechte der Eltern gerade im besprochenen Gebiet, die Kinder und Jugendlichen in ihren frühen Entwicklungsstadien in sexuelle Praktiken, wie auch zur Anwendung des „*sichereren Sexus*“ (s. BF 13) anleiten.

– In solcher Erziehungssicht soll die Geschlechtlichkeit einzig zum *Rohstoff* einer maximal angeschnittenen Exploation der sexuellen Möglichkeiten der Partner dienen – bei völliger Losreiung vom geistigen Ausmaß des Menschen als *Person* und aller *Verantwortung* für sich, für diesen anderen, und umso mehr für das Kind, das dann empfangen werden kann.

Es wird die grundlegende Beobachtung bestätigt: die Gaben Gottes sind voller Schöpfer-Liebe. Allerdings je schöner diese Gaben sind, desto mehr sind sie *zerbrechlich*, und dabei anspruchsvoll. Erst um den Preis des Ringens mit sich selbst, um so den Sieg davonzutragen, strahlen sie Freude im „*Heiligen Geist*“ (Gal 5,16).

Für zwei Leute, die sich lieben und die Ehe mit Herzen anstreben, das für die Stimme Gottes empfindsam bleibt, ist es nicht schwer, dass sie beiden – am Anfang selbst ihres mit Gefühl einhergehenden Engagements, sich eindeutig sagen: „*Intime Kuscheleien und Verkehr behalten wir für die Ehe vor*“ !

Wie viel Gutes ist es geworden, sei es auch nur dank der in diesem Bereich in den USA entstandenen Bewegung: „*Die wahre Liebe wartet*“ (s. schon ob.: [Die wahre Liebe wartet ... – samt der weiteren Folge dieses Fragments](#))! Möge jedes Paar junger Leute den Glauben fassen, dass es solche Entscheidung ins Leben umzusetzen gar nicht schwer ist. Es ziemt sich, Gott immer zu hören, besonders aber in Zeiten eines werdenden Umbruchs, u.a. bei einer Freundschaft, die sich immer mehr in Brautliebe umwandelt. Von der Treue beim Hören des Wortes Gottes und seiner Erfüllung in der Frühe selbst einer neu entstandenen Situation hängt wesentlich das Geschick des betreffenden Menschen ab, der Gemeinschaft, manchmal selbst ganzer Gesellschaften.

Sollte es letztlich zur Niederlage gekommen sein ...

Sollten diese beiden die Stimme Gottes letztlich nicht gehört haben und sind sie dahin gekommen, dass sie sich einander in ihrer geschlechtlichen Intimität zugänglich gemacht haben, mögen sie nicht denken, jetzt wäre alles sowieso schon verloren. Daher wäre es *'jetzt fehl am Platz'*, wollte man sich davon zurückziehen. Es bedeutete, dass die *'persönlich Ehre'* daselbst beeinträchtigt wäre.

In Wahrnehmung um die eigene Schuld und das steigende Bewusstsein, dass sie beiden entschieden zu weit vorangekommen sind, möchten letztlich so manche jungen Leute die sich um sie einengende Schlinge der Sünde gern schneiden. Sie finden sich deutlich umzingelt und verknechtet. Sie sehen immer deutlicher, dass das, was sie tun, alles andere ist, nicht aber 'Liebe'. In solcher Lage neigen sie oft immer mehr dahin, dass sie sich vom weiteren Unternehmen aller Intimität zurückziehen. Nach vielen Niederlagen reift in ihrem Gewissen der Schluss heran, dass es auf der zeitweiligen Stufe wirklich *'nicht dieser Weg'* ist.

Von der Umgestaltung dieses vorläufig nur Nachdenkens – in tatsächliche Entscheidung und ihre Umsetzung ins Leben werden sie aber von der falschen Mutmaßung verhindert: „*Was wird jetzt Er – was wird jetzt Sie von mir denken? Sie nimmt mich für einen 'Weichling' ! Sie sagt, ich habe mich vor dem Geistlichen, vor der Hölle erschrocken ...*“ !

Von Distanz aus könnte sofort vortrefflich bemerkt werden, wie mächtig hier der Böse zu handeln beginnt. Lässt nämlich der junge Mensch *'Gewissensbisse'* zu seinem Bewusstsein zu, ist es untrügliches Anzeichen der aktiven *Gnade Gottes*. Diese Tatsache zeugt davon, dass Jesus Christus dem Sünder entgegengeht und immer intensiver an sein Herz anpocht. Er hört hin – in Erwartung auf seine Antwort. Der Erlöser wünscht nichts so sehr, als eben *Erlöser* des ... sündigenden Menschen sein zu dürfen, wenn nur dieser Ihm – sein Erlöser zu sein 'erlaubt'.

Wie viel nicht trügende Zuversicht steckt hinter den Worten Johannes Paul II.:

„... *Aber das Urteil des Gewissens bleibt im Menschen auch als Unterpfand der Hoffnung und der Barmherzigkeit:*

Während es bestätigt, dass er das Übel begangen hat, erinnert es zugleich daran, er solle um Verzeihung bitten,
das Gute tun und unaufhörlich mit Gottes Gnade die Tugend üben“ (VSp 61).

Unter diesen Umständen tritt aber *der Böse* mit einem umso mehr verschärftem Gegen-Angriff an. Es ist tatsächlich wahr:

„... *Satan benützt das Werk der Schöpfung von Anfang an gegen die Erlösung, gegen den Bund und die Vereinigung des Menschen mit Gott ...*“ (DeV 27)

Er verspürt es, dass die immer mehr weh tuenden Gewissensbisse bei diesen jungen Leuten, die es ihm gelungen ist zum offenen Widerspruch gegen das Gottes Gebot zu verführen, zur Entscheidung führen können, dass sie zum Tribunal der Barmherzigkeit herantreten: zum Sakrament der Heiligen

Beichte. So verstärkt er seine Bemühungen, um zu ihrer Versöhnung mit Gott um keinen Preis zuzulassen.

▲ 'Frucht' seiner Druckwirkung werden immer andere, diesen beiden aufgedrängten Gedanken:

Er ist es, Satan, der den Gedanken betreffs des 'Ehrgeizes' unterschiebt, der wegen des Rückzugs vom weiteren Begehen der Sünde angeblich eine unverzeihbare 'Beeinträchtigung' erfahren würde.

– Er ist es, der jungen Leuten einredet, die Beichte könnte noch für lange ruhigstens *verschoben* werden.

– Er schiebt vor, dass sie 'solange die Zeit es noch erlaubt', sich noch 'ein wenig' an Betreibung des Sexus freuen sollten, um erst nachher, wenn es sich 'mehr ansammelt', Gott um Verzeihung einer bedeutenderen Sündenanzahl 'pauschal' zu bitten.

– Er ist es, Satan, der heißt, sich *nicht allzu oft* beim Beichtstuhl sehen zu lassen, dass die Leute den Menschen nicht als 'Skrupulösen' bewerten, oder jemanden, der sich im 'Priester' *verliebt* hat.

– Er ist es aber auch, der die *Verzweiflung und Verzagtheit* auf Gottes Barmherzigkeit wegen der angesammelten Anzahl und des Unmaßes der begangenen Sünden unterschiebt, für die es – seines Urteils nach – schon keine Vergebung gibt ! Sie sind mittlerweile *zu groß* geworden! Zumal bei vielmalig, mit vollem Bewusstsein wiederholten 'Blut-Sünden', wenn diese Zweien systematisch Abortivmittel angewandt haben, so dass von unter ihrem Sexus nur ein „*lauter Aufschrei unschuldigen, vergossenen Blutes*“ (vgl. Gen 4,10) ihrer getöteten empfangenen Kinder, von Monat zu Monat, schon für lange Zeit hindurch, erschallt.

– Diese Sünden sind schon *zu groß und zu zahlreich*, und vor allem: sie können *nicht mehr wieder gut gemacht* werden. Daher hat es keinen Sinn sich zu Gott begeben, indem sie doch von Gott sowieso nicht verziehen können werden ...

Solche Gedanken, die ihren Eingang ins Herz einzudringen suchen, sind offensichtlich nur *Versuchung* vonseiten des Bösen. Satan hat seine Taktik nicht geändert, die er nicht selten sehr 'wirksam' immer wieder anwendet, angefangen von der Verführung der Ur-Eltern im Paradies. Er wird diese Taktik auch niemals ändern.

– Zuerst *verführt* er mit Trugbildern der Annehmlichkeit und Lust.

– Gelingt es ihm, den Menschen auf die so ausgeworfenen Häkchen zu fangen, die meistens ganz primitiv sind, enthüllt er sein wahres Gesicht – und wird Mörder – *Mörder des ewigen Lebens*:

„*Er war ein Menschenmörder von Anbeginn. Er steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist*“ (Joh 8,44).

– Der Hl. Petrus, der erste Stellvertreter Jesu Christi, hat besten Bescheid darüber gewusst, was er schrieb, indem er vor Satan warnte als dem „*brüllenden Löwen, der umhergeht und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1 Petr 5,8).

Gott der Wahrheit der Offenbarung ist ganz anders. Es gibt *keine* Sünde, die irgendwie 'größer' wäre als die Möglichkeiten der Barmherzigkeit Gottes: als der *Wille Gottes, die Verzeihung* zu gewähren. Eine Blockade für Gottes Barmherzigkeit, so dass diese die Seele nicht erreichen kann, stellt immer nur *selbst der Mensch* auf, wenn er nämlich die Barmherzigkeit Gottes *nicht annehmen will*, bzw. er nimmt die *Vorbedingungen nicht an*, um Gottes Verzeihung zu erlangen, angefangen von der Entscheidung: nicht mehr zu sündigen.

– Darüber wurde schon in früheren Teilen unserer WEB-Site genügend gesprochen (s. ob.: [In neue Beschenkung mit Liebe umgestaltete Sünde](#) – § E i F; und: [Gebenedeites Tribunal: Das Sakrament Gottes Barmherzigkeit](#) – das ganze Kapitel; [Verzweiflung der Verdammnis oder Gabe der Erlösung?](#) – das ganze Kapitel; [Gottes Liebende Barmherzigkeit](#) – dieser ganze, V. Teil – in 8 Kapiteln; s. außerdem: DiM 13).

Die Rückkehr zu Gott demütigt niemals. Dagegen selbst der Mensch, der Sünder, kann nur emporwachsen, sooft er es Gottes Barmherzigkeit, die unendlich ist und unausschöpflich, 'erlaubt', dass sie in ihm den Sieg gerade der Barmherzigkeit Gottes davontragen lässt. Diese Barmherzigkeit, die unendlich ist, unerschöpflich und unausschöpflich, ist immer „*mächtiger als die Sünde*“ (DiM 8.13), ähnlich wie Gottes Liebe „*mächtiger ist als der Tod*“ (DiM 8).

Dessen Beweis wird die *Freude* wegen des wieder gewonnenen Lebens der Gnade, die Freude

infolge der von neuem geschenkten *Freiheit*. Diese Freude teilt sich unwillkürlich auch diesem anderen des Brautpaars mit, falls es um ein Brautpaar gehen sollte. Diese Freude und das strahlende Gesicht umfängt dann aber überhaupt die ganze Umgebung.

Ob die Intimität also zusammenfügt

Fügt also der Verkehr letztlich in ein Eins zusammen? – Wer es will, versteht den scheinbar roh lautenden Klang dieser Worte. Dennoch hinter ihnen verdeckt sich die ganze LIEBE des Göttlichen Herzens, das allzu gut weiß, was das heißt: den Menschen – *Mann und Frau*, also die Kinder Gottes, zur *Entwicklung und Förderung* emporzuziehen: ziehen nach oben hin, indem die ‘*Gleichung-nach-unten*’ ausgeschlossen wird – gegen den entschiedenen Willen des Bösen, dessen Wunsch betreffs des Menschen dahin steuert, ihn wirksam total zu zerstören.

Bei dem Verkehr in der Zeit vor der Ehe betrifft die Annäherung den *Körper-zu-Körper*, nicht aber den Geist. Trotzdem es, um das zu verstehen, einer *tieferen Überlegung und viel Ehrlichkeit* im Denken benötigt. Es fehlt in diesem Fall die Vereinigung im Sinn der selbstlosen Hingabe einander der ganzen eigenen Personen – mit gegenseitigem Anschauen einander in eigener *Würde und Berufung* zum ewigen Leben, das heißt zum definitiven Gut. Solches Sich-Schenken kann in der Lage der Brautzeit bei unternommenen Liebkosungen, und selbst beim Verkehr – schlechterdings *unmöglich verwirklicht* werden. Sollte aber gerade dieser Faktor fehlen, kann die unternommene Tat nicht als ‘gut’ geschätzt werden.

Erinnerungshalber dürften hier noch einmal die lehramtlichen Aussagen des Heiligen Vaters Johannes Paul II. angeführt werden im Anschluss an die Bedingungen, die eine Tat erfüllen muss, damit sie als *gute Tat* bewertet werden kann:

„Nur eine Handlung, die dem *Guten entspricht*, kann Weg zum Leben sein [Anknüpfung an Jesu Worte: Mt 19,17].

... Das Handeln ist *moralisch gut*, wenn es die freiwillige Unterordnung der Person unter ihr *letztliches Ziel* bestätigt und zum Ausdruck bringt, wie auch die Übereinstimmung der konkreten Handlung mit dem Gut des Menschen, das von der Vernunft in seiner *Wahrheit* erkannt worden ist.

– Wenn dieser Gegenstand der Handlung mit dem wahren Gut der Person *nicht in Einklang* steht, macht die Wahl dieser Handlung, dass unser Wille und wir selbst *moralisch schlecht* werden, das heißt, dass wir uns unserem letzten Ziel und dem höchsten Gut – also Gott selbst – widersetzen” (VSp 72).

„... Aber diese Hinordnung auf das letzte Ziel bedeutet *nicht*, es gehe um das *subjektive* Ausmaß, das ausschließlich von der *Absicht* abhängt. Sie setzt voraus, dass selbst diese *Handlungen an sich* auf dieses Ziel hingebend werden können dank ihrer Übereinstimmung mit dem *echten moralischen Gut* des Menschen, das durch die Gebote *geschützt* wird.

– Genau daran erinnert Jesus selbst in der Antwort, die Er dem jungen Menschen erteilt hat: ‘*Wenn du das Leben erlangen willst, halte die Gebote*’ ...” (VSp 73).

Bei aller Intimität, die unter *vor-ehe*lichen Umständen verrichtet wird, kommt die Verbindung dieser Zweien auf der Ebene der *Sex-Empfindungen* zustande. Jedes von ihnen erlebt sie *selbstsüchtig*: als Erleben des ‘Sexus’ und Leib-Erfahrungen, nicht aber als Personen-Vereinigung in Liebe, die unmöglich fürs Leben *nicht aufgeschlossen* sein dürfte. Hier *fehlt* die besiegelte, unwiderrufliche Entscheidung, dass diese Zweien sich einander ihre *Personen* hingeben.

– Es gibt hier das zeitweilige gegenseitige *Benutzen* des einander zugänglich gemachten *Leibes*. Diese Hingabe kommt aber zur Größe der Person nicht heran.

Hinzu gesellt sich im Grundsatz die Haltung des *Ausgeschlossenenseins für Elternschaft*. Die Liebe dieser Zweien, die einander in Liebe des Göttlichen Herzens begegnen sollte und es konnte,

wird systematisch unterschritten. Das Herz dieser beiden und ihr Blick ist *nicht rein*: dort herrscht das „Strahlen mit Freude wegen des Lieben-Könnens“ (FC 52) nicht. Gottes Anwesenheit und folglich Gottes Segen dieser Liebe wurde von Herzen dieser beiden wirksam ... *herausgewiesen*.

Es hat noch keine Sünde gegeben, die die Leute von innen her zusammenzufügen imstande wäre! Allein der *Heilige Geist* verbindet in ein Eins-in-Liebe! Adam und Eva bildeten ein Eins-in-Liebe bis zur Stunde der Sünde. In dieser Zeit haben sie sich einander *in Gott angeschaut*. Sie haben auch „reinen Herzens“ Gott selbst gesehen – gemäß den Worten, die der Meister von Nazaret einmal in den Acht Preissegnungen darlegen wird (Mt 5,8). Johannes Paul II. sagt:

„... Dieser Fülle der ‘äußeren’ Sichtbarkeit, wie sie die ‘*physische*’ Nacktheit bestimmt (*sollte man das so sagen*) entspricht die ‘*innere*’ Fülle des Sehens des Menschen in Gott, das heißt nach dem Maß ‘Gottes Ebenbildes’ [vgl. Gen 1,27] ...” (ML 114).

Infolge der Sünde haben diese Zweien: Adam und Eva begonnen, sich gegenseitig anzuklagen und miteinander zu *zanken* – selbst in Gegenwart Gottes. Es ist Satan, der ununterbrochen *teilt*: er zerreißt die Kommunion von Personen, um nachher um so leichter ... einzeln töten zu können.

Grund dessen, dass *das*, was diese Zweien als „Liebe“ bezeichnen möchten und was sich in Wirklichkeit als *Gegen-Liebe* enthüllt, ist, dass sie in dieser Stunde die *Aneignung des Terrains der Geschlechtlichkeit* anstreben und sie mit Kraftaufwand Gott zu entreißen suchen. Am Boden selbst des Gewissens besteht dann immer das Bewusstsein, sollte es auch beinahe total abgedämpft werden, dass sie beiden einzig und allein *Verwalter* ihrer Geschlechtlichkeit sind. Weisen sie das Gebot Gottes zurück, erklären sie sich usurpatorisch als ‘*Gott der Quellen selbst des Lebens und der Liebe*’. Selbst Gott der Wahrheit beurteilen diese Zweien als *Unzuständigen* in Sache der ‘Liebe’ (s. ob.: [Betätigungen ‘CONTRA’: Was sagt Gott dazu?](#) – das ganze Kapitel, besond. ‘C’. Und noch: [Noch einmal: Der Dreieinige und Gottes ‘Leiden-Tröstung’ ...](#)”).

Daselbst schneiden sie sich von der Liebe ab, die Gott allein ist, niemals Satan. Der *Weggang* von der Liebe gleicht dem Untergang in Anti-Liebe: in Tod. Eine Anti-Liebe kann niemals mit sich selber beschenken: sie versteht nur *einzuräumen*. Sie sättigt die sexuelle Selbstsüchtigkeit mit dem manipulierten Wort ‘Liebe’.

– Das gilt auch von diesem Fall, wenn solches Verhalten bei beiderseitiger Zustimmung erfolgt. Beide hören auf, frei zu sein mit Freiheit-der-Gabe. Es regiert hier der *Zwang-des-Leibes-und-Geschlechts* als anonyme Kraft: als ein Etwas, nicht aber ein Jemand.

Von Knechtschaft unter dem Bösen zur Freiheit in Christus

In tieferer Wertung bedeutet solcher Zustand, dass die *persönliche Freiheit verloren* gegangen ist: nicht so sehr selbst einem ‘Etwas’ zugute, d.h. der Begehrlichkeit des Fleisches, sondern zugute der Person dessen, der der Böse ist: des „*Fürsten dieser Welt*“ (Joh 12,31). Der Böse ist aber *rücksichtslos*: er hält seinen Anhänger an der Kette der Knechtschaft. Zugleich redet er aber dem Verknechteten ein, dass gerade solches Verhalten den höchstmöglichen Gipfel der ‘*Freiheit*’ bedeutet. Gerade diese Hinsicht kann großenteils erklären, warum es so schwer ist von einer Sucht der Sünde frei zu werden: von der Knechtschaft im Satans Dienst, um zu Christus zurückzukehren. Der Böse setzt seine ganze Gegen-Intelligenz und Macht ein, um den *Abbruch mit der Sucht und die Bekehrung* nicht zuzulassen.

Wir hören das bittere Bekenntnis von Frau Sofie aus ihrer langen Briefe-Reihe, die am Anfang dieses Kapitels angeführt wurde:

„Ich bin mich um meine Plumpheit bewusst, was soll ich aber anfangen, wenn ‘*das*’ alles stärker wird als ich...” (Brief 1. – S.: [Anfangszeit der gegenseitigen Zuneigung](#)).

Dem Anschein zuwider, geht es beim vor-ehelichen Verkehr um die *Vereinigung von Personen* – *nicht*. Diese Zweien werden zueinander nicht von Liebe gezogen, sondern von *anonymer Kraft*: des

Sexus. So hören wir das Bekenntnis: „*Das alles wird stärker als ich!*“ Das Ignorieren des Gebotes Gottes umwandelt sich in Einimpfung sich selber des *Todes*: des ewigen Todes. Die Freude bei gegenseitigen Kuscheleien wird Glückseligkeit einer *Leere*. Hier herrscht nicht 'Liebe', sondern der Böse. Sollte es mit drastischen Worten ausgedrückt werden, müsste gesagt werden: der Böse hat diese Zweien auf den Bratrost 'aufgespießt' und spielt mit ihnen, indem er sie langsam im Takt des in Gang gesetzten Grillens dreht ...!

Man braucht sich nicht trügen lassen. Der Sexus-als-Sexus, der zum Verkehren antreibt und zur Triebkraft für eine Gegen-Liebe wird, kommt dem *Verlust der Freiheit* gleich. Diese Zweien werden *Knechte des Zwangs des Leibes und Geschlechts*, hinter dem es nicht schwer ist, den Bösen zu erblicken. Dieser Zwang hat es in keinem Fall gern, dass er sich dem Selbst-Bewusstsein und der Selbst-Bestimmung unterordnet, und umso mehr der empfundenen Verantwortung (s. dazu ob., z.B.: [Grundsätzliche Ausstattung der menschlichen Natur: Vernunft-Wille-Verantwortung](#)). Indessen gerade diese Komponenten bestimmen die *Würde der Person* in ihrem Ruf zum ewigen Leben – um den Preis, dass die Prüfung bestanden wird: der Liebe begriffen und gelebt als *Gabe*. Das wird so treffend nach dem Hl. Augustinus von Johannes Paul II. wiederholt

„... die Geschichte stellt nicht einfach einen Vorgang dar, der unbedingt zum Besseren führt, sondern ist Ergebnis der *Freiheit*, oder eher des Kampfes zwischen *entgegengesetzten Freiheiten*, das heißt ... zwischen *zweierlei Lieben*: der *Liebe zu Gott* bis hin zur Verachtung seiner Selbst – und der *Liebe zu sich*, bis hin zur Verachtung Gottes“ (FC 6).



Es dürfte jedes Paar der Brautleuten mit aller Herzlichkeit gebeten werden, dass sie – *zum eigenen Wohl*: diesem irdischen und ewigen, Christus ihren Glauben schenken. Es gibt keinen anderen Weg zur Vereinigung auf Ebene des Herzens: der Person, als nur durch die *Kommunion mit dem Dreieinigen*. Auch schon in der Brautzeit.

– Man braucht sich nicht vortäuschen, dass die Liebe als „*Hingabe der Person für die Person*“ (LR 11) um den Preis heranwächst, dass zuerst *Gott vom Herzen herausgewiesen* wird. Und dass die Sünde „...*sehr nahe bringt ... !*“

Satan will es nicht, er ist dazu überhaupt unfähig, *irgendjemanden zur Liebe* nahe zu bringen. Das überragt seine Möglichkeiten, aber umso mehr seinen versteinerten Willen im *Übel-um-des-Übels-willen*. Er ist auch letztlich daran schuld, dass die Lostrennung von Gott, um seinen Einflüsterungen Gefolge zu machen, nur *Verzankung und die gegenseitige Verachtung* herbeiführt, sollten diese Zweien anfangs nicht einmal bemerken, dass sie sich im Tod der Gegen-Liebe versenken.

– Im Allgemeinen stellen diese beiden nach der sündigen Tat genau dasselbe fest, was die Ur-Eltern erfahren haben: dass sie „*nakt sind*“ ! Sie haben die Würde ihrer Personen mit Betreiben der Gegen-Liebe geschändet.

Man braucht sich also nicht fürchten, einen radikalen Schnitt zu unternehmen. Im Namen der wieder gewonnenen Liebe und der Beschenkung wenigstens von nun an mit Liebe, die dieses Namens würdig wäre. Solche Wende kann mit so großer Macht einer liebenden Überzeugung stattfinden, dass auch dieser andere sie bejaht als die einzige schöpferische Lösung, sollte es auch anfangs ein wenig schmerzhaft vorgehen.

Wir greifen noch einmal auf das Bekenntnis von Frau Sofie zurück: „*Selbstverständlich man könnte nicht mehr verkehren, aber warum sollte man sich völlig isolieren, wenn das sehr nahe bringt*“ (s. ob.: [Warum sich isolieren, wenn das sehr nahe bringt?](#))

– Niemand heißt die Brautleute 'sich völlig zu isolieren'! Wir ermutigen, dass man aufmerksam sei es auch nur die hiesige WEB-Site verfolgt. Möge das Lesen mit Nachdenken vorgenommen werden, nicht flach – und dauernd mit begleitendem 'Gebet'. Vielleicht erscheint eine unmittelbare oder nur mittelbare Antwort auch zu diesem Thema.

– Niemand heißt den Brautleuten von Kilometer-Distanz einander anzusprechen. Man kann nahe einander und miteinander sein, und doch wachsam auf feinste Art und Weise die innere und äußere Reinheit hüten. Wie eine Mutter oder ein Vater, die doch ihr Kind in die Hände nehmen, sie schmiegen es an sich mit Fülle von Freude, und es kommt ihnen kein unangemessener Gedanke in den Kopf, noch umso mehr eine unangehörige Verhaltensweise, die die Reinheit des Herzens betrüben könnte.

Dieses Beispiel gilt selbstverständlich nur als gewisse *Analogie*, nicht aber Ermutigung der Brautpaare, dass sie von nun auf gegenseitige physische Kuscheleien übergehen. Ihre gegenseitigen Beziehungen stellen doch nicht diese eines Vaters oder einer Mutter, noch ihres Kindes dar. Sie erleben ihre Brautzeit, wo als Richtschnur der wörtliche Wortklang des VI.Gebotes Gottes bleiben muss.

Dennoch, wenn sich diese zweien tatsächlich auf der Stufe des Brautlebens gefunden haben, können sie miteinander in friedsam gelebter Nähe verbleiben, und doch sie rücken auf keine unmittelbare Liebkosung vor. Solche könnte ganz leicht zu gegenseitiger Erregung und Gebärden führen, die den Wortlaut des Gebotes Gottes unmittelbar vorgreifen würden: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“. Indessen dieses Mädchen ist weiter noch keine Ehefrau, und dieser Junge weiter noch auf keinen Fall Ehemann. Niemand hat diese zweien bevollmächtigt, dass sie sich ihre Zärte in Form von Liebkosungen erweisen dürften, die erst Eigenschaft des ehelichen Standes sein werden.

Sie beiden können sich dagegen eine Art und Weise erarbeiten, wo sie wachsam, verantwortlich miteinander verbleiben und außerdem nichts anderes vornehmen. Sie werden das Bewusstsein hüten, dass sie in Christus verbunden sind, der für die Dauer als der Lebendige in ihrem Herzen verweilt. Er ist es doch, der um den Preis der Kreuzigung-Erlösung, als ebenfalls *ihr „Bräutigam-vom-Kreuz“*, Bräutigam-unter-ihnen-als-Brautpaar wird. Er sendet zugleich in ihre Herzen seinen – und seines Vater – *Heiligen Geist* (Röm 5,5; s. DeV 24).

Solches Verbleiben beieinander, wenn diese beiden so viele Themen aufgreifen, die in Kürze Wirklichkeit für ihren Alltag sein werden, zusammen mit gemeinsam unternommener, zur Weiterausbildung führenden gemeinsamen Lektüre und heißen Diskussionen zu vielen Themen ihres künftigen Lebens in Ehe, Wirtschaft und Familie, umwandelt sich nicht schwer in leises, mit menschlichem und Gottes Frieden durchtränktes Gebet.

So manche auftauchenden Fragen, nicht wenige erscheinende Zweifel und mit dem Glaubens-Sinn beiderseitig aufgespürte moralisch-ethische Risiken eignen sich zu insbesondere Diskussionen, eventuell dazu, dass ihre betreffenden Zweifel dem ständigen Beichtvater vorgelegt werden. Sie beiden sollen auch nicht nur für sich gegenseitig beten, sondern auch um gehörige Erleuchtung für ihren ständigen Beichtvater. Dass auch er ihnen den völlig mit Gottes Erwartungen übereinstimmenden Weg aufzeigt. Zu gleicher Zeit müssen sich sie beiden mit einer völligen Bereitschaft ausweisen, die ihnen gestellten Gottes Lösungen ohne irgendwelche Manipulationen anzunehmen. Erst dann wird sich die Zeit ihres Brautlebens an Gottes Segen freuen können.

Wir möchten auf jetzt noch einmal herzlich ermutigen, so manches vom *letzten*, langen Kapitel unserer Homepage genauer anzuschauen und im Gebetsklima zu blättern. Dort werden alle wichtigen typischen Situationen der Brautzeit erörtert. Es handelt sich um den folgenden Inhalt: VII.Teil, sein 3.Kapitel ([Junge Leute am Weg zur Ehe: zum Sakrament der Ehe](#)). Es ist ein Kapitel ... mit inhaltsreicher Darstellung allerlei Situationen des gebenedeiten Guten, aber auch drohenden Übels, wie sie auf der Stufe des Leben zweier Verliebten zu erscheinen pflegen.

– Es wäre gut dort u.a. das Fragment zu blättern, das der *Jungfräulichkeit* gewidmet ist. Dort wird auch eine Reihe positiver Beispiele dargestellt, die zum reinen Erleben dieser Lebensphase ermutigen können (s.: [Jungfräulichkeit und Keuschheit](#)). Und ebd., u.a. dieses lebendige Beispiel (s.: [Ohne Küsse, ohne Umarmungen](#)).

Sollten Anfragen hinsichtlich des Küssens aufkommen, gehört es sich gleich dazusagen, dass allen, in manchen Milieus allgemein angenommenen Praktiken zuwider, es keine Gottes Akzeptation des 'Tiefkusses' geben kann. Begründungen zu dieser Einzelheit können auf mehreren, hier angegebenen Stellen unserer Homepage erwogen werden (s. u.a.: [Küsse ...](#); und s.: [Küsse](#)).

– Ebenda, im VII. Teil, 3. Kapitel – werden unterschiedliche Liebkosungen besprochen, samt ihrer ethischen Bewertung (s.: [Noch einmal: grundlegende Arten der Liebkosungen](#)).

– Insbesondere wird auch die des Öfteren allgemein betriebene Praktik des 'Oral-Sex' erörtert (s.: [Noch einmal: der Oral-Sex. – Und: Kriterium des Gegenstandes der Tat – und der Oral-Sex, der Tief-Kuss](#)).

Dort auch, d.h. im VII. Teil, 3. Kap. – kann die Besprechung vieler anderer Fragen gefunden werden, die mit gegenseitigen Beziehungen auf der Stufe des Brautlebens verbunden sind.

Seinerseits ist es dringend angeraten in dieser Hinsicht schon 'auf Zuwachs' den längeren Artikel des hier schreibenden Autors aufmerksam zu studieren, der auf der PORTAL-Seite der hiesigen Homepage gefunden werden kann – s. 4. Kolonne, Nr. 3 ([Heilige Beichte der Eheleute, Brautpaare und Partnerschaften mit Sünden beim Erleben der Intimität](#)).

– Und andererseits ein ebenfalls langer, gründlicher Artikel über die Treue des Beichtvaters zur Lehre der Kirche unter und mit Petrus – ebd., 4. Kol., Nr. 10 ([Treue des Beichtvaters zum Apostolischen Glauben: mit Petrus und unter Petrus](#)).



Sollten wir zurzeit noch einmal zu diesem Brautpaar zurückkommen, dessen Briefe in großen Fragmenten am Anfang dieses Kapitels angeführt wurden, bemerken wir, dass sie nicht wenig Ringen mit ihrer Schwäche durchgemacht haben, bis sie endlich mit Leib und Herz zum Lebendigen Gott zurückgekehrt sind – und erst so auch zueinander im Gottes Begriff der Brautzeit, und danach schon der ehelichen Liebe. Aus diesen Bekenntnissen folgt aber auch, wie schwer es ist, sich vom Terrain zurückzuziehen, auf das jemand als *Dieb* eingerissen ist, und zwar ohne Gottes Ermächtigung.

Im Laufe des Ringens und vieler Sündenfälle, Aufstiege und Siege, ist die Liebe dieser Zweien allmählich lauterer und reif geworden. Es hat letztlich Jesus Christus den Sieg davongetragen: Gott-die-Liebe in ihren Herzen. Es war aber auch ganz bestimmt *ihr eigener* Sieg. Die Motivation der Handlungsweisen erhob sich auf ein immer höheres Niveau und wurde immer mehr durchscheinend – sowohl in Gottes Augen, wie auch in ihrer eigenen Sicht. Bis bei ihnen die Sehnsucht dringend wurde so zu handeln, dass ihre Verhaltensweisen „dem Herrn gefallen könnten“ (Brief 3; 2 Kor 5,9).

Die Chance, von neuem das Leben und die Liebe Gottes wieder zu gewinnen, erscheint über den Kampf und die Mühe. Eine Chance zur Entfaltung in wahrer Liebe haben nicht nur diese von angeführten dramatischen Briefen erlebt. Der Zugang zu Gott und erst so zum völlig menschlichen Erleben der Verlobungszeit schließt sich vor jedem Brautpaar ohne Ausnahme auf. Jedes Brautpaar kann ebenfalls dauernd in „Gottes Kindschaft“ verbleiben – gewiss nicht nur in jenen „30%“, von denen Frau Sofie schreibt (Brief 2).



D. UNÜBERSCHREITBARE GRENZEN



Klar bestimmte Grenzen

Wie gilt es also die gegenseitige Nähe zu leben, dass sie Startpunkt zum Wachstum in Liebe als Gabe wird, nicht aber Neugebilde und Gewebe einer verlogenen Liebe?

Es gibt Brautpaare, die sich in dieser heißen Zeit ihrer Vorbereitungen auf die Ehe als Sakrament an folgerichtig gelebter Keuschheit freuen können.

– Andere Paare haben vielleicht schon sehr wehtuend ihre Unbeständigkeit bei der Einhaltung der feierlich vorgenommenen Versprechungen erfahren. Man muss wachsam und vorsichtig vorgehen, dass die Keuschheit sowohl des Herzens, wie des Leibes nicht verunehrt wird. Man braucht sich mit allein einem nur *'Wunsch'*, die Keuschheit zu bewahren, nicht trügen lassen, wenn diese Zweien zueinander sich auf *provokatorische Art und Weise* verhalten. Damit geben sie sich einander deutliche Signale, dass sie genau die Überschreitung der Barrieren abzielen, die um keinen Preis überschritten werden dürfen.

Diese aber sollen sie sich beide ganz *klar bestimmen*, ab wann Sympathie unter ihnen entsteht, dann eine Freundschaft, und umso mehr wenn sie seriöse zu denken beginnen, sich im Ehebund zu verbinden. Schlimm beginnt es zu werden, wenn sie diese Frage nicht auf die Ebene ihres deutlichen Dialogs hochbringen.

Bei gegenseitigem Zusammentreffen meldet sich wohl in der ersten Phase ihrer Bekanntschaft zuerst ein Widerstand, der die gegenseitige Zugänglichkeit verhindert. Es ist Gottes Gabe der Sittsamkeit und Schamhaftigkeit. Sie bilden ein natürliches Staubecken und zugleich Schutz des Bereiches der Intimität vor jemandem, der hier nicht berechtigt ist.

– Dieser Bereich schmilzt aber stufenartig. Dies geschieht im Maß, wie das gegenseitige Vertrauen zueinander zunimmt. Es führt dazu, dass der eine dem anderen immer weitere eigene innere Geheimnisse und Erlebnisse vertraut, von denen bisher niemand anderer irgendetwas gewusst hat. Jedes Anvertrauen solcher Erlebnisse hängt zwar mit dem Risiko zusammen, dass sein Inhalt einmal entgegengesetzt benutzt werden kann, als es infolge des Gefühlszuflusses gedacht war. Darüber möchten aber beide – oder zumindest die eine Seite von ihnen, Jetztzeit lieber nicht denken.

Zum zunehmenden Gefühl und der einander enthüllten eigenen Geheimnisse kann sich leicht ein zunehmendes Drängen hinzugesellen, dass man sich auch in eigener leiblicher Intimität immer weiter und weiter aufschließt. Ein gleichzeitiges 'Ja' und 'Nein', das sich anfangs zu kennen gab, kann im Maß, wie der Versuch, einen aufrichtigen, oder nicht allzu aufrichtigen Widerstand aufzustellen – der Magie des Wortes erliegen: *'Ich liebe Dich! Bezeuge mir Deine Liebe! Du liebst mich offenbar nicht, denn Du traust mir nicht ...'* u.dgl. Der Stil der Beziehungen kann leicht der zunehmenden Verknechtung mit Begehrlichkeit des Fleisches erliegen, die sich immer mehr vom eigentlichen Inhalt der 'Liebe' entfernt.

Daher ist es so wichtig, dass man sich *deutliche Grenzen* bezüglich der Qualität der erwiesenen Zärtlichkeit bestimmt, die von diesen beiden unter *keinem Vorwand* überschritten werden werden. Solche Entscheidung sollte im „*Gehorsam dem Glauben*“ (Röm 1,5; 16,26; korrig. nach griech.Originaltext) gefasst werden, aber umso mehr im *liebenden Anvertrauen* auf Gott, der weiter im geringsten Maß – LIEBE für diese beiden zu sein nicht aufgehört hat.

Wie schon ein paarmal hervorgehoben, die eindeutige *'Barriere'*, die über die gerade erörterte Frage

der Ausdrucksweise der Zärtebezeugungen zwischen Brautleuten entscheidet, wird vom Wortlaut selbst des Gebotes bestimmt: „*Du sollst nicht die Ehe brechen ...*“. Dieses Wort heißt vor allem jedes Beschreiten des Gebietes der *geschlechtlichen Intimität* die ganze Zeit hindurch vor der Ehe von vornherein auszuschließen.

Beweggrund für die Annahme solcher Haltung wird das Bewusstsein, dass dieses Gebot kein Ausdruck der ‘willkürlichen Anonymität’ irgendwelcher blinden, personen-losen, und dazu böartigen Macht ist. Im Gegenteil, dieses Gebot ist Ausdruck der *besorgten liebenden Person*: Gottes-als-Liebe. Daran haben wir schon früher unsere Aufmerksamkeit gerichtet. Bevor Gott irgendein Gebot vorschlägt, offenbart Er sich immer zuerst als *Person*, die liebt. Erst um dieser Liebe willen bittet Er dann dringend um Annahme auch dieser, vielleicht ein wenig schwieriger Anordnung, die ‘Gebot’ heißt: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“ (s. ob.: [Gebote: zuerst die Person-die-Liebe – nachher Empfehlungen – samt der ganzen weiteren Folge dieses §](#)). Als Vater, ist Gott außer Zweifel unfähig irgendjemandem einen Schaden zuzufügen, darunter auch diesen Zweien als Brautpaar.

Anderer Beweggrund für die Annahme so gestalteter Haltung wird das Bewusstwerden um die Tatsache, dass hier die „*Quellen selbst von Leben und Liebe*“ im Spiel sind. Sowohl das eine, wie das andere sind striktes Besitztum Gottes. Die Einführung irgendwelcher Veränderung in diesem Bereich überragt alle Zuständigkeiten des Menschen – sowohl eines individuellen (z.B. *dieser beiden als Brautpaars*), wie auch irgendwelcher gesetzgeberischen Gremien, und offenbar auch der Kirche.

Wortlaut des Gebotes Gottes

Brautleute sollen sich also ohne Unklarheiten sagen: *In unserem Fall wird es kein Anschauen, noch keine Berührungen der Geschlechtszone geben*. Dies ist eine negativ formulierte Festsetzung, gefasst in Form eines *keine Ausnahme* kennenden ‘Nein’! So ist aber diskussionslos der Inhalt des Gebotes Gottes. Alle Normen des Gesetzes Gottes, die in *negative Formel* gefasst sind, verpflichten *immer und überall* – ausnahmslos alle Menschen. Nicht deswegen, weil es so die ‘Kirche’ festgesetzt hat, sondern dass diese Wirklichkeit aus der Wahrheit selbst der gegenseitigen Verhältnisse hervowächst, die es zwischen dem Schöpfer – und dem Menschen als Geschöpfes Gottes Liebe gibt.

Hier – erinnerungshalber wiederholt die Worte Johannes Paul II. zu diesem Punkt:

„Den *negativen Normen* des Gesetzes der Natur steht eine *universale Kraft* zu:

sie verpflichten alle und jeden, immer und unter jedem Umstand.

– Es handelt sich hier um Verbote, die eine bestimmte Handlung ‘*semper et pro semper*’ [= immer und für immer] verbieten, ohne Ausnahme, weil die Wahl einer entsprechenden Verhaltensweise in keinem Fall mit dem Gutsein des Willens der handelnden Person, mit ihrer Berufung zum Leben mit Gott und zur Kommunion mit dem Nächsten vereinbar ist.

– Es ist *niemandem und niemals* erlaubt die Gebote zu übertreten, die rücksichtslos alle verpflichten, die allen Menschen gemeinsame Würde der Person im anderen Menschen, und vor allem in sich selbst, nicht zu beleidigen“ (VSp 52; vgl. auch Nr. 81).



[Erklärung](#)

Als Erinnerung dürfte auch noch einmal dazu gesagt werden, wie die Bedingungen sind, die eine Tat als moralisch gut zu qualifizieren lassen (s. ein wenig früher: [Bedingungen zur Bewertung einer Tat als gut](#); und noch ob.: [Kriterien zur Einschätzung einer Tat als ‘gut’](#) – samt den folgenden Unterpunkten: 4.5.6.7.).

Hier also weitere Worte von der Lehre Johannes Paul II:

„Die Antwort Jesu und die Berufung auf die Gebote [= Mt 19,17: ‘Willst du aber ins Leben eingehen, so halte die

Gebote!'] bedeutet auch, dass der Weg zum Ziel auf der Befolgung der Gottes Gesetze, die das Gut des Menschen schützen, beruht. Nur eine *Handlung, die mit dem Guten übereinstimmt*, kann Weg sein, der zum Leben führt.

– Die rationale Hinordnung der menschlichen Tat auf das Gute in seiner Wahrheit und das freiwillige Streben nach diesem Gut, das mit Vernunft erkannt wird – siehe worauf die Sittlichkeit beruht.

– Man kann also das menschliche Handeln nicht einzig aus diesem Grund als sittlich Gut anerkennen, weil es zum Erreichen eines solchen oder anderen *Zieles* führt, oder auch nur deswegen, weil die *Absicht* des Subjektes gut ist. Das Handeln ist moralisch Gut, wenn es die freiwillige *Unterordnung der Person* ihrem *letzlichen Ziel* bestätigt und zum Ausdruck bringt, wie auch die Übereinstimmung der konkreten Handlung mit dem Gut des Menschen, das von der Vernunft in seiner Wahrheit erkannt worden ist.

– Wenn dieser Gegenstand der Handlung mit dem wahren Gut der Person *nicht in Einklang steht*, bewirkt die Wahl dieser Handlung, dass unser Wille und wir selbst *moralisch böse* werden, das heißt dass wir uns unserem letzten Ziel und dem höchsten Gut – also Gott selbst – widersetzen" (VSp 72).

Würde jemand der Lehre der Kirche weiter *nicht trauen können*, sollten ihn die vom Hl. Paulus radikal aufgezählten Taten überzeugen, die „*ihrem Wesen nach Böse*“ sind. Jedermann, der solche Tat begeht, schließt sich selber vom ewigen Leben aus. Daher erinnert Johannes Paul II.:

„Der Grund, warum die *gute Absicht nicht* genügt, sondern es auch der *ordnungsgemäßen Wahl der Taten* bedarf, ist die Tatsache, dass die menschliche Handlung von ihrem *Gegenstand*, das heißt davon abhängt, ob sie auf Gott, auf Den, der 'allein der Gute ist', hingeordnet werden kann und ob sie die Person so zur Vollkommenheit führt.

– Eine Handlung ist daher Gut, wenn *ihr Gegenstand* dem Gut der Person entspricht – dadurch, dass sie die Güter berücksichtigt, die für sie vom moralischen Gesichtspunkt her wesentlich sind ..." (VSp 78).

„Das erste und maßgebliche Element für die moralische Bewertung ist der *Gegenstand der menschlichen Handlung*, der darüber entscheidet, ob sie auf das *letzliche Gut und das Ziel, das Gott ist*, hingeordnet werden kann ..." (VSp 79).

„Dank dem Zeugnis der Vernunft wissen wir aber, dass es Gegenstände der menschlichen Akte gibt, die *nicht auf Gott hingeordnet* werden können, weil sie dem Gut der Person, die nach Seinem Ebenbild erschaffen worden ist, *radikal widersprechen*. Die traditionelle moralische Lehre der Kirche spricht von Taten, die 'innerlich übel' sind [= *intrinsece malum*]: die Übel sind *immer und von selbst aus*, das heißt aufgrund ihres *Gegenstandes*, und nicht abhängig von eventuellen Absichten der handelnden Person, noch von den Umständen" (VSp 80).

„Wenn die Kirche vom Bestehen innerlich Böser Handlungen lehrt, beruht sie auf der Doktrin der Heiligen Schrift.

Der Apostel Paul stellt kategorisch fest:

'*Täuscht euch nicht!* Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästerer, keine Räuber – werden das Reich Gottes erben" [1 Kor 6,9f.] (VSp 81).

Dieses letzte Wort, d.h. das gerade angeführte Fragment des *Gottes-Geschriebenen-Wortes*, müsste jeden Zweifel zerstreuen, ob die eindeutige Lehre der Kirche im besprochenen Bereich 'Erfindung der Geistlichen' ist, oder auch Erfüllung einmal mehr der manchmal undankbaren Sendung, die der Erlöser des Menschen der von Ihm gegründeten – *Seiner Kirche* auferlegt hat.

Es spricht der Gott-Mensch, Jesus Christus, der Erlöser des Menschen – im Abschieds-Wort unmittelbar vor seiner Himmelfahrt:

„Da trat Jesus näher, redete sie an und sagte:

‘Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.

Darum geht hin und *lehrt* alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,

und *lehrt sie*, alles zu befolgen, was Ich euch geboten habe.

Seht, Ich bin mit euch alle Tage hindurch – bis Ende der Welt’ ...” (Mt 28,18ff. – eigene Überstzng nach dem griech. Originaltext).

Solche Haltung setzen die Apostel und ihre Nachfolger in apostolischer Sendung – in ihrer Lehre ins Leben um. Solche Haltung nimmt auch unabänderlich die Heilige Kirche an, die in dieser Hinsicht in der Jurisdiktionseinheit mit Petrus der aktuellen Zeiten verbleibt.

Hier wieder Worte Johannes Paul II.:

„Als Bischöfen obliegt uns die Pflicht, die Sorge zu tragen um die *getreue* Übermittlung des Gottes Wortes ...

Ihre Autorität [= der Lehre der Kirche], unterstützt mit Hilfe des Heiligen Geistes und eingesetzt in der Kommunion ‘*cum Petro et sub Petro*’ [= in Kommunion mit Petrus und unter Petrus], hat ihre Quelle in unserer Treue dem katholischen Glauben gegenüber, den wir von den *Aposteln* übernommen haben.

– Auf uns, als Bischöfen, lastet die schwerwiegende Pflicht, *persönlich darüber zu wachen*, dass in unseren Diözesen die ‘*gesunde Lehre*’ [1 Tim 1,10] des Glaubens und der Moral gelehrt wird ...” (VSp 116; s. ebd. 5,30; und noch: 2 Tim 4,1-5; Tit 1,10.13f.).

Wörtliche Anwendung des Gebotes

Das gegenseitige Erweisen der Verbundenheit und Liebe über die *Einsetzung der Geschlechtsorgane* ist Gottes Gabe, die ausschließlich für die Ehe vorbehalten ist. Daher spricht auch die Lehre der Kirche vom geschlechtlichen Verkehr als dem „*Akt, der der Ehe eigen und vorbehalten ist*” (vgl. FC 11; HV 8. – s. auch ob.: [Für die Ehe „eigener und vorbehaltener” Akt](#)). Bejahen diese Zweien von Anfang an mit Willen und Herzen dieses vom Dreieinigen von ihnen erwartete ‘Nein’, was genitale Liebkosungen betrifft, wissen sie zugleich Bescheid, nach welchem Grundsatz sie sich richten sollen. Dann tut auch die Bewahrung der Keuschheit nicht so sehr ‘weh’.

Die Notwendigkeit, dass dieses ‘Nein’ betreffs der *Geschlechtssphäre* angenommen wird, wird demnach keineswegs von der ‘Kirche’, noch von ‘*Priestern*’ aufgenötigt. Niemandem unter den Menschen steht die Zuständigkeit zu, um zu bestimmen, bzw. zu ‘verabschieden’, was das Gute, oder auch, der Reihe nach, das Böse – ist, bzw. sein sollte. Daher sind auch allerlei solcher Art Gesetzgebungen und *Genehmigungen* der Parlamente, die irgendwelche, zum Gebot Gottes in Widerspruch stehenden Genehmigungen verabschieden, in dieser Hinsicht von vornherein *ungültig*. Die Quellen, aufgrund deren uns das Gut vom Bösen zu unterscheiden gegeben ist, kommen nicht von der ‘Erde’. Sie erwachsen aus der Weisheit und Liebe dieses Gottes, der den Menschen „*um seiner Selbst willen*’ (GS 24) als sein „*Ebenbild und seine Ähnlichkeit*” (Gen 1,27) erschaffen hat. Indem Er ihn dabei mit freiem Willen ausgestattet hat, hat Er ihn zugleich zur Anteilnahme am eigenen, Gottes Leben – und an seiner eigenen Liebe berufen.

Damit aber dieses lebendige Ebenbild Gottes: *Mann und Frau* – beim Suchen nach dem Weg zum „*Haus des Vaters*” (Joh 14,2f) nicht irren muss, hat der Schöpfer ins Herz ausnahmslos jedes Menschen „*ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist*” niedergelegt, „*dem zu gehorchen seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird*” (vgl. Röm 2,14ff.; GS 16; VSp 54).

Dieses Gesetz, das die urewige, unabänderliche, universale, vom menschlichen Wissen und Wollen unabhängige Einprägung im Herzen des Menschen bildet, findet seinen Ausdruck in der Stimme des *Gewissens*. Das Gewissen des Menschen besteht aber *unabhängig von der Einwilligung und dem Wissen* des einzelnen Menschen:

„Das Gewissen ist nämlich *‘die verborgenste Mitte und das Sanktuar im Menschen, wo er allein ist mit Gott,*
dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist und klar *‘in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes’ ...*“ (DeV 43; GS 16).

Wir haben schon viele Male auf unserer WEB-Site erwähnt, dass der Mensch diese ‘Stimme’ nicht erst erzeugt, sondern sie nur entdeckt:

„... Im Inneren seines Gewissens *entdeckt* der Mensch ein Gesetz,
das Er sich nicht selbst auferlegt,
sondern dem er *gehörchen* soll
und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten
und zur Unterlassung des Bösen anruft ...“ (GS 16).

Und zwar:

„Gott der Schöpfer ist nämlich die *einzig und letztliche Quelle* der sittlichen Friedensordnung in der von Ihm geschaffenen Welt. Der Mensch kann nicht aus sich allein bestimmen, was Gut und was Böse ist, er kann nicht *‘wie Gott Gut und Böse erkennen’* (vgl. Gen 3,5). In der erschaffenen Welt bleibt Gott die erste und souveräne *Quelle, die das Gut und Böse – über die innere Wahrheit des Seins bestimmt,* die Abglanz des Wortes ist, das das Wesensgleiche und ewige Wort des Vaters ist.
– Der nach dem Ebenbild Gottes erschaffene Mensch wird vom Geist der Wahrheit mit dem *Gewissen beschenkt,* damit das Ebenbild getreu sein Ur-Muster widerspiegelt, das zugleich Weisheit und Urewiges Gesetz, Quelle der moralischen Friedensordnung im Menschen und in der Welt ist“ (DeV 36).



Es sollte noch einmal hervorgehoben werden, dass der *Beweggrund*, der es auszuschließen heißt, vor der Eheschließung nach irgendwelcher genitalen Intimität zu greifen, die mit Tat bestätigte *Liebe sowohl zu Gott, wie gegeneinander* sein soll. Diese Zweien sollen sich gegenseitig voller Liebe sagen: Solche Haltung bewahren wir, *weil wir uns lieben!* Nicht der Aufstand und nicht ‘Bedauern’ der Kirche oder geradeaus Gott gegenüber, sondern das Zartgefühl der Liebe, die die anspruchsvolle Wahl anzunehmen versteht, aber gerade deswegen *freudevoll und schöpferisch* erlebt wird, soll im Herzen der beiden Brautleute herrschen.

Diese ins Leben umgesetzte Haltung bewahren die Zweien ganz unabhängig davon, was in ähnlicher Lage *andere Brautpaare* tun. Solcher Haltung sind sie treu offensichtlich auch unabhängig von den *Massenmedien*, die die Genitalerfahrungen aufdringlich als Frucht einprägen werden, die „es *köstlich wäre ... zu essen und lieblich anzusehen*“ (Gen 3,6).

Dauernd zeitgemäß bleibt die grundlegende Erinnerung Johannes Paul II. angesichts der bisweilen übermächtig wirkenden Strukturen der Sünde und ideologischen Systeme, die der Gottes Friedensordnung der Natur des Menschen als Person in ihrem Ruf zum ewigen Leben *widersprechende Lösungen* aufdrängen:

„Darum gibt es in jedem Menschen nichts,
was so *persönlich und unübertragbar* ist,
wie das Verdienst aus der Tugend
oder die *Verantwortung für die Schuld*“ (RP 16).

Wir werden nicht davon gerichtet werden, was in ähnlichen Umständen die *anderen tun*, sondern was wir selbst tun. Daher tragen auch keine *‘statistischen’* Daten betreffs des vermeintlich allgemein

praktizierten Übersehens des Gottes Gebotes zur Frage überhaupt nichts (vgl. FC 5) bei.

– Nichts nutzt auch die Anzeige an Tatsachen, dass ebenfalls *‘die Priester, und manchmal selbst hochangestellte Hierarchen’* leidenschaftliche Taten begehen und damit Ärgernis schaffen.

– Weiter zeitgemäß bleibt die im menschlichen Herzen unabänderlich, vielleicht nur noch leise zur Ernüchterung, individuell rufende Stimme dieses Gottes, der vielleicht verwundernd geduldig auf die Stunde wartet, wann sich das lebendige Gottes Ebenbild davon abwendet, was böse ist, um „*nicht für ewig verloren gehen*“ zu müssen (vgl. Joh 3,16-21).

Wir werden nicht davon gerichtet, was in ähnlichen Situationen die *anderen* tun, sondern was wir selbst tun. Daher fügen alle *‘statistischen’* Daten zum Thema des anscheinend allgemeinen Übersehens des Gebotes Gottes überhaupt nichts zur erörterten Frage hinzu (vgl. FC 5).

Die dargestellte Wahl stellt hier die einzige schöpferische Lösung dar. Sie ist geboten, und doch zugleich mit tiefster Befürchtung vonseiten des liebenden Herzens, am Menschen von Gott selbst nur erbeten.

– Die so bestimmte Barriere geht aber auch mit besorgter Gottes *Warnung* einher:

„Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen,
doch vom Baum der Erkenntnis von *Gut und Böse* darfst du nicht essen.
Denn sobald du davon isst (= vom Baum des Guten und des Bösen),
wirst du sicher *sterben*“ (Gen 2,17)

Gott, der außer jedem Zweifel auch in diesem Bereich *Weisheit und Liebe* ist, kann unmöglich *nicht vertraut* werden, sollten auch nicht alle von Ihm vorgeschlagenen Lösungen in diesem Augenblick verständlich sein.

Die dargestellte Festsetzung: das völlige Ausschließen aller genitalen Intimität, ist kein Beweis einer *prüden Haltung dem Leib gegenüber*, noch *‘priesterlicher Normen’*, die in Einzelheiten des strikt *‘privaten, intimen Lebens’* des Menschen herabsteigen. Diese Barriere betrifft die *Grenz-Erfahrung* zwischen der Brautzeit und der Ehe. Sie erwächst also direkt vom Gebot Gottes. Weder das Mädchen, noch der Junge sind zu dieser Stunde *[schon]* zu *Eheleuten* geworden. So wird es bis zur ihrer Trauung fort dauern. Das Umschalten auf irgendwelche Form genitaler Intimität vor der Ehe oder außerhalb der Ehe muss immer als eindeutiger *Ehebruch* qualifiziert werden.

Brautleute *[und Partner die nicht Brautpaar sind]* sind offenbar mächtig genug, mit dem Akt ihres freien Willens das Gebot Gottes zurückzuweisen, so dass sie mit dem Schöpfer der Friedensordnung nicht rechnen. In solchem Fall würden sie sich *aus eigener Wahl* auf alle dessen Folgen aussetzen, einschließlich auf den von vornherein bejahten Verlust des ewigen Lebens. Sie können nicht erhoffen, dass ihr Eigenwille – und zwar der von vornherein sperrangelweit angenommene Verlust des ewigen Lebens, den Segen für ihre Willkür erwartet – infolge der autonomen und usurpatorischen Art und Weise der Aneignung nicht ihres Eigentums. Diese Gaben möchte ihnen Gott erteilen und so wird es auch sein, doch noch nicht Jetztzeit.

Es gehört sich die Worte des Heiligen Vaters Johannes Paul II. immerwährend vor Augen zu halten:

„... Die Offenbarung lehrt uns, dass die *Macht, über Gut und Böse zu entscheiden*, nicht dem Menschen, sondern allein Gott zusteht.

– Der Mensch ist offenbar von dem Augenblick an *frei*, in dem er die Gebote Gottes begreifen und annehmen kann.

Er freut sich einer ungemein weitgehenden Freiheit, denn er darf *‘von allen Bäumen des Gartens’* essen.

Es ist aber *keine unbegrenzte Freiheit*: Sie muss vor dem *‘Baum der Erkenntnis von Gut und Böse’* haltmachen,

sie wurde nämlich dazu berufen, das *moralische Gesetz anzunehmen*, das Gott dem Menschen gibt ...“ (VSp 35).

Brautpaare sollen mit allem Ernst, aber auch aller Liebe sich *gegenseitig mit Hilfe* dienen – u.a. beim Verharren in einer kristallinen, nach Christus gestalteten *Keuschheit*. Sie beiden haben sich gegenseitig in dieser Zeit so vieles zu sagen. Es ist klar, sie sollen deutlich auch dieses Thema aufgreifen, das gerade Jetztzeit sie beide so sehr lebendig betrifft. Sie sollen sich einander *um Hilfe bitten*, dass sie die Treue in der Entscheidung der so festgesetzten Barrieren ihrer beiderseitigen Zärtlichkeit bewahren. Beide möchten sich zweifelsohne gegenseitig zum Wachstum im wahrhaften Gut dienen, nicht aber Schlingen voreinander legen. Mit einer gleichen Hilfe werden sie sich später auch in der Ehe selbst dienen:

„Mit seiner Gattin soll der Mann in einer ‘ganz besonderen Form der *Personen-Freundschaft* leben’. Der Christ ist aber dazu berufen, eine neue Haltung der Liebe zu entwickeln, indem er seiner eigenen Braut jene feinfühlig und zugleich starke Liebe erweist, die Christus zu seiner Kirche hegt” (FC 25).

Sowohl der Jüngling, wie das Mädchen kennen wohl gut ihre eigene *Schwäche* und Neugierde: jenen sich blindlings kennen gebenden *Zwang des Leibes*, trotzdem sie sich doch auch um die durchaus *positiven Seiten* ihres Charakters bewusst sind. Es wird nichts demütigendes in einer gegenseitigen Bitte sein: „*Sollte ich mich vergessen haben und allzu weit vorandringen wollen, halte und besinne mich, bitte*” ! Eine so verstandene Hilfe strömt vom Gabe-Sein-füreinander, das auf das wahrhafte Gut ausgerichtet ist – bis einschließlich zu diesem ewigen.

Kein Wunder, dass die beiderseitige ‘Hilfe-zu-Gutem’ ihren Ausdruck im nicht minder entschiedenen beiderseitigen *Gebet* und beiderseitiger Herantretung zu den *Heiligen Sakramenten* erfährt: sowohl zum Tribunal der Barmherzigkeit, wie darauf zur oft empfangenen Heiligen Kommunion.

Es geht um den eigentlichen Start zur künftigen Ehe – gemäß dem Vorhaben der Friedensordnung der Liebe, die ihnen beiden der Schöpfer selbst von *Mann und Frau* anbietet. Hat nämlich die „liebende Allmacht des Schöpfers” (DeV 33) auf solche Art und Weise die Gabe der gegenseitigen Verhaltensweisen auf der Stufe der Brautzeit gesonnen: als fortwährende Ablegung einer *Prüfung von der Qualität der Liebe*, die sich zur Sicht der Person in ihrem Ruf zum Leben der Gnade durchringt, gehört es sich *dem Wort Gottes zu anvertrauen*: als dem einzigen Weg, um das Glück der Liebe und den Frieden des Herzens zu finden.

Die Gebote Gottes entsprechen zweifelsohne den tiefsten Bedürfnissen des Herzens und der Person. Ihr Umsatz ins Leben wird Auslösung einer beschleunigten Heranreifung in der Tiefe ihres beiderseitigen Bandes „*mit demselben Zartgefühl und der zusammen bindenden Liebe, mit der Gott selbst jedes Geschöpf anregt, es aufrechterhält und zu der ihm eigenen Seligkeit führt*” (FC 34).



RE-Lektüre: VI. Teil, 1. Kapitel, Datei ‘c’.

Stadniki, 16.XII.2014.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 10.IX.2016.

Tarnów, 20.IX.2016.

Tarnów, 4.IV.2017.



[Ermächtigungen im Bereich der Geschlechtlichkeit](#)
[Wer hat also die Genehmigung erteilt?](#)
[Sünden-Statistik und das Gebot Gottes](#)
[Wer ist für uns dieser Erste?](#)
[Falls nicht allzu reinen Gewissens](#)

[3. Was also mit Intimität vor der Ehe](#)

[Dem Gebot ... gehorchen, oder nicht gehorchen](#)
[Dieser übermächtige Geschlechtsdrang ...](#)
[Jesus und Verführung von Kindern](#)
[Sollte es letztlich zur Niederlage gekommen sein ...](#)
[Ob die Intimität also zusammenfügt](#)
[Bedingungen dass die Tat als Gut erkannt werden kann](#)
[Von Knechtschaft unter dem Bösen zur Freiheit in Christus](#)

[D. UNÜBERSCHREITBARE GRENZEN](#)

[Klar bestimmte Grenzen](#)
[Wortlaut des Gebotes Gottes](#)
[Wörtliche Anwendung des Gebotes](#)

Bilder-Fotos

[R6-7. Platz vor der erneuerten Basilika des Hl. Petrus voller Pilger](#)
[R6-8. Wunder der Natur](#)
[R6-9. Afe-Mutter mit ihrem Kleinen am Bauch](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



E. ENTSCHEIDUNG IN KEUSCHHEIT ZU VERHARREN



1. Ob wirklich ohne irgendwelche Liebkosung?

Was mit übrigen Liebkosungen?

Es entsteht die weitere Frage. Ob von gerade erst dargestellten Erwägungen hinsichtlich des Wortlauts des Gebotes Gottes: „*Du sollst die Ehe nicht brechen*“ und daselbst unmittelbar von diesen Worten fließendem Schluss, dass in der Brautzeit alle Liebkosungen an *Geschlechtsorganen selbst* ausgeschlossen werden sollen, indem doch sowohl er, wie sie Eheleute weiter (noch) nicht sind, auch noch irgendwelche Schlüsse betreffs vielfältiger anderer – *nicht* genitaler Liebkosungen auf dieser Stufe vor der Ehe folgern? Denn Gelegenheiten, dass man immer andere Erweise einer Zärte und Liebkosungen unternimmt, sollte es auch mit deutlich ausgeschlossenen Kuscheleien an Geschlechtsorganen selbst erfolgen, tauchen allmählich immer mehrere auf.

Die Frage nach diesen *anderen* Erweisen einer Zärte unter Brautpaaren scheint sich mit großer Eindringlichkeit aufzudrängen. Umso mehr, dass so mancher geistige Führer der heranwachsenden Jugend, und selbst so mancher Geistliche sich auch im Beichtstuhl in diesem Bereich keinesfalls eindeutig ausdrücken kann. Es finden sich vielleicht geistige Führer, die einerseits die genitalen Kuscheleien ausschließen, dagegen viele andere Liebkosungen, die unter Brautleuten unternommen werden pflegen, als völlige ‘Normalität’ gutheißen.

Indessen der hier schreibende Autor nimmt auch in dieser Lage weiter dieselbe Haltung an, wie mit Bezug auf die strikt genitalen Liebkosungen. Sollte solche seine Haltung nur *seine* eigene, private – eher strenge ‘Meinung’ sein, oder auch heißt es so die Lehre der Kirche Christi?
– Der Geistliche, Autor dieser Zeilen, bezieht sich hier einmal mehr auf die Formulierung des Gebotes Gottes, das kompromisslos eindeutig lautet. Diese zweien bleiben noch weiter in keinem Fall Ehemann

bzw. Ehefrau füreinander.

Ferner, völlig gültig ist auch die Feststellung, dass nirgends im *Gottes-Geschriebenen-Wort* irgendein Hinweis gefunden werden kann, auf dessen Grund sei es auch nur eine ganz unbedeutend 'lockerere' *Version* des VI.Gebotes Gottes im Anschluss an Zärteerweise in Form anderer Liebkosungen, sollten es auch *nicht genitale* sein, für solche Zeitphase der Verlobten angenommen werden dürfte.

– Es geht wohl vor allem um ihre zwei Artsformen: die Liebkosung am Busen-Herzen – und Küsse.

Ob tatsächlich keine Küsse?

Von 'Küssen' in ihren verschiedenen Abartungen wurde schon auf so mancher Stelle unserer Internet-Seite gesprochen! Oben haben wir auch ein paar innere Links zu wichtigeren Stellen unserer Homepage angegeben, wo über 'Küsse' eingehender gesprochen wurde.

Es ist klar, dass unabhängig von allen Praktiken, die vonseiten der Paare gepflegt werden, *leidenschaftliche* und erregungsbewirkende *Küsse* vom ethischen Gesichtspunkt unmöglich angenommen werden können.

– Unabhängig davon, falls mit Küssen erregende *Berührungen* einhergehen sollten.

Die Liebe – sowohl diese eheliche, wie auf früheren Stufen die bräutliche Liebe, muss sich mit Fülle von Ehrerbietung, vor der personalen Würde auszeichnen: sowohl dieser eigenen, wie dieses anderen. Man kann nicht zulassen, dass die Würde der Person mit leidenschaftlichem Benehmen gedemütigt werden sollte, das heißt betrachtet werden sollte als Sex-Gegenstand, auf dem es sich auszuleben gilt. Oder auch, wie in diesem Fall mit so unternommenen Küssen, die z.B. andere Personen, Zeugen der beiderseitigen Verhaltensweisen eines betreffenden Paares, sich von ihnen wegen empfundenem Abscheu, wenn nicht geradezu Ekel abwenden hieße.

Umso mehr kann der *Tief-Kuss* unmöglich gutgeheißen werden. An diese Frage haben wir schon ein paarmal angeknüpft – samt dem hingewiesenen Kriterium solcher Bewertung (s. ob. die angegebenen Links: [Handvoll innere Links](#)). So gibt es hier keine Notwendigkeit auf dieses Thema wiederholt zurückzukehren. Übrigens, wir kommen auf die Frage der 'Küsse' bald noch einmal über – unter ein wenig anderem Aspekt unserer Erwägungen.

Brautpaare sollen sich in ihrem Bewusstsein immerwährend eine klare Sicht betreffs des *Wesens der Ehe selbst* einkodieren. Die Ehe ist wahrhaft *keine* laisch-weltliche Institution, trotzdem sie in laischer Gesellschaft besteht. Die Ehe ist von Anfang an ihres Bestehens Werk, das von Gott selbst *erschaffen* wurde. Die Ehe ist „von Anfang an“ Ur-Sakrament der Schöpfung, wonach – nach dem vollbrachten Erlösungswerk, der Erlöser des Menschen Jesus Christus die Ehe zur Würde eines der Heiligen Sakramente der Kirche erhoben hat ([dieser Frage sind die weiteren Kapitel des hiesigen VI.Teiles gewidmet](#)).

Die Ehe soll für diese Zweien die ganze Zeit hindurch der Dauer ihrer Kommunion von Leben und Liebe ihren *Weg-zum-Himmel* bilden. So ist der tiefste Sinn der Ehe: *Ehe-des-Sakraments*. Sie soll diesen beiden in erster Reihe zum glücklichen Erlangen des „*Hauses des Vaters*“ gerade auf diesem, 'zu zweit' bewältigten 'Weg' werden.

– Zu gleicher Zeit wird die Ehe, gerade als Sakrament, ein besonderer Ruf für sie beiden, dass sie sich gegenseitig die *Gaben der Erlösung übermitteln* – in Anpassung an ihre eheliche und familiäre Kommunion des Lebens und der Liebe. So wird dann folglich auch ihre ganze Familie fähig, dieselben Gaben der Erlösung den aufeinander erscheinenden ihren Nachkommen zu übermitteln.

Gott führt die Personen, die sich auf die Ehe vorbereiten, zur Stunde wenn sie sich feierlich ihr *eheliches Zugeständnis* ausdrücken, ganz bestimmt auch auf das Terrain ihrer gegenseitigen Intimität ein. So hat es der Schöpfer selbst des Menschen – *Mann und Frau* eingerichtet, und so lautet das VI.Gebot. Dessen Inhalt hat Gott in das Herz-Gewissen jedes Menschen ausnahmslos eingepägt. Das Einschreiten auf das Gebiet der geschlechtlichen Intimität ist Bereich, der einzig für rechtmäßige

Eheleute vorbehalten ist – mit Ausschluss irgendwelcher intimer Kontakte sei es in der vor-ehelichen Zeit, sei es in außer-ehelichen Kontakten. Das kann unmöglich nicht auch die charakteristische Erweise der inneren Verbundenheit und Liebe mit Küssen betreffen.

Zugleich aber bevollmächtigt Gott das betreffende Paar als schon *Ehemann und Ehefrau* zur Stunde ihrer feierlich geschlossenen Ehe dazu, dass sie sich ihre intime Liebe auf eine Art und Weise erweisen, die dieses Namens würdig wäre. Die Ehe gestaltet sich zur Stunde ihrer rechtmäßigen Schließung nicht dazu um, dass die bisherigen Verlobten bevollmächtigt werden sollten, den *Sexus-als-Sexus* ab jetzt auf *nicht sündhafte Weise* betreiben zu können. Die *Ehe als Sakrament* hat nichts mit 'Legalisierung' der Unzucht zu tun, die bisher *sündhaft* war, indessen ab jetzt *Sünde-zu-sein* aufgehört hätte. Gott beschenkt die Eheleute mit der Gabe und Möglichkeit, dass sie u.a. eine zuengste *Einheit-ihrer-zwei-Personen* werden können.

Wir sehen immer wieder, auf den Vordergrund drängt sich in der Ehe fortwährend die *personale* Struktur der Menschen-Natur, in diesem Fall dieser beiden: *Ehemann und Ehefrau*. Ab der Stunde, da sie sich gegenseitig ihr eheliches Zugeständnis zum Ausdruck gebracht haben, bilden sie den *Bund der Kommunion von Leben und Liebe* – in eigenartiger, ihnen beiden zum Geschenk dargereichten Nachfolge des *Geheimnisses des Eins-in-Liebe des Dreieinigen* selbst.

Daselbst wird aber zum Ziel der unternommenen Erweise der ehelichen Zärte und Liebe nicht ein ab jetzt (*endlich*) 'legalisiertes' gegenseitiges Austoben am 'Sex', sondern ein immer tieferes '*EINS-Werden*' ihrer beiden *Personen*. Daher wird der Nachdruck fortwährend auf dem einen gelegt: Soll es 'Vereinigung' werden, muss es tatsächlich eine wahre '*Vereinigung*' werden, nicht aber Blockierung dieser Vereinigung. Sie beiden müssen immerwährend über sich selbst wachsam bleiben, um in erster Reihe dahin zu streben, was sie beiden *geistig* verbindet, trotzdem es die tiefe Abspiegelung ebenfalls in der gegenseitigen Ergänzung des für Mann und Frau charakteristischen körperlichen Ausmaßes finden wird.

Die gegenseitige eheliche Liebe, die angesichts Gottes und der menschlichen Gesellschaft feierlich als Gelöbnis erklärt wurde, wird von nun an eine *völlig neue Stufe ihrer geistigen Arbeit am eigenen Charakter*. Sie fordert dauernd eine sich vertiefende Aufschließung auf Gott als Liebe und Fülle von Leben.

Parallel dazu muss sich bei den Ehegatten eine beständige Bereitschaft zur sofortigen, mit herzensvoller Liebe gestalteten *Annahme jedes aufkommenden neuen Lebens* kennen geben. So ist die unmittelbare Folge der einander erwiesenen Liebe ihrer ehelichen Vereinigung. Jedesmalige geschlechtliche Vereinigung von Ehemann und Ehefrau wird Erweis ihres personalen *Eins-in-Liebe* erst dann, wenn es mit völliger Akzeptation der sich im Akt selbst ihrer Vereinigung aufschließenden ihrer *elterlichen Bereitschaft* einhergeht.

So lauten auch die Worte, die am Tag ihrer Eheschließung von Neuvermählten gesagt und angenommen werden:

*„Seid ihr bereit, die Nachkommenschaft,
mit der euch Gott beschenkt,
mit Liebe anzunehmen
und sie katholisch zu erziehen (BF 8)?*

Was soll in dieser Lage von *Küssen* gesagt werden? Es gibt zweifellos ganz reine Küsse, die gesegnet sind, wie wir es gleich noch einmal sehen werden. Es wird von solchen Küssen gelten, die diesen ähneln, mit denen sich Mutter-Vater-Kind beschenken.

– Allerdings es gibt auch *sehr sündhafte* Küsse, die dabei – menschlich gesagt: abscheulich wirken. Sie können unmöglich von Gott gesegnet werden: Er müsste dann vom Herzen der sich so küssenden Personen sofort fliehen.

Was wählen hier diese beiden, geben wir an: diese Verlobten-Brautleute? Wählen sie *sich-*

gegenseitig, aber indem sie in Christus und in Maria verbunden sind? Oder auch hören sie auch in diesem Fall ... eher die „alte Schlange, genannt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt ...“ (vgl. Offb 12,9)? Die Wahl ... hängt nicht von Gott ab, sondern ausschließlich von diesen beiden ...

Und Liebkosung am Busen?

Die hier zurzeit angebotenen Erwägungen, die die vor allem *nicht-genitalen* Erweise der Liebe betreffen sollen, kreisen fortwährend um das Wesen dessen, was die Ehe als *Sakrament-der-Ehe* sein soll. Denn eine andere Ehe – gibt es nicht, und wird es auch niemals geben: ist doch die Ehe striktes Eigentum und Domäne Gottes selbst, der einzigen Quelle und des einzigen Herrn sowohl der Liebe, wie des Lebens. Brautleute, die sich verantwortlich auf die wahre Ehe in ihrem Gottes – und erst so auch menschlichem Begriff einstellen, sollen in der Zeit, da sie miteinander gehen, immer tiefer das Geheimnis ihres *zwei-zu-Einem-Leib* ergründen – als in erster Reihe der geistigen – Gottes Wirklichkeit. Dann wird alles andere schlechterdings „dazugegeben“ werden (Mt 6,33).

Man könnte das alles noch anders ausdrücken. Auf den Vordergrund soll sowohl in der Zeit des intensiven Erlebens der Verlobung, wie umso mehr nachher in der eigentlichen Ehe, die Sicht und das Umfängen der *Person* des einen und anderen von ihnen vorrücken. Die Unternehmung der Vereinigung in Organen der geschlechtlichen Kontaktnahme nimmt trotz allem erst die gleichsam sekundäre Stelle an, auch wenn sie zur einzigen seinerart Besiegelung ihres „*zwei-zu-Einem-Fleisch*“ wird: dem Leib als Offenbarung ihrer unwiederholbaren personalen Würde.

Das setzt das beständige wachsame Wachstum in *Gnade des Sakraments* voraus, wie auch der Aufschließung ihrer beiden auf den *Heiligen Geist*. Denn gerade Er ist es, Er der so eindeutig an der Schwelle selbst der eingegangenen Ehe-des-Sakramentes angerufen wird, ist der Gottes '*Meister*' betreffs der Vereinigung verschiedener, meistens ganz entgegengesetzter Personen – in einen '*EINEN*' (s. dazu: Ga 3,28). Der Heilige Geist vollbringt dieses Werk, wenn sich diese beiden mit Bereitschaft zur Mitarbeit mit Ihm ausweisen – in Kraft der Verdienste, die mit seiner Erlösungspassion und der Auferstehung der Sohn Gottes, Jesus Christus erworben hat (tiefer über den Heiligen Geist, der die Vereinigung von zweien bewirkt, sieh unt.: [Der Heilige Geist im ehelichen „Ein-Fleisch“](#)).

Es bleibt noch auf der Stufe der Brautzeit an Erweise der Zärte und Liebe mit Liebkosung am *Herzen-Busen* anzuknüpfen. Der hier schreibende Geistliche kann ganz leicht vermuten, wie die Reaktionen und Proteste sein werden, wenn er auch hier ernste Einschränkungen zum Ausdruck bringt.

– Die Liebkosung am Herzen: *Streicheln, Anschmiegen, gegenseitige Umarmung* – scheint diesen beiden als eine der einfachsten, spontanen, und völlig natürlichen Arten und Weisen zu sein, wie man sich das Band und die aufrichtige Liebe erweisen kann.

Unter den früher zur Erinnerung gebrachten inneren Links können auch Stellen gefunden werden, wo auch dieser Aspekt schon eine insbesondere Betrachtung erwartet hat, oder es noch werden wird (siehe genauer: [Eine Handvoll innerer Links](#). – Direkt von Liebkosung am Herzen – siehe: [Noch einmal: grundlegende Arten der Liebkosungen](#) – siehe dieses ganze §).

Man könnte hier die Frage aufstellen: sollte etwa der hier schreibende Geistliche sagen, dass die Unternehmung der Kuscheleien am Busen im Fall des Mädchens und des Jungen als Brautpaars – ihr von allein verständliches Anrecht darstellt, das sich daselbst mit Fülle des Segens Gottes freuen kann?

– Indessen auch hier erscheint sofort die Antwort: Wer sollte imstande sein, und sei es nur dem hier schreibenden Autor die Bevollmächtigung zu schenken, dass er eine '*modernisierte*', gründlich modifizierte Version des VI. Gebotes Gottes schafft, das die zeitgemäßen Realien der sexualisierten Gesellschaft berücksichtigte, die schon seit langem die frauliche Brust als besonders geschütztes Geheimnis der ehelichen Intimität zu trachten aufgehört hat, indem sie sie als anziehende *Ware* demonstriert – wie viel und wo es nur möglich ist?

Jeder versteht es, dass die Liebkosung am Busen Erweis einer ungemein weit vorangeschobenen

Intimität – und zugleich eines Wagemuts darstellt. Es kann unmöglich der Grundsatz angenommen werden, dass jeder Mann am Busen der ersten besten begegneten Frau spielen und ihn kuscheln kann. Möchte jemand auf solche Art und Weise irgendeine Frau berühren, wäre es gerecht angesehen als ihr zugefügte Vergewaltigung und Anfall, wobei sie in Gebärde ihrer spontanen Selbstverteidigung vor dem Aggressoren sehr wahrscheinlich mit einer mächtigen *'linken Gerade'* antwortete, so dass dem Aggressoren die Lust, solche Experimente an irgendeiner Frau noch einmal zu wiederholen, nicht mehr in den Kopf käme.

Sollte es aber um solche Verhaltensweisen zwischen Mädchen und Jungen als Verlobten gehen, müsste von neuem die grundsätzliche Frage gestellt werden: ist sie in der Tat wirklich schon seine Ehefrau, dass es ihm erlaubt wäre, die frauliche Intimität so weit zu erforschen? Und weiter: sollte es ihm – als erst, oder vielleicht nicht einmal 'schon' nur ihrem Bräutigam, sich selbst als *schon ihren Ehemann*, und sie als *schon seine Ehefrau* zu betrachten, um den Mut fassen zu können solche Intimität zu bezeugen, die außer Zweifel allein für Ehemann und Ehefrau vorbehalten ist? Denn zurzeit hat ihr beiderseitiges Band die Besiegelung mit dem feierlichen Ehe-Geständnis im Angesicht des Vertreters sowohl Gottes, wie der kirchlichen und weltlichen Gesellschaft noch nicht stattgefunden, schon ungeachtet dessen, dass diese beiden bis zur feierlichen Ehe vollständig frei sind und über eine völlige Freiheit verfügen müssen, um sich vom selbst bräutlichen Engagement zurückziehen zu können.

Sollte man also den hier schreibenden Autor nicht als *Grausamen* bezeichnen, der sich an 'Liebe' nicht auskennt und der es wagt, über 'Liebe' und Arten und Weisen zu belehren, wie sie erwiesen werden können? Fügt er den Brautpaaren nicht etwa einen unaussprechlichen Schmerz zu, indem er zugleich ihr Gewissen in unvorstellbare Gewissensbisse und Skrupeln versetzt?

Indessen der hier schreibende Autor sucht dauernd danach, dass er sich selbst und den werten P.T. Lesern den Wortlaut des Gebotes Gottes mit klarer Deutlichkeit zum Bewusstsein bringt. Er erinnert, dass er nur und allein gewöhnlicher Mensch ist, jedenfalls *nicht Gott*. Dass ihm niemand die Macht gegeben hat irgendwelche Modifikationen in das Gebot Gottes einzuführen.

Er erinnert auch unermüdlich, dass hinter her dieses Gebotes Gottes: „*Du sollst nicht die Ehe brechen ...*“! dauernd mit großem Anvertrauen der ... Dreieinige blickt. Immer zuerst Gott als Person, und erst nachher – gleichsam sekundär, erscheint in Form einer Konklusion, die die Voraussetzung bildet, um vor der Heiligkeit Dieses, solchen Gottes stehen bleiben zu können, ein von selbst sich aufdrängender Schluss hinsichtlich der ethischen Verhaltensweise. Diesem Schluss wird der Name 'Gebot Gottes' gegeben !

Liebe muss stark sein! Es gibt keine Liebe für 'Weichlinge'! Liebe muss fortwährend die Prüfung auf die Qualität ihrer Selbst als Liebe der „*Person für die Person*“ ablegen. Eine Person darf nicht als Spielzeug der blindlings funktionierenden Begehrlichkeit betrachtet werden, die sich als herzenvolle Liebe verschleiert, indem sie unter ihrem Deckschutz hauptsächlich nach sinnlicher, egoistisch erlebter Annehmlichkeit sucht. Die Liebe – zumal diese auf der Brautzeitsstufe, und umso mehr dann in der Ehe selbst, muss immerwährend wach aufmerksam bleiben, dass sie die sich blind aufdrängenden 'Bedürfnisse' nach Erweisen von Zärte für später zu verlegen versteht, wann es mit Gottes Segen, auf sakramentale Art geschehen werden kann, bei empfundener ganzheitlicher gegenseitiger Zugehörigkeit zu sich einander in der *Ehe als Sakrament*, nach dem die beiden zurzeit erst streben.

Mit anderen Worten, die Treue zum Gebot Gottes setzt voraus, dass die Hände Jetztzeit bei sich gehalten werden und wachsam auf keine Berührungen, Kuscheleien, Küsse umschalten.

Sollte es sich um *Küsse* handeln, so können zwischen Brautleuten Küsse wohl erscheinen, nur dass es Küsse voller Ehrerbietung bleiben, voller Freude und Liebe, allerdings – wie schon früher angedeutet: in der Art solcher Küsse, wie sie zwischen Mutter oder Vater – und ihrem Kindlein unternommen werden. Also allein *rein äußere und kurze-flüchtige* Küsse, im Sinn eines gleichsam nur Streifens. Und immer nur ganz von Außen, wachsam frei von irgendwelcher erregenden Berührung oder Betätigung unter steigender Leidenschaftlichkeit.

Im ähnlichen Sinn dürfte es angenommen sein, dass sich die beiden kurz, nicht verlängert, sanft beiderseitig *anschmiegen* – ohne irgendwelche Absicht einander zu erregen. Erlebt jedes Mal mit Fülle von beiderseitigen Aufrichtigkeit mit Bezug auf eventuelle Erregungen, die eine moralische Unruhe schaffen könnten.

2. Wunsch oder Entscheidung

Ob unwiderrufliche Wahl

So kommen wir im Anschluss an die Brautzeit zur Frage, die sich vor diesen Zweien als ganz grundsätzliches Problem stellt.

– Sowohl das Mädchen, wie der Junge müssen sich eine klare Antwort geben: Ob es Dir daran gelegen ist, die Keuschheit zu bewahren wie es vom Herrn von Dir und Euch beiden erwartet wird?

Johannes Paul II. spricht von Reinheit – im Sinn des VI. Gebotes Gottes mit seiner tiefem, schönen Bezeichnung: „*Die Reinheit ist die Herrlichkeit des menschlichen Leibes vor Gott*“ (ML 362f.).

So manches Mädchen beteuert beinahe bei hoch und heilig, sie werde die Keuschheit und Jungfräulichkeit bis zur Ehe selbst treu bewahren. Allerdings ihr diesbezüglicher ‘Wunsch’ ist keineswegs ihre ... Entscheidung.

– Es gibt Mädchen, die ihrem ‘Jungen’ gegenüber eine erwartende Haltung annehmen. Sie warten auf die Entwicklung der Lage, und genauer: bis ‘endlich’ irgendein Anzeichen von ihm erscheint. Beginnt dieser darauf zu drängen, dass sie ihn – um seiner heißen ‘Liebe’ willen, zur eigenen Intimität zulässt, wehrt sie sich anfangs – vielleicht ohne große Überzeugung. Wonach sie sich ihm Schritt um Schritt immer weiter aufschließt, eigentlich schon ohne weiteren Widerstand.

– Ein anderes manches Mädchen sagt – und solche gibt es wohl nicht wenige, sie ist letztlich um des Mitleids willen ihrem Jungen erlegen. Er aber versteht es die *Qualen* seiner sexuellen Spannung in so dramatisch gekleideten Farben zu schildern und sie anzuflehen, sie möge ihm um der ‘Nächstenliebe willen’ zur Abhilfe werden und ihm die Linderung in seinen schauerhaften Leiden schaffen, dass sie letztlich sowohl auf Kuscheleien, wie zu Ende selbst auf Petting und Verkehr ... zustimmt.

Jedes ‘Mitleid’ vonseiten des Mädchens wird in dieser Situation selbstverständlich geradezu *Gegen-Mitleid*. Das usurpatorische, vom Wort Gottes deutlich sich abhebende Hinabsteigen zu den „*Quellen von Leben und Liebe*“ (vgl. HV 13) kann keinen Segen bringen. Es führt den Tod des Lebens in Gnade und des Verweilens des Dreieinigen im Herzen herbei. So ist aber der Wille der handelnden Personen, wenn sie die Entscheidung fällen, das Gebot Gottes *nicht* zu hören: ‘*Gott, ich wünsche nicht, dass Du in meinem Herzen bist*’ (vgl. ob. z.B.: [Dein Gebot höre ich sowieso nicht](#)). Gott verlässt dann gehorsam sein bisheriges Sanktuar des betreffenden Menschen:

„... die ... verborgenste Mitte und das Sanktuar im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist und klar
‘in den Ohren des Herzens tönt: *Tu dies, meide jenes*’ ...” (DeV 43; GS 16).

Die Aktivierung der geschlechtlichen Intimität wird persönliche Sünde der handelnden Person. Zugleich aber wird sie ‘*fremde Sünde*’ wegen der Überredung, oder auch Teilnahme mit der anderen Person bei der Unternehmung einer Tat, die sich dem Gebot Gottes widersetzt.

– Was diese Zweien nennen und verwirklichen wollten als beiderseitige ‘Liebe’, wird zu ihrem *Tod*: Tod der Liebe als Gabe – und Beleidigung der Liebe selbst. Denn diese ist ganz anderes als sich gegenseitig im Fleisch und Geschlecht zugänglich zu machen.

– Parallel zur begangenen Sünde zeichnet sich das zunehmende Schwinden der *Person* vom Horizont

ab: sowohl der eigenen Person, als auch dieser des anderen. Auf den Vordergrund rückt ... der 'Sex', der die Person ... mit seiner Intensität und angenehmen Erfahrungen ... verdrängt.

Das alles geschieht des Öfteren unter Umständen, wenn *weder sie, noch er* nicht einmal zur Stufe des Brautseins gekommen sind. Oftmals sind sie eigentlich nicht imstande irgendwas sachliches in Antwort auf die allerschlichteste Frage zu sagen: ob unter ihnen überhaupt *irgendeine* Liebe zutage gekommen ist. Um so häufiger kommt es vor, dass weder er, noch sie je einmal das Thema einer eventuellen gemeinsamen Zukunft in Ehe untereinander erörtert haben. Im Gegenteil zu diesem grundsätzlichen *Mangel an Dialog* hinsichtlich dieser für sie beiden wesentlichen Themen, *fehlt es nicht* an regelmäßig unternommenem Verkehr – meistens mit entsprechenden 'Absicherungen', selbstverständlich Abortivmitteln, weil es doch andere schlechterdings nicht gibt ...!

In anderen Fällen ist es *selbst das Mädchen*, das deutlich die Initiation der intimen Kontakte beschleunigt. Zu gleicher Zeit behauptet sie, sie strebe sie in keinem Fall an. Oder vielleicht genauer: Indem sie sie anscheinend gleichsam *nicht will*, erwartet sie sie doch mit ihrem ganzen 'Selbst' ... Mit ihrer Verhaltensweise lenkt sie ihren Jungen immer weiter darauf, dass er sich ihrer in zunehmendem Maß bemächtigen kann. Es sind keineswegs vereinzelte Fälle, wenn das Mädchen deutlich auf den Augenblick *wartet*, wann sie vom Jungen endlich als *Frau* betrachtet werden wird, das heißt als ... *Sex-Objekt*. Sie wartet ungeduldig auf die Stunde, wenn „*endlich was zu geschehen beginnt*“. Bis es zum Verhältnis kommt, das sie, offen gestanden – bewusst oder halb bewusst, allen gegenteiligen Erklärungen zuwider, mit ihrem ganzen 'Selbst' ... letztlich erhofft und erwartet hat.

In dieser Lage gehört es sich, dass sich diese beiden, und doch in erster Reihe das Mädchen, letztlich klar sagen: *Was wollen wir eigentlich und wonach suchen wir?* Das Mädchen, stark an Christus und mit sittlichem Rückgrat, soll sich vor dem Vorwurf nicht fürchten, sie wäre Frömmler und altmodisch, wenn sie angesichts der bekannten Drängeleien vonseiten ihres Jungen eine eindeutige Haltung bewährt.

– Solche Haltung ist auch für den Fall unentbehrlich, wenn sie befürchten müsste, ihr Junge werde demzufolge von ihr weggehen und nach einer anderen, gefügigen suchen. Solche Befürchtungen nehmen im Maß zu, wenn Jahre der ersten Jugendzeit verrinnen und der Geist des Altjungferstandes erscheint. Dann ist es um ein immer mehr nervöses Verhalten nicht schwer. Dem Mädchen geht es immer mehr vor allem darum, endlich einen 'Boyfriend' zu finden, um ihn irgendwie bei sich zu behalten. Es geht ihr dann nicht einmal um Liebe – als Grundboden für die ersehnte Ehe.

Vom Brieffaustausch mit Christine-Wladek

Die gerade geschilderte ambivalente Haltung trifft gar nicht selten zu. Sie ist Zeugnis einer inneren Unentschiedenheit. Vielleicht betrifft sie vorwiegend Mädchen. Die Mädchen möchten vielleicht Christus vom Herzen nicht verlieren, zugleich aber warten sie sehnsüchtig auf diese Stunde, dass sie von jemandem ernst als Frau: ... *Sex-Objekt* betrachtet werden. Ihre Verbundenheit zu Christus ist nicht standhaft: nicht vertieft. Dieses Band kann jede Weile bei Aussetzung auf eine selbst keineswegs starke 'Versuchung' nicht standhalten.

Hier beispielsweise ein paar Sätze vom Brief eines Mädchens – geben wir ihr den Namen Christine. Indem die ersten Jahre nach der Beendigung der Schule vergehen, wobei sie weiter keinen 'Boy-friend' hat, fällt sie der Panik anheim, sie werde 'altjungferlich'. Am Horizont erscheint ... Wladek. Hier ihr Bekenntnis:

[Brief 1: XI.1982] „Ich bin 22 Jahre alt, ich wohne am Dorf ... und arbeite hier ... Mein Junge heißt Wladek. Ich habe ihn anfangs dieses Jahres kennen gelernt ... Sein Elternhaus ist weit von hier ... – Als er begonnen hat zu mir fahren zu kommen, ... haben wir auch mit dem Geschlechtsverkehr begonnen. Das dauert schon 5 Monate ... Wir haben *niemals ernst über unsere Zukunft* gesprochen, obwohl wir so weit vorangedrungen sind. Einmal hat er mich gefragt, ob ich von hier ... herausfahren

möchte. Meine Antwort war selbstverständlich positiv. Ich werde bei ihm schüchtern, es ist mir schwer irgendein Thema aufzugreifen, obwohl ich so sehr miteinander ernst reden möchte.

– Ich wurde in einer christlichen Familie erzogen und bin mich vortrefflich dessen bewusst, was ich mache, und doch es zieht mich was dahin. Ich bin gewiss, dass ich ihn liebe, und danke Gott, dass Er gerade ihn auf meinen Weg gestellt hat, und offenbar ich bete für ihn.

– Vorläufig fügt sich alles gut, weil es zu keinem seriösen Gespräch gekommen ist. Dennoch ich habe schon bemerkt, dass er anders wird. Noch vor nicht langem hat er mir Schmeicheleien geredet. Er bemerkte, wenn ich was neues angezogen habe, er beteuerte wiederholt, er liebe mich. Ich weiß nicht, wie der Grund dieser Veränderung ist, denn jetzt tut er es nicht mehr. Einmal hat er mir gesagt, dass wenn er Urlaub bekommt, wird er mich nach Hause nehmen, allerdings er hat es dann nicht getan, auch wenn er seinen Urlaub gehabt hat. Er hat mich vergewissert, er hätte kein anderes Mädels, aber ob es wirklich so ist, das kann ich nicht wissen ...

– Er ist derselbe Jahrgang wie ich. Ich befürchte, dass wenn er von der Militär kommt, die Spur nach ihm verschwindet, obwohl er verspricht, dass er die erste Woche bei mir verbringt. Kommt er zu mir auf Passierschein gefahren, ist er fabelhaft, lieb, zuvorkommend, schön sowohl zu mir, wie zu allen übrigen Mitgliedern unserer Familie. Da vergesse ich meine Sorgen, al das, was mir am Herzen liegt. Oder auch ich unterdrücke alles in mir, dass unsere Bekanntschaft etwas länger dauert ... Meine Mutter erinnert bei ihm diese meinen früheren Sympathien, mit denen ich früher einigermaßen gebunden war. Ich weiß nicht, ob sie das gut tut, aber ich werde dann ganz aufgeregt.

– Ich habe schon erwähnt, wir verkehren miteinander. Es ist jedes Mal unterbrochener Verkehr. Wir wenden keine Verhütungsmittel an. Aber vielleicht kommt er nur deswegen gefahren, um seine physiologischen Bedürfnisse zu befriedigen? Ich weiß selbst nicht, was ich machen soll. Er gefällt allen, aber die Mutter ist seinetwegen nicht entzückt. Auch mir gefällt er. Bitte um einen Rat: von welchem Gesichtspunkt aus soll ich auf diese Fragen schauen und wie soll ich handeln, dass ich in Freundschaft mit Gott bin und zufrieden sein kann mit dem mir geschenkten Leben, wie ich glücklich sein soll, ihn lieben und nicht verlieren kann. Vielleicht ist mein Gedankengang fehlerhaft?

– Ich weiß nicht, ob Sie, Herr Pater, die Lage eines Mädchens kennen, das am Dorf wohnt und 22 Jahre alt ist. *‘Sie ist doch schon ganz altjüngferlich’* – besagt die öffentliche Meinung. *‘Sie hat unter den Jungs sortiert, bis sie zuletzt allein geblieben ist’*. Sollte ich etwa daran schuld sein, dass ich diesen noch nicht gefunden habe, der für mich bestimmt ist? Ich nehme mir selbstverständlich das alles nicht zu Herzen, was die Leute sagen. Sollte unsere Bekanntschaft nicht vom Pfarrer gesegnet sein, werde ich wohl ganz zusammenbrechen. Und was würde das ganze Dorf dazu sagen! Ich bin in ihm verliebt. Ich bin bereit alles aufzuopfern. Ich würde ihm alles hingeben, *weil ich ihn doch liebe*. Es mag vielleicht banal lauten, aber so ist es in der Tat. Ich liebe ihn auch dafür, dass er gerade so ist, und nicht anders. Ich würde auch nicht die Kraft haben, um ringsherum nach jemandem anderen umzuschauen.

– Ich denke oft darüber, warum es so, und nicht anders ist. Warum der liebende Mensch mit Ungewissheit um das Morgen lebt? Meine Mutter möchte auch, dass ich schon heirate und alle fragen mich herum, wann ich den Zivilstand ändere ...

– Bitte schreiben Sie mir, was ich machen soll: ob ich die Hände in den Schoß legen soll und warten, bis ein *‘Prinz vom Märchen’* erscheint und um meine Hand bittet? Was meinen Sie, Herr Pater, von dieser unserer Bekanntschaft und wie soll ich handeln?“

Aus diesem Brief wird die Leichtigkeit vieler Mädchen offenbar, wie sie sich dem Junge beinahe blindlings hingeben, ohne auf die *trächtigen Folgen* des unternommenen Schrittes zu achten. Um nur einen *‘Boy’* zu haben! Auch dann, wenn dieser absolut keine Idee darüber hegt, dass er einen Ehebund mit ihr eingehen könnte. Er benützt das Mädchen nur, weil sie für ihn eine preiswerte, für alles bereit offenstehende *‘Dienstlichkeit’* darstellt ...

Es ist ungemein riskant eine Freundschaft mit Geschlechtsverkehr anzufangen. Dabei geht es hier um *unterbrochene* Verhältnisse. Solcher Verkehr ist unfehlbar grell Beweis der *Nicht-Liebe*: ist es doch Praxis der Scheidung bei solchem Verkehr selbst – schon vor der Ehe. Die Ehe wird hier übrigens nur von einem dieser zweien angestrebt. Solche Haltung kann unmöglich nicht ein *Alarmsignal* auslösen, dass es *nicht dieser Weg* sein kann. Schon abgesehen von begangenen Sünden ... schweren Sünden, die mit zusätzlichen Sünden vervielfältigt werden: dem unterbrochenen Verkehr.

Liebe und die Meinung des Milieus

Der Aufbau der Liebe ist allzu ernste Frage, als dass man sich nach der *Meinung der nächsten Umgebung* richten sollte. Nicht das Dorf wird das innere Klima der Ehe für den Alltag gestalten! Dass es entsteht, bedarf es der Liebe zur *Person*, die gelebt wäre als beiderseitige *Gabe zu Gutem* – bis zu diesem letztlich einschließlichen.

Es ist widersprüchlich in sich selbst nach 'Liebe' zu suchen, nachdem früher die *Anwesenheit Gottes* des Lebenden vom Herzen herausgewiesen wurde. Er allein kann diese beiden mit Strahlung umfassen, die vom Herzen zu Herzen hinübergeht – und sie in ein beständiges Eins-in-Liebe zusammenfügen möchte. Die Liebe wird *sie selbst*, wenn sie mit Treue im Verharren an Christi Seite einher geht.

Sollte der Junge auf der Stufe der sich kaum bindenden Gemeinschaft auf *Einschüchterung* umschalten – etwa über Worte: „*Da danke sehr! Ich suche mir ... eine klügere*“!, würde er nur ehrenlos sein eigentliches Antlitz enthüllen. Er würde zeigen, dass sein einziges Streben dahin läuft, zum selbstsüchtigen Vergnügen den 'Sexus' des Mädchens einzuholen, ohne Absicht, sich in irgendwelche Liebe zu engagieren.

Indessen die Liebe, die dieses Namens würdig ist, „ist *geduldig ...*“ (1 Kor 13,4). Es ist besser *altjüngferlich* zu bleiben, als um den Preis eines '*leichten Mädels*' – ohne größeren Widerstand den Haken der herausgeworfenen Angel des 'Sexus' zu 'verschlucken'. Das Mädchen würde verlorenere Fisch, der sich willenlos zur Ehe schleppen lässt und auf die Bindung mit dem Gelöbnis der Liebe einwilligt, auch wenn es die Liebe weder früher gegeben hat, noch sie umso mehr später da zu sein beginnt.

Es ist dabei sehr wahrscheinlich, dass eine entschiedene – und dabei liebende, mit entschlossener Überzeugung sprechende Haltung des Mädchens, für den Jungen gerade diese von ihm selbst von Anfang an *unbewusst erwartete Haltung* darstellt. Der Junge ist zweifelsohne mit Zugang zur Intimität intrigiert. Und doch beginnt er das Mädchen zu bewundern und sie immer mehr als *Person* zu entdecken – und nicht als Objekt zum Beschauen-Ausprobieren, wenn sie bei aller Zartfühlbarkeit eindeutig bleibt.

Möge das Mädchen gerade auf dieser Lebensstufe: der Verlobung – *Gott um keinen Preis verraten*. Wenn das Mädchen mit eigener Haltung bezeugt, dass sie nicht zum Scherz an der Seite der Jünger des Gekreuzigten und Auferstandenen Erlösers steht – in überzeugter Gebundenheit mit dem einst empfangenen Sakrament der Heiligen Taufe und der Firmung. Erst so tritt sie an den *Einsatz ihres Mädchenherzens* heran. Die so bezeugte Haltung ist imstande Ehre und die Empfindung der Gewissheit zu wecken, dass sie *auch diese Liebe* nicht verrät, die sie beim geschlossenen Ehesakrament geloben hat.



3. Noch einmal: Erweise der Zärte-Liebe



Erklärung

Leibes' – das ganze 'B' und 'C'). Es geht hier selbstverständlich um Verhältnisse, die unter Personen unterschiedlichen Geschlechts stattfinden, unter denen sich das Band nicht nur einer Sympathie und Freundschaft entwickelt hat, sondern auch die Liebe im Typus der Braut- und Ehe-Liebe.

Wir kehren somit noch einmal auf die 'Einteilung' der Ausdrücke der Zärtlichkeit und Liebe – zurzeit unter einem ein wenig anderem Blickpunkt. Wir haben gerade erst an die Zwei-Teilung der Liebkosungen angeknüpft: die *genitalen* und *nicht-genitalen*. Unten erwähnen wir noch auch die Drei-Einteilung der Liebkosungen, die ebenfalls gut begründet ist, was ihre ethische Bewertung angeht (s. auch die gerade erst beendeten Erwägungen: Unüberschreitbare Grenzen – samt der ganzen weiteren Folge. – Und im VII. Teil, 3. Kapitel, besonders: Noch einmal: grundlegende Arten der Liebkosungen).

Hier also noch einmal die Zwei-Teilung der praktizierten Erweise von Zärte und Liebkosung:

- Liebkosungen die unmittelbar die Geschlechtsorgane einsetzen.
 - Diese unterscheiden sich von allen übrigen Erweisen der Liebe und des Zartgefühls mit ihrer entschiedenen Dynamik und Ausrichtung auf *elterliche Potentialität*. Dieses Kennzeichen – vorgefunden – hängt aus Gottes Gründung direkt mit der Struktur und Dynamik des Geschlechtsaktes zusammen, worauf niemand der Menschen einen Einfluss ausüben kann.
 - Hier zählen auch alle entarteten Formen des betriebenen Sexus (*Akt verrichtet woanders als allein in der Scheide*).
- Es gibt Liebkosungen und Liebeerweise, die die Geschlechtsorgane nicht direkt aktivieren, trotzdem sie weniger oder mehr deutlich mit geschlechtlicher Unterschiedlichkeit verbunden sind, in diesem Fall bei Personen, die entweder ihre bräutliche Freundschaft erleben, oder auch schon ein Ehepaar bilden.

Diese Erweise einer Zärtlichkeit und Liebe betreffen solche Formen, wie ein angenehmes *Wort*, das die liebende wörtliche Zuwendung zu diesem anderen zum Ausdruck bringt, ein andermal geht es um einen ermutigenden *Blick*, der diesem anderen angenehm ist und Mut zutut.

– Hier gehören auch Ausdrücke einer Zärte und Liebe, die deutlich an die geschlechtliche Unterschiedlichkeit anknüpfen, trotzdem sie nicht auf Auslösung einer Erregung berechnet ist. Es geht hier u.a um solche Formen wie Streicheln, Küssen, Anschmiegen, zartes Drücken, u.dgl.

Jetzt aber eine alltäglich vorkommende Drei-Einteilung der Liebe- und Zärteerweise. Sie besteht einigermaßen parallel zur gerade erwähnten ihrer Zwei-Einteilung, wobei es sich zeigt, dass diese Einteilung sehr praktisch ist – und sei es auch wegen ihrer ethischen Bewertung:

- ▲ Genitale Liebkosungen
- ▲ Küsse
- ▲ Liebkosungen die am Busen-Herzen unternommen werden.

Nachdem wir schon mehrmals die Fragen erörtert haben im Anschluss an die erste dieser Gruppe: die *genitalen* Liebkosungen – worüber gerade erst oben auch gesprochen wurde, gehört es sich noch einmal den übrigen Formen der Erweise von Bindung und Liebe ein wenig Aufmerksamkeit zu widmen. Wir möchten auch noch einmal die Frage der Küsse betrachten.

Judas-Kuss

Der Kuss ist großes Zeichen. Der Kuss kann und soll jedesmalig Zeichen einer von der Tiefe her herauswachsenden interpersonalen Verbundenheit sein. So sind die Küsse, die unter Eheleuten ausgetauscht werden, unter Brautpaaren, und auch im Fall einander ergebener Freunde, zumal bei der Begrüßung und beim Abschied.

Es ist aber bekannt, dass Küsse vielfältig sehr verschieden sein können.

- Es gibt Küsse, die die Tiefe der *freundschaftlichen* Verbundenheit mit Bekannten und ihren Familien zum Ausdruck bringen.
- Es gibt '*politische*' Küsse, die weniger oder mehr aufrichtig zu sein pflegen. Des Öfteren können sie ganz unaufrichtig und nichtssagend sein. So pflegt es mitunter in Kreisen der Politiker zu sein und unter Personen, die in einem Verband oder Verein miteinander verbunden sind. Sie sollen dann das Band zum Vorschein bringen, das diese Personen verbindet, die entweder zur betreffenden politischen bzw. ideologischen Gruppierung zusammengehören, oder auch noch einen anderen Typus eines Bündnisses bilden, das anderswo fremde Personen zueinander versammelt.
- Es gibt auch Küsse, die deutlich nur und ausschließlich *höflichkeitshalber* unternommen werden. Solche erscheinen vor allem im Kreis versammelter, befreundeter Personen – anfangs und am Ende des Zusammentreffens.
- Ausnahmsweise kann ein *verräterischer*: falscher Kuss stattfinden. Er leugnet trügerisch die Aussagekraft dieses Zeichens, der seiner Natur nach mit Gefühl eines tiefen interpersonalen Bandes verbunden sein sollte. Jeder beurteilt die ethisch gesehene Aussagekraft solchen Kusses als Falschheit, beziehungsweise selbst als Verrat.

Mit solchem Gegen-Kuss hat *Judas* seinen Meister, den Gott-Menschen Jesus Christus, in die Hände der Tempelsoldaten und der übrigen Rotte ausgeliefert. Das geschah in der Nacht des Kar-Donnerstags auf Kar-Freitag. Diese Soldatentruppe ist damals in den Ölgarten geraten mit deutlicher Absicht, Jesus zu verhaften und Ihn hinzurichten. *Erkennungszeichen* für die bestellten Soldaten sollte der ... *Kuss* werden.

Darüber berichten alle vier Evangelisten. Hier das Fragment vom Mathäus-Evangelium:

„Sein Verräter [= Judas] hatte ihnen ein Zeichen angegeben und gesagt:
'Den ich küssen werde, Der ist es. Den ergreift' !
Sogleich trat er auf Jesus zu und sagte:
'Sei gegrüßt, Rabbi' – und küsste Ihn.
Jesus aber sagte zu ihm: 'Freund, dazu bist du gekommen'? ..." (Mt 26,48ff.).

Der Evangelist Lukas, ein Grieche, Arzt von Beruf aus – ergänzt diesen Bericht und fügt hinzu:

„Jesus aber sagte zu ihm:
'Judas, mit einem Kuss verrätst du den Menschen-Sohn' ? ..." (Lk 22,48).

Man kann sich angesichts der Feinfühligkeit des Erlösers bezüglich des Judas wundern. Zur Stunde, da ihn Jesus zur Würde seiner allernächsten Begleiter berufen hat, denen Er die Verwaltung der gegründeten Kirche übermitteln wollte, hat Er ihn außer Zweifel tief liebgehabt hat und ihn daselbst mit seinem besonderen Anvertrauen beschenkt. Jesus ist damals vor seinem freien Willen stehen geblieben und schlug ihm vor – ähnlich wie den übrigen Aposteln, sein mobilisierendes, vertrauensvolles Berufungswort vor: „*Folge Mir nach! Ich werde dich zum Menschenfischer machen*“. Was für einen Abwehrreflex, voller Widerwillen und Ekel, musste bei Jesus eben dieser Kuss des Judas hervorgerufen haben!

Jesus war sich um die innere Abkehr des Judas Ihm gegenüber, seinem Göttlichen Meister, nur allzu gut bewusst. Jesus ließ sich aber deswegen nicht nur nicht eingenommen zu sein, sondern schuf dem

Judas mit Fülle seines Göttlich-Menschlichen Feingefühls umso mehr immer andere Gelegenheiten, um ihn zur Besinnung und Rückkehr vom eingeschlagenen Weg des Untergangs zu bringen: Untergangs für seinen Meister, aber umso mehr seines eigenen Untergangs (s. z.B. die Verhaltensweise des Judas beim Festmahl in Bethanien, als eine Frau Jesus mit teurem Öl gesalbt hat: Joh 12,4-7; vgl. Mt 26,7-13; Lk 7,38). Judas hat aber den Dummen gespielt, er bemerkte diese Signale nicht und stampfte immer weiter in Richtung des Abbruchs mit dem Meister.

Im Ölgarten hat sich Jesus selbst von der Entgegennahme dieses voller Heuchelei und Verrates Zeichens der Liebe nicht geduckt. Noch mehr, Jesus bietet damals dem Judas noch einmal die Chance zur Bekehrung ... an.

Wir wissen guten Bescheid darüber, 'wie viel' Judas an der Auslieferung seines Göttlichen Meisters 'gewonnen' hat. Es waren „30 Silberstücke“ (Mt 26,15). Dieses Geld müsste mit der Anordnung zusammengestellt werden, die die Hohenpriester nach der Auferstehung des Gekreuzigten – den Römischen Soldaten gegeben haben. Sie sollten nämlich die Fragenden informieren, dass die Apostel den Leib Jesu 'gestohlen' haben, wann sie als amtliche Wächter bei seinem Grab ... *schlafen* (Mt 28,11-15, s. ebd., V.12: „... Diese [die Hohenpriester] fassten gemeinsam mit den Ältesten den Beschluss, die Soldaten zu bestechen. Sie gaben ihnen viel Geld und sagten: Erzählt den Leuten ...“]).

Wir kennen manches um das Lebensfinale Judas. Das Ereignis selbst greift selbstverständlich die Frage um sein Geschick im ewigen Leben nicht vorweg (vgl. Mt 27,3ff.; Apg 1,16-19). Zwischen dem *Tod* – zumal diesem 'klinischen' eines Menschen und seinem tatsächlichen *Tod* besteht noch eine ganze 'Ewigkeit'. Es besteht kein Zweifel, dass der Erlöser zur Stunde des tatsächlichen Übergangs des einzelnen der Erlösten auf den 'anderen Ufer' noch einen, dieses Mal schon den *letzten Versuch* unternimmt, um den Sterbenden vom Tod der Gnade in ewiger Verdammung zu retten.

An diesem tragischen Beispiel kann einmal mehr gesehen werden, wie selbst die heiligsten Zeichen sowohl zu *Gutem*, wie auch zum schlimmsten *Bösen* gebraucht werden können. Den Mund, der u.a. zum Küssen dienen soll, um damit auch auf *diese* Art und Weise das tiefste persönliche Band zu besiegeln, kann auch zu so ekelregenden Laszivitäten benutzt werden, wozu kein Tier fähig ist (z.B. entartete Sex-Formen, die mit dem Mund begangen werden).

Es bestätigt sich einmal mehr die Feststellung, dass sowohl die *Heiligkeit und der Heroismus*, wie andererseits die *Sünde und die größten Tiefen der menschlichen Herabwürdigung* – seinerseits von Würde und Größe des Menschen zeugen. Nur der Mensch, Gottes lebendiges Ebenbild, ist zum Heroismus befähigt, bewegt von der bewussten Wahl, die Frucht ist seines freien Willens.

– Aber auch nur der Mensch kann die Zurechnungsfähigkeit auf sich herabladen für Ekelhaftigkeiten seiner unvorstellbaren, vorsätzlich gewählten Herabwürdigung in Augen der Menschen, aber daselbst angesichts der ganzen sichtbaren Welt und der Welt der Geister des Lichts, wie auch der Gefallenen Geister: der Satane.

Die Bösen, Gefallenen Geister, die ihrem Anführer, dem „*Beherrscher dieser Welt*“ (vgl. Mt 9,34; Lk 11,15; Joh 12,31; 14,30; 16,11; Eph 2,2; usw.) untertan sind, versuchen den Menschen zuerst zu ekelhaftesten Entartungen. In der Stunde aber, wenn dieser das Übel begeht, u.a. angesichts der vom Menschen verrichteten sexuellen Entartungen, auf die sich das lebendige Ebenbild Gottes von ihnen 'überreden' ließ, wenden sie sich gleichsam von diesem Versuchten mit höchstmöglicher Verachtung ab.

– In der Unsättlichkeit seiner Entartungen ist der gefallene Mensch imstande, zum Umsatz in die entarteten Praktiken u.a. selbst auch seinen Mund zu benutzen; diesen Mund, der zum Erweis einer Hochachtung, Zärte und Liebe dienen sollte.

Man könnte hier nachdenken, was zu solcher Stunde beim ... Dreieinigen geschieht, dessen der Mensch – *Mann und Frau*, lebendiges Ebenbild im Angesicht des Weltalls ist? Hier dürfte man einmal mehr das *Gottes-Geschriebene-Wort* anhören. Es wird dort unter anderen festgestellt – dieses Mal im Anschluss gerade an Sünden der *Homosexualität* und wohl auch *lesbischer Kontakte*, wiewohl diese hier bei Namen nicht erwähnt werden:

„Die Klage über Sodom und Gomorra ist gar groß geworden
und ihre Sünde sehr schwer ...“ (Gen 19,13; und 18,20; usw.).

Dies ist eine der biblischen Stellen, auf deren Grund die vier Sündenarten ausgesondert wurden, die „*um Rache zum Himmel schreien*“ (s. ob.: [Die vier himmelschreienden Sünden](#)).

Wir haben hier den voller Falschheit Judas-Kuss zur Erinnerung gebracht. Solche Tat weckt spontan den Reflex eines höchsten Abscheus. Jetzt können wir, der Reihe nach, über die Qualität und den Geist nachdenken, wie sie beim Küssen unter Personen, die sich ... 'lieben', vorkommen. Denn auch unter Eheleuten – und früher ... unter Sex-Partnern – kann es leicht zu Küssen kommen, die höchsten Widerwillen wecken. Sie können nämlich voller gleichzeitiger Verachtung und Verrat dieser Liebe unternommen werden, die mit dem Kuss erwiesen werden sollte.

Kuss als Zeichen der Liebe und sein Missbrauch

Es ziemt sich, dass man sich um die Verantwortung für die Qualität des aufgedrückten – und entgegengenommenen Kusses bewusst wird. Der Kuss kann nicht rechts und links hergegeben werden, noch darf er leichten Herzens mit immer anderer Person verschleudert werden.

– Ganz anders ist ein Kuss als Zeichen beim *Gruß*, beziehungsweise beim *Abschied* mit Bekannten, und ganz anderen Charakter nimmt er unter Personen an, die mit *Gefühlen zueinander* anhängen. Gerade in solchem Fall soll sowohl Er, wie auch Sie – für alles wachsam bleiben, was mit dem Küssen zusammenhängt. Soll der Kuss tatsächlich Kuss sein, muss er vom aufrichtigen Herzen herkommen und sich mit höchster *Feinfühligkeit* kennzeichnen als Erweis der *Liebe-als-Gabe*, die sich zur Sicht nicht des Sexus durchringt, sondern in erster Reihe zur Sicht der *Person* dieses anderen.

Es besteht wohl kein Zweifel, dass gerade in solchem Fall: wenn es um *Personen der Verliebten* geht, beim Küssen und der Annahme von Küssen besonders das *Mädchen* wachsam sein muss. Küsse – jawohl ! Aber auf der Stufe wirklich der engagierten Freundschaft, die die Verlobung und Ehe anstrebt. Es wäre befremdlich, wenn bei einem Brautpaar der Kuss niemals erscheinen sollte. Wobei aber gerade das Mädchen über die *Qualität und Art und Weise* der unternommenen Küsse wachen muss.

Es gibt nämlich verschiedene Küsse. Sehr unterschiedlich können auch Küsse beim Mädchen und dem Jungen sein, wenn sie schon ihre *Brautzeit* im eigentlichen Sinn dieses Wortes, und nachher ihre Ehe erleben. Bei der Bewertung des Kusses kommt nämlich fast sofort die Frage selbst nach dem *Beweggrund* des unternommenen Kusses zutage. Parallel zum Küssen kommt es fast immer ganz leicht zu *Berührungen*, deren ethische Qualität sehr unterschiedlich sein kann.

Wir möchten gerade jetzt nicht noch einmal die entarteten *sexuellen Abscheulichkeiten* erörtern, wie sie in manchen Milieus beinahe allgemein praktiziert werden vonseiten einiger Kreise von Männern und Frauen – älteren und ganz jungen. Dem '*Oral-Sex*' wurde schon, oder auch es wird noch nicht wenig Aufmerksamkeit auf anderen Stellen unserer Homepage gewidmet (s. z.B. unt.: [Noch einmal: der Oral-Sex; und: Kriterium des Gegenstandes der Tat – und der Oral-Sex. der Tief-Kuss](#)). Die Überbleibsel des menschlichen Denkens sammeln sich bei solchen Partnern fast ausschließlich um ihre Genitalien, neben diesen sie gleichsam unfähig zu sein scheinen, noch irgendwelche andere Werte zu erblicken. Die Verhaltensweisen solcher Partner haben mit irgendwelcher 'Liebe' nichts zu tun. Ähnliches gibt es jedenfalls in der Welt der Tiere ... nicht.

Wollte jemand nach einem *Prüfstein* suchen, der es erlaubte, einen *reinen* Kuss von diesem *sündhaften* zu unterscheiden, ist es am einfachsten, wenn man auf Küsse zurückgeht, die von Mutter oder Vater unternommen werden, wenn sich ihr Kind an sie anschmiegt. Auf diese Situation haben wir uns schon ein paarmal bei unseren Erwägungen berufen. Wie viel *strahlende Freude* wird dann ausgelöst und wie viel nicht erzwungenes Lächeln vor Glück, wenn das Kind die Mutter mit ganzer Liebe, zu der es nur fähig ist, umfängt, und sie dabei mit seiner glücklichen Liebe *küsst* – in spontaner Antwort auf Küsse der Mutter bzw. des Vaters. Wie viel Freude strahlt dann das Kind aus, wenn es auf die Mutter

hinaufklettert und ihr Gesicht, ihren Mund, die Augen – des Vaters, oder der Mutter erreichen möchte, um sie mit Küssen zu belegen und sich daran zu freuen! Es sind ganz wahrhafte Küsse, wobei es hier keine geringste Spur von Sexualität oder Sünde gibt.

Ähnlich können auch Brautpaare, und dann Eheleute – untereinander *Küsse voller Subtilität* austauschen, die sich gewiss Gottes Segens erfreuen können. Sie werden zu beinahe kindlicher Freude und Liebe ihrer beiden, nicht aber zur gegenseitigen Erregung, noch Befriedigung ihrer aufwachenden Begehrlichkeit.

Denn es kommen unter Mädchen und Jungen – und später den Eheleuten – *leidenschaftlich unternommene Küsse* vor, voller Sexus und nicht Liebe: geradezu abscheuliche – und schreiend sündhafte Küsse.

– Aber auch Küsse auf der Ebene des Mundes können alles andere zum Ausdruck bringen, nicht aber die Liebe. Küsse wechseln in gewissen Fällen eher in gegenseitige, oder einseitige *Vergewaltigung* mit dem Mund um, die – lange Minuten hindurch, Mikrometer auf Mikrometer fortgeführt wird. Solche ‘Küsse’ haben nichts mit der *inneren Friedensordnung* eines reinen Kusses zu tun, der bei der Beziehung Mutter-Vater und ihr kleines Kind beobachtet werden kann.

In vielen jugendlichen Milieus, aber auch bei älteren Paaren – ist die Praxis ‘*tiefer Küsse*’ verbreitet: mit Hineinschieben der *Zunge in den Mund*. Solche Art und Weise des Küssens ist üblich schon kein Küssen, sondern weniger oder mehr offen betriebene Sexualität. Es genügt die daran Interessierten zu fragen, ob sie sich bei solchem Küssen: diesem ‘tiefen’, ganz *ruhig finden*? Oder auch löst solches Küssen die Erregung hervor, jedenfalls es strebt deutlich dahin, dass es zu ihr kommt? Es zeigt sich einmal mehr: Nicht hier ist der eigentliche Weg zur Liebe ([sich zu diesem Thema genauer: ‘Tief-Kuss’](#)).

Sollte in dieser Situation u.a. unter dem Brautpaar ein Nachdruck erscheinen, dass ‘*wir uns gerade auf solche Art und Weise unser Band zum Ausdruck bringen*’, bleibt nichts anderes, nur dass eine männliche, eindeutige *Entscheidung* getroffen wird: *Solches Küssen wird es unter uns nicht geben*. Weder in der Zeit der Verlobung, noch nachher in der Ehe. Sollte auch solche Anweisung jemandem sehr *nicht gefallen* haben und der Vorwurf erscheinen, es wären Einzelheiten, mit denen man allzu weit in die persönliche Intimität der aufrichtigen Liebe einzugreifen suchte.

Das Küssen mit unruhig im Mund sich verhaltender Zunge kann auf *keinen Fall als Liebeerweis* mit Kuss qualifiziert werden. Es ist kein Kuss ... mehr. Kuss ist aufgrund allein seiner *Definition* etwas ausschließlich *äußeres*, das jedes Mal mit einer Distanz vor der *persönlichen Würde* unternommen wird – sowohl der eigenen Person, wie dieser des anderen. Falls die Zunge in den Mund eingeschoben wird, ist es ... eine Verhaltensweise, die *ganz anders genannt* werden müsste, jedenfalls es ist auf *keinen Fall* ein Kuss mehr.

Es besteht auch kein Zweifel, dass es Todsünde ist abzufordern, dass sei es das Mädchen, sei es später schon die Ehefrau, die Geschlechtsorgane ihres Partners mit dem Mund umfassen sollte und dass die Erregung so ausgelöst werden sollte, einschließlich mit dem Höchsterlebnis ([s. dazu noch einmal ob.: Oral-Sex; und unt.: Noch einmal: der Oral-Sex](#)). Dasselbe gilt für den Mann, falls er die Geschlechtsteile des Mädchens oder dann seiner Ehefrau mit dem Mund umfassen würde, um so die Erregung und den Orgasmus herbeizuführen: bei sich und bei ihr. Es wäre typisches Petting, nur dass zusätzlich praktiziert auf besonders *raffinierte und entartete* Weise.

Solche Art und Weise des ‘Küssens’ beleidigt die personale Würde sowohl des Mannes, wie der Ehefrau, und umso mehr die der beiden Brautleute. Wir übergehen zurzeit die Rücksicht, dass vor der Ehe – grundlegende Todsünde schon die Aktivierung selbst des Geschlechtsbereiches an sich wäre. – Grundsätzlicher Ausgangspunkt zur ethischen Bewertung solcher Verhaltensweise ist die Forderung, die von Gottes Einsetzung herkommt, dass das Höchsterlebnis *allein unter Eheleuten* stattfinden darf – also niemals unter Brautleuten – und ausschließlich in der Scheide. Jeder Geschlechtsakt muss aus Gottes Gründung sperrangelweit auf *elterliche Potentialität* offen bleiben. Diese aber kann allein in der Scheide zu Worte kommen, das heißt niemals woanders.

Diejenigen, die den 'Oral-Sex' praktizieren, können unmöglich zugeben, dass es dabei um *keine irgendwelche Liebe* geht, sondern nur um raffinierte Auslösung der Erregung – bis zum Orgasmus einschließlich.

– Wir übergehen hier völlig die Bewertung solcher Praxis vom strikt *medizinischen* Gesichtspunkt. Es werden immer mehrere Warnungen erhoben mit gut dokumentierter Tatsache, dass der Oralsex direkter Weg sein kann zur Entstehung von Neugebilden in der Kehle und im Hals ([sich dazu noch einmal ob.: Oral-Sex kann Krebs herbeiziehen](#) – und [sich z.B. sei es nur mittelbare Begründungserwähnung: Oral-Sex als Ursache der Erkrankungen an Krebs des Kehlkopfes und der Speiseröhre](#)). Die auf solche Art und Weise vergewaltigte 'Natur' schreit zum Großen Menschen, dass er sich besinnt und auf die moralische Friedensordnung zurückkehrt.

Feinfühligkeit der Liebe und Berührungen

Liebe, die dieses Namens würdig ist, muss sich mit Feinfühligkeit und Bescheidenheit kennzeichnen. Diese Merkmale sind unersetzlicher Erweis einer Ehrerbietung angesichts der Würde einer Person – sowohl der sich betätigenden Person, wie der Würde der Person, für die diese Verhaltensweise gilt. Diese Verhaltensweise heißt daselbst, dass es sich hier nach *wachsamer Mäßigkeit* leiten gilt, wie auch dass alle eigenen Reflexe dem Vermögen des Geistes, nicht aber des Leibes unterordnet bleiben. Um diesen Preis gewinnt die Liebe an Tiefe des Gefühls und lässt deutlicher die *Person* erblicken – sowohl die eigene, wie diese des anderen.

Küsse, die unter Brautleuten erscheinen, können nicht als würdig der Liebe gelten, wenn diese beiden zu gleicher Zeit sich erregend berühren. Besonders der Frau ist in solchen Zeiten die Sorge um eine *reine Haltung* anvertraut – sowohl die eigene, wie die des Geliebten. Die Hände und die ganze Haltung ihrer beiden sollen beim Küssen sehr ruhig bleiben: wahrhaft rein. Diese Haltung soll Beweis sein einer *reinen Absicht* ihrer beiden, die gepflogen werden soll sowohl beim Küssen, wie bei der Gestaltung der übrigen beiderseitigen Beziehungen. Sie beiden sollen sich klar zum Bewusstsein bringen – und das auch einhalten: *wir schließen alle erregende Berührungen untereinander aus*. Bei dem Verbleiben in tatsächlicher Treue zu solcher Entscheidung sollen sie sich einander mit gegenseitiger, wachsamer Hilfe dienen.

Das bedeutet, dass sowohl der Junge, wie seine Braut bei der Unternehmung von Küssen beständig ihre *Absicht reinigen* sollen, um den Kuss immer nur voller Subtilität zu geben – als Erweis der Liebe, nicht aber der Sexualität. Es wird demnach jedes Mal nur immer *kurzen und oberflächlichen* Kuss geben – niemals tiefen, unternommen als gleichsam allein ein kaum bemerktes *Streifen*. In eigenartiger Nachfolge des Kindes, wann es Vater und Mutter lieben möchte. Unbedingt sollen Brautpaare – aber ebenfalls die künftigen Eheleute, die Einführung der *Zunge* in den Mund ausschließen. Und selbstverständlich ohne irgendwelche Berührungen, die von in ihrem Herzen verweilenden Dreieinigen nicht mit Segen beschert werden könnten.

Solches Küssen kann sich der Chance freuen, Erweis einer reinen Liebe zu sein. Es wird den Segen vonseiten des Erlösers der Ehe erwarten können. Jesus Christus löst zu solcher Stunde bei den Brautleuten – im Heiligen Geist – die „*verborgene Strahlung der Wahrheit und Liebe*“ (DiM 6) aus. Die so erlebte Liebe trägt zur Verbreitung der „*Zivilisation der Liebe*“ bei (s. BF 6-17) und Gestaltung der Kommunion, die auf den Bund der Liebe und des Lebens ausgerichtet ist, eingewurzelt im Göttlichen Herzen und im Unbefleckten Herzen Mariä. Selbst der Kuss wird dann „*Frucht und Zeichen eines tief menschlichen Bedürfnisses*“ sein, das Gott in Christus „*annimmt, bestätigt, läutert und erhebt*“, um die entstehende Kommunion „*zur Vollkommenheit im Sakrament der Ehe*“ zu führen (FC 19).



F. WEITERE BEISPIELE DES RINGENS UM DIE KEUSCHHEIT



Von Briefen Agnes-Christian

Oben haben wir schon ein paar Bekenntnisse und Zeugnisse von Personen angeführt, die die Zeit der sich bindenden, bzw. schon fortgeschrittenen Liebe mit Ausrichtung auf Ehe erlebt haben. Solche Zeugnisse haben wir übrigens hier und da auch schon in früheren Teilen dieser WEB-Site angeführt. Umso mehr gilt es aber um den hiesigen, sechsten Teil unserer Homepage.

Jetzt stellen wir ein Fragment der Vertrautheiten eines weiteren Mädchens vor – nennen wir sie Agnes, die in ihrem Christian verliebt ist. Beide sind bald auf den Weg weit vorangeschrittener Liebkosungen gelangt, mit denen es ihnen schwer abzubrechen ist:

[Brief: 9.IV.1984] „Ich weiß nicht, ob Sie sich, Herr Pater, an diese Begegnung bei der Pilgerwanderung erinnern ... ich habe damals ... viel interessante Weisungen bekommen ... Nachdem ich von Ihnen, Herr Pater, weggegangen bin, habe ich mich sehr glücklich gefunden. Ich merke noch, dass ich, bevor es zu diesem Gespräch gekommen war, eine große Angst vor der Weile gehabt habe, wann ich von meinen Schwächen sprechen werden sollte.

– Ich sagte zu Christian, ich könne nicht beichten, dass ich mich schämen werde und vor den Worten des Beichtvaters Angst habe ... Allerdings ich wurde so leicht und schnell die ganze Last los, als der Priester das Gespräch mit mir aufgegriffen hat ...

– Ich habe damals von Ihnen ... eine Broschüre über die Zyklenphasen nach der *Billings-Ovulations-Methode* bekommen. Und dazu ein Bild mit Jesus: dieses Bild behalte ich dauernd und trenne mich von ihm nicht [Es geht um ein Bildchen 'Jesus ich vertraue auf Dich' mit dem Text der kleinen Koronka zu Gottes Barmherzigkeit] ...

– Ich bin zurzeit 19 Jahre alt und stehe vor dem Schuljahr. Der Christian ist 3 Jahre älter – und studiert noch. In letzter Zeit war es unter uns etwas schief gegangen. Vor unlängst ist Christian zu mir gekommen und sagte, es wäre ihm irgendwie traurig, er verspüre die Gegenwart Gottes nicht, könne nicht beten wie es bisher war. Er begann zu fluchen, zu mir verhält er sich mit Distanz ... Ich habe begonnen innig zu beten, ich ermutigte ihn zum Gebet – und es ist gelungen! Er ist wieder so wie früher. Ich habe immer geglaubt, dass das Gebet die vollkommenste Waffe gegen das Böse ist.

– Aber in manchen Sachen ... verlieren wir. Wir sind schwach, und es scheint mir, besonders ich bin sehr schwach. Das was unter uns geschieht, kann wohl nicht als voller Verkehr genannt werden, korrekt wäre wohl eher das Wort: *Spielen miteinander*. Ich weiß es selbst nicht, wie ich darüber schreiben soll. Wir sind zum Schluss gekommen, dass trotzdem wir das selbst sehr möchten, finden wir uns nachher schuldig, wir können uns nicht in die Augen blicken, alles kommt uns böse vor. Gerade Jetztzeit, wenn ich diesen Brief schreibe, herrscht zwischen uns die Zeit der sog. 'Stille'. Wir möchten damit ein Ende machen, wir möchten nicht, dass unsere Freundschaft sich aus der Lust der *Jagd nach dem Fleisch* ergäbe ...”.



[Erklärung](#)

Vertrautes von Ania und Wiesław

Ähnliche Probleme, oder vielleicht selbst ernstere, erlebte ein anderes Paar von Brautleuten, geben wir ihnen die Namen: Ania und Wiesław. Der Pater begegnete ihnen zufällig im ... Zug: bei der Fahrt zur Missionswoche in einer Gemeinde:

[Brief 1: 21.IV.1985] „Sie erinnern sich wohl, Herr Pater, diese zwei jungen Leute, denen Sie im Zug begegnet sind. Sie haben ihnen eine kleine Broschüre geschenkt und dazu ein Bildchen mit der *Kleinen Koronka zur Gottes Barmherzigkeit*. Die eine dieser Personen war ich – Ania, ein 19 jähriges Mädchen ... Die zweite Person, das war mein Junge – Wiesław, 18 Jahre alt ... Unser kurzes Gespräch mit Ihnen, Herr Pater, hat mich sehr beeindruckt. Ich habe niemals eine unmittelbare Möglichkeit erfahren, mit einem Geistlichen über den Verkehr junger Leute zu sprechen ... Ich möchte ... um einen Rat bitten, um die Bewertung unserer Verhaltensweise ... Gott wollte mich wohl vor einer totalen Ruine warnen.

– Den Wiesław habe ich in der Silvesternacht kennen gelernt (1983-84) ... Uns kommt es vor, als wir uns seit Geburt an kennen gelernt haben ... Ich kenne seine positiven und negativen Merkmale. Er ist gut, fürsorglich, er trinkt nicht, raucht nicht (ich war es damals: ich habe geraucht, nicht er!) ... – Meine Eltern haben ihn angenommen. Es dürfte den Anschein haben, dass es kein Hindernis gibt, dass unsere Liebe weiter schön blühen kann. Und doch.

– Vor unlängst haben wir eine für uns beiden wichtige Entscheidung gefällt. Sie betraf den *Verkehr*. Mit dem ersten Mal haben wir keinen Kummer gehabt: ich war nicht mehr Jungfrau. Früher wurde ich abscheulich vergewaltigt. Ab dieser Zeit war ich mit Bezug auf das männliche Geschlecht kalt. Er hat das gebrochen. Er hat in mir ein Feuer entzündet, das es früher nicht gegeben hat ... Wir haben schon mehr als zehn Verhältnisse gehabt. Die ersten waren für mich was Gleichgültiges ... Jetzt ist es nicht mehr so. Jedesmalig erreiche ich eine große Befriedigung, und er ebenfalls ...

– Ich bin mir darum bewusst, dass wir zu früh begonnen haben. Das wird sich einmal auf uns rächen und ich befürchte, dass uns das zur Alltäglichkeit wird, und dass es uns letztlich nur eine Leere gibt, die mit nichts erfüllt werden kann ...

– Ich weiß auch, dass wir sündigen, dass wir sehr sündigen. Solche Liebe besteht nur für Eheleute, dagegen wir sind keine Ehe. Wird uns Gott verzeihen?

– Ich trete oft zum Sakrament der Buße heran, und beichte das alles, aber ob das einen Sinn hat, wenn ich weiß, dass sich das sowieso wiederholt? Ein Priester hat mir gesagt, er könne mir die Lossprechung verweigern. Ist das wahr? ... Ich weiß, für mich gibt es keine Entschuldigung und dass mich eine Strafe wartet. Vielleicht stellen Sie mir, Herr Pater, die Frage auf: Was wäre da, wenn ich schwanger würde? ... Solche Situation dürfte nicht vorkommen. Wir beiden haben immer nach der Stimme des Verstandes gehandelt, und nicht des Herzens. Mein Zyklus ist regelmäßig, das erleichtert uns sehr die Sache. Wir benutzen gerade die *Billings-Methode*. Niemals haben wir nach anderen Kontrazeptivmitteln gegriffen, weil das von der Kirche verboten wird. Wir möchten zumindest damit unsere Schuld herabsenken ...

– Ich habe Gewissensbisse, wir beide wissen, dass unsere Verhaltensweise mit den Grundsätzen des christlichen Glaubens nicht übereinstimmt, dennoch wir können das nicht verhindern ... Sollte das uns schon so sehr einbezogen haben?

– Ich bitte Sie, Herr Pater, um Hilfe, um einen Rat und Weisungen, wie ich mich verhalten soll, dass ich Gott nicht beleidige, und dabei in Ordnung mit der korrekten Funktionierung des menschlichen Organismus bleibe, der einmal pro eine gewisse Zeit auf solche Weise die angesammelte Energie entladen muss.

– Ich möchte noch bemerken, dass wie Sie im Zuge gesagt haben: wir herrschen über dem Geschlechtstrieb, und nicht er über uns! ... Ich bin schon in all dem verloren und bin nicht imstande, eine gute und vernünftige Lösung zu finden ...”.

Das letzte Bekenntnis zeugt einmal mehr von der verbreiteten, nicht wahren Meinung und dem Vorurteil, als ob man Gottes Erschaffungswerk „korrigieren“ müsste, und zwar dass man die Entladung der erzeugten Spannung künstlich herbeiführt. Die Ania schreibt auch, dass „sie beiden über dem

Geschlechtstrieb herrschen ...”!

– Ihr nächster Brief ist in nicht ganzen 3 Jahren später eingetroffen:

[Brief 2: 20.XII.1987] „Herr Pater, Sie haben mich nicht vergessen ... Es gibt so viele Mädchen, solche wie ich! ... Gott ist für mich barmherzig ... Ich weiß es nicht, was Christus mir später schickt, aber jetzt danke ich Ihm für die empfangenen Gnaden ...

– Ich habe das Abitur bestanden ... Ich habe bemerkt, dass der erlernte Beruf mir überhaupt nicht entspricht ... Mein Charakter und Temperament forderte nach was anderem, lebendigerem. Ich wollte sehr unter Kindern vom Kinderheim arbeiten, ihnen helfen, eine Mutter vertreten ... Ich habe Papiere für das Lehrer-Studium bestellt. Jetzt bin ich schon Lehrerin ... Hier habe ich mich wiedergefunden ... Ich mache auch das erste Fern-Studienjahr ... Vielleicht hilft Jesus auch dieses Mal, worum ich innig bete.

– Und jetzt die andere Seite meines Lebens. Ich bin nicht verheiratet. Bin nicht Mutter. Ich bin nicht allein. Es ist mit mir derselbe Junge ... Unsere Liebe bewährt sich weiter und wir finden uns schon als Brautpaar ... Wir haben vor zu heiraten, wenn er von der Militär zurück ist.

– Ich habe sehr oft diesen *‘sehr langen Brief’* von Ihnen, Herr Pater, gelesen. Er hat es bewirkt, dass es unter uns zurzeit anders ist. Es gab viele Versprechungen, dass es nicht mehr sein wird, dass es unter uns zu keiner weiteren Annäherung kommen wird. – Es gab viele Hinfälle. Sie haben Recht gehabt, Herr Pater: dass der *Trieb uns leitete*, nicht wir ihn! Wie dumm ich war, als ich geschrieben habe, es wäre umgekehrt.

– Sie haben mir die Augen aufgemacht und Gott sei Dank, dass Er Sie auf unseren Weg geschickt hat. Jetzt ist es anders. *Wir begegnen einander* nicht dazu, um miteinander *‘Liebeleien’* zu betreiben, sondern um sich mit reiner Liebe zu lieben. Vielleicht ist sie nicht so ganz rein, denn wir haben von ihr die *‘kleinen’* Liebkosungen, diese unschuldigen, nicht weggeworfen. Noch ehe er in die Militär gegangen ist, da ein halbes Jahr früher haben wir schon keine Annäherung gehabt. Jetzt warten wir mit Sehnsucht auf diesen Tag, an dem wir uns die Eheringe auflegen. Ich möchte bemerken, dass uns dazu *nicht die Begehrlichkeit* drückt, denn wir wissen, dass wir ohne das aushalten können. Es kommt vor, dass es sehr, sehr schwierig ist, aber da werde ich entschlossen und unerbittlich.

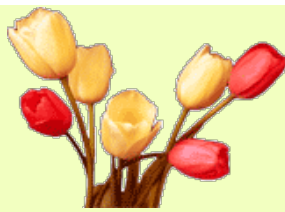
– Ich möchte Ihnen noch, Herr Pater, meinen Dank erweisen, dass Sie uns auf den eigentlichen Weg bekehrt haben. Wären Sie nicht da, da weiß ich nicht, wie mein Leben aussehen würde

– Ich möchte noch fragen: Warum die Leute nicht im Maimonat heiraten? Ich weiß, es ist der Marienmonat ... Mir gefällt der Mai ganz besonders ... Ich möchte gerade dann ... Sollte es was böses sein ...”?

Auch dieses Mal endeten die früheren Sündenfälle, dank der Gnade des Erlösers und Seiner Mutter, mit dem Sieg. Jetzt würde Frau Ania nicht mehr sagen, junge Leute müssten bei der Entladung der sich ansammelnden Energien Gott *„zu Hilfe kommen“*. Sie ist glücklich wegen des wieder gefundenen Lebensweges: der *vor-ehelichen Keuschheit* und der *Vereinigung mit dem Herrn*, der sie für ihren künftigen Mann aufschließt und besonders auch für Kinder, in denen Ania Christus selbst dienen möchte.



G. GEHORSAM CHRISTUS GEGENÜBER UND DIE GEISTIG-KÖRPERLICHE GESUNDHEIT



Angst um physiologische Regelmäßigkeiten

Es gibt solche, die auf die Schwierigkeit hinweisen, dass die sexuelle Nicht-Entladung negative Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit nach sich ziehen kann. Solche Meinungen halten sowohl bei Jungen an, wie auch unter Mädchen, wie es aus den gerade erst angeführten Bekenntnissen der Ania-Wiesław ersichtlich ist (s. ob.: [Sexuelle Entladung ...](#)). Noch mehr, es gibt Ärzte, dazu auch manche Psychologen und Eheberater, die ihre Patienten geradeaus ermutigen, bzw. allgemeiner: die in die Beratungsstelle Hinzukommenden – jungen Leute, aber auch die Älteren, dass sie ab und zu *Verkehr* haben, oder zumindest sich selbst eine 'Linderung' mit *Selbstbefriedigung* bereiten. Es solle 'Arznei' für den Fall der entstehenden sexuellen Spannung sein, wie auch für den Fall erfahrener Schwierigkeiten in diesem Bereich.

– Mädchen wird zusätzlich eingeredet, samt dem Anbeginn des Geschlechtsverkehrs werde ihre Schönheit positiv beeinflusst. Der Verkehr wirke sich überhaupt positiv auf den allgemeinen Gesundheitszustand aus.

Mit Bezug auf die körperlich-geistige Gesundheit dürfte eine Antwort sofort angeboten werden. Gewissermaßen pflegt es tatsächlich so zu sein, und zwar unter Bedingungen der stabilisierten Ehe. Diese Zweien gehören dann schon definitiv zueinander und können ihre Nähe friedsam erleben, im Rhythmus der unternommenen und freiwillig verschobenen Verhältnisse.

– Diesen Faktor wird es aber niemals unter Bedingungen der Brautzeit geben. Faktor, der die innere Beruhigung auslöst – und mittelbar: eine bessere äußere Schönheit, ist dann in der schon erlebten Ehe nicht der *Verkehr* an sich, sondern die stabilisierte Lebensstufe. Das will bedeuten, dass diese beiden das Flussbett ihrer Lebensberufung gefunden haben. Dasselbst leben sie jetzt im Klima der inneren Beruhigung – im Gegenteil zur bisherigen Situation, wann alles weniger oder mehr stürmisch ablief.

Hindernis, das das friedsame Erleben der Geschlechtsgemeinschaft auf der Stufe der Brautzeit unmöglich macht und demzufolge die positive Auswirkung des Verkehrs auf den Gesundheitszustand, ist das *nicht stabilisierte Band*, wie auch das Bewusstsein um die *nicht besiegelte Zugehörigkeit* zueinander. Unter solchen Umständen zerstört der Verkehr die innere Friedensordnung der Herzen samt dem Gewissensfrieden. Dasselbst bringen Geschlechtskontakte vor der Ehe nicht nur keine positiven Wirkungen für Leib und Seele, sondern tragen zur Verstimmung der Psyche und unwürdigen Herabsenkung der Liebe bei.

Von der stürmischen Korrespondenz Frau Cälina

Es kommt vor, dass sich jemand direkt auf die gesundheitliche Hinsicht beruft, wie auch auf den physiologischen Bedarf, um damit nicht nur die Angemessenheit, sondern geradeaus die *Notwendigkeit des Verkehrs* vor der Ehe zu begründen. Als Illustration solchen Standpunktes dürften Fragmente eines langdauernden Briefaustausch dienen, die mit einem anderen Paar gewechselt wurde – geben wir der betreffenden Frau den Namen: Cälina. Sie schreibt, nachdem sie eine der früheren Versionen des werdenden Textes der hiesigen Homepage durchblättert hat:

[Brief 2: VII.1982] „... Was den ersten Vorwurf angeht, den ich Ihrer Schrift entgegensetze [frühere Buchredaktion eines Teiles der hiesigen WEB-Site]: ob das Sünde ist oder nicht, da wenn ich auf Erklärungen dieser Frage wie es in Ihrer Schrift da steht berücksichtige – kann ich, und selbst ich muss feststellen, dass die Bezeichnung dieser Tat *als Sünde ungerechtfertigt* ist.

– Sie deuten es so, dass Gott uns liebt, also man darf nicht vor der Ehe. Dass uns Gott liebt, das stimmt, weil Er uns doch so erschaffen hat, und nicht anders. Daher: sind wir erregt, dabei ist es eine so große Erregung, dass es uns sogar weh tut, da kann man nicht sagen: 'Nein' – selbstverständlich wenn nicht die 'körperliche', sondern hauptsächlich die psychische Liebe zwei Menschen verbindet. Gott konnte uns doch so erschaffen, dass die Geschlechtsorgane erst nach der Heirat zu funktionieren beginnen, aber dann würde der Begriff Ehe, der Heirat, überhaupt nicht in Frage kommen ...

– Jeder weiß nämlich, dass ..., dem Jungen zuerst die Art und Weise gefällt, wie sich das Mädchen bewegt, ihre Figur (er lobt sich mit ihnen, sie regen seine Vorstellungskraft auf), die Art und Weise wie sie spricht, wie auch wie sie sich bekleidet. Das alles beruht aber auf sexuellem Hintergrund ... Erst später, im Maß wie '*sie miteinander gehen*', erscheint das wahre Gefühl der Liebe, deren Grundlage tief in der Psyche des Menschen verborgen ist. Wenn sich diese andere Seite tief in die Psyche des Menschen 'hineinprägt', umfängt sie sein Herz, und erst dann kann man von wahrhaft großer Liebe sprechen, die ohne eine sog. 'Notwendigkeit' diese beiden zum Altar führt ...

– Die Antwort von Ihnen, Herr Pater, die ich in der Zeit erhalten würde, wann ich nicht geliebt wurde und auch nicht lieben würde, würde mich völlig befriedigen ... Aber jetzt, indem *ich liebe und geliebt werde* ..., kann sie mich nicht befriedigen, sie wirkt auf meine Nerven ... – Diese Antwort war nicht und ist weiter nicht das, worauf ich gewartet habe; ist Deklamieren von erlernten Regeln, indessen das Leben kann nicht in kleines Regelchen gefasst werden ...

– Ich begann die Bestätigung [Ihrer Antwort, Herr Pater] im Leben zu suchen ... und habe sie nicht gefunden. Ich fragte selbst die Geistlichen, dass sie mir in Prozenten die Anzahl von Mädchen im gesegneten Zustand angeben, die Anzahl von Heiraten die *um der Notwendigkeit willen* geschlossen worden sind. Die mir angegebenen Prozentsätze haben mich überrascht. Ich dachte nicht, dass es sogar so viele Brautleute gibt, die nicht bis zur Heirat warten, sondern verkehren ... – Sollten etwa diese Leute Gott nicht lieben? Und liebt Gott diese nicht? Nein, sie lieben Gott, denn sie gehen doch zu seinem Altar!

– ... Die zweite Hinsicht dieses Ihren Buches: dass das Mädchen *was Wertes verliert, was Kostbarstes*, kann mich nicht überzeugen. Sollte die *Jungfräulichkeit* für das Mädchen etwa was Kostbarstes sein? Man kann darüber zweifeln. Das kostbarste Merkmal, das der Junge beim Mädchen zu schätzen weiß, ist doch die Liebe, die Güte, die Fürsorglichkeit ... Sie haben zwar Recht, dass das Mädchen, das jungfräulich ist, und dies verliert, riskiert, dass sie jemand anderer zum Altar nicht führen werden kann. Allerdings es ist zweifelhaft, ob die Jungfräulichkeit ein Atut für die Ehe sein sollte. Wie viel Mädchen riskieren ..., und sie heiraten doch! ... Vielleicht richten sich auch sie – außer nach der Liebe, auch noch nach der Vernunft und glauben, es gehört sich zu erliegen, wenn das mehr Nutzen bringt, als der harte Schutz um die Jungfräulichkeit.

– Vielleicht machen Sie mir, Herr Pater, den Vorwurf, ich hätte keinen Glauben, aber außer dem Glauben (Herz) – verstehe ich auch noch zu denken (ich verfüge über die Vernunft). Jeder, der über auch nur ein Bisschen Intelligenz verfügt, gibt zu, dass es keine Vernunft ohne Herz gibt, und Herz ohne Vernunft. Ich bin schon reife Person [NB.: 20 Jahre alt] und bin wohl imstande, über meine Verhaltensweise nachzudenken. Daher stimme ich mit Ihrer Schrift überein, wenn ich sie vom Standpunkt her des Glaubens betrachte. Allerdings wenn ich sie dem Leben gegenüberstelle, ist Ihr Buch ein großer Blindgänger.

– Ich kann die mir geliebte Person, die auch mich liebt – moralisch und physisch nicht *peinlich quälen*. Es besteht doch das Gebot: um die eigene Gesundheit besorgt zu sein. Dieser Mensch [mein Bräutigam] *gerät doch in Erregung* nicht nur infolge meiner Berührung, aber auch wenn er den Klang meiner Stimme vernimmt, und selbst wenn er mich nur anblickt. Soll ich ihm alles verbieten, wenn er sich mir ganzheitlich dahingibt, sich meinem Willen fügt, mit einem Wort, er gerät '*unter die Pantoffel*' von allein? – Nein, das darf ich nicht machen!

– Der *Schmerz der angeschwollenen Samenleiter, der schmerzhaften Hoden* – ist unerträglich! Ich würde ihn zur Selbstbefriedigung bringen, oder noch schlimmer: dass er irgendwelcher anderer Frau erliegt. *Ich muss ihm helfen*, wenn wir zusammen leben wollen und es sollen. Sollte er mich selbst sein lassen (daran kann ich zweifeln), muss ich ihm zu Hilfe kommen. Ich liebe ihn doch und kann nicht zuschauen, was für *Quälereien er durchzustehen* hat. Ist es doch einer Person nicht würdig, die Gott

liebt. Gott hat doch gesagt, dass wenn ihr einem dieser Wesen Hilfe leistet, so ist es *eine Mir erwiesene Hilfe*. Ich muss außer den Menschen in ihm auch noch Gott sehen. Könnte etwa eine glaubende Person die Pein Gottes erdulden? Nein, und nochmals: Nein !

– Mein künftiger Ehemann erfährt nicht nur körperliche und geistige Pein. Ich sehe ihn so manches Mal in Tränen, als ich ihm nicht helfen wollte. Er hat es mir zu begreifen gegeben, dass ich ihn nicht für die kostbarste Person halte, sondern für einen *Straßenlümmel*, der seine Bedürfnisse zu erledigen gekommen ist, für die er zahlen muss und weggeht. Nein, so darf man nicht!

– Daher – allen Weisungen von Ihnen, Herr Pater, zum Trotz, und allen guten Erklärungen vom religiösen Gesichtspunkt aus – erlag ich. Sie können mich verurteilen, aber ob Gott mich verurteilt, das weiß ich nicht. Gott sieht alles und weiß, dass es hier keinen anderen Ausweg gegeben hat ...”.

Versuch einen Standpunkt angesichts der Vorwürfe von Frau Cälina anzunehmen

Wir haben absichtlich manche bisweilen drastische Fragmente aus den Briefen von Frau Cälina angeführt. So können wir uns in ihrer verwunderlichen Auffassung der ‘Liebe’ zurechtfinden.

– Unmittelbar geht es uns Jetztzeit um eine ihrer Formulierungen.

Frau Cälina knüpft u.a. an die Wehschmerzen an, die ihr Junge erleidet, indem er in ihrer Gegenwart erregt ist.

– Im Gedankengang von Frau Cälina kann handgreiflich eine Fülle von Gedanken-*Sofistik* bemerkt werden. Ihr Denken ist total dem Gefühls-Engagement unterzogen, und noch mehr dem Sexus als selbstherrischem Wert.

– Man darf die Liebe zu Gott unmöglich der Liebe zum Nächsten entgegensetzen, falls die Nächstenliebe im Verhältnis zu einem deutlichen Gebot desselben Gottes, der doch Liebe ist, antagonistisch begriffen werden sollte. Dieses Mal würde es um das VI.Gebot gehen: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*”.

– Frau Cälina spricht von ‘Abhilfe’, die sie ihrem Jungen leisten *muss*, indem sie seine Erregung entladet. Sie nennt diese Verhaltensweise ‘*Liebe, die dem Nächsten, also Christus selbst, erwiesen wird*’.

Sie spricht von denen, die verkehren, dass sie ‘Gott lieben, weil sie zum Altar herantreten ...’!



[Erklärung](#)

Daraus, dass jemand geschlechtlich verkehrt – und zur Eucharistie herantritt, ergibt sich überhaupt *nichts*. Die Hl. Kommunion kann doch auch *sakrileg* empfangen werden ...

Es kommt nicht selten vor, dass jemand die Todsünden bei der Hl. Beichte verschweigt.

Gott spricht in der Heiligen Schrift eindeutig: „*Selbst der Satan gibt sich als Engel des Lichtes aus*” (2 Kor 11,14).

– Dagegen im Anschluss an die Eucharistie steht es im *Gottes-Geschriebenen-Wort* ganz eindeutig:

„*Wer daher unwürdig das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündigt sich am Leib und Blut des Herrn.*

So prüfe sich denn der Mensch, und dann esse er von dem Brot und trinke aus dem Kelch.

Denn wer isst und trinkt, ohne den Leib des Herrn zu unterscheiden, der isst und trinkt sich das Gericht” (1 Kor 11,27ff.).

Es drängt sich noch die Frage auf der ‘Anzahl’ von Brautpaaren, die das Sakrament der Ehe schließen, wobei es in ihrem Fall ‘*als Regel gilt*’, dass das VI.Gebot dabei allgemein gebrochen wird.

– Diese Hinsicht wurde auf unserer WEB-Site schon mehrmals besprochen (s. z.B. etwas höher: [Sünden-Statistik und das Gebot Gottes](#)). Das Gebot Gottes ist schlechterdings *Gottes Gebot*, *nicht* ‘Kirchliches’ Gebot.

In Fragen nach der moralischen Norm – sei es nun des natürlichen moralischen Gesetzes, oder dieses, das später im Dekalog formuliert worden ist, ist die ‘Anzahl’ der begangenen Sünden und einer ostentösen Übertretung des Gottes Gesetzes *niemals imstande*, sich in die ‘Qualität’ ihrer unterschiedlichen Bewertung zu umgestalten – im Sinn:

„Nehmen wir in Bedacht an, dass die Leute überaus häufig die von der ‘Kirche’, oder eher von ‘Gott’ her aufgenötigte Ethik ignorieren, bleiben wir Realisten und nehmen an, dass das Gottes Gebot – von nun an – ‘Gebot zu sein aufhört’ !...“.

Johannes Paul II. hat die Sicht Gottes in ihrem gleichzeitigen zutiefsten ‘Humanismus’ folgender formuliert:

„... Die *negativen moralischen Gebote* hingegen, das heißt diejenigen, die einige konkreten Handlungen und Verhaltensweisen als *von Natur aus Böse* verbieten, lassen *keine gerechtfertigten Ausnahmen* zu; sie lassen keinerlei Möglichkeit zu, die vom moralischen Gesichtspunkt annehmbar wäre, um Normen zu ‘schaffen’, die ihnen widersprechen sollten.

– Wird im konkreten Fall die moralische Art einer verbotenen Betätigung durch den universellen Grundsatz erkannt, so besteht der *einzig moralisch gute Akt im Gehorsam* gegen das moralische Gesetz und die Einstellung davon, was es verbietet“ (VSp 67).

Beiderseitig entfachte Spannung

Möchten wir hier von der gerade dargestellten Hinsicht der hervorgeschobenen Schwierigkeiten absehen (die *statistische Frage der Sünden*), die übrigens schon an mehreren anderen Stellen unserer WEB-Site erörtert wurde, gehört es sich an die erwähnten ‘*Schmerzempfindungen*’ anknüpfen, die infolge der sexuellen Spannung beim Jungen – aber auch bei ihr, entstehen. Frau Cälina erwähnt nämlich in ihren Briefen von ähnlichen Zuständen ebenfalls mit Bezug auf sie selbst (s. ob.: [Schmerz der angeschwollenen Samenleiter ...](#)).

– Bisher haben wir hier die früheren Fragmente ihres Briefes nicht angeführt, in denen sie auch von ihrer eigenen sexuellen Spannung berichtet, wenn sie mit ihrem Jungen gerade zusammen ist. Hier ein Stück aus ihrem Brief:

„... Der Verstand sagt mir vor, dass wenn die Hochzeit feststeht, wenn sich diese Zweien sehr lieben und die Liebe ... ihr Leben bestimmt, wird doch Gott dieses Vergehen *nicht als Sünde* beurteilen, weil Er doch deutlich gesagt hat, dass man lieben soll ... Gott selbst liebt uns doch sehr, Er *kennt auch unsere Qual*, wenn die *ganzen Leiber pulsieren*, aber alles wird verdorben mit dem schwarzen, grauenhaften Gedanken: ‘*Nein, es ist verboten, denn ihr begeht eine Sünde*’ ... Ich kann länger nicht mehr! In meiner Psyche entsteht ein Feindlichkeitsgefühl zu meinem künftigen Mann, denn eben unter seinem Einfluss gerate ich in Spannung ...“, usw.

Wir können bemerken, dass diesen beiden die freundliche Hand eines Jemanden sehr nützlich wäre, der ihnen die Tiefe einer wahrhaften Liebe erklärte. Diese soll in Wirklichkeit, also nicht trügerisch, *Gabe der Person für die Person* werden. Solche Liebe muss für das *objektiv Gute* offen bleiben. Von vornherein muss die Widerständigkeit ausgeschlossen werden zwischen Gott, indem Er die Friedensordnung der Liebe erschafft – und der Friedensordnung der körperlich-geistigen Gesundheit. Daran knüpft Johannes Paul II. an:

„Sie ist nämlich überzeugt [= die Kirche], dass es zwischen den Gottes Gesetzen mit Bezug auf die Lebens-Weitergabe und der Pflicht, die authentische eheliche Liebe zu pflegen, *keinen wahren Widerspruch* geben kann ...“ (FC 33; ebd., 34).

Die Verlobten, ähnlich wie jeder andere Mensch, dürfen sich *nicht vorsätzlich zur Erregung bringen* – im Sinn, dass sie z.B. das *Petting [Selbstbefriedigung zu zweit]* betreiben, bzw. erregende Liebkosungen unternehmen, sollten sie sie auch nicht zur Höchstausslösung aufgewiegeln. Wenn sie sich dauernd mit *leidenschaftlichen Küssen erregen*, betasten sie sich erregend u.dgl., braucht man sich nicht wundern, dass sie sich nonstop in Zustand einer *kritischen Spannung* versetzen, die sich letztlich mit Wehtun der Organe des Geschlechtssystems kundgeben kann.

– Solche Gestaltung der Verhältnisse widersetzt sich aber der Barriere, die sich diese beiden am Anfang selbst ihres Brautlebens bestimmen sollten. Pflegen sie nämlich die Liebe, deren Zeugnis darin besteht,

dass sie sich „vom Geist leiten lassen“ (vgl. Gal 5,16), verstehen sie auch, wie sie sich zur schöpferischen Gestaltung ihrer Beziehungen durchringen sollen. Solche Haltung erlaubt ihnen eine *Beweggründung* zu erarbeiten, die sie miteinander freudevoll zu sein erlaubt bei zugleich liebend in die Tat umgesetzter *Keuschheit*, die sie als ihren *Gottes Weg zum Sakrament der Ehe* zu erleben suchen.

Schade, dass diese beiden: die Cälina und ihr Verlobter, das Christi Gebot der vorehelichen Keuschheit so düster – als eine *Last* tragen, anstatt sie als Wirklichkeit anzunehmen, die die „*Strahlung mit Freude des Lieben-Könnens*“ (FC 52) auslöst. Die Liebe, die des Jüngers Christi würdig ist, kann ohne große Mühe entfaltet werden. Voraussetzung dafür ist allerdings ein wahrhafter Kontakt zu Christus und Maria.

– Eine große Hilfe beim Wiederfinden des Weges zu solcher, schöpferisch gelebten Liebe, wäre offenbar auch die Vermittlung eines Jemanden, der das alles solchen zweien eindringender auf Gottes Weise erklärte. Voraussetzung dafür müsste aber auch der gute Wille vonseiten dieser zweien sein.

In ihren weiteren Briefen begann Frau Cälina leider auf deutliche *Androhungen dem Geistlichen* gegenüber umzuschalten, falls er weiter von vorehelicher Keuschheit und natürlicher Empfängnisplanung in schon geschlossener Ehe sprechen sollte. Sie begann deutlich zu *drohen*, dass ihr Mann sich an ihm rächen wird ...

Anders gesagt, bei Frau Cälina begann sich immer deutlicher ihr ‘böser Wille’ kund zu tun. Dieser weist alle Lösungen gemäß Gottes Erwartungen von vornherein zurück. Eigentlich war es so, dass sie ab ihrem ersten Brief an nicht nach Wahrheit gesucht hat, sondern war um das eine bemüht: die *eigene subjektive Meinung durchzusetzen*, eventuell sie von jemandem unabhängigen zu bestätigen. Als sie diese Bescheinigung nicht fand, begann sie alle ‘anderen’ *als Feinde zu betrachten*, angefangen von Geboten Gottes und der Kirche.

Indessen der Priester, also der Geistliche, ist in keinem Fall Urheber der moralischen Norm. Weder Gott, noch umso mehr die Kirche und der Geistliche selbst, nötigen die Beobachtung der Gebote unter ‘Schusswaffe’ auf! Sie sprechen allein von *Folgen wegen des Nicht-Gehorsams* gegen das Gebot Gottes, von denen sich aber diese zweien nicht entwenden werden können. Höchstens sie bekehren sich vor dem Tod und bitten Gott, den sie so schwer entwürdigt haben und Ihn für *nicht* Zuständigen gehalten haben, Er möge ihnen – um des Erlösungs-Leidens Jesu Christi, alle zugefügten Beleidigungen verzeihen.

Im Ruf zur bräutlichen Reinheit

Die vor-eheliche Keuschheit bleibt vor jedem Paar der Verliebten offen stehen. Der Preis, um sie zu erreichen, beruht aber auf fügsamer, *liebender Unterwerfung* unter die Stimme Jesu Christi. Um diesen Preis erscheint ein Lächeln von Glück und reiniger Freude. In dieser Lage schwindet von allein alles ‘Wehtun’ im Bereich der Geschlechtsorgane. Es kehrt die körperliche und geistige Gesundheit zurück. Sie nimmt an Stärke im Maß zu, wie diese beiden sich für Christus aufschließen:

„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von Mir; denn ich bin gütig und demütig von Herzen, und ihr werdet Erquickung finden für eure Seele.

Denn mein Joch ist sanft, und *meine Last ist leicht*“ (Mt 11,29f.).

Das eventuelle Übermaß der erzeugten Stoffe wird über *spontan funktionierende physiologische Mechanismen* entladen. Sie funktionieren unabhängig vom Wissen und Wollen des Menschen. Gott, der Schöpfer des Menschen in seiner Männlichkeit und Fraulichkeit, würde sich selbst widersprechen, falls Er die Keuschheit im Bereich des VI. und IX.Gebotes zu pflegen hieße, und zugleich eine ‘Erkrankung’ für die Einhaltung derselben Keuschheit herabließe. Zur selben Feststellung sind früher und heute rechtschaffene Ärzte, Sexologen und Psychiater gekommen; sowohl Gläubige, wie Nicht Glaubende.

‘Wunderlichkeit’ kommt sowohl bei Junggesellen bzw. bei Jungfern vor, wie auch, der Reihe nach, bei

solchen, die in Ehe leben. Anderswoher man kann immer *frisch und sehr lebendig bleiben sowohl in Ehe, wie auch im Zölibat*. Die Treue zumindest der entschiedenen Mehrzahl der Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen – dem freiwillig angenommenen Zölibat ‘zerreißt’ niemanden von ihnen, noch führt sie aus diesem Grund zu geistigen Abweichungen. Dabei entfremdet das Zölibat keinesfalls vom Verharren im Zentrum selbst des Lebens. Es stumpft auch die Empfindsamkeit für körperliches und sittliches Elend nicht ab. Im Gegenteil, das Leben im Zölibat „*um des Gottes Reiches willen*“ ist fähig genug, die Empfindlichkeit eines Gottes Dieners noch mehr einzuschärfen und ihn bedeutend näher des Lebens zu stellen, als es in vereinfachter Wertung des religiösen, für die Kirche unfreundlichen Lebens, scheinen könnte.

Zu vielsagenden dessen Beispielen werden die Heiligen der Zeit von heute. Sowohl diese, die zur Ehre der Altäre erhoben worden sind und die im Strudel selbst des Lebens tätig waren, wie auch diese, die weiter unter uns leben. Ihr Verständnis der menschlichen Aufschwünge und des menschlichen Elends, dieses im Bereich der Geschlechtlichkeit, der Sünde und Heiligkeit nicht ausgenommen, wie sie mit dem Leben in Ehe und der Problematik der Verlobungszeit zusammenhängen, versetzt die Außenstehenden in Staunen. Es genügt dafür die weltweit reichende Tätigkeit der anderswo äußerst armen Hl. Mutter Teresa von Kalkutta zu betrachten. Diese Heiligen, wie auch alle, die dem Wort Christi hingegeben sind, drücken sich nicht nur vom Dasein bei denjenigen nicht, die der Stütze bedürfen, sondern gehen ihnen geradeaus entgegen. Sie wecken Bewunderung mit ihrer Kenntnis um die modernen Brennpunkte, wie auch ihrer Gewandtheit bei ihrer menschlichen und nach Gottes Sicht erfolgenden Lösung. Besonderes dessen Beispiel ist das ganze Leben des Heiligen Papstes Karol Wojtyła, als Papst Johannes Paul II. bekannt (1920-2005).

Der Christ, der sich dank dem „*Glaubens-Sinn*“ (LG 12.35.52; FC 5.73) für die Gabe des Heiligen Geistes öffnet, versteht auch, warum die Verlorenen, und zugleich Suchenden – Jesus Christus annehmen und Ihm ihr Vertrauen schenken. Daran knüpft Johannes Paul II. an in seinem *Brief an die Priester* zum Gründonnerstag 1979, wenn er schreibt, dass der Priester „... den Menschen und all ihren persönlichen, familiären und sozialen Problemen nahestehen [soll] ... ‘auf Priesterliche Art und Weise’ ...“ (LK-1979, 7).

Niemand verfällt in Krankheit, wenn er das Gebot Christi ins Leben – mit Liebe – umsetzt. Es ist gar nicht schwer, die Keuschheit auch im Brautleben zu bewahren. Die Keusch- und Reinheit in Gedanken, Worten und Taten verleiht einen besonderen *Glanz* sowohl der Jugendlichkeit, wie auch dieser einzigartigen Lebensstufe: der Zeitphase der Verlobung.



H. IM KAMPF UM TREUE IN KEUSCHHEIT



1. Aneignung des Wissens um Elternschaft und Liebe

Auf der Stufe der Brautzeit, d.h. der Lebenszeit, die seriöse auf Ehe und Familie eingestellt ist, soll ganz besonders die Thematik der Liebe, der Elternschaft und der damit zusammenhängenden Einzelheiten gründlich studiert werden. Das erfolgt größtenteils dank dem Studium einer entsprechenden Lektüre, mit Diskussion über diese Fragen und bei intensiver Weiterbildung der nötigen Themen. Nur dass es auf würdige Art und Weise geschieht, mit Ehre vor dieser von Gott besonders behüteten Domäne: des Geheimnisses sowohl des Lebens, wie auch der Liebe.

Eine der grundsätzlichen, mit der Ehe zusammenhängenden Fragen, in denen es gilt die Fortbildung mit aller Verantwortung fortzusetzen, besteht auf dem nicht nur Lesen, sondern der gründlichen Beherrschung einer der *natürlichen Methoden der Empfängnisplanung*. Kenntnisse in diesem Bereich sollen in der Ehe nicht dazu dienen, dass die Ehegatten vor Elternschaft systematisch weichen, sondern dass sie die Zeit der aufeinander folgenden Empfängnisse nach Gottes Sicht und Erwartungen berechtigt verteilen (FC 33).

Der Heilige Vater endet seine allgemeinen diesbezüglichen Empfehlungen mit der Bemerkung um die *christliche Sicht der Keuschheit*. Es geht um die Authentizität der Liebe als Liebe:

„In christlicher Sicht besagt *Keuschheit* keineswegs eine *Verdrängung oder Missachtung der menschlichen Geschlechtlichkeit*; sie bedeutet vielmehr eine *geistige Kraft*, die die Liebe gegen die Gefahren von *Egoismus und Aggressivität* zu schützen und zu ihrer vollen Entfaltung zu führen versteht“ (FC 33; und: 35).

Die Päpstlichen Worte bestimmen den Standpunkt der Kirche in Fragen wissenschaftlicher Untersuchungen, die im Bereich u.a. des Fruchtbarkeitsrhythmus unternommen werden. Die Kirche *fördert* entschieden sachliche Untersuchungen der Medizinwissenschaft auf diesem Gebiet. Sie ermöglichen „eine *genauere Bestimmung des Fruchtbarkeitsrhythmus der Frau*“ (FC 35; EV 97). Ziel dieser Untersuchungen besteht darin, dass dank solchen Wissens „den *Eheleuten eine wirksame Hilfe gebracht werden kann*“, die es ihnen ermöglicht, ihre Liebe so zu erleben, dass die „*Struktur und das Ziel des ehelichen Aktes, der sie zum Ausdruck bringt, geehrt wird*“ (FC 35; s. dazu ob.: [Annahme oder Niedertrötung der Struktur und Dynamik des Aktes](#) – und noch: [Ethische Voraussetzungen des Aktes im Besonderen](#). – Diese Thematik wurde schon des Öfteren auf unserer Homepage erörtert). Die Förderung der Kirche betreffs der natürlichen Methoden hängt mit der Möglichkeit zusammen, dass das Wissen bezüglich des biologischen Rhythmus der Fruchtbarkeit *verantwortlich angewandt* werden kann. Das lässt die miteinander verflochtenen Ausrichtungen des Aktes in gegenseitigen Einklang zu bringen: sein „*Zwei-zu-Einem-Fleisch*“ mit der untrennbar mit ihm verkoppelten *elterlichen Potentialität*.

Hier endet die Zuständigkeit des Magisteriums der Kirche in diesem Bereich. Die Kirche *ermutigt dringend*, den Fruchtbarkeitsrhythmus als Gabe des Schöpfers selbst zu *benutzen*. In vielen Fällen wird die tatsächliche Anwendung des Wissens um den Fruchtbarkeitsrhythmus *Frage des Gewissens*. Es wird dann also das Gewissen *unter Sünde* binden, indem es so Voraussetzung sein wird, dass eine *gültige Lossprechung* erlangt werden kann. Das Lehramt der Kirche kann dagegen *nicht* verpflichten, dass irgendeine *konkrete unter den zur Wahl bestehenden*, insbesondere Natürlichen Methoden, angewandt werden soll – und das tut es auch niemals. Ein vollbewusstes Erleben des Zyklus und die Wahl nicht nur des Jahres, sondern auch des konkreten Tages, um der Nachkommenschaft den Anfang zu schenken, entspricht völlig der Würde der Ehegatten als „*freien und verantwortlichen Mitarbeitern Gottes des Schöpfers*“ (HV 1).

Frühere Eheleute haben über keine solche Chance verfügen können, was das Wissen um natürliche Methoden der Empfängnisplanung geht – im Gegenteil zu diesen, die Jetztzeit leben.
– Hier eine der Stimmen in dieser Beziehung:

[Brief: III.1983] „Ich schreibe an Sie, Herr Pater, betreffs der BOM [Billings-Ovulations-Methode]. Ich bin 29 Jahre alt, verheiratet, wir haben zwei Kinder (2 i 7 Jahre alt). Im vergangenen Jahr waren Sie, Herr Pater, in unserer Gemeinde. Es ist mir gelungen, von Ihnen eine Kleinschrift zu bekommen „*Zyklenphasen nach der BOM*“. Bis zu dieser Zeit haben wir *Verhütungsmittel* angewandt, zugleich aber haben wir uns auch nach der Kalender-Methode gerichtet. Ab dieser Stunde an, da ich Ihre Schrift über die BOM erhalten habe, begann ich mit täglichen Notizen meiner Symptome. Anfangs schien mir alles schwierig zu sein, doch bald hat es sich gezeigt, dass es damit gar nicht so schlimm ist. – Ich begann nach der genannten Methode zu leben, anfangs noch nicht ganz sicher, und ab und zu gibt es bei uns noch Verhütungsmittel. Wir möchten keine weiteren Kinder mehr haben ... Ich glaube, dass falls ich diese Methode etwas ausführlicher kennen zu lernen imstande wäre, wäre es uns leichter sie anzuwenden. Ich habe niemanden, an den ich mich damit wenden könnte, so dass ich Ihnen sehr dankbar wäre ... Ich möchte die BOM so zu verstehen lernen, dass ich keine Kontrazeptionsmittel mehr anzuwenden bräuchte und so keine Todsünde begehe, denn gerade deswegen kann ich meistens die *Heilige Kommunion* nicht empfangen. Ich bitte Jesus und die so gute Muttergottes mit Gewissensbissen und großem Schandempfinden um Verzeihung und eine neuerliche Annahme. Helene ...“.

Es kann vorkommen, dass die *Lektüre* im besprochenen Bereich, auch wenn sie als Fortbildung betreffs der Fragen über die Physiologie des Zyklus, der Elternschaft und des Verkehrs unternommen wird, nicht allzu erwünschte Nebenwirkungen auf die Vorstellungskraft und den Leib auslöst. Sollte es sich zeigen, dass die anderswo nützliche, oder selbst notwendige Lektüre, samt dem Studieren der dazugefügten Abbildungen, trotz verantwortlicher Absicht, *erregend wirken* sollte, soll man das Lesen Jetztzeit am besten beiseite legen. Das weitere Studium kann man nach einer gewissen Pause fortführen – nach innerer Beruhigung der sich unwillkürlich weckenden Erregung, und nach erneuert gereinigter Absicht.

Es ist dagegen *nicht erlaubt*, dass man sich auf beabsichtigte Erregung mit leidenschaftserhitzender Lektüre aussetzt, wenn diese nicht zum Studium erwählt wird, sondern dahin abstimmt, die Vorstellung mit *obszönen Fassungen* zu überhäufen. Das betrifft sowohl die Aktivierung von Filmen, bzw. Porno-Magazinen, wie auch dieser Art Schriften, und andererseits das Surfen im Internet und Öffnen von Seiten mit *Pornobildern* und Darstellungen. Dasselbe gilt für das Anschauen von Fernseh-Video-Pornoprogrammen u.dgl.

Die Forderung, dass solche Lektüre und solche Bilder-Filme u.dgl. *nicht angeschaut werden* verpflichtet im Gewissen nicht nur junge Leute, sondern aus demselben Prinzip ebenfalls die *Erwachsenen*. Gott kann sich unmöglich nicht um die Würde des Menschen selbst einsetzen: *des Mannes und der Frau*, wie auch um die Würde der Liebe, die Gabe der Person sein soll, nicht aber geschändete ‘Ware’, berechnet auf sexerregenden Export menschlichen Rohstoffs. Jede *lüsterne Betrachtung* und beabsichtigtes Anschauen solcher Darstellungen bzw. Auffassungen ist objektiv genommen *Todsünde*. Es kann auch leicht zur Selbstbefriedigung infolge der steigenden Erregung führen.

Ganz anderes ist es, wenn man ein unanständiges Bild unabsichtlich zu ‘sehen’ bekommt, ohne das Anschauen bewusst weiter zu verfolgen. Dagegen anders ist die Lage, wenn sich ab gewissem Augenblick das Bewusstsein einschaltet, wie auch der Wille, der Obszönes auf erregende Art und Weise zu betrachten vor hat. Erst ab diesem Moment beginnt die Möglichkeit, eine Sünde gegen das VI., oder IX. Gebot zu begehen.

ANMERKUNG. Porno usw. – Der Problematik der Pornographie und der ethischen Bewertung betreffs der Anschauung sei es der Pornographie, sei es der Erotik – sind mehrere Fragmente der hiesigen Homepage gewidmet. *sieh dazu u.a.:*

Am PORTAL unserer WEB-Site, Kolonne ‘4’ – der berühmte, sehr sorgfältig geschriebene Hirtenbrief des Bischofs FINN, USA, gewidmet der Frage der Pornographie: „SELIG, DIE REINEN HERZENS SIND“. Und unmittelbar ebd. weiter: Weg zur Hölle (nur poln.). – Sieh auch: Ehe und Blättern in ‘Porno’. – Und noch: Erotik und Porno – und: PORNO-BILDER UND ANBLICKEN SEINER SELBST NACH DEM MASS GOTTES EBENBILDES.



RE-Lektüre: VI. Teil, 1. Kapitel, Datei 'd'.
Stadniki, 20.XII.2014.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 10.IX.2016.
Tarnów, 20.IX.2016.
Tarnów, 4.IV.2017.



E. ENTSCHEIDUNG IN KEUSCHHEIT ZU VERHARREN

1. Ob wirklich ohne irgenwelche Liebkosung?

[Was mit übrigen Liebkosungen?](#)
[Ob tatsächlich keine Küsse?](#)
[Und Liebkosung am Busen?](#)

2. Wunsch oder Entscheidung

[Ob unwiderrufliche Wahl](#)
[Vom Briefaustausch mit Christine-Wladek](#)
[Christine-Wladek: Briefe](#)
[Liebe und die Meinung des Milieus](#)

3. Noch einmal: Erweise der Zärte-Liebe

[Erweise von Liebe und Liebkosungen](#)
[Judas-Kuss](#)
[Kuss als Zeichen der Liebe und sein Missbrauch](#)
[Feinfühligkeit der Liebe und Berührungen](#)

F. WEITERE BEISPIELE DES RINGENS UM DIE KEUSCHHEIT

[Von Briefen Agnes-Christian](#)
[Vertrautes von Ania und Wieslaw](#)
[Herbeiführung der Entladung ...](#)

G. GEHORSAM CHRISTUS GEGENÜBER UND DIE GEISTIG-KÖRPERLICHE GESUNDHEIT

[Angst um die physiologischen Richtigkeiten](#)
[Von der stürmischen Korrespondenz Frau Cälina](#)
[Verkehr kann keine Sünde sein](#)
[Jungfräulichkeit ist nichts Kostbarstes](#)
[Wehtuende Hoden ...](#)
[Versuch einen Standpunkt angesichts der Vorwürfe von Frau Cälina anzunehmen](#)
[Beiderseitig entfachte Spannung](#)
[Im Ruf zur bräutlichen Reinheit](#)

H. IM KAMPF UM TREUE IN KEUSCHHEIT

1. Aneignung des Wissens um Elternschaft und Liebe
[Wort von Fr. Helene über den biologischen Fruchtbarkeitsrhythmus](#)

[R6-10. Neue Basilika in Guadalupe](#)

[R6-11. Brasilianische Kinder aus den Favelas](#)

[R6-12. Gottesmutter von Guadalupe](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



2. Im Ansturm von Versuchungen und Keuschheit-Liebe-Proben

Grenzlinie zwischen Brautzeit und Ehe

Wir kehren von neuem auf das Erleben der gegenseitigen Nähe an Tagen der Brautzeit zurück. Als Prinzip bei der Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen soll die oben erwähnte Suggestion gelten: eines liebenden, allerdings entschiedenen 'NEIN' betreffs des ganzen Genitalbereichs: *Berührung und Anschauen der Geschlechtsorgane* (s. ob.: [Unüberschreitbare Grenzen](#) – und die ganze weitere Folge dieses Abschnitts). Es besteht kein Zweifel, dass so der Wille Gottes ist. Zeugnis davon ist das liebend, vonseiten Gottes zum Wohl gefasste Gebot des Dekalogs: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“. Die Genitalsphäre, die strikt mit dem Geheimnis des Lebens und der Liebe zusammengebunden ist, hat der Herr in seiner Weisheit und Liebe für die Ehe – und nur die Ehe vorbehalten. Er selbst führt dort auch die zwei Leute hinein – nicht früher, als erst im Augenblick, wenn sie angesichts bevollmächtigter Zeugen sowohl vonseiten Gottes, wie auch des Gottesvolks, den unwiderruflichen Bund der Kommunion von Liebe und Leben im Sakrament der Ehe schließen.

Gott entzieht selbstverständlich niemanden den ihm zur Stunde seiner Schöpfung geschenkten freien Willen, noch sein Bewusstsein. Daher kann jemand in Kraft seiner Selbst-Bestimmung und seines Selbst-Bewusstseins – Gottes Gebot übersehen, den Dekalog selbst verschmähen und handeln „*ohne Gott, wenn nicht direkt Gott zum Trotz*“ (RP 14). Gott zieht sich dann gehorsam und sofort vom menschlichen Herzen zurück: der Mensch – diese beiden – bleiben ab dieser Stunde allein. Genauer gesagt, sie bleiben ab diesem Moment an *mit dem Bösen*, den sie sich zu ihrem 'Vater und Herrn' anstelle des bisherigen Gottes, der Liebe – ist, wählen. Denn samt dieser Sünde nimmt den Platz Gottes herrisch Satan ein, wie es bei dem Letzten Abendmahl im Fall Judas war: „*Nach dem Bissen [Verzehren des Brotes] fuhr der Satan in ihn ...*“ (Joh 13,27).

Brautpaare müssen lernen eine Fülle von Glück erfahren zu können vom allein Miteinander- und Beieinander-Sein-zu-dürfen – ohne geschlechtlichen Verkehr, noch irgendwelche Liebeleien unternommen zu haben. Die Aufmerksamkeit soll sich dauernd um die PERSON dieses anderen und das gemeinsame Endziel sammeln – mit bewusster Verlegung aller Intimitäten auf die Zeit der erwarteten Ehe.

Mit Glück erfüllt allein schon die Möglichkeit, aufeinander schauen zu können, miteinander zu gehen und sich Hand an Hand zu halten.

– Weiteres Glück strömt aus gemeinsamer Lektüre, gemeinsamer Fortbildung im Bewusstwerden um die religiösen Aspekte der Ehe und in Suche nach Lösungen beim Zusammenleben, bei dem Aufbau des

Familiennestes, bei Gestaltung der Beziehungen zu Eltern, Geschwistern, bisherigen Freundschaften.
– Beide können gemeinsam die Schönheit der Natur erleben, ein andermal gemeinsam beten – u.a. um die Gabe der 'schönen Liebe' und tatsächlichen Treue bis zum Tod.

All das ist möglich und in keinem Fall schwer. Die Zeit des Braut-Seins wird dann zur Lebensphase der inneren Zunahme an Tiefe und des gelebten reinen Glücks. Der Geschlechtsverkehr in der Brautzeit, bzw. andere Formen, mit denen diese beiden das Gebiet der Intimität betreten, würde nur eine zeitweilige Pseudo-Freude bringen. Sie wäre irreversibel mit Gewissensbissen betrübt, sollten diese auch von ihnen beiden bewusst abgestumpft werden. Das ganze Gebiet der eigentlichen inter-personalen Beziehungen würde unberührt bleiben. Sie beiden würden sich auf die Ehe einstellen und würden zugleich nicht einmal Bescheid wissen, oder eher: so möchten wohl keinen Bescheid darüber wissen wollen, was die wahre Liebe heißt. Diese Hinsicht wird mit starken Worten von Johannes Paul II. hervorgehoben:

„... Auch die Eheleute können Teilnehmer dieser Liebe sein, dieses 'Großen Geheimnisses' [= s. Eph 5,31f] – nur wenn sie 'bis zur Vollendung' lieben.

– Entweder werden sie zu ihren Teilhabern, oder auch sie wissen überhaupt nicht, *was das Liebe ist*. Sie wissen nicht, was sie sich einander geloben haben, wozu sie sich gegenseitig verpflichtet haben, sie wissen nicht, wofür sie gemeinsam *verantwortlich* sind. Und das stellt für sie immer eine große Bedrohung dar ...” (vgl. BF 19).

Bei Versuchung

Wie soll man sich verhalten, wenn die Vernunft und die Vorstellungskraft zum Schlachtfeld sich aufdrängender Gedanken werden, und selbst Wünsche nach Betätigungen gegen die Keuschheit erscheinen?

Es kommt vor, dass allein das Halten der Hand dieses anderen stark erregend wirken kann, was sich spontan bis zum Höchsterlebnis einschließlichsich entfalten kann.

– Allerdings was ohne absichtliche Teilnahme des Willens geschieht, und wenn diese Zweien keine beabsichtigten Betätigungen in dieser Richtung unternehmen, wird es nicht als Sünde angerechnet, noch Unwürdiges des Menschen. Sünde kommt dann zutage, wenn die Betätigung *bewusst* und *vorsätzlich* unternommen wird.

– Sind sich aber diese beiden erfahrungsgemäß bewusst, dass ihr allzu vertrautes und gelöstes Verhalten solche Zustände herbeizuführen pflegt, sollen sie wachsam um ihre Reaktionen bedacht bleiben, um keine Zweifelslage für das Gewissen herbeizuschaffen. Besonders umsichtig muss das Mädchen sein. Ihre Rückwirkungen können bei ihr keine oder nur kaum bemerkbar ablaufen, indessen die Erregbarkeit ihres Geliebten kann in selben Zeiten ganz hochgespannt bleiben. Es kann selbstverständlich auch Umgekehrtes vorkommen.

Tieferer Beweggrund zur Annahme der Wachsamkeitshaltung soll Liebe sein, die das wahre Gut – sowohl seiner Selbst, wie dieses des anderen berücksichtigt. Weder er, noch sie – möchten doch für diesen anderen zum Hindernis werden, das die Erfahrung der Freude bei Gottes Zugewenheit im Herzen vereitelte. Die so gelebte bräutliche Nähe wird Weg des Heranreifens zum Erleben der Liebe in künftiger Ehe auf Gottes und des Menschen würdige Art und Weise.

Eine Versuchung auf dem Gebiet sei es gegen den *Glauben*, ein andermal gegen die *Nächstenliebe* o.dgl., ist Signalanzeige, dass „... *euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge*” (1 Petr 5,8). Umso mehr ist dann aber nahe des Menschen der Erlöser des Menschen. Wo aber Jesus Christus da ist, ist zweifelsohne auch Maria da, „*die sich von Anfang an vorbehaltlos der Person und dem Werk des Sohnes zur Verfügung gestellt hatte*” (RMa 40). Sowohl Christus, wie Maria möchten in den Brautleuten den Sieg davon tragen und ihnen die Gabe der Freude einhändigen: „*Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen ...*” (Joh 12,31). Voraussetzung für den Sieg ist der lebendige Glauben: „*Widersteht ihm [dem Teufel] fest im Glauben*” (1 Petr 5,9).

Gerade in Versuchung soll der junge Mann und das Mädchen – genau wie auch jeder Priester, der doch ebenfalls Schwierigkeiten beim Einhalten der *Keuschheit* erleben kann, den Willen aufrechterhalten bei der „*Einhaltung des Wortes, das Christus und der Kirche*“ gegeben worden ist (P-1979,9). Jeder Christ gibt Christus *sein Wort*, er werde die Gebote Gottes befolgen; er werde Gott und die Nächsten lieben. – So geschieht es zuerst bei der Heiligen Taufe. Nachher bestätigt er diese Entscheidung des Öfteren – z.B. sooft er zum Sakrament der Versöhnung herantritt, zur Eucharistie, wenn er das Sakrament der Firmung empfängt. Das Christus gegebene Wort darf nicht zurückgezogen werden! Man kann in der Stunde der Versuchung nicht sagen, das einst gegebene Wort solle als verpflichtend gelten solange es zufällig *‘keine Versuchung gibt ...’*!

Es drängt sich noch ein anderes Fragment auf vom *Ersten Brief* Johannes Paul II. an die Priester. Die Worte des Heiligen Vaters beziehen sich in diesem Fall auf die *Treue im priesterlichen Zölibat*. Dennoch dieser Inhalt gilt allgemein für jedes Gott einst gegebene Wort:

„Das alles nimmt eine ganz besondere Deutlichkeit an, wenn das *Einhalten des Wortes*, das Christus gegeben wurde in bewusster und freiwilliger Verpflichtung zum Zölibat das ganze Leben hindurch [NB.: in der Brautzeit: zur vorehelichen Keuschheit] auf Schwierigkeiten trifft, wenn es *auf Probe* ausgesetzt, mit Versuchung gefährdet ist, was alles doch vor dem Priester nicht weicht, ähnlich wie es auch jedem anderen Menschen und Christen nicht erspart wird.

– In dieser Lage muss jeder seine Stütze in umso *inbrünstigerem Gebet* suchen. Er muss mit ihrer Hilfe in sich eine solche Haltung von Demut und Aufrichtigkeit Gott und seinem eigenen Gewissen gegenüber finden, die geradeaus Quelle ist für die Kraft zum Aufrechterhalten dessen, was in Wanken gerät. Dann erwächst auch die *Zuversicht*, die dieser gleicht, wie sie der hl. Paulus in Worten zum Ausdruck gebracht hat: *‘Alles vermag ich in Dem, der mich stark macht’* [Phil 4,13; korrigiert nach dem griech.Originaltext] ...

– Ihre Annahme [dieser Prinzipien, wie auch der bekannten Wahrheiten] wird zur Grundlage für jene *Treue zum Wort*, das Christus und der Kirche gegeben worden ist. Sie bildet auch den Prüfstein der echten *Treue sich selber gegenüber*, seinem Gewissen, seinem Menschsein, seiner Würde ...

– An all das gilt es vor allem in Stunden der Krise zu denken ... [Es geht hier] vor allem um eine tiefe Frage des Gewissens und um die Probe auf das Menschsein. *Gott steht ein Recht zu* auf eine solche Probe gegenüber einem jeden von uns, ist doch das irdische Leben für jeden Menschen Zeit der Probe. Zu gleicher Zeit will aber Gott, dass wir aus diesen Proben *siegreich* hervorkommen. Er kommt uns auch dabei zu Hilfe” (P-1979,9; vgl. RH 21).

Gott selbst lässt Situationen von Krisen-Proben zu. Gott steht das Recht zu, die Aufrichtigkeit im Streben nach dem ewigen – Leben zu verifizieren. Auch *selbst der Mensch hat das Recht*, dass er schwierigeren Lagen unterzogen wird. Erst so kann er sowohl vor sich selbst, wie auch vor Gott beweisen, dass er tatsächlich zur Erlösung zu gelangen vor hat. Gott erwartet vom Menschen, dass er von jeder Probe siegreich davongeht – und schenkt ihm jedes Mal Kraft dazu, dass er in dieser Situation Sieger werden kann. Nur dass der Mensch in der Tat kämpfen wollte – und in Gnade zu verharren vor hat (Sieh zum Thema der notwendig zu unterziehenden Probe auf die Qualität der Liebe z.B.: [Unumgänglich erforderte Probe auf die Qualität der Liebe](#) – im zuvorgehenden und folgenden Zusammenhang).

Aus Vorschlägen des Glaubens zum Kampf mit Versuchungen

Wie soll man sich verhalten, wenn die Probe gerade die Qualität der bräutlichen Keuschheit, wie auch eben die Liebe angeht?

▲ Man soll selbstverständlich innigst beten – deutlich um die Gabe der *Keuschheit*. Brautpaare sollen sich gegenseitig um Hilfe im Gebet deutlich in dieser Meinung bitten: dass die gerade

gelebte Zeit des Brautseins in Keuschheit verbracht wird, wie sie von ihnen vom Herrn erwartet wird. Solchen Dienst können sie sich gegenseitig ab der Zeit an der sich erst bindenden Freundschaft erweisen.



[Erklärung](#)

Um sich für Zeiten der vorauszusehenden Versuchungen abzusichern, müssen sie sich einen entsprechenden unbedingten Reflex erarbeiten, indem sie von vornherein wachsam bleiben. Und zwar beginnt sich eine Versuchung zu melden, sollte sie den Reflex einer sofortigen Hinwendung an die Unbefleckte wecken, sollte es auch nur mit einem Blitzgedanken des Bewusstseins erfolgen. Die Bitte um Ihre Hilfe und Ihren Eingriff könnte folgender formuliert sein – das benötigt keine 'Zeit', nur gleichsam eines Bewusstseinsblitzes:

*„Maria! Mutter!
Ich bin da, – ich gedenke, – ich wache ...!“*

„Immer bereit! Immer wach!“ (s. Johannes Paul II., Zweite Pilgerreise in die Heimat, Jasna Góra, Apell für Jugendliche: 18.VI.1983, Pkt.5; Vierte Pilgerreise in die Heimat, 2. Teil: 14-15.VIII.1991, Jasna Góra.).

Du Junge, Du Mädchen! Lass dich der Versuchung nicht unterkriegen, noch mit ihr überraschen! Übe dich, dass du insofern selbstbewusst bleibst, dass du in der Zeit der Versuchung nicht zur Betätigung 'unter Zwang des Leibes' überschlägst! Finde dich sofort zurecht, dass dies ein Angriff der Versuchung ist – und nichts mehr, wenn auch nichts weniger. Satan benutzt die Taktik, dass seine Person selbst nicht ernst genommen wird. In dieser Lage hat er freie Hände und kann frei handeln.

▲ Anders gesagt, die Erscheinung einer Versuchung soll Signal werden, dass Jesus Christus etwas von mir – von uns, erwartet. Man muss sich in diesem Augenblick zu Ihm und zu Maria gleichsam hinausreißen und es tun mit dem Bewusstseinsblitz und der Bewegung des Herzens, das gleichsam ruft:

*„Jesus! Maria!
Wie sehr ich Dir, Gott, danke, dass Du mich als Mann – als Frau erschaffen hast!
Ich bin also fähig, Vater zu werden! Ich verspüre es deutlich in meinem Körper.
Ich werde Mutter werden können! Ich bemerke es an so vielen, mir geschenkten Anzeichen!
Gib, o Gott, dass ich würdig dieser großen Sachen werde, zu denen Du mich – uns berufst: zur
Vaterschaft, Mutterschaft, zur Bräutlichkeit!*

*Aber auch: Jesu Christe, und Du, Mutter Jesu, meine – unsere Mutter!
Solange Du uns, o Gott, nicht bevollmächtigst, gehen wir auf Auslösung der Kräfte,
mit denen Du uns von vornherein ausgestattet hast, nicht über!
Wir bitten voller Vertrauen:
Hilf uns, Jesu, das Dir gegebene Wort zu halten!
Hilf uns in Keuschheit zu verharren!
Bereite uns, Maria, zu den Aufgaben vor, die Gott uns zu anvertrauen vor hat !“*

Eine so gelebte Versuchung bringt nicht nur keine Beeinträchtigung an körperlicher und geistiger Gesundheit, sondern löst das innere Heranwachsen aus:

*„Alles vermag ich in Dem,
Der mich stark macht ...“* (Phil 4,14).

Denn:

„*Wer in Mir bleibt und in wem Ich bleibe, der bringt viel Frucht, denn ohne Mich könnt ihr nichts tun*“ (Joh 15,5).

▲ Sollte eine Versuchung *ganz plötzlich* erscheinen, so dass der Mensch sich in dieser Lage nicht einmal umschauen kann, ist es am besten nach dem Rat der Hl. Schw. *Faustyna Kowalska* zu handeln. Sie war aber ‘*Sekretärin*’ der Barmherzigkeit Gottes, wie sie von Jesus selbst so genannt wurde. Sie schreibt:

„Es gibt Angriffe, die der Seele *keine Zeit* zum Nachdenken, Rateinholen oder zu sonst etwas belassen. Dann muss man kämpfen auf Leben und Tod. Manchmal ist es gut – ohne ein Wort gesagt zu haben – *zur Wunde des Herzens Jesu* zu flüchten. Der Feind ist schon daselbst besiegt.“ (TgF 145).

▲ Übrigens auch Christus selbst gibt über diese heilige Schwester ein paar *Weisungen*:

„... Erstens, kämpfe mit der Versuchung nicht allein, sondern *enthülle sie* sofort vor dem Beichtvater, dann verliert die Versuchung ihre ganze Kraft.

Zweitens: während dieser Prüfungen verliere die *Geduld* nicht, erlebe Meine Anwesenheit, bitte Meine Mutter und die Heiligen um Beistand.

Drittens: sei sicher, dass *Ich auf dich schaue* und dich stütze.

Viertens: fürchte dich weder vor geistigem Gefecht, noch vor Versuchungen, denn Ich stütze dich, *mögest du nur kämpfen wollen*, wisse, dass der Sieg *immer* auf deiner Seite ist.

Fünftens: Wisse, dass du Mir durch einen tapferen Kampf *große Ehre* erweist und für dich selbst Verdienste gewinnst. Die Versuchung gibt Gelegenheit, Mir Treue zu erweisen“ (TgF 1560).

Sollte doch jemand Versucher den Vorschlägen Christi gehorchen und sie seinem Beichtvater offenbaren, dass er auf diese oder jene Versuchung ausgesetzt ist! Das Bloßlegen selbst der Versuchung an jemanden, der zu dieser Stunde Vermittler wird zwischen Gott und dem Menschen, wird zum entschiedenen Arzneimittel gegen die Versuchung, die daselbst ihre ganze Schärfe verliert.

– Es gibt solche, die mit großem Vertrauen und indem sie eben den Hinweisungen selbst Jesu Christi anvertrauen, den Mut haben ihrem Beichtvater mit aller Schlichtheit des Geistes zu bekennen, wie sie auf eine bestimmte Versuchung ausgesetzt sind. Wie sehr gefällt dem Herrn solches kindliche Vertrauen, gekennzeichnet mit dem *Mal des Gehorsams*. Mit ihm gekräftigt, können sie sich eines großen Friedens des Geistes freuen.

▲ Eine noch andere Suggestion für Stunden der Schwierigkeiten und Versuchung besteht darin, dass man sich in solchem Augenblick von der drohenden Gefahr – wörtlich, ohne nachzudenken und ohne Bedauern, *sofort herausreißt* und den Herrn herbeiruft. Das soll ein *Schreireflex* zum Erlöser sein, wie Petrus auf dem See Genesareth in Gefahr des Ertrinkens schrie:

„... Da stieg Petrus aus dem Boot und ging *über das Wasser* auf Jesus zu.

Als er aber den *starken Wind* wahrnahm, ergriff ihn Furcht.

– Er begann zu sinken und schrie: ‘*Herr, rette mich!*’

Sogleich streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm:

‘*Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*’ ...” (Mt 14,29-31).

An dieses Bruchstück des Evangeliums haben wir auf unserer WEB-Site schon ein paarmal angeknüpft. Es dürften nur noch einmal die Worte in Erinnerung gebracht werden, mit denen diese Probe des Glaubens Petri Johannes Paul II. bei seiner V. Pilgerfahrt in die Heimat gedeutet hat:

„... ‘*Komm*’ [Mt 14,28f]. Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Er ist schon Christus nahegekommen, als er – angesichts des Anschlags eines *starken Windes* mit Furcht

ergriffen wurde. Als er zu untersinken begann, schrie er auf: *‘Herr, rette mich!’* [Mt 14,30]. Sogleich streckte Jesus die Hand aus und ergriff ihn: Er hat ihn vor Ertrinken gerettet und sagte: *‘Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?’* [Mt 14,31].

– Dieses Geschehen des Evangeliums ist voller tiefen Inhalts. Es betrifft das wichtigste Problem des menschlichen Lebens: den *Glauben* an Jesus Christus. Petrus hatte ganz sicher den Glauben, den er nachher herrlich bei Cäsarea Philippi bekannt hatte, allerdings in diesem Moment war er noch *nicht eingewurzelt*. Als ein starker Wind wehte, begann Petrus zu untergehen, weil er gezweifelt hat.

– *Nicht der Wind* hat Petrus in der Tiefe des Sees untersunken, sondern *Mangel an Glauben*. Seinem Glauben hat das wesentliche Element gemangelt – das *ganzheitliche Stützen* auf Christus, das ganzheitliche *Anvertrauen* auf Christus in der Stunde einer großen Probe, es hat ihm das ganzheitliche Legen auf Ihn seiner Hoffnung gefehlt.

– Der Glauben und die Hoffnung zusammen mit der Liebe bestimmen das Fundament des christlichen Lebens, dessen Grundstein Jesus Christus ist” (Johannes Paul II., Fünfte Pilgerfahrt nach Polen, Poznan 3.VI.1997, 2).

▲ Hier noch eine andere Suggestion für Stunde der Versuchung, die wir vom Tagebuch der Hl. Schw. Faustyna schöpfen:

*„O Jesu, ich verschließe mich in Deinem barmherzigsten Herzen,
als in einer uneinnehmbaren Festung gegen die Geschösse der Feinde”* (TgF 1535).

Solche Lösung schlägt übrigens durch die Hl. Faustyna auch Jesus selbst vor in Worten:

*„... Verhandle nie mit der Versuchung.
Schließe dich sofort in Meinem Herzen ein und bei der nächsten Gelegenheit
enthülle sie vor dem Beichtvater”* (TgF 1760).

In ähnlichen Worten kann man sich selbstverständlich auch *an Maria*, die Mutter Gottes und unsere Mutter, wenden. Sie ist außer Zweifel immer dort zugegen, wo es um das Geschick Ihres Sohnes im Herzen irgendjemandes von Ihren Kindern geht:

*„Maria! Verberge mich schnell, und uns beide – in Deinem Unbefleckten Herzen.
Anders falle ich hin! Anders werden wir erliegen ... !”*

Und dann offenbar alle Manipulation mit Händen ausschließen. Die *Hände an etwas stabiles* legen, wie es schon früher suggeriert wurde.

– Und noch eines: schlechterdings *über-dauern*, ohne auf irgendwelche Handlung zu übergehen ...

Das alles bedeutet: *sich selber herrschen!* Fürchte dich nicht, Du Junge, Du Mädchen – dem Bösen dein entschiedenes *‘Nein’* zu sagen.

– Möge es euch *nicht (ein wenig) Schade sein um die Annehmlichkeit*, wie sie euch vom Bösen angeboten wird – um den Preis, dass Gott vom eigenen Herzen herausgewiesen wird. Solltest Du es nur wollen, wirst Du kein willenloses Spielzeug des *‘Zwangs des Leibes’* sein.

Die gesunde Intuition lässt vorsagen, wie groß und *sofortig die Freude* wegen des gerade davongetragenen Sieges sein wird. Wenn nicht Satan siegt, sondern ihr beide – oder eher: Christus und Maria im Herzen euer beiden.

– In der Versuchung *zu erliegen*, bringt weder Ruhm, noch vor allem irgendwelche Freude. Es demütigt vielerlei die Würde der Person und die Liebe selbst.

Wer für die Liebe im Gottes Stil offen bleibt, verspürt, dass erst *das* bedeutet: Entwicklung in Liebe. Nach solcher Liebe sehnen sich doch in der Tiefe ihrer Herzen diese beiden. Diese Liebe suchte ihnen bisher auf verkehrte Art und Weise von Grund aus *der Böse ...* total zu entstellen.

(ANMERKUNG. Dem Thema der Verhaltensweise und des Kampfes mit Versuchungen ist eine längere Erwägung im letzten Kapitel der hiesigen Homepage gewidmet, siehe: [Im Kampf um Bewahrung der Keuschheit](#) – siehe dieses ganze §).



3. In Freude des errungenen Sieges

Um solche Liebe betete – u.a. auch für Brautpaare, Jesus Christus, der Gottes *Brätigam-vom-Kreuz*, in seinem Großen Hohepriesterlichen Gebet kurz vor der Gefangennahme im Ölgarten:

„Vater, ...
damit *die Liebe*, mit der Du – Mich geliebt hast,
in ihnen sei
und Ich in ihnen“
(Joh 17,26)

Nicht irgendwelche andere Liebe soll im Herzen Wurzeln fassen, sondern diese, die *Gott-der-Vater* – ist. Diese Liebe, d.h. Gott der Vater selbst, über den uns liebenden Erlöser, im Heiligen Geist – möchte auch im Herzen jedes der Brautleute weilen: „... *und Ich in ihnen*“ (Joh 17,26).

Was hier dargestellt wird, ist keine anmutige ‘Utopie’, sondern reales Angebot, mit dem vor jedem Brautpaar der Erlöser des Menschen stehen bleibt.

Er selbst ist zugleich *Brätigam* der von Ihm gegründeten Kirche – und eines jeden seiner menschlichen Brüder und Schwestern. Er ist auch IHR Brätigam – selbstverständlich auf nur *eine* Art und Weise: als *Brätigam-vom-Kreuz*. Die so verwirklichte Braut-Liebe ist zugleich *Umsetzung-ins-Leben* der Wirklichkeit, die von Johannes Paul II. so gern als ‘*Zivilisation der Liebe*’ bezeichnet wird. Er schreibt von ihr vor allem in seinem *Brief an die Familien* für das Jahr 1994 [Internationales Jahr der Familie]:

„Ja, die *Zivilisation der Liebe* ist möglich und ist keine Utopie. Allerdings sie ist möglich nur über einen ständigen und lebendigen *Bezug zu ‘Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von Dem jede Vaterschaft im Himmel und auf der Erde seinen Namen erhält’* [vgl. Eph 3,14f.; korrigiert nach griech. Originaltext], von Dem jede menschliche Familie hervorgeht“ (BF 15 – Endsatz).

Die so ins Leben umgesetzte Brautliebe wird zur völlig neuen Wirklichkeit, wenn diese beiden schon nach dem empfangenen Ehe-Sakrament das „*Zwei-zu-Einem-Fleisch*“ werden. Denn schon die Braut-Liebe soll sich für die Chance aufschließen, wie sie diesen Zweien der Erlöser über die grundsätzliche Entfaltung der Gnade der Heiligen Taufe erschafft. Sie erfahren das, wenn sie zum Sakrament der Liebe werden – um den Preis der Mitarbeit mit der Gnade des Sakraments, das sie schon auf der Stufe ihrer Braut-Zeit erwarten:

„... Als Fortführung der *Taufe vom Wasser und dem Geist* – stellt die *Ehe* vor christlichen Eheleuten das Gesetz der Liebe vom Evangelium *von neuem* auf, und prägt sie, samt der Gabe des Geistes, tief in ihre Herzen ein.

Ihre Liebe, geläutert und erlöst, ist Frucht des Geistes, der in den Herzen der Gläubigen wirkt, indem sie für sie zugleich das grundsätzliche Gebot des sittlichen Lebens darstellt, das nach verantwortlicher

Freiheit verlangt ...” (FC 63).

Der davongetragene Sieg geht immer mit *Freude* einher. Solche Freude erscheint u.a. in unmittelbarer Folge einer konsequent aufrechterhaltenen bräutlichen Keuschheit. Eine solche Freude ist *untrennbare Spur* der Tatsache, dass hier der Herr nahe ist. Diese Freude ist eine der *Früchte des Heiligen Geistes*, der in den Herzen dieser beiden verweilt. Sie beiden bemühen sich um den Segen des Göttlichen *Bräutigams-unter-ihnen-Brautleuten* – für ihre bräutliche Liebe (vgl. Gal 5,22). Es ist also der Heilige Geist selbst: die *Liebe-Person*. Er verweilt in ihren Herzen wie in seinem Tempel:

„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der In euch da ist, den ihr vom Gott habt, und dass ihr somit nicht mehr euch selbst gehört?

Um einen großen Preis seid ihr erkaufte. Preist also Gott in eurem Leib!” (1 Kor 6,19f.; mehrfach nach dem griech. korrigiert).

Auf den Seiten des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* wird des Öfteren die *Freude* erwähnt. Hier eines der Beispiele:

„Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit *lauter Freude und Frieden* im Glauben,

damit ihr überströmt an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes” (Röm 15,13; korrig. nach griech. Original).

Von *Freude* spricht *Jesus Christus* – u.a. unter unwahrscheinlichen Umständen, weil ganz kurz vor seinem Todeskampf im Ölgarten und den unbeschreiblichen, Ihn erwartenden Foltern:

„Das habe Ich zu euch gesagt,

auf dass *Meine Freude in euch sei*

und *Eure Freude vollkommen werde ...*” (Joh 15,11).

Auf dieselbe Wirklichkeit weist seiner Art Johannes Paul II. hin:

„... Die *Zukunft der Evangelisation* hängt größtenteils von der *Haus-Kirche* ab. Diese Apostolische Sendung der Familie wurzelt in der *Heiligen Taufe*, allerdings durch die Gnade des *Sakraments der Ehe* bekommt sie eine neue Kraft, um den Glauben zu übertragen, um die heutige Gesellschaft nach Gottes Vorhaben zu heiligen und verändern.

– Die *christliche Familie* ist, vor allem heute, besonders berufen, den Pascha-Bund Christi zu *bezeugen*, indem sie beständig mit *Freude wegen des Lieben-Könnens* strahlt und mit *Gewissheit um die Hoffnungen*, von den sie Rechenschaft geben soll” (FC 52; s. ebd.: 15.21; LG 11; und noch EV 37f.76.80f.83-86).

Auch an Brautpaare sollten Worte angewandt werden, die für Missionare gelten, die zum Gottes Volk gesandt werden, das vom wahren Gott vielleicht noch nicht gehört hat:

„Indem er die *Seligpreisungen* lebt, erfährt der Missionar und erweist auf konkrete Art und Weise, dass das Reich Gottes *schon angekommen* ist und von ihm angenommen wurde.

Markantes *Kennzeichen* des authentischen Lebens eines Missionars ist die *innere Freude*, die aus dem Glauben herkommt. In einer von so vielen Problemen gepeinigten und niedergedrückten Welt, die zum Pessimismus neigt, soll der Verkünder der Frohen Botschaft ein Mensch sein, der in Christus die *wahre Hoffnung* wieder gefunden hat. ” (RMi 91; ebd., Nr. 36).



I. WEG ZUR KOMMUNION UNTEREINANDER UND MIT DEM DREIEINIGEN



Liebe: Ausrichtung auf Gabe-Sein

Die Liebe Gottes ist Gabe, die imstande ist, früher nicht vorhergeahnte Energien der Person auszulösen. An dieser Gabe freuen sich diejenigen, deren Blicken sowohl für Gott, wie die Menschen durchscheinend ist: „*Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen*“ (Mt 5,8). Diese Worte dürften mit einer anderen Aussage desselben Gottes, Jesus Christus, zusammengebunden werden:

„Das ist der Wille Meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe ...“ (Joh 6,40).

Jesus hebt hervor, dass Voraussetzung für das ewige Leben, dessen Grundlage das Leben in Gnade schon auf Erden ist, das Blicken reinen Herzens auf den Menschen-Sohn ist.

Es ziemt sich, dass – um mit eigenen Kindern einmal auf würdige Art und Weise über die bräutliche Liebe reden imstande zu sein, man sich selbst, sei es auch über viel Mühe, zum *keuschen Erleben* der gegenseitigen Beziehungen in der Brautzeit durchringt. Das ist übrigens auch gar nicht schwer. Der junge Mann und das Mädchen müssen schlechterdings *wollen* – auf viele Arten und Weisen beieinander und miteinander zu weilen – und es doch auf reine Art und Weise zu vollziehen.

Die Brautzeit ist eine der Abänderungen der Nächstenliebe, nur dass diesmal mit wesentlicher Anknüpfung an die Fraulichkeit und Männlichkeit. Stellen sich doch diese Zweien eindeutig auf Ehe und Familie ein. Aber auch gerade deswegen ist es nötig, dass sie miteinander mit gesegneter Feinfühligkeit verkehren, so dass sie mit keiner Gebärde die Sachen verunreinigen, zu denen sie sich Jetztzeit erst vorbereiten.

Die Zeit des Brautseins schafft eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Übung im Bereich all dessen, das einst Liebe im Alltag sein wird. Die Lage der Verlobung führt schon jetzt zu diesem Leben, das diese Beiden in der Ehe und Familie verbringen werden:

„... Alle Mitglieder der Familie tragen, jedes nach seiner eigenen Gabe, die *Gnade und die verantwortliche Pflicht*, Tag für Tag die Personen-Kommunion aufzubauen, indem sie aus der Familie eine *‘Schule des reicheren Mensch-Seins’* bilden. Das geschieht durch die Gnade und Liebe zu den Kindern, den Kranken und den Älteren, durch den täglichen Dienst aller, durch das Teilen der Güter, der Freuden und der Leiden“ (FC 21).

Der geschlechtliche Verkehr wird in der Ehe gewiss eine einzigartige Rolle spielen – als bevorzugter



[Erklärung](#)

Erweis des Bandes, das Mann und Frau miteinander verbindet. Die Gesamtheit der übrigen Beziehungen zwischen den Gatten und Kindern wird sich nicht mehr so unmittelbar auf der Basis der geschlechtlichen Unterschiedlichkeit gestalten. Die eheliche Liebe wird dann zum eintönigen Weg der Nächstenliebe für den Alltag. Und doch wird es geradeaus diese Liebe sein, nach der Jesus Christus diese beiden schon jetzt, und nachher am Jüngsten Tag, als die 'Seinen' erkennt: „*Daran erkennen alle, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr untereinander Liebe habt*“ (Joh 13,35).

Die so begriffene 'Liebe' setzt einen *lebendigen Glauben* voraus. Aber auch: die Ehe ist niemals laische Institution. Im Fall der Getauften ist die Ehe Sakrament. Die Lebensbedingungen können dahin führen, dass die Liebe der Eheleute eher *Liebe-vom-Kreuz-her* werden wird, als lauter Freude: „*Ein Neues Gebot gebe Ich euch: dass ihr einander liebt so wie Ich euch geliebt habe, dass auch ihr einander liebt*“ (Joh 13,34; korrig. nach griech. Originaltext). Dieses von Christus eindrücklich hervorgehobene: 'so – wie', weist eindeutig auf die *Ausrichtung und das Maß* der Liebe hin, nach der Jesus Christus die Ehegatten als die Seinen erkennt. Er aber hat bis zum Kreuz geliebt, oder genauer: bis außerhalb des Kreuzes:

„Ihr Männer, liebt eure Frauen,
denn auch Christus hat die Kirche geliebt
und sich für sie hingegeben, um sie, zu heiligen ...“ (Eph 5,25f. – S. auch unt.: [Mann-Frau – Christus-Kirche](#)
[\[Graphik\]](#). Und ein wenig weiter die nächste Graphik).

Johannes Paul II. spricht vom *bräutlichen Sinn des Leibes*, wie auch von seinem *elterlichen Sinn*, der gemäß der Wahrheit des Vorhabens Gottes auch als *elterlich-erlösender Sinn des Leibes* bezeichnet werden kann. Und zwar, der Leib ist empfänglich dafür, Freude zu erweisen, Annehmlichkeit beim Angeschmiegt-Sein zu erfahren, aber ebenfalls empfänglich dafür verwundet werden zu können, bisweilen tödlich. Die Bräutlichkeit ... erfreut. Die *Elternschaft* – freut ebenfalls, aber im Prinzip geht sie mit Schmerz und vieler Mühe einher, manchmal bis zur 'Hingabe des Lebens'.

– Auf ähnliche Art und Weise erfreut das Geheimnis der *Fleischwerdung-Bräutlichkeit Gottes* mit dem Menschen. Dagegen das Werk der Erlösung wurde für den Gott-Menschen selbst zum Weg, der Ihn an das *Kreuz* geführt hat. So wurde das Geheimnis der Erlösung vollbracht, d.h. der Elternschaft des Gottes Lebens, das Gott den Erlösten geschenkt hat.

Mit anderen Worten, Jesus Christus hat sich in seiner Bräutlichen Liebe zur Kirche *auf Kreuzigung ausgesetzt*. Er liebt diese 'Seine': das Volk Gottes – weiter und getreu. Die ganze Zeit hindurch bereitet Er es zu seiner Braut vor – als die Seine, „*herrliche, nicht mit Flecken, ohne Runzeln oder dergleichen, ... dass sie heilig und makellos sei*“ (vgl. Eph 5,27; vgl. 1,4; das wird noch Thema vor allem des 9.Kap. dieses VI.Teiles sein).

Liebe ist *Aufgabe und Berufung*. Diese Berufung ist die von Gott in das Menschsein von Mann und Frau eingeprägte „... *Verantwortung für die Liebe und die Gemeinschaft*“ (FC 11). Liebe ist beständig gewählte Hinordnung auf „*Gabe der Person für die Person*“ (BF 11) dieses anderen, dieser anderen. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die aber zugleich zur Gestaltung der *zentri-fugalen Dynamik* mobilisiert, wie sie der wahren Liebe eigen ist. In der Liebe zählt *nicht* 'meine Meinung' – im egoistischen Sinn; noch 'meine' Annehmlichkeit. Die Liebe *verpflichtet zum Dienen*: zur Hingabe seiner Selbst als Gabe zu – Gutem dieses anderen, dieser anderen: sowohl dem irdischen, wie auch diesem ewigen Gut. Es ist eine andauernde *Wachsamkeit beim Herauswachsen* außerhalb des eigenen Selbst – um des wahren Guten dieser Nächsten willen, die die Liebe immerwährend in Gott zu erblicken sucht.

Für die Ehegatten bildet ihre väterliche und mütterliche Liebe das „*tiefste und ihre Erziehungsaufgabe bezeichnende Element*“. Diese ihre Elternliebe findet im „Werk der Erziehung die Erfüllung des vollkommenen Dienstes dem Leben gegenüber“. Und zwar:

„...Die *elterliche Liebe wird von Anfang an Seele*, und somit die Norm, die inspiriert und der ganzen konkreten Erziehungstätigkeit die *Ausrichtung* weist, indem sie sie mit solchen kostbaren *Früchten der Liebe* bereichert wie: Zärtlichkeit, Beständigkeit, Güte, Dienstfertigkeit, Selbstlosigkeit und Geist der *Opferbereitschaft*“ (FC 36).

Das Leben verlieren um es zu wiederfinden

Die wahre Liebe, die in der künftigen Ehe das *Werk der Erziehung inspirieren* wird und die keineswegs mit allein der Geschlechtlichkeit gleichbedeutend sein wird, soll die *'Seele' und 'Norm'* bei solcher Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen von Mann und Frau werden, dass sie beiden fähig werden, *sich selbst* als Gabe der Liebe den Nächsten hinzugeben. Die Nächstenliebe muss unter Familienbedingungen des Öfteren, manchmal voller Schmerz, zum Sterben ähnlich werden, gleichsam des *Absterbens Jesu Christi*. Allerdings dieser scheinbare Tod, d.h. das Zurückziehen der eigenen Vorhaben, der Strich über die eigene Lebenskarriere und die geplanten Träume, über die Abspannung, Annehmlichkeiten usw., wird auf paradoxale Art und Weise zur *Auslösung des 'Lebens'*. So hat es der Erlöser des Menschen selbst formuliert – Er, der sich selbst mit Worten bezeichnet hat: „*Der Bräutigam ist 'mit euch' ...*” (Mt 9,15):

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es für sich allein.

Wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht. Wer sein Leben liebhat, verliert es ...” (Joh 12,24f.; vgl. Mt 16,25).

Die Liebe wird immer mehr *Dienst um der Werte willen* – sowohl dieser gewöhnlichen, wie auch der höchsten. Sie wird *jedem* Nächsten gegenüber unternommen, den Gottes Vorsehung in ihren Bereich stellt. Die päpstlichen Worte:

„In einer Gesellschaft, die aufgrund *gewalttätiger Auseinandersetzungen* zwischen verschiedenen Individualismen und Egoismen von Spannungen und Konflikten erschüttert und zerstritten ist, müssen die Kinder sich nicht nur ein Gespür für wahre *Gerechtigkeit* aneignen, die allein die Achtung der personalen Würde eines jeden Menschen gewährleistet, sondern auch und vor allem das *Gespür für wahre Liebe als Haltung einer aufrichtigen Sorge und selbstlosen Dienstes* für die anderen, besonders für die Ärmsten und Bedürftigsten.

– Die Familie ist die erste und grundlegende *Schule der Sozialisierung*: in ihr, als Gemeinschaft der Liebe, ist das *Gabe-Werden* seiner Selbst das Gesetz, das die Ausrichtung verleiht und das Wachstum bedingt.

– Die Gabe seiner Selbst, die die gegenseitige Liebe der Ehegatten belebt, wird zum *Muster und Prinzip für das Gabe-Werden* seiner Selbst, wie es sich verwirklichen soll in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Brüdern und Schwestern und den verschiedenen, miteinander in der Familie lebenden Generationen. Sowohl die Kommunion, wie die täglich zu Hause erlebte *Teilnahme*, in Weilen der Freude und Schwierigkeiten, bildet die konkreteste und wirksame Pädagogie für die aktive, verantwortliche und fruchtbare *Eingliederung der Kinder in das soziale Leben* eines weiteren Bereiches” (FC 37).

Jeder Jüngling und jedes Mädchen sollen sich in all diesen Ausmaßen der familiären und sozialen Beziehungen *systematisch üben*, zumal wenn sie *Brautpaar zu werden beginnen*. Brautleute sollen sich in dieser Hinsicht aufmerksam einander beobachten. Denn *wie* der künftige Mann und die künftige Frau zurzeit für die Hausbewohner und andere Leute ist, so werden sie in Kürze im Verhältnis zu diesem anderen in Ehe werden.

Gerade das bedeutet die *'Nächstenliebe' für den Alltag*. Nicht der Sexus, sondern das *Feingefühl* dem Nächsten gegenüber, ein andermal die gemäßigte Entschlossenheit, die sich *nie zu beleidigenden Worten*, noch Verfluchungen flieht. Einmal wird es die erarbeitete Höflichkeit sein, da wieder die Arbeitsamkeit, Weiterbildung in allem, was sich brauchbar und nützlich unter dem Blickpunkt des Lebens in Ehe erweisen wird. Andererseits aber die Empfindlichkeit angesichts der Armut, da wieder die Gastfreundschaft (FC 44) und die einander erwiesene Hilfe bei der Gestaltung des eigenen Charakters.

– Das alles bildet die Nächstenliebe und ist zugleich Einübung in die Erziehung der Kinder über die bewusste, im Gebet erfolgende Gestaltung in erster Reihe des eigenen Inneren.

Liebe in der Brautzeit beruht keineswegs hauptsächlich auf geschlechtlicher Intimität. Es ist die

gewöhnliche, aber umso kostbarere *Arbeit am eigenen Charakter*. Mit Eifer, aber auch dem Sukzess-Willen, im Anvertrauen auf das Wort Gottes. Diese Arbeit kann samt der eingegangenen Ehe kein Ende finden. Gott bewahre, dass sich jemand einredet, der *Tag der Heirat* wäre der erträumte, endlich erreichte '*letzte Tag der Arbeit am eigenen Charakter*' [= *authentische Worte eines jungen Ehemannes*]! Dieser Tag würde daselbst zum Anfang der Niederlage der gerade erst sich bindenden Ehegemeinschaft!

Von ermutigenden Anregungen Johannes Paul II. an Jugendliche

Es gehört sich, dass hier noch ein Wort der Ermutigung Johannes Paul II. angeführt wird. In seinem warmen *Brief an die Jugendlichen in der Welt*, in dem er sich 1985 an Jugendliche der ganzen Welt wandte: *Christen und Nicht-Christen* gelegentlich des Internationalen Jahres der Jugendlichen, knüpfte er einmal mehr an Jesus Christus an, den Schöpfer und Erlöser des Menschen. Christus ist Gottes und Menschlicher „*Zeuge jener endgültigen Bestimmungen, die der Mensch in Gott selbst hat*“ (J-1985,5; vgl. *Offb 1,5*). Einerseits weilt Er als Sohn-Wort immerwährend im „Schoß des Vaters“ (*Joh 1,18b*) im Geheimnis der Allerheiligsten Trinität. Ab dem Augenblick an, als Er vom Himmel herabgestiegen und aus seiner Unbefleckten Mutter Maria geboren ist, wurde Er daselbst Göttlich-Menschlicher „*Zeuge jener endgültigen Bestimmungen, die der Mensch in Gott selbst hat*“ (J-1985,5).

Christus kennt nämlich aufgrund der eigenen, Göttlich-Menschlichen Erfahrung, was das heißt: Gerufenwerden zum ewigen – Leben, und was das *ewige – Leben* in sich ist. Dazu ist Er vom Himmel herabgestiegen und hat darüber seinen menschlichen Brüdern und Schwestern Bericht erstattet. Nachdem Er aber die Ihm vom Vater aufgetragene Erlösung erfüllt hat, kam Er am Tag der Himmelfahrt zu Ihm zurück. Zugleich machte er uns gewiss und hält weiter an dem uns gegebenen Wort, mit uns weiter zu verweilen: „*Seht, Ich bin mit euch alle Tage hindurch – bis zur Vollendung der Zeiten*“ (*Mt 28,20*; korrig. nach dem griech. Originaltext).

Wenn dieser Jesus Christus, der Gott-Mensch, den Menschen: *Mann und Frau* u.a. den Inhalt des VI.Gottes Gebotes zur Erinnerung bringt: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“, können die jungen Leute sicher sein, dass sie von Christus *nicht falsch verführt* werden und dass Er sie an das Gebot Gottes nicht zu ihrem 'Übel' erinnert. Gerade deswegen wendet Er sich an sie mit Ermutigung zum Wohl ihrer „*endgültigen Bestimmungen*“, indem Er sie einlädt, dass sie Ihm auf seinen Spuren nachfolgen:

„*Meine Schafe hören auf Meine Stimme, und ich kenne sie.
Sie folgen Mir nach und Ich gebe ihnen ewiges – Leben.
Sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen,
und niemand wird sie Meiner Hand entreißen*“ (*Joh 10,27f.*).

Derselbe Jesus Christus schlägt den Brautpaaren eine schöpferische Gabe vor, die die Entwicklung einer ihres Namens würdigen Liebe zu initiieren imstande ist. Diese beginnt 'sie-Selbst' zu werden, ab wann sie sich mit der *zentri-fugalen* Ausrichtung kennzeichnet. Sie strebt nach dem *Herauswachsen außerhalb und oberhalb* von ihrem Selbst. Erst das wird die eigentlich begriffene Liebe.

Ganz besonders betrifft das diese alle, die die *Stufe ihres Braut-Lebens* erleben. Jesus Christus ruft sie dazu, dass sie sich nicht mit einer 'Liebe' verführen lassen, die als *Aneignung* 'gestohlener', zeitweiser sexueller Erfahrungen begriffen wäre. Die Liebe beruht nämlich auf Gestaltung der *inneren Haltung*: „dem eigenen Selbst gegenüber anspruchsvoll zu sein“.

Gerade solches Programm hat Johannes Paul II. unermüdlich den *jungen Leuten vorgelegt*. So war es u.a. in seiner stark ausgeprägten Ansprache um die Stunde des *Jasna-Góra-Appells* in Częstochowa 1983 – bei seiner zweiten Pilgerfahrt in die Heimat. Voller Zuversicht zu jungen Leuten, hat er damals das folgende Ideal vorgezeichnet, das zugleich das Programm einer schöpferischen Gestaltung seiner Selbst dargestellt hat:

„*Ihr Meine Teuren Freunde! Euch gehört es sich, eine entschlossene Sperre für die Demoralisation zu*

legen – eine Sperre für die sozialen Charakterfehler, die ich hier nicht ihrem Namen nach nennen werde, um die Ihr aber vortrefflichen Bescheid wisst.

– Ihr müsst *Euch gegenüber anspruchsvoll* sein, sollten selbst andere von Euch nichts gefordert haben.

– Geschichtliche Erfahrungen sagen uns davon, wie viel die *zeitweilige Demoralisation* das ganze Volk gekostet hat ...

– Merkt das, dass diese Gestalt [= unseres sozialen Lebens] davon abhängig ist, wie der Mensch sein wird. Daher also: *Wacht immer bereit!*

– Christus hat bei seinem Gebet im Ölgarten den Aposteln gesagt: *‘Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet’ ...* [Mt 26,41] (Johannes Paul II., Zweite Pilgerfahrt in die Heimat, *Jasna Góra* 18.VI.1983, 5).

Die so begriffene Liebe bringt die Fähigkeit das zu tun, was ihren Wesen bildet: *sich selbst zur Gabe hinzugeben* – zur Heiligung der Person dieses Geliebten – und seiner Selbst. Die so begriffene Brautliebe wird zu *keinem Hindernis*, dass Christus mit unbetrübtem Blick gesehen werden kann. Im Gegenteil: sie wird für diese beiden – Verliebten, zum Weg, der ihr beiderseitiges Band *stärkt* – über das Herz und die Kommunion mit dem Dreieinigen selbst (s. Eph 5,25ff.).



J. INBRÜNSTIGES GEBET



Brautpaare im Gebet

Wenn überhaupt, so soll das Gebet dieser beiden in *ihrer Brautzeit* an seiner Intensität und Häufigkeit dauernd zunehmen.

– Gewiss, nicht immer hat der Junge, das Mädchen vom Hause her ein allzu gutes *Beispiel* in dieser Hinsicht davongetragen. Wie viel junge Leute müssen feststellen, dass ihr bisheriges Zuhause nur die Erinnerung an einen Alptraum dauernden *Familienkrachs* aufdrängt: ständiger Zankereien, vielleicht Saufgelage – vonseiten des Vaters, oder auch selbst der Mutter.

Zum Segen wird dann bisweilen die ... *Oma, der Opa*. Es kann sein, dass gerade sie, im Verborgenen vor der eigenen verheirateten Tochter, vor dem verheirateten Sohn oder dem Schwiegersohn usw., ihre Enkel in das *Gebetsleben* eingeführt haben. Sie haben viele Bemühungen unternommen, um sie zur *Ersten Heiligen Beichte* und zur *Heiligen Kommunion* zu vorbereiten, wonach sie sie daran erinnert haben und sich gekümmert haben, dass die Enkel regelmäßig die Heiligen Sakramente ins Leben umsetzen. Trotzdem eben diese Enkel im Laufe der Monate und Jahre so oft dringend bemüht sind, sich von der *‘Pflegeschaft’ der Großmutter oder des Großvaters* zu entwinden und das nicht gute Beispiel entweder der eigenen Eltern, oder umso mehr der Kollegen und Freundinnen nachzuahmen, die weniger oder mehr herausfordernd in die Kirche nicht gehen und sich praktisch immer mehr von Christus distanzieren, der die Versöhnung anbietet und sein Volk mit eigenem Leib nähren und

eigenem, Göttlichen Blut trinken möchte.



[Erklärung](#)

Dennoch, gesegnet sind diese Kinder, die allen Wankens ihrer Religiosität zuwider auf gewisser Stufe ihres heranwachsenden Lebens, vom Familienhaus ein *Gerippe sittlicher Prinzipien hergebracht* haben, sollten diese selbst nicht von eigenen Eltern eingepägt worden sein. Solche Kinder haben doch, vielleicht nach weniger oder mehr stürmischen Erlebnissen des Jugendalters, den *Grundboden*, zu dem sie 'zurückkehren' können. Sie erinnern sich, dass es von Gottes Friedensordnung, noch von menschlichem Frieden und Glück in Ehe und Familie keine Rede geben kann, wenn zu Hause Jesus Christus der Lebendige für den Alltag *fehlt*, und zusammen mit Ihm seine Gebenedeite, Unbefleckte Mutter Maria.

Es gibt Brautpaare, wo zumindest einer von ihnen mit der Kirche und der Praxis des sakramentalen Lebens tiefer verbunden ist. Möge dann eben diese mehr religiöse 'Seite' für den zweiten im Braut-Sein zum Faktor werden, der

ihn *nach oben emporhebt* – zu Gott, zum Gebet, zum häufigen Herantreten zum Tribunal Gottes Barmherzigkeit und zur Eucharistie: am besten gemeinsam, zu zweit.

Möge auch gerade diese mehr religiöse Seite – ob es nun das Mädchen, oder der Junge ist – für den Alltag tatsächlich als *Zeuge Jesu Christi* handeln, zumal was den Begriff und die Umsetzung ins Leben der Liebe auf dieser Stufe des Lebens angeht: der Brautzeit. Sollte nämlich mit der deklarierten Religiosität nicht das Zeugnis der praktischen Befolgung des Gebotes Gottes einhergehen – u.a. in Form der *unbeugsamen Haltung der Keuschheit* in Gedanken und Taten bei gegenseitigen Beziehungen der Brautliebe, wäre alles Gespräch über Gott, das Gebet, die Sakramente usw., nur leeres Gerede, dem das Verhalten im Alltag als *Anti-Zeugnis widersprechen* würde.

Die weniger religiöse Seite könnte dann mit Recht die Frage aufstellen, wie es letztlich mit diesem Wort Christi steht: „*Selig sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen ...*“ ! (vgl. Lk 11,28). Sollte in selber Zeit die Keuschheit in ihrer Erwartung von Gottes Seite her gebrochen werden – und würde dabei jemand behaupten: '*Ich bin getauft, habe die Firmung empfangen, ich gehe zu den Heiligen Sakramenten*' – bedeutete es einen Strich über die Wahrheit des anscheinend bekannten Glaubens zu ziehen.

Hier setzen wir voraus, dass beide zusammen, sollte es auch nur über diese eine Seite erfolgen, die an Christus tiefer gebunden ist, doch Bemühungen mit zunehmendem Empfinden um die hier sich meldende Verantwortung unternehmen, dass ihr *Gebets-Leben wesentlich intensiver* wird. Es gibt ja so vieles, das mit Gebet umfassen zu werden braucht, zumal auf dieser Lebensstufe ihrer beiden. Vor ihnen zeichnen sich Perspektiven ab, die diametral anders sind als das alles, was sie bisher erfahren haben. Sie übergehen zurzeit vom 'Nutzziehen' und 'Nehmen' dessen, was ihnen die Eltern und die nächste Familie für den Alltag zukommen ließen – auf die Stufe eines entschiedenen *Wechsels der Rollen*: der aktiven Beschenkung mit eigenem Selbst. Die neue Lebensstufe, deren Inauguration in Kürze ihr Ehegelöbnis werden wird, wird auf dem Leben beruhen *nicht mehr für sich*, sondern für diesen anderen, und beide zusammen – für die anderen, angefangen von den früher oder später erwarteten ihren eigenen Kindern.

Dessen wurden sich in immer deutlicheren Grad besonders manche der Brautpaare bewusst, deren Bekenntnisse wir schon anführen konnten. So wurde es besonders ab der Zeit an, als diese beiden die Entscheidung unter sich erarbeitet haben, *Christus gegenüber treu* zu bleiben, sollte es auch erst auf diesem, letzten Abschnitt erfolgen: der beinahe unmittelbaren Vorbereitungen zur Trauung.

Es wird hier jetzt über die Entwicklung des Gebets-Lebens bei Brautpaaren gesprochen. Um ihren Bedarf, oder eher ihre stark zunehmende Notwendigkeit, werden sich diese beiden vor allem dann bewusst, wenn sie nur noch die Monate, die Wochen und Tage abzuzählen beginnen, die ihnen noch vor dem Ehe-Gelöbnis geblieben sind..

Auch an diese Lage können die inbrünstigen Worte bezogen werden, mit denen Johannes Paul II. seine erste, gleichsam Programm-Enzyklika endet, die er dem Erlöser des Menschen gewidmet hat. Er schrieb in ihrem Schlusswort:

- „... [Indem wir uns um die] Schwierigkeiten bewusst sind, welche sich auf [den Wegen der Kirche] ... auftürmen, ... verspüren wir umso stärker das *Bedürfnis einer tiefen Bindung an Christus*. Es widerhallen in uns mit starkem Echo die Worte, die Er gesagt hat: ‘*Ohne Mich könnt ihr nichts tun*’.
- Wir empfinden auch nicht nur das Bedürfnis, sondern geradezu einen mächtigen *Imperativ zu einem großen, erhöhten und gesteigerten Gebet* ... Nur das Gebet kann bewirken, dass all diese großen Aufgaben und Schwierigkeiten, die sich einander ablösen werden, nicht Anlass zu Krisen werden, sondern die Gelegenheit und gleichsam Grundlage für immer reifere Errungenschaften ...
 - ... Dass wir in diesem Gebet verharren, *vereint mit Maria*, der Mutter Jesu...” (RH 22).

Anteilnahme am Allgemeinem Priestertum der Ehegatten-Eltern

Seitdem die Brautleute schon auf die Stufe der erwogenen *Entscheidung auf die Ehe* eingetreten sind, soll ihr Gebet immer ähnlicher werden wie das Gebet der schon Ehegatten. Diese aber sind in besonderer Bedeutung Teilnehmer am *Allgemeinen Priestertum Jesu Christi* – im Gegenteil zum hierarchischen Priestertum infolge der empfangenen gültigen Priesterweihe:

„Das *allgemeine Priestertum* der Gläubigen, das in der Ehe, dem Sakrament, erlebt wird, bildet für die Gatten und für die Familie in der Tat die Grundlage der Berufung und priesterlichen Sendung, die ihr tägliches Leben in ein ‘*durch Jesus Christus Gott wohlgefälliges geistiges Opfer verwandelt*’. Das geschieht nicht nur durch die Feier der Eucharistie und der anderen Sakramente, und durch das *eigene Opfer*, das zur Ehre Gottes hingebacht wird, sondern auch durch das *Leben des Gebetes*, durch den Gebets-Dialog mit dem Vater – durch Jesus Christus im Heiligen Geist.

– Das *Familien-Gebet* kennzeichnet sich mit seinen charakteristischen Merkmalen. Es ist *gemeinsames Beten* von Mann und Frau, von Eltern und Kindern. Die Kommunion im Gebet ist zugleich Frucht und Anspruch jener Kommunion, die durch die Sakramente der *Taufe und der Ehe* empfangen wurde. Auf die Glieder der christlichen Familie kann man auf besondere Weise die Worte beziehen, mit denen Christus sein Zugewesenheit versprochen hat: ‘...Wahrlich Ich sage euch: Wenn zwei von euch auf Erden irgendetwas übereinstimmend erbitten, wird es ihnen von meinem Vater im Himmel geschehen. Denn wo *zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen*’ ...” (FC 59; s. Mt 18,19f.).

Junge Leute, die schon nahe vor dem Empfangen des Ehe-Sakramentes bevorstehen, möchten vielleicht fragen, *worum* sie besonders als geradezu Brautpaar beten sollten? Man sollte wiederholt die Suggestionen Johannes Paul II. hören:

„Solches *Familien-Gebet* schöpft seinen ursprünglichen Inhalt vom *Familienleben selbst*, das in allen und verschiedenen Gegebenheiten als *Gottes Berufung* begriffen wird und als Antwort des Sohnes auf Seinen Anruf aktualisiert wird: Freuden und Leiden, Hoffnungen und Trauer, Geburten und Geburtstage, Jahrestage der Hochzeit der Eltern, Ausreisen, Abschiede, Trennungen und Wiedersehen, Unternehmung wichtiger und schwieriger Wahlen, Tod der Teuren Personen usw. – bedeuten das *Einschreiten der Liebe Gottes* in die Geschichte der Familie, wie sie auch *Anlass zur Danksagung* sein sollen, des Flehens und der vertrauensvollen Überantwortung der Familie an den gemeinsamen Vater, der im Himmel ist.

– Außerdem, die Würde und die Verantwortung der christlichen Familie als ‘*Haus-Kirche*’ können nur mit der beständigen Hilfe Gottes gelebt werden. Sie wird immer gewährt, wenn man sie sich in demütigem und vertrauensvollem Gebet erbittet” (FC 59).

Auf der Stufe des Braut-Seins soll sich das Gebet ganz besonders auf die Gabe Gottes-der-Liebe als des *dauerhaften Verweilens Jesu Christi* in ihrem Herz beziehen. Die Liebe, die von ihnen beiden angestrebt wird, ist doch Gott-die-Liebe. Er möchte sich dem Herzen ihrer beiden eben als Liebe mitteilen. Sie beiden können zutiefst überzeugt sein, dass Jesus Christus ihnen wirklich *nichts 'wegnimmt'*. Umgekehrt, Gott *beschenkt* sie in Fülle mit diesen Gnaden und Gaben, die ihnen auf dieser Lebensstufe von großem Nutzen sein werden:

„Wer Mich liebt, wird Mein Wort bewahren.
Mein Vater wird ihn lieben,
und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh 14,23).

„Ich in ihnen und Du [Vater] in Mir“ (Joh 17,23).

„... dass auch sie in Uns – Eins sein“ (Joh 17,21; korrig. nach griech. Originaltext).

Es gehört sich, dass ein jedesmalige Miteinander-Sein mit Erheben der Herzen zu Christus und Maria *beginnt und endet*. Dass Er selbst, zusammen mit seiner Jungfräulichen Mutter, der *Mutter der „Schönen Liebe“* (Sir 24,18; s. BF 20), ihre bräutlichen Zusammentreffen begleiten.

Liebe ist allein bei Gott – und nur aus Gott! Sie beiden haben wohl aufgrund der Beobachtung des Lebens, oder vielleicht selbst aus eigenen Erlebnissen erfahren, wie sehr die „*alte Schlange, genannt Teufel und Satan*, die ganze Welt verführt“ (Offb 12,9). Und wie sich immer wieder dieselbe Methode bewahrheitet, die Satan an den Menschen als Gottes Ebenbild anwendet, angefangen vom Paradies: er übt *Verlogenheit*, d.h. er „verführt“ – wobei er selbst nicht erkannt bleibt, um nachher umso wirksamer zu ... *töten*.

So hat der Menschen-Sohn Satan bezeichnet, der von sich selbst feststellt:

- „*Er aber [der Fürst dieser Welt] hat nichts seines in Mir*“ (J 14,30; korrigiert nach griech. Originaltext; fast alle Übersetzung dieser Worte sind Kommentar, nicht aber Übersetzung).
- Und noch: „*Der Fürst dieser Welt wurde gerichtet*“ (J 16,11; vgl. 12,31; korrigiert nach griech. Originaltext).
- Indem Jesus Satan bloßstellt, verweist Er auf seine zwei Eigenschaften: er ist *Lügner* – und Mörder von Anfang an (Joh 8,44).

Satan hat *noch nie irgendeine 'Spur' von Liebe* herausgeschlagen! Er ist total unfähig, diese, die auf ihn hören, damit zu beschenken, womit *Gott allein beschenkt*: Frieden, Freude, Segen.

Es ist sicher: niemand findet irgendwann 'Liebe' über die *Lostrennung von Christus und die Gebote Gottes*. Es besteht aber kein Zweifel, dass *Satan* beständig und „*von Anfang an das Werk der Schöpfung benützt gegen die Erlösung ... und die Vereinigung des Menschen mit Gott*“ (DeV 27). Satan benützt äußerst leicht sowohl den bräutlichen, wie den elterlichen *Sinn des Leibes* des Menschen – gegen Gott und gegen diese beiden, u.a. als Brautpaar. Mögen sie beide fähig sein, die eigentlichen Absichten des Bösen *sofort durchzuschauen* und sich zu seinen Versuchungen auf solche Art und Weise zu beziehen, wie es von ihnen der Erlöser und Seine Unbefleckte Mutter Maria erwartet.

Umgekehrt aber, Jesus Christus sucht ebenso beständig – um den Preis seiner Kreuzigung, den Menschen von der drohenden Verdammung abzuschneiden:

„... [Diese Heilsökonomie Gottes] *schneidet den Menschen gleichsam ab vom Gericht, das heißt von der Verdammung, mit der betroffen wurde die Sünde Satans, des 'Herrschers dieser Welt', der aufgrund seiner Sünde 'Beherrscher der Welt dieser Finsternis' geworden ist ...*“ (DeV 28).

Es geht um das mobilisierende Bewusstsein darum, dass Jesus Christus *lebendig im Herzen ihrer beiden* verweilt. Der Völkerapostel, der Hl. Paulus, fragt über die Jahrhunderte, selbst mit dem Bewusstsein bezaubert, dass Christus lebendig in ihm und in jedem von uns ist:

„Wisst ihr nicht von euch selbst, dass *Jesus Christus in euch* ist?
– Höchstens ihr seid verworfen. Ich hoffe aber, ihr werdet erkennen,
dass wir nicht verworfen sind!“ (2 Kor 13,5f.; korrigiert nach griech. Originaltext).

Er auch ist es, Jesus Christus, der diese Zweien *zusammenfügt* mit dem – von Ihm und dem Vater gesandten *Heiligen Geist*. Als Liebe-Person im Schoß der Trinität, wird der Heilige Geist Quelle der Besenkung der Erlösten mit Gnaden, die vom Gottes Sohn verdient worden sind.

Mögen in den Herzen der Brautleute immerwährend mit lebendigem Echo die Worte Johannes Paul II. aus seinem *Brief an die Familien* ertönen. Er hat ihn geschrieben in Anknüpfung an das von den *Vereinten Nationen* ausgerufenen ‘Jahr der Familie’ – 1994:

„Man könnte fragen: Warum äußert sich Christus in der Bergpredigt auf so anspruchsvolle Art und Weise [= „... Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“: Mt 5,27f.]?“

Die Antwort ist völlig eindeutig: Christus wollte die *Heiligkeit der Ehe und der Familie* sichern, Er wollte die volle Wahrheit über die menschliche Person und über ihre Würde sicher stellen ...

– Alles, was die Eheleute einander geloben: ‘*die Treue, die Liebe und die eheliche Ehrlichkeit und dass ich dich bis zum Tode nicht verlasse*’, ist nur im *Ausmaß der ‘Schönen Liebe’ möglich*.

– Das zu lernen ist der moderne Mensch aus der heutigen Massen-Kultur nicht imstande. Die ‘Schöne Liebe’ kann man *nur durch das Gebet* lernen. Es ist nämlich immer ... irgendein *inneres Verborgenerwerden* mit Christus in Gott [Kol 3,3] ... Nur im solchen Verborgenerwerden kann der Heilige Geist wirken, die Quelle der Schönen Liebe.

– Er ist es auch, der diese Liebe ausgießt [Röm 5,5]. Wie Er sie im Herzen Mariä und Josefs ausgegossen hat, so gießt Er sie in die Herzen aller Brautleute aus, die ‘wahrhaft das Wort Gottes hören und es bewahren ...’ [Lk 8,15]” (BF 20).

Es gehört sich, dass beide Brautleute dem Dreieinigen des Öfteren *Dank sagen* für die ihnen gewährten Gaben, u.a. für allein das wunderbare und ergreifende Geschenk: der Zeit des Brautseins. Eine besondere Gelegenheit dazu bietet sich bei *jedesmaligem Zusammentreffen*, wenn es den beiden gut ist und sie sich darum bewusst sind, dass sie in der gegenseitigen Ehrenachtung aufwachsen, wie auch ihr Band durch das Herz des Erlösers und seine Gebenedeite Mutter Maria stärken können.

Der Bräutigam und die Braut trachten danach, die Gelegenheit ihrer nächsten Begegnung nicht zu versäumen, um sich Gott und der Mutter der Schönen Liebe zu bedanken, dass sie sich aneinander und an ihrer rein gelebter gegenseitigen Nähe freuen können. Gott *vermehrt die Reichlichkeit seiner Gaben*, wenn diese beiden für alles, was es bisher Gutes und Schönes gegeben hat, vollbewusst zu bedanken verstehen:

„Danket allezeit für alles Gott dem Vater –
im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph 5,20).

„Und der Friede Christi ... walte in euren Herzen ...
Und seid dankbar“ (Kol 3,15).



RE-Lektüre: VI. Teil, 1. Kapitel, Datei 'e'.

Stadniki, 25.XII.2014.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 10.IX.2016.

Tarnów, 20.IX.2016.

Tarnów, 5.IV.2017.



2. Im Ansturm von Versuchungen und Keuschheit-Liebe-Proben

Grenzlinie zwischen Brautzeit und Ehe

Bei Versuchung

Aus Vorschlägen des Glaubens zum Kampf mit Versuchungen

3. In Freude des errungenen Sieges

Damit die Liebe, mit der Du Mich geliebt hast, in ihnen sei (Tabelle-Gebet)

I. WEG ZUR KOMMUNION UNTEREINANDER UND MIT DEM DREIEINIGEN

Liebe: Ausrichtung auf Gabe-Sein

Das Leben verlieren um es zu wiederfinden

Von ermutigenden Anregungen Johannes Paul II. an die Jugendlichen

J. INBRÜNSTIGES GEBET

Brautpaare im Gebet

Anteilnahme am Allgemeinem Priestertum der Ehegatten-Eltern

Bilder-Fotos

R6-13. Während des Gottesdienstes beim Denkmal für NICHT Geborene.
Tarnobrzeg

R6-14. Ehrenwache der Pfadfinder beim Denkmal der Nicht Geborenen

R6-15. Mutter mit kleiner Tochter - Indien

Sechster Teil, Kap. 1: A-B ... p6_1a.htm

Sechster Teil. „EINER ORDNE SICH DEM ANDERN UNTER IN DER GEMEINSAMEN

**EHRFURCHT VOR CHRISTUS...” (Eph 5.21).
In Gnade des Sakramentes für den Alltag**

◇ [Einführung in den Sechsten Teil](#)

◇ [Übersicht über die Titel der Kapitel des VI. Teiles](#)

◇ [In diesen Teil eingefügte Bilder](#)

**1. Kap. TAGE DER BRAUTZEIT: GESEGNETE GABE DER HEISSEN PROBE
Jesu, Erlöse! Weilst Du in dieser Zeit in uns – und mit uns ?**

◇ [Wir stehen und gehen miteinander ...](#)

A. AUS LÄNGERER GESCHICHTE EINES BRAUTPAARS

◇ [1. Sofie und Georg: das Ringen in ihren Brauttagen](#)

▼ Anfangszeit der gegenseitigen Zuneigung

◇ [Warum sollte man sich isolieren, wenn das sehr nahe bringt?](#)

◇ [Leidvolle Fälle aber auch Siege](#)

◇ [Die letzte Phase vor der Ehe und die darauffolgenden Tage](#)

2. Jetzt schon als Sakramentale Ehe

◇ [Rückblick auf die letzte Zeit vor der Heirat](#)

◇ [Zeit nach dem ersten Kind](#)

◇ [Probleme mit der Anleitung der ehelichen Keuschheit](#)

◇ [Sieg in Jesus Christus](#)

◇ [Dienst in der Eheberatung](#)

B. GOTTES GEBOTE: IST DAS EIN 'ETWAS' – ODER ES IST EIN 'JEMAND' ?

◇ [1. Gottes Stil beim Erlassen von Befehlen](#)

◇ [Voraussetzung zur Einführung: soll angesichts der moralischen Schwäche kapituliert werden?](#)

◇ ['... Das bringt sehr nahe ...'](#)

◇ [Aufgrund der Natur des Menschen als Gottes Ebenbildes herauswachsendes Erfordernis](#)

◇ ['... Warum sollte man sich isolieren, wenn das sehr nahe bringt ...'](#)

◇ [Gebote: zuerst die Person-die-Liebe – nachher Empfehlungen](#)

◇ [Beispielshalber vier 'Gebote' Christi](#)

Sechster Teil, Kap. 1: ...B-C... p6_1b.htm

◇ [2. Zusammenstellung von zwei Religions-Gruppen](#)

◇ [Religion der Offenbarung Gottes und menschliche Religionssysteme](#)

▲ [Anmerkung. Blutdürstige Gottheiten bei den Azteken](#)

◇ [Buddhismus: atheistisches System – und das Christentum](#)

◇ [Gott-Person, der das Anvertrauen herauslöst](#)

C. WER IST HIER DER ERSTE ?

◇ [1. Kampf um die Zuständigkeit](#)

◇ [Im Leib vollbrachte Werke: böse und gute \(Text\)](#)

◇ [Frage: Was wird es nach dem Tod?](#)

◇ [Anmerkung. Zeugen Jehova und Auferstehung](#)

◇ [Die Toten werden die Stimme des Menschen-Sohnes hören \(Text\)](#)

◇ [Zuständigkeit der Kirche im Bereich der Sexualität](#)

◇ [Direkt-Kampf mit ... Gott](#)

◇ [Gott hören wir sowieso nicht! \(Tabelle\)](#)

◇ [RUHE mit Dir! ! Ich weiß, was ich tue!! \(Tabelle\)](#)

◇ [Bilanz der Tatsachen](#)

◇ [Bilanz bei Zurückweisung Gottes \(Tabelle\)](#)

◇ [Weg mit Dir, Gott! Hier bin ICH – Gott! \(Tabelle\)](#)

◇ [Weg mit Dir, Du Gott! \(Tabelle\)](#)

◇ Spielt diese Erwägung die Rolle allein einer Vogelscheuche?
◇ Dein Gebot höre ich sowieso nicht! (Tabelle)
◇ Jesus, ich vertraue auf Dich ! (Tabelle)
◇ 2. Wer hat Euch das erlaubt ?
◇ Die sich aufdrängenden grundlegenden Fragen
◇ Grundlegende Feststellungen
◇ Besitzer – und Verwalter
Sechster Teil, Kap. 1: ...C-D... p6_1c.htm
◇ Ermächtigungen im Bereich der Geschlechtlichkeit
◇ Wer hat also die Genehmigung erteilt?
◇ Sünden-Statistik und das Gebot Gottes
◇ Wer ist für uns dieser Erste?
◇ Falls nicht allzu reinen Gewissens
◇ 3. Was also mit Intimität vor der Ehe
◇ Dem Gebot ... gehorchen, oder nicht gehorchen
◇ Dieser übermächtige Geschlechtsdrang ...
◇ Jesus und Verführung von Kindern
◇ Sollte es doch zur Niederlage gekommen sein ...
◇ Ob die Intimität also zusammenfügt
◇ Bedingungen dass die Tat als Gut erkannt werden kann
◇ Von Knechtschaft unter dem Bösen zur Freiheit in Christus
● D. UNÜBERSCHREITBARE GRENZEN
◇ Klar bestimmte Grenzen
◇ Wortlaut des Gebotes Gottes
◇ Wörtliche Anwendung des Gebotes
Sechster Teil, Kap. 1: E-F-G-H... p6_1d.htm
● E. ENTSCHEIDUNG IN KEUSCHHEIT ZU VERHARREN
◇ 1. Ob wirklich ohne irgenwelche Liebkosung?!
◇ qd Was mit übrigen Liebkosungen?
▽ Ob tatsächlich keine Küsse?
◇ Und Liebkosung am Busen?
◇ 2. Wunsch oder Entscheidung
◇ Ob unwiderrufliche Wahl
◇ Vom Briefaustausch mit Christine-Wladek
▽ Christine-Wladek: Briefe
◇ Liebe und die Meinung des Milieus
◇ 3. Noch einmal: Erweise der Zärte-Liebe
◇ Erweise von Liebe und Liebkosungen
◇ Judas-Kuss
◇ Kuss als Zeichen der Liebe und sein Missbrauch
◇ Feinfühligkeit der Liebe und Berührungen
● F. WEITERE BEISPIELE DES RINGENS UM KEUSCHHEIT
▽ Von Briefen Agnes-Christian
▽ Vertrautes von Ania und Wieslaw
◇ Herbeiführung der Entladung ...
● G. GEHORSAM CHRISTUS GEGENÜBER UND DIE GEISTIG-KÖRPERLICHE GESUNDHEIT
◇ Angst um die physiologischen Richtigkeiten
▽ Von der stürmischen Korrespondenz Frau Cälina
◇ Verkehr kann keine Sünde sein
◇ Jungfräulichkeit ist nichts Kostbarstes
◇ Wehtuende Hoden ...

◇ Versuch einen Standpunkt angesichts der Vorwürfe von Frau Cälina anzunehmen
◇ Beiderseitige Entfachung der Spannung
◇ Im Ruf zur bräutlichen Reinheit
● H. IM KAMPF UM TREUE IN KEUSCHHEIT
◇ 1. Aneignung des Wissens um Elternschaft und Liebe
▽ Wort von Fr. Helene über den biologischen Fruchtbarkeitsrhythmus
Sechster Teil, Kap. 1: ...H-I-J... p6_1e.htm
◇ 2. Im Ansturm von Versuchungen und Keuschheit-Liebe-Proben
◇ Grenzlinie zwischen Brautzeit und Ehe
◇ Bei Versuchung
◇ Aus Vorschlägen des Glauben zum Kampf mit Versuchungen
◇ 3. In Freude des errungenen Sieges
◇ Damit die Liebe, mit der Du Mich geliebt hast, in ihnen sei (Tabelle-Gebet)
● I. WEG ZUR KOMMUNION UNTEREINANDER UND MIT DEM DREIEINIGEN
◇ Liebe: Ausrichtung auf Gabe-Sein
◇ Das Leben verlieren um es zu wiederfinden
◇ Von ermutigenden Anregungen Johannes Paul II. an die Jugendlichen
● J. INBRÜNSTIGES GEBET
◇ Brautpaare im Gebet
● R6-15. Mutter mit kleiner Tochter - Indien
◇ Anteilnahme am Allgemeinem Priestertum der Ehegatten-Eltern

[Zurück:](#)
[INHALTSVERZEICHNIS](#)